

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Vereinigung mit dem Willen Gottes“

verfasst von / submitted by

Mirko Vidović

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 011

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Dipomstudium Katholische Fachtheologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Marianne Schlosser

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	1
1. Einleitung.....	5
2. Der Wille Gottes in der Heiligen Schrift	8
2.1. Der allgemeine Wille Gottes – seine Offenbarung im Gesetz	8
2.1.1. Tora	8
2.1.2. Christus und das Gesetz	10
2.1.3. Kann man mit dem allgemeinen Willen Gottes vollkommen eins sein, bzw. das Gesetz vollkommen erfüllen?	15
2.1.3.1. Johannes.....	16
2.1.3.2. Paulus.....	18
2.1.4. Allgemeiner Wille Gottes - Fazit.....	22
2.2. Persönlicher Aspekt des Willens Gottes	23
2.2.1. Berufung, Heiligung und Erwählung.....	24
2.2.1.1. Berufung und Heiligung	24
2.2.1.2. Erwählung.....	26
2.2.1.3. Die Berufung und Erwählung - die begleitende Verantwortung	28
2.2.2. Persönlicher Aspekt des Willens Gottes - Fazit.....	29
2.3. Gottes souveräner Wille.....	30
2.3.1. Der souveräne Wille Gottes in der Schrift.....	31
2.3.1.1. Die Geschichte Josefs.....	32
2.3.1.2. Gottes souveräner Wille in Röm 9	35
2.3.2. Vaterunser	39
2.4. Fazit des ersten Teiles	42
3. Biographie Luisa Piccarretas	43

3.1.	Kindheit.....	43
3.2.	„Neues Leben“	44
3.3.	Leben im göttlichen Willen	45
3.4.	Hl. Hannibal Di Francia und Veröffentlichung der Werke Luisas	47
3.5.	Eingriff des Heiligen Stuhls.....	50
3.6.	Letzte Jahre, Tod und Ruf der Heiligkeit.....	52
3.7.	Seligsprechungsprozess	53
3.8.	Rezeption	55
3.9.	Still der Schriften	56
4.	Theologie in den Schriften Luisa Piccarretas	58
4.1.	Fiat der Schöpfung.....	59
4.1.1.	Der Adam als Haupt aller Generationen.....	61
4.1.2.	Gottes „primärer Akt“.....	64
4.1.3.	Die Erbsünde.....	65
4.1.4.	Die „versparten“ göttlichen Akte von Adam	66
4.2.	Das Fiat der Erlösung.....	67
4.2.1.	Die hypostatische Union und die ewige Menschheit Christi	69
4.2.2.	Jungfrau Maria im Fiat der Erlösung	73
4.2.3.	Partielles Mitwirken der Getauften mit dem Willen Gottes	73
4.3.	Fiat der Heiligung	75
4.3.1.	Vater unser Gebet	77
4.3.2.	Der „Ewige Modus“.....	78
4.3.3.	Eine neue Heiligkeit.....	80
4.3.4.	Maria und Luisa im Fiat der Heiligung.....	87
4.3.4.1.	Die Vermittlung durch Maria	88

4.3.4.2.	Luisa	89
4.3.5.	Die Gabe des Lebens in dem Willen Gottes in der Seele und dessen Früchte	92
4.3.5.1.	In den Willen Gottes eintreten.....	93
4.3.5.2.	Wachstum im Willen Gottes.....	94
4.3.6.	Wiederherstellung der Ebenbildlichkeit Gottes wie in Adam vor der Erbsünde..	106
4.3.7.	Der Wille Gottes und die Tugenden	110
4.3.8.	Eine neue Heiligkeit - Rückblick.....	114
4.4.	Kritischer Rückblick	116
4.4.1.	Öffentliche und Privatoffenbarungen	116
4.4.2.	Unterscheidungskriterien bei den Privatoffenbarungen.....	118
4.4.3.	Mögliche theologische Schwierigkeiten in den Schriften Luisa Piccarretas	120
4.4.3.1.	Dreiteilung der Geschichte	120
4.4.3.2.	Gnostizismus	121
4.4.3.3.	Elitarismus	121
4.4.3.4.	Quietismus und Semiquietismus	122
4.4.3.5.	Unfähigkeit zum Sündigen	124
4.4.3.6.	Weitere Fragen	125
5.	Schlusswort.....	126
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS		128
LITERATURVERZEICHNISS		129
LEHRAMTLICHE DOKUEMTE		129
QUELLEN		129
SEKUNDÄRLITERATUR.....		130
INTERNETQUELLEN.....		132
ABSTRACT.....		134

1. Einleitung

„Wir bitten unseren Vater, unseren Willen mit dem seines Sohnes zu vereinen, damit wir seinen Willen, den Ratschluss des Heiles für das Leben der Welt, erfüllen.“ So lautet der Satz im KKK 2825¹. Aber was heißt das eigentlich, Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Christi, bzw. mit dem Willen Gottes? Kann man eigenen Willen mit dem Willen Gottes vereinen und was heißt das konkret? Das ist das Thema der Schriften einer italienischen Mystikerin und Dienerin Gottes Luisa Piccarreta. Das Zentrum ihrer Privatoffenbarungen sind die Ausführungen über die sogenannte ‚Gabe des Lebens im göttlichen Willen‘. Ihre Schriften umschließen sechsunddreißig Bände umfangreiche „Buch des Himmels“ und auch weitere Titel, die sie unter Gehorsam zu ihren Beichtvätern und Bischöfen erfasste.² Ihre Schriften verbergen einen potentiellen theologischen Beitrag für die Kirche und werden gerade aufgrund des laufenden Seligsprechungsprozess Luisas im Vatikan untersucht.

Das Anliegen dieser Arbeit ist es, die Frage der Vereinigung des menschlichen mit dem göttlichen Willen nachzugehen, und zwar durch die Schriften Luisa Piccarretas, die sicherlich die ausführlichste Entfaltung dieses Themas in einer Privatoffenbarung sind. Dies möchte ich jedoch mit der öffentlichen Offenbarung, nämlich der Heiligen Schrift eröffnen, wo ich untersuche wie der Wille Gottes in der Heiligen Schrift thematisiert ist. Dabei liegt der Akzent auf der Begegnung des göttlichen mit dem menschlichen Willen; genauer, bei der Frage ob und auf welche Weise der Mensch, biblisch gesehen, seinen Willen mit dem Willen Gottes vereinen kann. Da man in Schriften Luisas nicht zuerst erbauliche Gespräche oder Prophetien findet, sondern zu einem erheblichen Teil komplexe theologische Mitteilungen, die der Untersuchung würdig sind, ziemt es sich ihre Schriften mit dem Glaubensgut der Kirche zu vergleichen; also dem Lehramt, der

¹ „Wir bitten unseren Vater, unseren Willen mit dem seines Sohnes zu vereinen, damit wir seinen Willen, den Ratschluss des Heiles für das Leben der Welt, erfüllen. Aus uns selbst sind wir dazu völlig unfähig, aber mit Jesus vereint und mit der Kraft seines Heiligen Geistes können wir dem Vater unseren Willen übergeben und uns zu dem entschließen, wozu sich der Sohn stets entschieden hat: Das zu tun, was dem Vater gefällt.“

² Obwohl drei ihrer Bücher, die "Jungfrau Maria im Reich des Göttlichen Willens", "Die Stunden der Passion" und die "Im Reich des göttlichen Willens" 1938 vom Heiligen Offizium, hauptsächlich aufgrund der übereifrigen Hinzufügungen, die nicht von Luisa stammten, auf den Index der verbotenen Bücher gestellt wurden rehabilitierte Kardinal Ratzinger diese Titel und damit ihr gesamtes Werk. Die sechsunddreißig Bände des "Buches des Himmels" standen explizit nicht auf dem Index. (PIUS XI, *Acta SS. Congregationem, Suprema sacra congregatio S. Officii, Decretum-Proscriptio Librorum Aloysiae Piccarretae, Acta apostolicae sedis, Commentarium officiale*, Anus XXX – series II – vol. V, R. Pantanetti, Supr. S. Congr. S. Officii Notarius, Romae, Typis polyglotis vaticanis, 31. August 1938, 318., <http://www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS-30-1938-ocr.pdf>, abgerufen am: 19.1.2020).

Tradition und der zeitgenössischen Theologie. Das hat nämlich Dr. Joseph Leo Ianuzzi³ in seiner umfangreichen Dissertation schon ausführlich gemacht. Die Einleitung dieser Arbeit jedoch, konzentriert sich auf die Heilige Schrift, um das Thema der Vereinigung mit dem Willen Gottes biblisch zu akzentuieren. Dies soll der Einführung und dem Vergleich dem größeren, zweiten Teil dienen, wo die Theologie der Vereinigung mit dem Göttlichen Willen in den Schriften Luisa Piccarretas dargelegt wird.

In den Schriften Luisa Piccarretas kommt das Thema der Erschaffung des Menschen vor. Der Mensch, der in einer vollkommenen Einheit mit dem Willen seines Schöpfers lebte, zerstörte diese Einheit durch die Sünde. Gott begann daraufhin eine Geschichte des Heils, um den Menschen zu erlösen. Das zentrale Geschehen dabei war Kommen seines Sohnes, der durch seinen Tod und seine Auferstehung die Menschen erlöste und das Reich Gottes erneut für sie eröffnete. Dies war aber nicht alles, sondern, mit Luisas Worten, steht den Menschen noch etwas Größeres bevor; nämlich die Aktualisierung dessen im Leben der Gläubigen, was Jesus für die Menschen erworben hat. Während seines ganzen Lebens heiligte Jesus, durch seine theandrischen Akte (gottmenschlichen Akte), die Akte aller Menschen und deponierte sie in seiner Menschheit, damit der Mensch, zur gegebenen Zeit und wenn er disponiert ist, durch diese Akte geheiligt wird. Durch die Gabe des Lebens in göttlichem Willen sollte der Mensch schrittweise wieder die vollkommene Einheit mit dem Willen Gottes erlangen.

In der Heiligen Schrift, sehen wir, dass Gott seinen allgemeinen Willen für den Menschen vor allem im Gesetz offenbart. Dies geschieht zuerst im Dekalog, den der Mensch letztlich nicht einhalten konnte; dann in seinem Sohn, der dieses Gesetz in seiner Person erfüllt, damit die Forderung des Gesetzes, durch Tod und Auferstehung Christi, auch in uns erfüllt werde. Aufgrund der Konkupiszenz jedoch, die nach der Taufe besteht, stellt sich die Frage, ob es für den Menschen überhaupt möglich ist, den Willen Gottes, bzw. das Gesetz vollkommen zu erfüllen. So wird der erste Teil dem allgemeinen Willens Gottes für die Menschen, bzw. dem Gesetz gewidmet.

Dieses Handeln Gottes am Menschen, von dem Luisa in ihren Schriften spricht, ist im Grunde eine Art der Berufung zur Heiligung des Menschen, die den Menschen zu einer Vereinigung mit Gott

³ In 2012 erhielt er den Dokortitel auf der Gregoriana in Rom für die Dissertation mit dem Titel: „*The Operations of the Divine and Human Will in the Writings of the Servant of God Luisa Piccarreta*“. Die Dissertation wurde später publiziert mit dem Titel „*The gift of the living in the Divine Will in the writings of Luisa Piccarreta – An inquiry into the early ecumenical councils, and into patristic, scholastic and contemporary theology*“ (St. Andrew's Productions, 6091 Steubenville Pike, Missionaries of the Holy Trinity, Inc. 2013).

und seinem Willen führt und ihm Anteil an seiner Natur und seinem Wesen schenkt. Daher wird zweitens das Thema des Willens Gottes für den Einzelnen, nämlich die Berufung und Heiligung angesprochen.

Schließlich, kommt der Wille Gottes in den Schriften Luisas als ein mächtiger und souveräner Wille vor, der von Ewigkeit her ist und nach dessen Ratschluss alles geschieht. Er ist dem Menschen nicht immer und wenn überhaupt zum Teil bekannt. So stellt sich die Frage, ob der Mensch den Willen Gottes erkennen kann und ob er sich mit ihm vereinen kann. Jesus lehrt im Gebet des Vaterunsers die Menschen, um die Erfüllung dieses Willens auf der Erde so wie im Himmel zu beten. Dies ist einer der zentralen Punkte in den Schriften Luisas – die Erfüllung des Vaterunser Gebetes. So wird am Ende des ersten Teiles das Thema des souveränen Willen Gottes in der Heiligen Schrift untersucht.

2. Der Wille Gottes in der Heiligen Schrift

Man begegnet dem Willen Gottes schon im Alten Testament unter verschiedenen Aspekten und Hinsichten. Erstens die Geschichte des auserwählten Volkes, die im Vordergrund steht, sowie die Geschichte der anderen Völker und der gesamten Schöpfung. Der zweite Aspekt ist der, des einzelnen Menschen. Beides, obwohl unterschieden, ist immer miteinander verflochten. Die gesamte Geschichte wird von den einzelnen konkreten Menschen gestaltet und das universale Geschehen hat wieder auf den Einzelnen Auswirkung. Nun bezieht sich der Wille Gottes nochmals zweifach auf die gesamte Geschichte und den einzelnen. Einerseits erscheint der Wille Gottes als der, der sich offenbart und konkrete Ansprüche an beide stellt; andererseits als eine verborgene, aber zugleich gewaltige leitende Macht, die das Geschick des Menschen bestimmt und die gesamte Geschichte nach einem göttlichen Plan gestaltet.⁴ So kommen wir zu einer Dreiteilung, nach der ich diesen Teil meiner Arbeit gestalten möchte. Um der Klarheitswillen, werde ich sie durchgehend so benennen:

Der allgemeine Wille Gottes – sein Wille für alle Menschen (das Gesetz);

Der persönliche Wille Gottes – sein Wille für den einzelnen Menschen (Berufung, Erwählung, Heiligung);

Der souveräne Wille Gottes – sein Wille als eine leitende Macht, die von Ewigkeit ist und alles nach seinem Ratschluss bestimmt und führt.

2.1. Der allgemeine Wille Gottes – seine Offenbarung im Gesetz

Unter diesem Aspekt des Willens Gottes bringe ich im ersten Teil eine kurze und kompakte Darstellung der Heilsgeschichte, von der Schöpfung bis nach Christus, in Bezug auf das Gesetz. Dabei werde ich fast ausschließlich die Heilige Schrift als Referenzpunkt verwenden. Im zweiten Teil werde ich mich mit der vollkommenen Einheit mit diesem Aspekt des Willens Gottes bei Johannes und Paulus beschäftigen.

2.1.1. Tora

Schon bei der Schöpfung offenbart Gott seinen Willen, indem er sagt: „Es werde...“ (Gen 1,3; 1,6 usw.); besonders wenn durch seinen Willen der Mensch ins Dasein tritt, indem er sagt: „Wir wollen

⁴ WERNER Wolfgang, „Wille Gottes“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 1206.

Menschen machen...“ (Gen 1,26). Nicht nur offenbart Gott seinen Willen für den Menschen, indem er ihn an seinem schöpferischen Tun als dessen Herr und Verwalter teilnehmen lässt (Gen 1,26; Gen 2,15; Gen 2,19), sondern Gott offenbart dem Menschen seinen konkreten Willen für ihn in Form von Forderungen und Verboten („Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel...“ (Gen 1,28), „Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen...“ (Gen 2,16-17a). Mit der Erschaffung des Menschen war der Wille Gottes für ihn, dass er nach seinem Abbild geschaffen werde und ihm ähnlich sei. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Ähnlichkeit ist der Wille. Man könnte annehmen, dass, da der Mensch nach dem Abbild seines Schöpfers erschaffen wurde, er vor dem Sündenfall einen vollkommen übereinstimmenden, bzw. im nichts unähnlichen Willen mit seinem Schöpfer hatte, da auch Gott der Urheber seines Willens ist und Adam die erste Willensbewegung gegeben hat.⁵ Doch diese vollkommene Verbundenheit brach der Mensch mit der Sünde ab. Der Mensch trat außerhalb des Willens seines Schöpfers und blieb nackt (Gen 3,7). Doch verließ Gott den Menschen nicht, sondern begann mit ihm eine Geschichte des Heils. Er beruft einzelne Menschen (Abraham, Jakob, Mose, Samuel, David usw.), an seinem Willen teilzunehmen und durch ihr freiwilliges „Ja“ führt er diese Geschichte des Heils fort. Obwohl diese Menschen meistens zerbrechliche Gefäße waren, erfüllt Gott durch sie seinen Willen. So wird deutlich, dass sein Wille die leitende Kraft ist, und nicht die menschliche Kraft und Weisheit (vgl. Ps 44,4). Der Mensch ist stark, wenn er mit Gott ist (Gen 35,10). Die Berufung dieser einzelnen Personen und der ihnen gegebene Auftrag steht immer im Dienst für das ganze Volk und für die ganze Heilsgeschichte. Einer von diesen Auserwählten war Mose, durch den Gott seinem Volk die zehn Gebote gegeben hat. Diese waren im AT die Offenbarung des Willens Gottes für den Menschen schlechthin. Die anderen Auserwählten, im Dienst der Offenbarung des Willens Gottes waren die Propheten. Sie waren deren Überbringer an die Menschen und riefen immer wieder zu dessen Befolgung auf. Doch im Hintergrund ihrer Botschaft stand immer der Dekalog. In ihm offenbarte Gott seinen Willen für den Menschen ganz konkret, in Form von Geboten oder Verboten, „Du sollst...“ oder „du sollst nicht...“, bzw. „Du wirst...“ oder „du wirst nicht...“. Das Volk verpflichtet sich, das Gesetz einzuhalten (Ex 24). *Gesetz und Propheten*, wurden schriftlich niedergelegt und jeder folgenden Generation weitergegeben. Doch, was wir in biblischen

⁵ Wie dies Thomas von Aquin erklärt: STh I-II, q. 9, a. 4.; STh I-II, q. 9, a. 5.

Erzählungen sehen können ist, dass der Mensch das Gesetz Gottes nicht einzuhalten schafft (vgl. Ez 2,3; Ps 53,4; Röm 7 etc.). So wird die Offenbarung des Willens Gottes für den Menschen, das Gesetz, zum Tod anstatt zum Leben (Röm 7,10). Die einzigen, die den Willen Gottes befolgt haben, waren Adam und Eva bis zum Sündenfall. Ab dem Sündenfall konnte keiner in der vollkommenen Einheit mit dem Willen Gottes mehr leben, auch nicht ein einziger (Ps 14,3; 54,4; Spr 24,16). Selbst David, über den Gott sagte, dass er ein Mensch nach seinem Herzen ist (1 Sam 13,14; Apg 13,22), konnte das Gesetz nicht vollkommen einhalten (2 Sam 11). Denn alle waren dem „Tod“ verfallen, da „durch einen einzigen Menschen die Sünde in die Welt kam und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise der Tod zu allen Menschen gelangte, weil alle sündigten. Sünde war nämlich schon vor dem Gesetz in der Welt, aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt; dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, welche nicht durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten wie Adam, der ein Urbild des Kommenden ist.“ (Röm 5,12-14.) Aber der Herr verspricht seinem Volk die Rettung aus dieser Situation der Sünde. Zu seinem Prophet Ezechiel sagt er: „Ich nehme euch heraus aus den Nationen, ich sammle euch aus allen Ländern und ich bringe euch zu eurem Ackerboden. Ich gieße reines Wasser über euch aus, dann werdet ihr rein. Ich reinige euch von aller Unreinheit und von allen euren Götzen. Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres. Ich beseitige das Herz von Stein aus eurem Fleisch und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich gebe meinen Geist in euer Inneres und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Rechtsentscheide achtet und sie erfüllt. Dann werdet ihr in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe. Ihr werdet mir Volk sein und ich, ich werde euch Gott sein.“ (Ez 36,24-28.) Es ist Gott, der handelt und den Menschen rettet. Dies vollbringt er, indem er selber Mensch wird: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen.“ (Gal 4,4-5).

2.1.2. Christus und das Gesetz

Jesus wurde vorgeworfen, das Gesetz des Mose aufzuheben (Mt 12,2; 12,10; 15,2; Mk 3,2; 7,3; Lk, 5,30). Jesus sagt aber: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“ (Mt 5,17). Jesus

bringt nicht etwas Neues, um das Alte aufzuheben, als ob das Alte keine Geltung mehr hätte.⁶ Gott offenbarte den Menschen seinen Willen im Dekalog, aber noch nicht vollkommen; nicht in seiner reinsten Gestalt.⁷ Erst ist in seinem Sohn, tut er den Menschen seinen ganzen Willen kund. So ist das Neue, das Jesus bringt, nicht die Aufhebung des Alten, sondern dessen Vervollkommnung und in seiner Person die Erfüllung des Alten.⁸ In der Bergpredigt spricht Jesus wohl am meisten von dieser neuen Erfüllung des Gesetzes. Hinsichtlich der Unmöglichkeit des Menschen, das alte Gesetz zu erfüllen, könnte man erwarten, dass Jesus das Gesetz nun mildert, oder es für die Menschen anpasst. Doch tut er dies nicht, sondern macht eben das Gegenteil. Er vertieft und verschärft es:

„Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemanden tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin! Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet. Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“ (Mt 6,20-22. 27-28. 38-39. 43-45)

Im 20. Vers geht es um die Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit, also Halten der Gebote. Nun ruft Jesus zu einer „weit größeren“ Gerechtigkeit, als die des Gesetzes oder die vielleicht

⁶ „Amen, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist.“ (Mt 6,18).

⁷ Vgl. TRILLING Wolfgang, *Geistliche Schriftlesung, Das Evangelium nach Matthäus, I. Teil*, Patmos-Verlag, Düsseldorf, 1962, 109.

⁸ Vgl. ebd., 110.

oberflächliche Befolgung des Alten Gesetzes, wie es „die Schriftgelehrten und Pharisäer“ an den Tag legten. Da die Menschen nicht einmal die alte einhalten konnten, erscheint die neue absurd. Daher die berechtigte Angst der Jünger: „Wer kann dann noch gerettet werden?“ (Mt 19,25). Aber Jesus antwortet darauf: „Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich.“ (Mt 19,26) Ist dann der Wille Gottes für den Menschen etwas, was der Mensch von sich aus gar nicht erfüllen kann? Eigentlich schon. Es ist nämlich nicht der Mensch, der sich durch das Halten der Gebote rechtfertigt und rettet. Der Mensch des Fleisches, der Sünde „unterwirft sich nämlich nicht dem Gesetz Gottes und kann es auch nicht“ (Röm 8,7). Doch „für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich“ (Mk 10,27). Der irdische Mensch kann den Willen Gottes nicht erfüllen, wie durch die ganze Geschichte mit dem Volk Israel sichtbar wurde. Aufgrund seiner von Gott abgefallenen Natur, konnte der Mensch nie wieder gerechtfertigt werden. „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen.“ (Gal 4,4-5). Jesus ist vom Himmel herabgekommen, nicht um seinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat (vgl. Joh 6,38) und sein Werk zu vollenden (Joh 4,34). Nach großem Leiden in seiner Passion vollbrachte er das Werk des Vaters in seinem Kreuzestod. Was ist aber dieser Wille des Vaters? Warum hat er den Sohn gesandt? „Das aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse, sondern dass ich sie auferwecke am Jüngsten Tag. Denn das ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben hat und dass ich ihn auferwecke am Jüngsten Tag.“ (Joh 6,39-40); „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ (Joh 3, 17). Da das Leben durch das Halten der Gebote kommen soll (Dtn 6,1-3; 11,1; 4,40; 6,6; 7,11; 8,11; 10,13; Dtn 28,15; Jos 22), aber der Mensch wegen der in seinem Fleisch wohnenden Sünde das Gesetz nicht erfüllen konnte, war er verdammt. So sandte Gott seinen Sohn als Menschen, um in seiner Person das Gesetz zu erfüllen und die Sünde zu zerstören. Und durch die Sendung seines Geistes machte er uns teilhaft an seinem Tod und seiner Natur, damit in uns das Gesetz durch seine Verdienste erfüllt werde und wir als Gerechte vor Gott stehen. Mit Paulus Worten: „Jetzt also gibt es keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes und des Lebens in Christus Jesus hat dich frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes. Denn weil das Gesetz, ohnmächtig durch das Fleisch, nichts vermochte, sandte Gott seinen Sohn in der

Gestalt des Fleisches, das unter der Macht der Sünde steht, wegen der Sünde, um die Sünde im Fleisch zu verurteilen; dies tat er, damit die Forderung des Gesetzes durch uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben.“ (Röm 8,1-4) Jesus Christus ist „um unserer Übertretung willen dahingegeben und zu unserer Rechtfertigung auferweckt worden“ (Röm 5,25). Vielmehr haben wir nun seinen Geist empfangen. Nicht einen, damit wir uns wieder fürchten müssten, wie das Volk Israel bei der Offenbarung Gottes am Berg Sinai (Ex 19); sondern „den Geist der Kindschaft“ (Röm 8,15); „den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, den Geist, der ruft: Abba, Vater“ (Gal 4,6), weil wir nicht mehr Knechte, sondern Söhne sind. So ist der Mensch nicht mehr Knecht der Sünde, sondern eine neue Schöpfung, der Sohn Gottes. „Durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat“ (Kol 2,12) und durch die Taufe wird man gerechtfertigt und auf den Tod mit Christus begraben (vgl. ebd.), „damit auch wir, so wie Christus, durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln.“ (Röm 6,4).

Wenn Christus gefragt wird, was das größte Gebot sei, antwortet er: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Mt 22,37-40) Der heilige Paulus wiederholt es mit seinen Worten: „Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren! und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“ (Röm 13,8b-10) Das ist die Zusammenfassung aller Gebote und des ganzen Gesetzes und der Propheten – die Liebe. Er, Christus, hat uns bis zum Ende geliebt und hat sich für uns vollkommen hingegeben (Joh 13,34; 15,9; 15,12; Röm 8,37; Gal 2,20; Eph 2,4-5; 5,2; 1 Joh 4,10); und er hat uns zu solcher Liebe fähig gemacht. Ohne das neue Leben in Christus ist der Mensch aufgrund der Sünde durch die Furcht vor dem Tod sein ganzes Leben lang der Knechtschaft verfallen (vgl. Heb 2,15). Er steht unter der Macht des Teufels, der Gewalt über den Tod hat, dem der Mensch durch die Sünde verfallen ist (vgl. Heb, 2,14). Da der Mensch der Sünde nicht das Leben in sich hat, sondern vom Tod beherrscht wird und sich seines unbedingten Todes bewusst ist, kann er das Leben nicht schenken. Weder kann er es, noch will er es; sondern er lebt für sich selbst, verstrickt in Egoismus, und ist

nicht fähig, sich völlig hinzugeben, bzw. zu lieben.⁹ Aber Christus hielt an seinem Leben nicht fest, sondern ging gehorsam in den Tod (vgl. Phil 2,8), und von Gott auferweckt (vgl. Apg 3,15) wurde er zum „lebendig machenden Geist.“ (1 Kor 15,45). Durch seinen Tod entmachtete er den, „der die Gewalt über den Tod hat, nämlich den Teufel, und um die zu befreien, die durch die Furcht vor dem Tod ihr Leben lang der Knechtschaft verfallen waren“ (Heb 2,15) macht er nun „lebendig, wen er will“ (Joh 5,21). So ist Christus „für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (2 Kor 5,15), damit wir einander lieben, wie er uns geliebt hat (Joh 13,34; 15,12).

So machte uns Christus mit seinem Tod und Auferstehung durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist und durch den die Liebe in unsere Herzen ausgegossen ist (vgl. Röm 5,5), fähig, das ganze Gesetz zu erfüllen, bzw. zu lieben; weil „die Liebe die Erfüllung des Gesetzes“ (Röm 13,10) ist. „Durch Christus kommt der Geist Gottes zu uns, als Ursprung neuen, ‚heiligen‘ Lebens. Der Geist legt die Liebe Gottes in das Herz der Gläubigen in der konkreten Form, die sie im Menschen Jesus von Nazareth hatte.“¹⁰ Durch den Heiligen Geist zur Liebe fähig, können wir mit dem Willen Gottes gleichförmig werden¹¹ und an den Beziehungen zwischen dem Vater und dem Sohn teilnehmen: „Es gibt (...) einen (...) charakteristischen Aspekt des Geistes, den uns der hl. Paulus erklärt: seine Verbindung mit der Liebe. So schreibt der Apostel: ‚Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist‘ (Röm 5,5). In meiner Enzyklika *Deus caritas est* habe ich einen sehr ausdrucksstarken Satz des hl. Augustinus zitiert: ‚Wenn du die Liebe siehst, siehst du die Heiligste Dreifaltigkeit‘ (Nr. 19), und habe weiter erklärt: ‚Der Geist ist nämlich die innere Kraft, die das Herz (der Gläubigen) mit dem Herzen Christi in Einklang bringt und die bewegt, die Mitmenschen so zu lieben, wie er sie geliebt hat‘ (ebd.). Der Geist führt uns ein in den Rhythmus des göttlichen Lebens, das ein Leben der Liebe ist, und lässt uns so persönlich an den Beziehungen zwischen Vater und Sohn teilhaben.“¹²

⁹ Dies sehen wir als sofortigen Effekt des Eintritts der Sünde. Sobald Adam und Eva sündigten, war die Hingabe und Liebe ausgeschlossen. Nachdem sie das Leben ‚verloren haben‘, trat sofort Egoismus ein und einer gab dem anderen die Schuld um sich selbst zu verteidigen (vgl. Gen 3).

¹⁰ RATZINGER Josef / Benedikt XVI, *Predigt am Dreifaltigkeitssonntag*, 3. Juni 2007, in: Pottler Birgit, Benedikt XVI. – Paulus entdecken, St. Benno-Verlag, Leipzig, 97.

¹¹ Wenn er über die Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes redet, sagt Hl. Thomas von Aquin, dass wer liebt mit dem Willen Gottes gleichförmig ist; weil wenn etwas mit der Liebe als dem Endzweck gemacht wird, dann hat sie Gott als Endzweck, da Gott die Liebe ist (Vgl. STh I-II, q. 19, a. 10.).

¹² RATZINGER Josef / Benedikt XVI., *Generalaudienz*, 15. November 2006, in: Pottler Birgit, Benedikt XVI. – Paulus entdecken, St. Benno-Verlag, Leipzig, 81.

2.1.3. Kann man mit dem allgemeinen Willen Gottes vollkommen eins sein, bzw. das Gesetz vollkommen erfüllen?

Durch den Glauben an Jesus Christus und die Taufe wird man gerechtfertigt und man nimmt teil an Tod und Auferstehung Christi. Der alte Mensch wird begraben, damit wir in dieser neuen Wirklichkeit des Lebens wandeln (vgl. Röm 6,4). Aber kommt der Mensch dann durch den Glauben und die Taufe automatisch in die vollkommene Einheit mit dem Willen Gottes? Schon Johannes Chrysostomus bemerkt, „dass viele nach der Taufe viel leichtsinniger leben als Ungetaufte, so dass man ihnen den Christen ganz und gar nicht mehr ansieht“¹³, und der hl. Paulus tadelt oft die Gemeinden, dass sie nicht im Einklang mit dem Leben, wozu Gott sie berufen hat (1 Kor 1,11; 5,1; 2 Kor 12,20-21 etc.) und noch immer irdisch eingestellt sind (1 Kor 3, 3). Wir wissen, dass der Wille Gottes für den Menschen ist, dass er nicht sündigt, sondern seinem Willen folgt, bzw. seine Gebote hält, weil: „Jeder, der die Sünde tut, handelt gesetzwidrig; denn Sünde ist Gesetzwidrigkeit“ (1 Joh 3,4). Doch Johannes sagt „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1 Joh 1,8) und der hl. Paulus beschreibt sich als einen elenden Mensch, weil er nicht das tut, was er will, sondern das, was er hasst. So erhebt sich die Frage, ob man überhaupt im irdischen Leben das Gesetz erfüllen kann, bzw. mit diesem Aspekt des Willen Gottes vollkommen Eins sein kann? Oder ist man dazu verurteilt, bis zum Tode sündigen zu müssen? Ruft Gott den Menschen zu etwas, was er eigentlich gar nicht kann? Dies wäre ein spannendes Thema für sich, doch wir wollen diese Frage lediglich von der Schrift her kurz angehen, weil es für das Thema dieser Arbeit nicht von geringer Bedeutung ist.¹⁴ Im Folgenden werden diese zwei Texten von Johannes und Paulus auf diesen Aspekt untersucht.

¹³ JOHANNES CHRYSOSTOMUS, *Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus, Vierte Homilie*: Kap.1, V.17-22.

¹⁴ Bei Luisa werden wir lesen, dass man schon hier auf der Erde, durch die erwähnte Gabe des Lebens im göttlichen Willen, in ähnlichem Zustand wie die Heiligen im Himmel leben kann (Kap. 3.5.3.) und dass man vollkommen Eins mit dem Willen Gottes sein kann, ähnlich so wie Adam und Eva vor dem Sündenfall (Kap. 3.5.), was eigentlich eines der Hauptthemen bei Luisa ist; nämlich, dass der Mensch die Ordnung, für die Gott ihn erschaffen hat (sein Wille) wiedererlangt (Kap. 3.5.). Wir wissen, dass die Heiligen im Himmel nicht sündigen; dass der Wille Gottes für den Menschen nie zu sündigen ist und dass Adam und Eva nicht sündigten, bis es zum Sündenfall kam. Daher die Frage, kann man so leben, ohne überhaupt zu sündigen? Ruft Gott den Menschen zu etwas, was er gar nicht kann? Und vor allem, heißt es überhaupt, mit dem Willen Gottes Einssein vollkommen sündenfrei zu sein; bzw. liegt der Schwerpunkt des Einsseins mit dem Willen Gottes am vollkommenen Nichtsündigen? Was heißt es, von der Sünde frei zu sein? Der Mensch wird auf der Erde doch kein Engel. Er bleibt immer ein Mensch mit gewissen Schwächen, die zu dieser Natur gehören... Es sind also wichtige Fragen zur Klärung dessen, was es heißt in dem Willen Gottes zu leben, um falsche Vorstellungen zu meiden. Luisa Piccarreta besaß nämlich, laut dem was ihr Jesus geoffenbart hat, die erwähnte Gabe des Lebens in Gottes Willen, was heißen soll, dass sie in voller Einheit mit seinem Willen gelebt hat. Jedoch ging sie bis zum Ende ihres Lebens zur Beichte. (Mehr dazu: Kap. 3.6.2.5.) Wie ist all dies also zu verstehen? Daher wollen wir einen kurzen Blick in die Heilige Schrift zu diesem Thema werfen.

2.1.3.1. Johannes

Folgende Sätze vom hl. Johannes sind uns bekannt: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1 Joh 1,8); und weiter „Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns.“ (1 Joh 1,10). Nun, aus dem Kontext herausgerissen, könnte man fragen, ob nicht doch die sündige Natur die Identität eines Christen ist und er die Sünde für die Regel im Christenleben halten könnte; oder weiter noch, dass ein Christ Gott eigentlich nicht kennt und immer dazu verurteilt ist, vom Teufel zu sein, denn Johannes sagt: „Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen und ihn nicht erkannt“ und „wer die Sünde tut, stammt vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an“ (1 Joh 2,7-8).

Doch wenn wir den gesamten Brief und die Absicht des Verfassers (und nicht nur aus dem Kontext herausgerissene Aussagen) genau betrachten, wird bald sehr klar, dass dies nicht so zu verstehen ist. Schon in den Versen vor den oben Erwähnten, schreibt der Verfasser: „Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben und doch in der Finsternis wandeln, lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde“ (1 Joh 1,5-7). Und später schlägt er mit einem noch größeren Kontrast ein, in dem er sagt: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt.“ (1 Joh 2,1a); „Ihr wisst, dass er erschienen ist, um die Sünden wegzunehmen, und in ihm ist keine Sünde. Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht. Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen und ihn nicht erkannt. Meine Kinder, lasst euch von niemandem in die Irre führen! Wer die Gerechtigkeit tut, ist gerecht, wie er gerecht ist. Wer die Sünde tut, stammt vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an.“ (1 Joh 2, 5-8); „Jeder, der von Gott stammt, tut keine Sünde, weil Gottes Same in ihm bleibt, und er kann nicht sündigen, weil er von Gott stammt.“, „Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht. Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen und ihn nicht erkannt.“ (1 Joh 3,6). Wie ist dieser Kontrast nun zu verstehen? Es ist bekannt, dass es in der Zeit des Entstehung des Briefes viele gnostische Strömungen gab, die Verwirrung in die Gemeinden bringen wollten und daher ist es ziemlich sicher, dass sich der Schreiber des Briefes mit dem, was er im ersten Kapitel schreibt auf sie bezieht. Einige von diesen Gnostikern behaupteten, sie können sich „von Natur aus“ mit der unreinen Materie gar nicht

beflecken.¹⁵ So schreibt Johannes an sie und alle, die ähnlich glauben, sie hätten gar keine Sünde, sie „führen sich selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht“ in ihnen. „Gerade denen, die von aller ungöttlichen Art (Sünde) getrennt zu sein behaupten, schleudert der Verfasser die Anschuldigung entgegen, dass sie nichts vom göttlichen Wesen in sich tragen.“¹⁶ Das Problem liegt vor allem darin, dass die allgemeine Sündenverhaftung der Menschheit nicht zu leugnen ist.¹⁷ Mit ihren Aussagen, sündenlos zu sein, machen sie erstens Gott, der jenes dem Menschen bewusst macht, zum Lügner; und zweitens brauchen sie „das Blut seines Sohnes Jesus“, um von allen Sünden gereinigt zu werden, gar nicht und können so in die Gemeinschaft mit Gott überhaupt nicht eintreten. So ist für sie diese Wirklichkeit des neuen Lebens gar nicht möglich. Anders aber für die Christen!

Mit dem ersten Kapitel beendet der Verfasser seine Mahnung an die Irrlehrer und wendet sich ab dem zweiten Kapitel an die Gemeinde der Christen.¹⁸ Ihnen sagt er: „Jeder, der von Gott stammt, tut keine Sünde, weil Gottes Same in ihm bleibt, und er kann nicht sündigen, weil er von Gott stammt.“ (1 Joh 3,9) Johannes betont eine absolute Verschiedenheit des Christen von der Sünde und sagt, dass ein Christ eigentlich gar nicht sündigen kann, bzw. können soll. Wie ist das denn möglich? Johannes sagt im gleichen Vers: „..., weil Gottes Same¹⁹ in ihm bleibt..., weil er von Gott stammt.“ Die Unfähigkeit eines Christen zu sündigen ist die Frucht und eigentlich eine notwendige Konsequenz des neuen Lebensprinzips, das ein Christ in sich durch die Gotteszeugung, bzw. Taufe trägt. In der Taufe kommt es zu einer seinsmäßigen Verwandlung, die schon im Alten Testament mit der Verheißung eines neuen Herzens und eines neuen Geistes angedeutet und mit der messianischen Ankunft erwartet wurde. Es ist diese Verwandlung, die die Hauptvoraussetzung dieses neuen Lebens ist, wo man nicht mehr sündigen muss und so in voller Einheit mit dem Willen Gottes sein kann. Woran ist diese Einheit zu erkennen? „Wenn wir seine Gebote halten.“ (1 Joh 2,3); „Wer sagt, dass er in ihm bleibt, muss auch einen Lebenswandel führen, wie er ihn geführt hat.“ (1 Joh 2,6) So ist die zweite Voraussetzung dieser Einheit keinesfalls zu vergessen. Nämlich, neben dem übernatürlichen Akt der Gotteszeugung, rechnet der

¹⁵ Vgl. IRENÄUS, *Adv. haer.* I, 1, 11, in: Schnackenburg Rudolf, *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Die Johannesbriefe*, 84.

¹⁶ SCHNACKENBURG Rudolf, *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Die Johannesbriefe*, 84.

¹⁷ Vgl. Gen 8, 21; 1 Kön 8, 46; Ps 14,3; 53, 2; Job 4, 17; Spr 20, 9, usw.

¹⁸ Vgl. SCHNACKENBURG Rudolf, *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Die Johannesbriefe*, 89.

¹⁹ Mit σπέρμα αὐτοῦ kann schwer was anderes als der Heilige Geist gemeint sein. (Vgl. ebd.)

Verfasser mit einem ‚Bleiben in Christus‘, womit die eigene Heiligung gemeint ist. Das göttliche Einwohnen in einem Christen ist keine Magie und befreit nicht von eigenem Mitwirken an der Gestaltung dieser neuen Natur in uns, sondern weckt und fordert sie. Dem Verfasser ist dabei die Bruderliebe, die in uns Frucht und Zeichen dieser Gotteskindschaft ist, vor allem wichtig.²⁰ „Die ‚Zeugung aus Gott‘, mit der in 3,9 unsere Unfähigkeit zum Sündigen begründet wird, ist nicht ein für sich bestehender übernatürlicher Akt Gottes, sondern innerlich auf die sittliche Bewährung der Kinder Gottes hingeeordnet; erst die Gnadentat Gottes und die Gestaltung des Lebens nach dem Willen Gottes führt zu dem, was unser Verfasser unter ‚Gotteskindschaft‘ im Vollsinn versteht.“²¹ Doch ist sich der Verfasser der menschlichen Situation der Schwäche und Möglichkeit der Sünde bewusst und schreibt daher an die Gemeinde: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt. Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten“ (1 Joh 2,1). Das Wort ‚Paraklet‘ deutet auf das gegenwärtige Eintreten Christi beim Vater für uns. Am Throne Gottes bittet er für uns, wenn wir in Schwachheitssünden fallen.²² „Er nimmt den Gläubigen die Sorge um ihr durch die Sünde erneut gefährdetes Heil und vergewissert sie trotz ihrer Schwachheit des Zugangs zum göttlichen Gnadenthron (vgl. Heb 4,16; 10, 19ff).“²³ Mit diesem Thema des Nicht-Sündigens und Möglichkeit des Sündigens wird klar, dass es dem Verfasser in den Nicht-Sündigen Aussagen nicht darum geht, der Frage nachzugehen, ob es für einen Christen nun nach der Taufe theoretisch möglich ist, nie mehr zu sündigen. Ein Christ soll ja nicht sündigen. Doch selbst „wenn“²⁴ aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten.“

2.1.3.2. Paulus

Paulus klagt über seinen elenden Zustand, was den Eindruck erweckt, er kann keinesfalls den Willen Gottes, bzw. das Gesetz vollkommen erfüllen. Schauen wir uns den Text an:

„Wir wissen nämlich, dass das Gesetz selbst vom Geist bestimmt ist; ich aber bin fleischlich, das heißt: verkauft unter die Sünde. Denn was ich bewirke, begreife

²⁰ Vgl. SCHNACKENBURG Rudolf, *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Die Johannesbriefe*, 191-192.

²¹ Vgl. ebd., 192.

²² Ähnliche Auffassung finden wir z.B. bei Röm 8,34 und Heb 7,25.

²³ Vgl. SCHNACKENBURG Rudolf, *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Die Johannesbriefe*, 92.

²⁴ Es wird griech. Wort εἴν verwendet, was „wenn“ oder „sei es“ heißt, und nicht πότε („wann“), als ob nur die Frage der Zeit wäre wann man wieder sündigen wird und das unbedingt folgen soll; sondern wenn, sei es, falls...

ich nicht: Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, erkenne ich an, dass das Gesetz gut ist. Dann aber bin nicht mehr ich es, der dies bewirkt, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich weiß nämlich, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt: Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das vollbringe ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der es bewirkt, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich stoße also auf das Gesetz, dass in mir das Böse vorhanden ist, obwohl ich das Gute tun will. Denn in meinem Innern freue ich mich am Gesetz Gottes, ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das mit dem Gesetz meiner Vernunft im Streit liegt und mich gefangen hält im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern herrscht. Ich elender Mensch! Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?“ (Röm 7, 14-24)

Nun, um überhaupt einmal ein richtiges Verständnis der erwähnten Stelle haben zu können, sind das sechste, siebte und achte Kapitel des Römerbriefes unbedingt zusammenzulesen; sonst könnte jemand diesen Vers aus dem Kontext herausreißen und irgendwie als Ausrede zum Sündigen verstehen, weil man sowieso aufgrund der sündigen Situation des Leibes sündigen muss und für immer sündigen wird. So hat es Paulus jedoch nicht gemeint.²⁵

Wenn man auf den Kontext schaut, wird klarer, dass sich Paulus, obwohl er im Präsens schreibt, in den Versen 14-23 des siebten Kapitels des Römerbriefes eigentlich auf seine vergangene Erfahrung bezieht.²⁶ „Das Ziel der paulinischen Formulierungen ist daher nicht eigentlich die Beschreibung des Menschen als eines fortwährend in sich gespaltenen Wesens, sondern die Aufdeckung der bössartigen Gewalt der Sünde im Menschen.“²⁷ Dass das so ist, sehen wir in den Versen, in denen er sofort danach ruft: „Dank aber sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!

²⁵ Vgl. KERTELGE Karl, *Geistliche Schriftlesung, Der Brief an die Römer*, 132-138.

²⁶ „Gegenüber den Versen 7-13 wechselt die Zeitform der Schilderung jetzt ins Präsens. Damit mag der Bezug des geschilderten Geschehens auf die Gegenwart des Glaubenden zum Ausdruck kommen. Aber dennoch wird auch hier die Verlorenheit an die Sünde als eine grundsätzlich *vergangene Erfahrung* des christlichen Ich dargestellt.“, ebd., 132-133.; „Diese Verse schließen die Selbstdarstellung des Ich und seiner sündigen Vergangenheit ab. V. 21 beginnt mit einer Schlussfolgerung: ‚Ich finde also das Gesetz...‘ Mit ‚Gesetz‘ bezeichnet Paulus jetzt die Verfasstheit des Ich unter der Sünde. Er gebraucht den Begriff des Gesetzes in diesem Abschnitt nicht nur eindeutig im Sinne des mosaischen Gesetzes bzw. des ‚Gesetzes Gottes‘ (V. 22), sondern in spielerischer Weise auch im ‚übertragenen‘ Sinne, um die Unausweichlichkeit der zwiespältigen Lage des Menschen unter dem ‚Gesetz der Sünde und des Todes‘ (8,2) zu charakterisieren.“, ebd. 135.

²⁷ Ebd., 136.

(...) Jetzt also gibt es keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes und des Lebens in Christus Jesus hat dich frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes. Denn weil das Gesetz, ohnmächtig durch das Fleisch, nichts vermochte, sandte Gott seinen Sohn in der Gestalt des Fleisches, das unter der Macht der Sünde steht, wegen der Sünde, um die Sünde im Fleisch zu verurteilen; dies tat er, damit die Forderung des Gesetzes durch uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben.“ (Röm 7,25a-8,4). Dieser Absatz steht im absoluten Gegensatz zum Unheilsruf vom 7,24. Mit dem neuen Absatz, „Jetzt...“ wechselt das Thema von der vergangenen sündhaften Verfasstheit des Menschen unter dem Gesetz zur Gegenwart, nämlich zum neuen Menschen in Christus, für den es keine Verurteilung mehr gibt. Der Christ ist dem Gericht der Sünde entnommen. Er ist von der Knechtschaft der Sünde und vom vorher erwähnten Zwiespalt, der ihn ständig unter der Macht der Sünde hielt, befreit. „So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus. Daher soll die Sünde nicht mehr in eurem sterblichen Leib herrschen“ (Röm 6,11-12a). Jetzt, da der Christ unter der Gnade, und nicht mehr unter dem Gesetz ist, muss und soll er eigentlich gar nicht mehr sündigen. „Der *Gegensatz von Sünde und Gnade* ist absolut. Die in Christus gegebene Gnade lässt keinen Ausgleich mit der Sünde zu. Gnade bedeutet ja gerade, dass die Sünde entmachtet ist und keinen Anspruch mehr hat.“²⁸ Diese Heilsgewissheit hat der Mensch nur in Christus und bewahrt sie in einem Leben gemäß seinem Geist. Daher, weiß Paulus, dass er nicht schon derart gerettet wäre als ob er mit seinem vergangenen sündigen Zustand gar nichts mehr zu tun hätte.²⁹ So hält er in Kap. 7 den Christen diesen armseligen Zustand als Erinnerung an ihre Herkunft, die noch immer ernst zu nehmen ist, vor Augen, da die Möglichkeit

²⁸ KERTELGE Karl, *Geistliche Schriftlesung, Der Brief an die Römer*, 115.

²⁹ „So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. Das also wollen wir bedenken, wir Vollkommenen. Und wenn ihr anders über etwas denkt, wird Gott euch auch das offenbaren. Nur müssen wir festhalten, was wir erreicht haben.“, Phil 3,11-15.

besteht, dessen Frucht, nämlich den Tod, durch das Zurückfallen in das alte Leben des Trachtens des Fleisches³⁰, wieder zu ernten.³¹

Auf die Frage, ob wir verpflichtet sind, zu sündigen, antwortet Paulus im Schluss dieser Rede: „Wir sind also nicht dem Fleisch verpflichtet, Brüder und Schwestern, sodass wir nach dem Fleisch leben müssten.“ Der alte Mensch ist in der Taufe mit Christus mitbegraben worden und nun sind wir eine neue Schöpfung, die nicht verpflichtet ist, nach dem Fleisch zu leben. Doch, obwohl nicht verpflichtet, ist die Möglichkeit immer noch nicht ausgeschlossen. Im Gegenteil, wir sehen ein, dass nach der Taufe unsere Natur nicht automatisch für immer im Zustand des sündenlosen Adams, oder eines Engels ausruht; sondern, da wir noch „von Fleisch und Blut sind“ (Hebr 2,14), sucht dieser alte Mensch, im Mitwirken mit dem Teufel, „der die Gewalt über den Tod hat“ (ebd.), Gelegenheit, wieder nach dem Fleisch zu leben. So besteht für einen Christen die Möglichkeit, wieder zu sündigen. Doch sagt Paulus im gleichen Kapitel dazu: „Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wenn aber Christus in euch ist, dann ist zwar der Leib tot aufgrund der Sünde, der Geist aber ist Leben aufgrund der Gerechtigkeit. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die sündigen Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.“ (Röm 8, 9.10.13) Das ist etwas, was mit dem Stichwort „Heiligung“ im NT vorkommt und wonach jeder Christ, da der Wille Gottes persönlich für jeden einzelnen Christen die Heiligung ist (1 Thess 4, 3), zu streben berufen ist.³² Was bei Paulus und Johannes wichtig erscheint ist nicht die Frage, ob man immer sündigen muss oder ob man vollkommen sündenlos leben kann. Beiden ist klar, dass nachdem der Mensch eine

³⁰ „Denn wenn wir vorsätzlich sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, gibt es für diese Sünden kein Opfer mehr, sondern nur die schreckliche Erwartung des Gerichts und ein wütendes Feuer, das die Gegner verzehren wird. Meint ihr nicht, dass eine noch viel härtere Strafe der verdient, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten, das Blut des Bundes, durch das er geheiligt wurde, verachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat? Werft also eure Zuversicht nicht weg - sie hat großen Lohn! Was ihr braucht, ist Ausdauer, damit ihr den Willen Gottes erfüllt und die Verheißung erlangt. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; doch wenn er zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm. Wir aber gehören nicht zu denen, die zurückweichen und verloren gehen, sondern zu denen, die glauben und das Leben gewinnen.“ (Hebr 10, 26-27.29.35-36.38-39)

³¹ Vgl. KERTELGE Karl, *Geistliche Schriftlesung, Der Brief an die Römer*, 137.

³² Wird im nächsten Kapitel ausführlicher beschrieben.

neue Schöpfung wird, nicht nur nicht sündigen kann, sondern gar nicht soll.³³ „Wenn³⁴ aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden“ (1 Joh 2,1-2a). Man sieht also, dass bei ihnen die Betonung auf dem neuen Leben liegt, wo man von der Sünde befreit ist und nicht mehr Sklave der Sünde sein muss; und nicht ob man theoretisch leben könnte ohne zu sündigen. Dass man im Leib leben muss und dass die Möglichkeit doch besteht, wieder zu sündigen, ist den beiden klar³⁵, aber selbst dann haben wir „einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden.“ In diesem Zusammenhang kommt bei beiden, neben dem gnadenvollen Wirken Gottes, das Thema der Heiligung vor als Hauptbestandteil der Einheit mit dem Willen Gottes. Was wir allerdings bei den Aposteln sehen ist, dass bei dieser Einheit nicht zu sündigen ein wichtiger Aspekt ist; aber die Betonung liegt doch nicht auf den Sünden oder ständigem Sündenbewusstsein³⁶, sondern auf dem neuen Leben in Christus Jesus, von dem eben die Möglichkeit nicht zu sündigen kommt. Durch dieses neue Leben sind wir Kinder Gottes geworden und begreifen uns als Menschen, „die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus“ (Röm 6,11).

2.1.4. Allgemeiner Wille Gottes - Fazit

Gott schafft den Menschen nach seinem Abbild und in vollkommener Einheit mit seinem Willen. Dies bricht der Mensch ab, indem er freiwillig sündigt und so die Gemeinschaft mit Gott verliert. Gott beginnt eine Geschichte des Heils, um den Menschen zu retten und offenbart seinen Willen für den Menschen durch die Gebote, die ihm das Leben geben sollen. Doch aufgrund der Sünde Adams, die seitdem in der ganzen Menschheit waltete, konnte der Mensch den Willen Gottes nicht erfüllen und so wurde ihm die Offenbarung des Willens Gottes zum Tod, anstatt zum Leben. Daher wurde Gott selber Mensch, um in seinem Fleisch die Sünde zu verurteilen, damit in uns die

³³ „Dass ‚unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde‘, nämlich in der Taufe als gleichnishaft neue Realität schaffenden Anfang, hat seine weiterreichenden Konsequenzen: Der ‚Leib der Sünde‘ sollte ‚vernichtet‘ werden; die Sünde sollte im Dasein des Getauften keinen Ansatzpunkt mehr finden. Der Bruch mit der Sünde ist im Christusgeschehen und dementsprechend in der Taufe absolut. Jetzt ist der Mensch *frei von der Sünde*. Eben diese in Christus gründende und von ihm bestimmende Freiheit gilt es nun derart zu bewähren, dass der Sünde im Dasein des Gerechtfertigten jedes Recht und jeder Ansatzpunkt bestritten wird.“, KERTELGE Karl, *Geistliche Schriftlesung, Der Brief an die Römer*, 117.

³⁴ Es wird griech. Wort εἰν verwendet, was „wenn“ oder „sei es“ heißt, und nicht πότε („wann“), als ob nur die Frage der Zeit wäre wann man wieder sündigen werden muss, sondern wenn, sei es, falls...

³⁵ Vgl. THÜSING Wilhelm, *Geistliche Schriftlesung, Die Johannesbriefe*, 49-50.

³⁶ Wohl ermahnt Paulus seine Gemeinden wegen ihrer Sünden (1 Kor 5,1; 5,11; 10,8; 2 Kor 12,21; usw.) und ruft sie, jede Sünde zu meiden (Röm 13,13; 1 Kor 6,18; Eph 8,5; Kol 3,5; 1 Thess 4,3 usw.), aber nicht als ein Selbstzweck, sondern als eine Selbstverständlichkeit, die aus dem neuen Leben entspringt und der Wille Gottes ist (1 Thess 4,3-7).

Forderung des Gesetzes erfüllt werde. Gerechtfertigt durch den Glauben und durch das Eintauchen in die neue Wirklichkeit, können wir wieder in die volle Einheit mit dem Willen Gottes gelangen. Doch nicht automatisch, sondern durch den Prozess der Heiligung.

2.2. Persönlicher Aspekt des Willens Gottes

Gott offenbarte seinen Willen für die Juden und für alle Menschen im Gesetz. Wir finden ihn in der Heiligen Schrift, er gipfelt im Gesetz der Liebe, zu dem uns Jesus Christus gerufen hat. Im Unterschied zum universalen Willen Gottes für alle Menschen, finden wir in der Heiligen Schrift einen weiteren Aspekt des Willens Gottes, und das ist sein besonderer Wille für jeden einzelnen. Dies könnte man unter drei verschiedenen Perspektiven anschauen. Von Allgemeinen zum Konkreten könnte man sie so teilen: die Heiligung, die Berufung (mit der Auserwählung verbunden) und die Unterscheidung seines Willens in der einzelnen konkreten Situation. Die erste, die Heiligung, ist die Allgemeinste, weil sie Gottes Wille für alle Christen ist („Das ist es, was Gott will: eure Heiligung“, 1 Thess 4,3); die Berufung hingegen, können wir teilen in eine allgemeine Berufung zum Heil; aber auch eine, die den einzelnen betrifft, wobei Gott einem jeden eine besondere Aufgabe zuteilt, die er erfüllen bzw. befolgen soll; damit auch aber die besondere Gnaden dazu gibt, „um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zuzurüsten“ (Eph 4,12). Für die letzte und die konkreteste, nämlich die Unterscheidung des Willens Gottes für eine besondere Situation kann man fast aus der ganzen Schrift schöpfen, mittelbar oder unmittelbar.

Im AT wurden meistens die Propheten befragt, was der Wille Gottes sei, aber es gab auch andere Arten zu suchen, was Gott will (Lev 16,8-10; Num 26,55-56; Neh 10,34; 11,1 usw.). Im NT sehen wir, dass die Christen die wichtigen Entscheidungen oft mit dem Gebet anfangen (Apg 1,23-26; Apg 6, 1-6 etc.). Der hl. Paulus sagt uns in Eph 5, 10: „Prüft, was dem Herrn gefällt“; oder in Röm 12,2: „lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“³⁷ Johannes erwähnt

³⁷ Vom Kontext der beiden Stellen wird dann aber deutlich, dass es sich da grundsätzlich um Heiligung handelt: „Denn das sollt ihr wissen: Kein unzuchtiger, schamloser oder habgieriger Mensch - das heißt kein Götzendiener - erhält ein Erbteil im Reich Christi und Gottes. Niemand täusche euch mit leeren Worten: All das nämlich zieht auf die Ungehorsamen den Zorn Gottes herab. Habt darum mit ihnen nichts gemein! Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts! Denn das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, deckt sie vielmehr auf!“ (Eph 5, 5-10); oder: „Ich ermahne euch also, Brüder und Schwestern, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen - als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des

in 1 Joh 4,1, dass wir die Geister prüfen sollen und der Schreiber des Hebräerbriefes weist darauf hin, dass bei den Erwachsenen im Glauben die „Sinne durch Gebrauch geübt sind, Gut und Böse zu unterscheiden“ (Hebr 5, 14). Wie man ausdrücklich den Willen Gottes für eine konkrete Situation erkennen kann, fällt eher unter das Thema der ‚Gabe der Unterscheidung‘. Diese Gabe erwähnt der hl. Paulus in 1 Kor 12,10 unter den Geistesgaben, die Gott jedem zuteilt, wie er will (1 Kor 12, 11). Sie ist mit dem Erkennen des richtigen oder falschen Propheten verbunden³⁸, aber auch mit den Erfahrungen im geistlichen Leben³⁹. Allerdings, geht das Thema der Unterscheidung der Geister der Fragestellung dieser Arbeit gewissermaßen vorbei und wird daher da nicht ausführlicher entfaltet.⁴⁰

2.2.1. Berufung, Heiligung und Erwählung

2.2.1.1. Berufung und Heiligung

Dem Thema der Berufung begegnen wir reichlich schon im AT, wo Gott die Propheten und andere Gestalten beruft und sie seine göttliche Weltherrschaft sichtbar machen lässt. Diese Geschichten werden dann von Berufungserzählungen zu Sendungserzählungen, weil Gott nicht um einen selber Willen ruft, sondern seine Berufung immer in einem geschichtlichen und heilsgeschichtlichen Kontext steht und zu einem Dienst wird. „Berufung ist deshalb nicht Sache des eigenen Wollens oder der Ausbildung, sondern bedeutet (schmerz!) Verwandeltwerden zum Boten Jahwes. Das schließt das Hören auf das Wort, Aushalten im Leiden, die Übereinstimmung von der Botschaft und Leben sowie eine immer neue Transparenz auf den Berufenen ein. Von daher ist der Begriff der Berufung nachexilisch auf das ganze Volk Israel ausgeweitet worden (Gen 12, 1-4; Jes 43, 1-7; 48, 12; 51, 2; 54,6ff.).“⁴¹ Jesus tritt selbst als Berufender auf. Seine Berufung ergeht an alle, aber in besonderer Weise an die Jünger. Die radikale Motivation dieser Berufung ist die Gottesherrschaft, so steht dieser Ruf in der direkten Bindung zu Jesus und seiner Botschaft. Breiter

Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“ (Röm 12,1-2). Darauf bezogen, fährt Paulus fort, über die Berufung und Gaben zu sprechen (vgl. Röm 12,3-8). Man merkt also, dass in den beiden Stellen die Rede von „sich trennen“, „nichts gemein haben“, „sich nicht angleichen“ ist, was die eigentliche Bedeutung von Heiligung ist, nämlich Aussonderung oder Herausgenommenwerden aus dem Bereich des Profanen und Unreinen (vgl. ZMIJEWSKI Josef, „Heiligung“ in: *LThK*, 4. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995, 1331.)

³⁸ Vgl. SCHLOSSER Marianne, *Die Gabe der Unterscheidung – Texte aus zwei Jahrtausenden*, EOS-Verlag, St. Ottilien 2015., 11-16.

³⁹ Vgl. ebd., 17-18.

⁴⁰ Um mehr Information zum Thema, wird die oben genannte Quelle vorgeschlagen.

⁴¹ DESELAERS Paul, „Berufung“ in: in: *LThK*, 2. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1994, 304.

gesehen enthält dieser Ruf zur Nachfolge einen besonderen Auftrag zur Verkündigung, der vom Glauben an die Gute Nachricht geprägt ist und sie weitergibt. So ergeht die Berufung auch an jene, die dieser Botschaft glauben (Mt 20,1-16; 22,1-14).⁴² Diese Berufung hängt nicht von menschlicher Leistung, sondern nur von Gottes Gnadenwahl (Röm 9,16) ab; so ist seine Berufung unwiderruflich (Röm 11,29) und schließt niemanden ab (Röm 1,5). Paulus sieht seine Berufung zum Glauben nicht getrennt von der Berufung zum Apostel. So gilt auch grundsätzlich, dass mit der Berufung zur Christusgemeinschaft (1 Kor 1,9) ein der Berufung entsprechendes Verhalten einhergeht, was die Berufung zum Heil verwirklichen soll (Phil 3,14; 1 Thess 4,7; 5,24; 1 Petr 1,10).⁴³

Dieses Verhalten kann man mit dem Wort ‚Heiligung‘ zusammenfassen. Nach alttestamentlichem Verständnis ist die Heiligung grundsätzlich ein Geschehen durch das Gott sein Volk oder auch einzelne Personen, die zum besonderen Dienst im Volk berufen sind (v.a. Priester, König, Prophet), in Anspruch nimmt und ihnen seine Nähe, Verbindung und bleibende Gemeinschaft ermöglicht. Wie im AT, so versteht sich im NT die Kirche als das heilige Volk Gottes (1 Petr 2,9) dazu berufen, heilig zu sein, so wie Gott heilig ist (1 Petr 1,15). Diese gnadenhafte, vom Geist bewirkte Heiligung wird zur Lebensform eines Christen und als solche das sittliche Ziel seines gesamten Lebens.⁴⁴

So unterscheidet die Kirche die besondere Berufung (die sich in der hierarchischen Struktur der Kirche und in den „berufenen“ Lebensformen klar äußert)⁴⁵ von der allgemeinen Berufung und ermutigt, sie zu suchen ihr und nachzugehen. „Nach dem Willen Gottes im Konkreten (für einen konkreten Menschen zu einer bestimmten Zeit) zu fragen, wirft die Frage nach der persönlichen Berufung auf. Dass der Weg der individuellen Berufung in Konflikte und sogar ans Kreuz führen kann, ist am Beispiel Jesu ablesbar. Aufgabe jedes Christen ist es, im wachen Blick auf seine eigene Persönlichkeit und auf die ihn umgebende Realität sowie in Auseinandersetzungen mit den Menschen seiner Umgebung die jeweils konkrete Form der Nachfolge Jesu zu suchen und sich für sie zu entscheiden.“⁴⁶ Neben der Ermutigung zur Nachfolge in der persönlichen Berufung, erkennt

⁴² Vgl. ebd., 304.

⁴³ Vgl. ebd., 304-305.

⁴⁴ Vgl. ZMIJEWSKI Josef, „Heiligung“ in: *LThK*, 4. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995, 1332.

⁴⁵ Vgl. LG 18-38.

⁴⁶ RÖMELT Johannes, „Wille Gottes“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 1208.

die Kirche genauso, dass alle zur Heiligkeit berufen sind: „Wenn also in der Kirche nicht alle denselben Weg gehen, so sind doch alle zur Heiligkeit berufen und haben den gleichen Glauben erlangt in Gottes Gerechtigkeit (vgl. 2 Petr 1,1). Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi.“⁴⁷ Diese Heiligkeit gründet auf Jesus Christus, der Urbild jeder Vollkommenheit und Heiligkeit ist und der sich für seine Braut hingegeben hat, um sie zu heiligen (Eph 5,25-26). Er rief uns dazu auf, vollkommen zu sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist (Mt 5,48). Die Verwirklichung dieser Vollkommenheit, die in der Liebe zu Gott und zum Nächsten gründet, ermöglichte er uns durch seinen Heiligen Geist.⁴⁸ „Die Anhänger Christi sind von Gott nicht kraft ihrer Werke, sondern aufgrund seines gnädigen Ratschlusses berufen und in Jesus dem Herrn gerechtfertigt, in der Taufe des Glaubens wahrhaft Kinder Gottes und der göttlichen Natur teilhaftig und so wirklich heilig geworden. Sie müssen daher die Heiligung, die sie empfangen haben, mit Gottes Gnade im Leben bewahren und zur vollen Entfaltung bringen (...) Alle Christgläubigen also werden in ihrer Lebenslage, ihren Pflichten und Verhältnissen und durch dies alles von Tag zu Tag mehr geheiligt, wenn sie alles aus der Hand des himmlischen Vaters im Glauben entgegennehmen und mit Gottes Willen zusammenwirken und so die Liebe, mit der Gott die Welt geliebt hat, im zeitlichen Dienst selbst allen kundmachen.“⁴⁹

Die persönliche Berufung wird auch durch die Gnadengaben, die der Heilige Geist schenkt, spürbar. Diese bringen so die Berufung des Einzelnen deutlicher zum Licht und befähigen ihn, jener Berufung zu verfolgen und sie zu erfüllen. Dies aber immer um die Vollkommenheit der Liebe und der Erbauung anderer willen.⁵⁰ So ist die Berufung, und in diesem Zusammenhang der Wille Gottes, nie Privatsache. Gott beruft zur Heiligkeit nicht nur um den Menschen selbst willen, sondern zur Heiligung der Kirche und aller Menschen.

2.2.1.2. Erwählung

Obwohl die Begriffe der Erwählung und Berufung sehr nahe beieinander liegen, richtet sich Berufung unter dem Aspekt der Berufung zur Heiligkeit an alle; wobei der Akzent der Erwählung

⁴⁷ LG 40.

⁴⁸ Vgl. LG 40.

⁴⁹ LG 40.41.

⁵⁰ Vgl. LG 40.

mehr auf einem gnadenhaften freien Akt des souveränen Willen Gottes an den Einzelnen liegt. „Erwählung bez. das Handeln Gottes, indem er aus freier Gnade (Dtn 7,6; Joh 15,16; 1 Kor 1,26-29) eine besondere Beziehung zu einer (Volks-)Gemeinschaft bzw. zu einzelnen Menschen eingeht und sie (nach christlichen Glauben) zur Teilhabe am trinitarischen Leben beruft: Gott der Vater bestimmt in Jesus Christus die Menschheit zum Heil und besiegelt diese Erwählung durch die Gabe des Geistes (Eph 1; 1 Thess 1,4).“⁵¹ Wo die Berufung an die Menschen ergeht, sehen wir, dass Gott Zion (Ps 78,68; 132,13) oder auch die Stadt Jerusalem (1 Kön 11,32) erwählen kann. Gott erwählt sich Israel, nicht wegen seiner Größe (Dtn 7,7) oder seiner Gerechtigkeit (Dtn 9,4), sondern es ist eine freie Tat der Liebe Gottes an diesem konkreten Volk. Die nichterwählten Völker sind deswegen nicht als Verworfenen zu erschließen, sondern sie haben auf seinen erwählten Knecht zu warten, der ihnen das Recht bringt (Jes 42,1; 42,6; 49,6).⁵²

Dieser erwählte Knecht ist Christus Jesus, der in Lk 9,35 der erwählte Sohn Gottes genannt wird. Jesus Christus beruft und erwählt zuerst seine Jünger (Lk 6,13; Joh 6,70; 13,18; Apg 1,2.24...) und durch sie weiter alle Völker. Gottes Erwählung hat ihren Anfang vor allen Zeiten, sie zielt auf eschatologisches Heil und ereignet sich im Heute, in der Geschichte. Doch nicht alle, die berufen sind, sind auch auserwählt („Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt“, Mt 22,14). So kommt manchmal die Erwählung als Gewissheit (Röm 8,33; Mk 13,20.22.27) und manchmal unter Gefährdung (Lk 18,7; Jak 2,5; Mt 22,14; 1 Tim 5,21) vor, weil die menschliche Freiheit mit der Gottes Erwählung zusammenwirken muss. Daher wird die prädestinatorische Verabsolutierung der Erwählung dem menschlichen freien Willen keineswegs gerecht und ist als solche nicht zu denken.⁵³ Vielmehr bedarf die Erwählung, so wie die Berufung, der Bewährung im Leben durch Heiligung (vgl. Hebr 12,14).⁵⁴ „Die Erwählung wird vielmehr konkretgeschichtlich und dialogisch als Berufung zuteil und ist wirksam in der Freiheit der Erwählten, die sich der Gnade öffnen müssen; sie sind erwählt zu besonderem Dienst, der freie Zustimmung voraussetzt. Diese unverzichtbare Annahme der Erwählung geschieht in Dankbarkeit für die zuvorkommende, unverdiente Gnade, die das Niedrige und Schwache erwählt, und im

⁵¹ FABER Eva-Maria, „Erwählung“ in: *LThK*, 3. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995, 845.

⁵² Vgl. JÜNGLING Hans-Winfried, „Erwählung“ in: *LThK*, 3. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995, 841-842.

⁵³ Mehr darüber im folgenden Kapitel.

⁵⁴ Vgl. JÜNGLING Hans-Winfried, „Erwählung“ in: *LThK*, 3. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995, 842.

Vertrauen auf die Treue des berufenden Gottes.“⁵⁵ Oft wurde die Bedeutung der Erwählung auf die Versicherung des eigenen Heils verkürzt. Doch hinsichtlich der Schöpfung und Gottes Heilswillen kommt der Erwählung mehr eine *ekklesiale* Dimension zu, wo den Auserwählten ein besonderer Dienst zugeteilt wird. „Als Liebesgeschehen stellt Erwählung, weil Liebe nicht ausschließt, die Erwählten in den Dienst des universalen Heilswillens Gottes. Die Partikularität der Erwählung ist somit als vorübergehende (F. Schleiermacher) bzw. als die Bestimmung der gesamten Menschheit zum Reich Gottes antizipierende (W. Pannenberg) zu verstehen.“⁵⁶

2.2.1.3. Die Berufung und Erwählung - die begleitende Verantwortung

Da wir ein auserwähltes Geschlecht sind und aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen worden sind (1 Petr 2,9) und mit seinem Geist beschenkt worden sind, sollen wir nicht mehr wie unmündige Kinder leben (Eph 4,14); „denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“ (Röm 8,29-30). Er hat uns zur Verherrlichung auserwählt, doch nicht ohne eigene freie Zustimmung, die in der Heiligung („ohne die keiner den Herrn sehen wird!“, Heb 12,14) konkretisiert wird. Jene realisiert sich in der Kirche durch die Liebe: „Wir aber wollen, von der Liebe geleitet, die Wahrheit bezeugen und in allem auf ihn hinwachsen. Er, Christus, ist das Haupt. Von ihm her wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt durch jedes Gelenk. Jedes versorgt ihn mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und baut sich selbst in Liebe auf.“ (Eph 4,15-16).

Diese Berufung zur Heiligung, die zum Ziel hat, auf ihn hin zu wachsen (Eph 4,15) und durch den Geist des Herrn in sein eigenes Bild verwandelt zu werden (2 Kor 3,18), ergeht sowohl an den einzelnen Christen wie auch an die Kirche als Ganze. Die Berufung des Einzelnen und der Kirche zur Heiligkeit ist nicht nur Zweck in sich, sondern steht im Dienst des Heils aller Völker (Mt 5,14-16) und selbst die gesamte Schöpfung seufzt und liegt in Geburtswehen (Röm 8,22) und „wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes“ (Röm 8,19). Solch eine Berufung, für die man mit dem Geist Gottes befähigt ist und die sich als Dienst und Auftrag darstellt, ist nicht ohne

⁵⁵ FABER Eva-Maria, „Erwählung“ in: *LThK*, 3. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995, 844.

⁵⁶ Ebd., 845.

Verantwortung. Es ist eine Berufung, in der Wesen und Gestalt des Knechtes Jahwes teilzunehmen, auf den die Völker warten (Jes 42,4) und der das Licht der Nationen ist, damit Gottes Heil bis an die Enden der Erde reicht (Jes 49,6). Wird diese erhabene Berufung, die Gott uns zugeteilt hat, begraben, wird es sicherlich gegen das Urteil stoßen (vgl. Mt 25,14-30). So sind die Erwählung und Berufung keine bloße Prädestination zum eigenen Heil, sondern wirken mit der Verantwortung des eigenen Willens, die sich in der Heiligung konkretisiert, mit; und sie erweisen sich vielmehr in einem heilsgeschichtlichem Kontext als Dienst und Auftrag für das Heil der Kirche und der ganzen Welt mit nicht geringer Verantwortung.

2.2.2. Persönlicher Aspekt des Willens Gottes - Fazit

Wir konnten also sehen, dass der Wille Gottes das Heil aller Menschen ist. Dies verwirklicht er durch die Erwählung verschiedener Einzelpersonen, folglich durch sein auserwähltes Volk, wodurch er eine Geschichte des Heils in Gang setzt, die in seiner Menschwerdung gipfelt. Während seines irdischen Wirkens beruft er seine Jünger, die dann nach Pfingsten, mit seinem Geist besiegelt, alle Völker zu Christi Nachfolge berufen; und durch die Jünger beruft Jesus Christus selbst. Wo die Auserwählung im Alten Testament nur an bestimmte Personen und dann nur an sein Volk erging, verbreitert sich die Auserwählung nun auf alle, die auf Christus getauft sind. Dabei beruft Christus in seiner Kirche Christen auch persönlich für bestimmte Aufgaben. Dies tut sich in den Gaben kund (Charismen – vgl. 1 Kor 12,8-11), die der Geist zuteilt, und diese Berufung wird in der hierarchischen Struktur der Kirche, besonderen Berufungen (Priester, Ordensleute, geweihtes Leben...) und besonderen Aufgaben, zu welchen Gott beruft (Lehrer, Propheten, Diener, Vorsteher usw. – vgl. Röm 12,6-8; 1 Kor 12, 28-30) konkret. Obwohl Gott Menschen für besondere Aufgaben beruft, ruft er doch alle zu einer gleichen Sache. Sein Wille für alle ist die Heiligung (1 Thess 4,3) bzw. die Heiligkeit, die zur Lebensform und zum sittlichen Ziel des Lebens eines Christen wird und sich in der Liebe zu Gott und zum Nächsten konkretisiert. Der Wille Gottes, der sich in der Berufung bzw. Erwählung kundtut, zeigt sich nie nur um des Berufenen willen, sondern wegen der Erbauung der Kirche und dem Heil aller; so ist er zugleich ein Dienst, der eine Verantwortung mit sich bringt.

2.3. Gottes souveräner Wille⁵⁷

Gott ist das Zentrum seines Willens und Handelns. Er erkennt und will sich selbst. Alle Personen der Trinität haben nur einen Willen.⁵⁸ Der Wille Gottes ist ein Urakt, der sich nicht willkürlich ändert; in ihm waltet kein Drang, sondern Identität von Liebe, Natur, Freiheit, Notwendigkeit, Selbstaussdruck und Kommunikation. Das erste Vatikanische Konzil betont die Freiheit des göttlichen Schöpferaktes,⁵⁹ in dem sich Vernunft und Wille verbinden, dessen Wurzel der Logos ist. Der Wille Gottes ist der letzte Grund und die einzige Quelle des Heilsgeschehens mit dem Gipfel in seiner Selbstmitteilung in Jesus Christus,⁶⁰ die die eigentliche Basis der theologischen Erkenntnis des Willens Gottes ist. Das zentrale Kriterium dafür ist das Leben, Handeln, Lieben und Sterben Jesu.⁶¹ „Wenn – wie an Jesus deutlich wird – die absolute Freiheit Gottes sich als unbedingte Liebe mitteilt, können weder *potentia Dei absoluta* noch *potentia Dei ordinata* von Wahrheit, Liebe, Weisheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes gelöst werden (gegen Voluntarismus, Nominalismus, Jansenismus). Wille Gottes lässt sich deshalb auch nicht auf ein allgemeines Sittengesetz reduzieren (gegen I. Kant, J.G. Fichte), er ist mit Johannes Duns Scotus, Ignatius von Loyola, S. Kierkegaard und K. Rahner auch der Ursprung konkreter heilsgeschichtlicher Berufungen des je einzelnen.“⁶² In der traditionellen systematischen Theologie kennt man verschiedene Differenzierungen des Willens Gottes, wie notwendige und freie, einfache und geordnete, vorausgehende und nachfolgende, wirksame und unwirksame, der Wille Gottes in sich und Zeichen des Willens Gottes, der Wille Gottes zur Erhaltung der Welt und Lenkung des Geschehens in ihr... Da der Mensch den freien Willen hat, kann man nicht alles was in der Welt geschieht mit dem Willen Gottes univok verknüpfen.⁶³

Gottes souveräner Wille tut sich in seinen Handlungen kund; in dem Akt der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung. Man erkennt ihn in der Heilsgeschichte, aber auch in der eigenen

⁵⁷ Obwohl es vielleicht logischer gewesen wäre diesen Aspekt als den ersten einzureihen, da er der umfassendste ist, habe ich ihn als den letzten gelassen. Das deswegen, weil er der komplexeste ist, und der, den der Mensch am schwierigsten erkennen und verstehen kann. So habe ich das Gesetz als erste behandelt, weil es so klar zutage kommt, in Jesus Christus vollkommen offenbart, zusammengefasst in dem Gesetz der Liebe. Die Berufung, obwohl vielleicht einem nicht sofort so klar wie das Gesetz, wird doch erkennbar durch den Geist, die Kirche, gefasst in der Heiligung.

⁵⁸ Vgl. DH 172, 501.

⁵⁹ Vgl. DH 3001, 3025.

⁶⁰ Vgl. DV 2.

⁶¹ Vgl. SCHEUER Manfred, „Wille Gottes“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 1208.

⁶² Ebd., 1208.

⁶³ Vgl. SCHEUER Manfred, „Wille Gottes“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 1208.

Geschichte. Allerdings bleibt er oft verborgen, oder nur zum Teil bekannt und enthüllt sich oft erst nachhinein mit mehr Klarheit (z.B. Hiob). Er fordert den Menschen auf zu glauben, dass „denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht“ (Röm 8,28) und verlangt eine gewisse Ergebung im Vertrauen seinem Willen gegenüber (Ps 9,11; 56,4; 118,8; 125,1; Dan 9,18; Mt 14,27; 2 Kor 1,9; 3,4; 2 Thes 3,4). Gott ist der Herr der Geschichte („Er bestimmt den Wechsel der Zeiten und Fristen; er setzt Könige ab und setzt Könige ein“, Dan 2,21; „Es gibt niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen dürfte: Was tust du da?“ Dan 4,32). Sein Wille kommt immer zustande („Mein Plan steht fest und alles, was ich will, führe ich aus.“ Jes 46,10) und er tut was er will („Unser Gott, er ist im Himmel, alles, was ihm gefällt, vollbringt er.“, Ps 115,3), aber nicht willkürlich, sondern aus seinem ewigen Heilswillen heraus. Jesus Christus tat immer den Willen Gottes und ist das Beispiel der vollkommenen Einheit des menschlichen mit dem göttlichen Willen, die er durch seinen Tod, Auferstehung und Ausgießung des Geistes, in der Taufe wirksam, den Christen zugänglich macht.

2.3.1. Der souveräne Wille Gottes in der Schrift

In den schon oben erwähnten Stellen sehen wir, dass Gott seinen freien souveränen Willen ausdrücklich äußert (Ps 115,3; Jes 46,10; Dan 2,21; 4,32; etc.). Sein Wille wirkt sich für den Menschen erkennbar in seinen Akten, die auf ihm beruhen in der Schöpfung aus. Betrachtet man Gottes Akte als seinen Willen, dann ist der Wille Gottes in der Schrift und der Geschichte allumfassend. Die Unterscheidung zwischen seinen Handlungen und seinen Willen ist auch nur idealtypisch möglich.⁶⁴

So begegnen wir dem Willen Gottes im AT in den Handlungen Gottes, besonders in der Schöpfung und in der Heilsgeschichte, die Gott durch sein auserwähltes Volk wirkt. Wie oben erwähnt, tut Gott seinen Willen im AT vor allem im Dekalog und durch die Propheten kund, aber sein souveräner Wille zeigt sich am meisten im Leiten der Heilsgeschichte, dessen Urheber und Vollender er selbst ist. Obwohl er immer anwesend ist, können wir ihn z.B. in der Geschichte Josefs oder Hiobs besonders betont sehen. Im NT kommt der Ausdruck *Θέλημα του Θεού* häufig vor und hat vor allem zwei Bedeutungen: einerseits der Heilswillen Gottes für die Welt und andererseits das von Menschen geforderte Handeln. Der Wille Gottes ist vor allen Zeiten (Eph 1,3-

⁶⁴ Vgl. BROER Ingo, „Wille Gottes“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 1207.

12) und unveränderlich (Hebr 6,17). Er bestimmt die Schöpfung (Offb 4,11), die Erlösung (Kol 1,19.27; 1 Kor 1,21; Eph 1,5.9; Jak 1,18; Mt 18, 14; Joh 6,38; 1 Tim 2,4), die Gestalt der Welt (Apg 17,26; 1 Kor 12,18; 15,38) und die Geschichte, vor allem die seines Sohnes (Apg 2,23; 4,28; 5,38; 13,36; Joh 6,38). Eine besonders spannende und auf den Punkt gebrachte Erwähnung der Souveränität des göttlichen Willens finden wir bei Paulus (Röm 9, 15-23) und etwas metaphorisch in Mt 20,14.⁶⁵

Im folgenden Teil möchte ich zwei Stellen aus der Schrift im Bezug zum souveränen Willen Gottes analysieren, und zwar die Geschichte Josefs aus dem AT und Röm 9.

2.3.1.1. Die Geschichte Josefs

Die Geschichte Josefs ist wohl bekannt (Gen 37-50). Er war einer von den zwölf Söhnen Jakobs (Israels). Da Israel Josef mehr als seine Brüder liebte und aufgrund der Träume, die Gott Josef gab, waren seine Brüder auf ihn eifersüchtig. Sie taten ihm Böses an und verkauften ihn als Sklaven nach Ägypten. Durch die falsche Anklage der Frau des Potifar, dessen Diener Josef war, kommt Josef ins Gefängnis. Aufgrund der Gabe, die Gott ihm gab, Träume zu deuten, kommt es dazu, dass Josef gerufen wird, um Pharao einen Traum zu deuten und es gelingt ihm. Die Deutung lautet, dass sieben fruchtbare Jahre kommen, denen dann sieben Jahre der großen Hungersnot folgen, worauf Josef Pharao rät, die Landwirtschaft so zu organisieren, dass das Land die sieben Jahre des Hungers durchhalten kann. Aufgrund der richtigen Deutung und des weisen Vorschlags stellt ihn Pharao als den obersten Verwalter des Landes Ägypten ein. Mit Josefs Hilfe bleiben dann nicht nur Ägypten, sondern auch die umherliegenden Völker am Leben und Israel genauso. Als die Hungersnot ausbricht, bitten die Brüder Josefs ihn um Hilfe zu bitten, worauf er sich später von ihnen erkennen lässt. Die ganze Familie Israels zieht dann in das Land Ägypten und bleibt so am Leben. So konnte die Heilsgeschichte weitergehen. Nun, als sich Josef mit seinen Brüdern aussöhnt, sagt er etwas, was für die ganze Geschichte und unser Thema zentral ist:

„Josef aber antwortete ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Stelle? Ihr habt Böses gegen mich im Sinne gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, um zu erreichen, was heute geschieht: viel Volk am Leben zu erhalten“ (Gen 50, 19-20)

⁶⁵ Vgl. BROER Ingo, „Wille Gottes“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 1207.

Folgende Ereignisse weisen auf die Vorsehung des göttlichen Willens hin: hätte der Pharao Josef nicht zum obersten Verwalter in Ägypten gemacht; wäre es nicht wegen des Traumes Pharaos, den Josef deuten konnte; wäre es nicht für die zwei andere im Gefängnis, denen Josef Träume deutete, wodurch Pharao von Josef gehört hatte; hätte sich nicht die Frau des Potifars in ihn verliebt und ihn falsch angeklagt; wäre die Karawane der Ismaeliten aus Gilead nicht gerade in diesem Moment vorbeigefahren; hätte Israel Josef nicht diesen bunten Rock geschenkt, der seine Brüder eifersüchtig machte... wären vielleicht die Israeliten, samt der anderen Völkern Hungers gestorben und die Heilsgeschichte wäre nicht so zustande gekommen, wie sie verlief. Aber doch, auch wenn alles zufällig scheinen mag, kommt der Ratschluss des Herrn zustande. Obwohl sie alle in ihrer Freiheit gehandelt haben und sich sogar dem Plan Gottes absichtlich widersetzen⁶⁶ („Sie sagten zueinander: Siehe, da kommt ja dieser Träumer. Jetzt aber auf, erschlagen wir ihn und werfen wir ihn in eine der Zisternen. Sagen wir, ein wildes Tier habe ihn gefressen. Dann werden wir ja sehen, was aus seinen Träumen wird“, Gen 37,19-20), setze sich Gottes souveräner Wille durch und es traf genau das ein was er vorgehabt hat. Die sich mit ihren gemeinen Plänen dem Plan Gottes widersetzen und ihn zerstören wollten, fanden sich am Ende nur wieder in den Plan Gottes eben.⁶⁷ Anstatt gegen ihn zu handeln, halfen sie am Ende nur seiner Verwirklichung. Das lässt einen wohl im perplexen Staunen: „Viele Pläne fasst das Herz des Menschen, doch nur der Ratschluss des Herrn hat Bestand.“ (Spr 19,21). Gottes Plan war, die ganze Welt zu retten, durch seinen Plan mit dem Volk Israel, durch seinen Plan mit Josef.⁶⁸ Josef hat viel gelitten, doch nicht wegen seiner

⁶⁶ Josef selbst hat sich dem Plan Gottes nie widersetzt, sondern hat geduldig das Leiden ertragen und war in den Situationen die ihn gegeben wurden immer treu (seinem Vater, Potifar, dem Pharao...); doch im Kap 40 finden wir einen ehrlichen Versuch Josefs von der Situation des Leides wegzukommen. Nachdem er den Traum von Obermundschenk gedeutet hat, sehen wir, dass er vom Gefängnis von sich aus rauszukommen versucht („Doch denk an mich, wenn es dir gut geht! Erweise mir dann einen Liebesdienst: Erzähl dem Pharao von mir und hol mich aus diesem Haus heraus! Denn entführt hat man mich aus dem Land der Hebräer und auch hier habe ich nichts getan, dass man mich hätte in die Grube werfen müssen.“; v. 14-15). Aber der Obermundschank hat es vergessen (v.23). Obwohl Josef versucht in seiner Ehrlichkeit rauszukommen, Gott hat eine andere Zeit dafür festgesetzt und hat etwas weit viel Größeres vor als Josef nur vom Gefängnis rauszuholen. Und so, durch die Vergesslichkeit des Obermundschenks, geschieht es, wie Gott es wollte.

⁶⁷ „Sie wollen also, ohne sich dies freilich einzugestehen, Gottes Vorsehung in ihrem Lauf aufhalten. Ein derartiges Motiv begegnet übrigens öfters in antiken Sagen. Doch jedesmal tragen menschliche Präventivmaßnahmen nur dazu bei, dass die göttliche Bestimmung eintrifft, wie auch die feindlichen Aktionen der Brüder gegen Josef schließlich dazu führen, dass sich Josefs Träume an ihm wie an ihnen erfüllen, wenn sie sich vor ihm in Ägypten zu Boden werfen müssen (42,6b.9a E). Ist das nicht eine allgemeingültige Menschheitserfahrung, die sich in diesen Sagen und Erzählungen ausdrückt? Die alte israelitische Weisheit hat diese Erfahrung in dem allgemeinen Satz formuliert: ‚Des Menschen Herz plant seinen Weg, doch Jahwe lenkt seinen Schritt‘ (Spr 16,9)“, RUPPERT Lothar, *Geistliche Schriftlesung, Das Buch Genesis – Teil II*, Patmos Verlag Düsseldorf, 1984., 206.

⁶⁸ Das könnte man für viele andere Gestalten der Bibel sagen (Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Apostel etc.), doch in der Geschichte Josefs, kommt dieser Aspekt des souveränen Willen Gottes sehr stark zum Ausdruck.

Sünden⁶⁹, sondern damit sich an ihm und für alle der Plan Gottes erfülle.⁷⁰ Josef hat begriffen, dass alles was ihm geschehen ist, ein Plan Gottes war:

„Gott aber hat mich vor euch hergeschickt, um euch im Land einen Rest zu erhalten und euch für eine große Rettungstat am Leben zu lassen. Also nicht ihr habt mich hierhergeschickt, sondern Gott. Er hat mich zum Vater für den Pharao gemacht, zum Herrn für sein ganzes Haus und zum Herrscher über das ganze Land Ägypten.“ (Gen 45,7-8)

Also setzt sich trotz des freien Willens aller Beteiligten in der Geschichte Josefs, der souveräne Wille Gottes, sein Ratschluss entsprechend durch. Die Brüder Josefs wollten ihn wegen seines Traums (Gen 37,5-11) töten, damit der Traum nicht zustande kommt („Dann werden wir ja sehen, was aus seinen Träumen wird“, Gen 37,20), doch mit ihrem Entschluss taten sie genau das, was später dazu führen wird, dass sich dieser Traum erfüllt (und dazu der Plan des Herrn), nämlich, dass sie sich vor ihm niederwerfen (Gen 50,18).⁷¹

Zum souveränen Willen Gottes, der sich in der Geschichte Josefs in wunderbarer Weise enthüllt, tauchen viele theologische Fragen auf, die eine Erklärung suchen. Eine Stelle aus dem Neuen Testament erlaubt eine weitere Erläuterung des souveränen Willens Gottes.

⁶⁹ Das Leiden im AT war meistens als Strafe für die begangene Sünden gesehen (Lev 26,18-28; Jer 30,14-15; Jdt 7,28; Ez 23,49, Hos 8,13; Dan 3,37)

⁷⁰ „Hier drängt sich für einen Christen tatsächlich der österliche Gedanke an die „glückliche Schuld“ („felix culpa“) auf, die zu dem wunderbaren Karfreitags- und Osterereignis führte. In dieser Hinsicht können wir Christen durchaus den ägyptischen Josef als ein Vorausbild des um der Sünder willen, um unseretwillen erniedrigten und erhöhten Christus verstehen und im Heilswillen Gottes gegenüber den Brüder Josefs, gegen uns selbst, aufscheinen sehen.“, Ruppert LOTHAR, *Geistliche Schriftlesung, Das Buch Genesis – Teil II*, Patmos Verlag Düsseldorf, 1984., 435.; Wie dies schon Meliton von Sardes im 2. Jh. merkte (Passa-Homilie, 59) ist eine Parallele zwischen Josef und Jesus zu merken: er war der Geliebte des Vaters, er war Hütter der Schafe seines Vaters, gehasst ohne Grund, seiner Kleider abgezogen, von seinem Vertrauten für Geld eines Sklaven verkauft, nach Ägypten gebracht, falsch angeklagt, verurteilt mit den Straftätern, nach dem Leiden hoch erhoben, begann mit dreißig Jahre öffentlich zu wirken, rettete viele vom Tod, alles Böse was ihn angetan wurde hat Gott fürs Gute gedacht... (vgl. MACDONALD Bill, *A Comparison between Josef and Jesus*, unter: <https://jewsforjesus.org/files/pdf/other/a-comparison-between-Josef-and-jesus.pdf>), 30.12.2019.

⁷¹ Judas und die, die Jesus hingerichtet haben, haben schlussendlich den Ratschluss Gottes erfüllt. Heißt das, dass sie (gleichfalls die Brüder Josefs) nicht zur Verantwortung gezogen werden dürfen? Keineswegs. Jeder von ihnen hat in seiner Freiheit gehandelt, „doch nur der Ratschluss des HERRN hat Bestand.“ (Spr 19,21). Warum? „Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, um zu erreichen, was heute geschieht: viel Volk am Leben zu erhalten“ (Gen 50, 19-20). Mehr dazu in den folgenden zwei Fußnoten.

2.3.1.2. Gottes souveräner Wille in Röm 9

„...denn ihre Kinder waren noch nicht geboren und hatten weder Gutes noch Böses getan; damit aber Gottes freie Wahl und Vorherbestimmung gültig bleibe, nicht abhängig von Werken, sondern von ihm, der beruft, wurde ihr gesagt: Der Ältere muss dem Jüngeren dienen; wie geschrieben steht: Jakob habe ich geliebt, Esau aber gehasst. Was sollen wir nun sagen? Handelt Gott ungerecht? Keineswegs! Denn zu Mose sagt er: Ich schenke Erbarmen, wem ich will, und erweise Gnade, wem ich will. Also kommt es nicht auf das Wollen und Laufen des Menschen an, sondern auf den sich erbarmenden Gott. Denn in der Schrift wird zum Pharao gesagt: Eben dazu habe ich dich bestimmt, dass ich an dir meine Macht zeige und dass auf der ganzen Erde mein Name verkündet wird. Er erbarmt sich also, wessen er will, und macht verstockt, wen er will. Nun wirst du einwenden: Wie kann er dann noch anklagen, wenn niemand seinem Willen zu widerstehen vermag? O Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Sagt etwa das Werk zu dem, der es geschaffen hat: Warum hast du mich so gemacht? Ist nicht vielmehr der Töpfer Herr über den Ton? Kann er nicht aus derselben Masse ein Gefäß herstellen zu ehrenhaftem, ein anderes zu unehrenhaftem Gebrauch?“ (Röm 9,11-21)

Wo die Geschichte Josefs den souveränen Willen Gottes herauslesen lässt, gibt Paulus ihn hier ohne irgendeine Metapher oder Verhüllung wieder. Hier wird Gottes freie Wahl deutlich, der vom Menschlichen nicht abhängt. Es ist Gott, der Jakob über Esau erwählt hat, als sie noch nicht einmal geboren waren. Gott verhärtete das Herz des Pharaos, damit jener sich nicht bekehrt, um an ihm seine Macht zu zeigen.⁷²

⁷² Ähnliches finden wir im Buch der Sprichwörter: „Alles hat der HERR für seinen Zweck erschaffen, so auch den Frevler für den Tag des Unheils.“ (Spr 16,4); oder bei Jesus Sirach: „Warum unterscheidet sich ein Tag vom anderen, kommt doch jedes Tageslicht im Jahr von der Sonne? Durch die Erkenntnis des Herrn wurden sie getrennt und er hat die Zeiten und Festtage verschieden gestaltet. Die einen hat er erhöht und geheiligt, die anderen hat er festgelegt auf eine Anzahl von gewöhnlichen Tagen. Alle Menschen kommen vom Erdboden und Adam ist aus Erde geschaffen worden. In der Fülle an Wissen hat der Herr sie getrennt und hat ihre Wege verschieden gestaltet. Die einen hat er gesegnet und erhöht, sie geheiligt und in seine Nähe gebracht, die anderen hat er verflucht und erniedrigt und sie aus ihrer Stellung gestürzt. Wie der Ton des Töpfers in seiner Hand - all seine Wege sind nach seinem Gefallen - so sind die Menschen in der Hand dessen, der sie gemacht hat, um ihnen zu vergelten nach seinem Urteil. Gegenüber dem Bösen das Gute, gegenüber dem Tod das Leben, so ist gegenüber einem Frommen ein Sünder. So schau auf alle Werke des Höchsten, paarweise eines gegenüber dem anderen!“, (Sir 33,7-15); oder in Johannesevangelium: „Obwohl Jesus so viele Zeichen vor ihren Augen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn. So sollte sich das Wort erfüllen, das der Prophet Jesaja gesprochen hat: Herr, wer hat unserer Botschaft geglaubt? Und der Arm des Herrn - wem wurde seine Macht offenbar? Denn sie konnten nicht glauben, weil Jesaja an einer anderen Stelle gesagt hat: Er hat ihre Augen

Es tauchen sofort Fragen auf wie: ist das aber nicht ungerecht? Wie kann man dann noch seinem Willen widerstehen? Paulus vermeidet diese Fragen nicht; ganz im Gegenteil, er stellt sie selber: „Handelt Gott ungerecht? Keineswegs!“. Warum? Weil er selbst die Gerechtigkeit ist. „Denn Gottes Gerechtigkeit erweist sich gerade darin, dass er so handelt, wie er handelt. Gott erweist sich gerade als Gott, dass ihm keiner mit seinem ‚Wollen‘ und ‚Laufen‘ zuvorkommt.“⁷³ Und weiter: „Er erbarmt sich also, wessen er will, und macht verstockt, wen er will. Nun wirst du einwenden: Wie kann er dann noch anklagen, wenn niemand seinem Willen zu widerstehen vermag?“⁷⁴ Auf dieses Mysterium gibt Paulus Antwort (oder eben keine Antwort), indem er auf Gottes Souveränität hinweist: „O Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?“

Die Fragen, die bei Josefs Geschichte und mehr noch in Röm 9 auftauchen wurden in der Geschichte unter den Stichworten „Prädestination“, „Prädetermination“, „Vorsehung“, „Freiheit des Willens“, „Theodizee-Frage“ behandelt (mit viel Wirbel).⁷⁵ Eine ausführlich Behandlung dieser Themen sprengt den Rahmen dieser Arbeit, jedoch folgende Punkte sind erwähnenswert:

„Vorsehung bedeutet, dass Gott als die absolute, aller Wirklichkeit mächtige und zur Liebe entschlossene Freiheit in seinem geschichtlichen Handeln seinem Heilsratschluss treu bleibt und in seiner schöpferischen Freiheit auf das Handeln und Leiden freier Menschen antwortend

blind gemacht und ihr Herz hart, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen, damit sie sich nicht bekehren und ich sie nicht heile.“ (Joh 12,37-40) und weiter bei Johannes: Joh 9,39; 12,37-40; 6,37.39.65; 10,29; 17,2.6; 6,44; 8,47; 11,52; 6,65; 8,43; 8,47. Aber sowohl Johannes (in z.B.: Joh 6,29.40; 10,37; 12,36; 14,11 etc.) als auch Jesus Sirach, betonen die Verantwortung des eigenen Handelns: „Sag nicht: Wegen des Herrn bin ich abtrünnig geworden! Denn, was er hasst, wird er nicht tun. Sag nicht: Er hat mich in die Irre geführt! Denn er hat keinen Nutzen von einem sündigen Mann. Jeden Gräuel hasst der Herr, und wer den Herrn fürchtet, kann den Gräuel nicht lieben. Er selbst hat am Anfang den Menschen gemacht und hat ihn der Macht seiner Entscheidung überlassen. Wenn du willst, wirst du die Gebote bewahren und die Treue, um wohlgefällig zu handeln. Er hat dir Feuer und Wasser vorgelegt, was immer du erstrebst, danach wirst du deine Hand ausstrecken. Vor den Menschen liegen Leben und Tod, was immer ihm gefällt, wird ihm gegeben. Denn groß ist die Weisheit des Herrn, stark an Kraft ist er und sieht alles. Seine Augen sind auf denen, die ihn fürchten, und er kennt jede Tat des Menschen. Keinem befahl er, gottlos zu sein, und er erlaubte keinem zu sündigen.“ (Sir 15,11-20); vgl. MAYER Bernhard, „Prädestination“ in: *LThK*, 8. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1999, 467-468.

⁷³ KERTELGE Karl, *Geistliche Schriftlesung, Der Brief an die Römer*, 167.

⁷⁴ „Das sittlich Böse ist vom freien Willen des Menschen verursacht, der zum Teil emphatisch betont wird (Dtn 30,15-20; Sir 15,11-20 u.ö.). Andererseits wird Gottes Macht über den Willen des Menschen ebenso hervorgehoben (Jer 18,6 u.ö.). Gott verursacht alles, nimmt aber nicht die Verantwortung. Er kann des Mensch Herz ‚verhärten‘ (Ex 4,21; 7,3; Jos 11,20), ja als Urheber seiner Sünde und Verstockung gelten (2 Sam 24,1; Jes 6,9f.; 29,10), aber auch die Sünden zum Guten wenden (Gen 50,20). Letztlich dient selbst das physisch und moralisch Böse seiner Ordnung, auch wenn das dem Menschen ungeründlich bleibt (Ijob 42,1ff.; Jes 55,8f. u.ö.).“, KÜHSCHELM Roman, „Vorsehung“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 896.

⁷⁵ Wichtige Gestalten dabei: Justinos, Irenäus von Lyon, Klemens von Alexandrien, Ignatius von Antiochien, Origenes, Augustinus, Faustus v. Riez, Fulgentius v. Ruspe, Gottschalk d. Sachse, Hrabanus Maurus, Rathramus, Anselm v. Canterbury, Thomas von Aquin, Johannes Duns Scotus, Wilhelm von Ockham, M. Luther, J. Calvin, L. de Molina, D. Bañez, G. Vico, J.G. Herder, G.W.F. Hegel, G.W. Leibnitz, G.E. Lessing, F.D.E. Schleiermacher, K. Barth...

eingehen kann. Vorsehungsglaube lebt von der Hoffnung, dass Gott in Treue zu seiner mit Israel und in Jesus von Nazareth eröffneten Geschichte und ihren Verheißungen unverbrüchlich steht und die eschatologische Vollendung heraufführen wird.“⁷⁶ Zur Frage ob der Mensch dann nicht prädestiniert wäre so zu handeln (Brüder Josefs, die ihn verkauften; der Pharao mit verstocktem Herzen, der Israel nicht ausziehen lässt; Jakob und Israel... und ihnen vielleicht deswegen keine Schuld anzurechnen ist) wird Thomas von Aquin sagen, dass das Tätigwerden, bzw. der Übergang von der Potenz zum Akt (S.th. I-II, 109, 8; III, 67; De potentia q. 3, a. 7) des Menschen von der vorausgehenden Prädetermination durch den göttlichen Willen abhängt; und zwar nicht nur im allgemeinen Handeln, sondern auch in genau bestimmten einzelnen Akten (De veritate q. 3, a. 7), dessen Eintreten aufgrund der in ewigen göttlichen Dekreten erfolgenden Voraussicht sicher ist (Sent. I, d. 38, q. 1, a. 5). Doch Gottes Prädetermination bezieht sich nur auf den Seinsbestand des Aktes, und nicht auf dessen böse Qualifikation. So bleibt die Freiheit des Menschen und seine Verantwortung für die eigne Sünde bestehen.⁷⁷

Die Komplexität dieser Fragestellung ist unter Papst Paul V. wahrgenommen worden.⁷⁸ Biblisch gesehen ist eines aber sicher: es ist nicht der Mensch, der sich sein Schicksal oder Heil vollkommen eigenständig sichern kann; und es ist nicht der Mensch, der die Geschichte führt. Selbst das pelagianische Halten des Gesetzes kann sich das Heil nicht verdienen, sondern es liegt am „sich erbarmenden Gott“ (Röm 9,16), der „das Wollen und das Vollbringen bewirkt zu seinem Wohlgefallen“ (Phil 3,15). Der Mensch kann vieles planen, aber am Ende kommt der Ratschluss des Herrn (Spr 19,21), den er vor allen Zeiten festgesetzt hat zustande (Jes 46,9-10). Dieser Plan ist das Heil der Menschen, das er in seinem Sohn gezeigt und festgesetzt hat; und so kann auch die Bosheit der Menschen zum Guten dienen, in der Allwissenheit Gottes. Josef vertraute auf Gottes Vorsehung und ließ sich vom Willen Gottes führen; Jesus Christus, dessen Vorausbild Joseph war, war dem Willen des Vaters „gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht“ (Phil 2,8-9). „Gottes Wirken ist unlösbar mit seinem liebenden Heilswillen verbunden, der die Freiheit lässt, aber das von Menschen negativ Verfügte immer wieder positiv

⁷⁶ ESSEN Georg, „Vorsehung“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 898.

⁷⁷ So fasst es SCHEFFCZYK Leo in: „Prädetermination“ in: *LThK*, 8. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1999, 475-476, zusammen.

⁷⁸ Nach dem heftigen Streit zwischen Molinisten und bañezianischen Thomisten zu diesem Thema hat Papst Paul V. im Jahr 1607 angesichts des unlösbaren Mysteriums entschieden, beide nebeneinander bestehen zu lassen unter der Auflage, dass sich die beiden Schulen nicht gegenseitig verketzern. (DH 1997, 1997a)

wenden kann. Die Gewissheit von Gottes Vorsehung ist tragendes Fundament des Glaubens, auch wenn seine Wege oft unerforschlich bleiben (Röm 11,33f.; vgl. Jes 55,8f.).“⁷⁹

Bezogen auf die Frage der Arbeit: Kann man mit dem (souveränen) Willen Gottes Einswerden?: Man kann ihn doch nicht vollkommen kennen⁸⁰ (wie etwa die Berufung, oder noch vielmehr das Gesetz). Wie kann man sich mit ihm also vereinen?⁸¹ Durch den Glauben an Gottes Sohn, durch

⁷⁹ KÜHSCHHELM Roman, „Vorsehung“ in: *LThK*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001, 897.

⁸⁰ „Das Tun, das ausgeht von der Vereinigung mit dem Sohne, ist der Wille des Vaters (...) Die Freiheit der Menschen mündet in seinen Plan; aber keines Menschen Auge hat die Stelle der Mündung noch gesehen. Was wir als Freie entscheiden, dient der von Gott gesetzten Notwendigkeit: Seinem allmächtigen Willen, der die Geschichte von der Stunde des Sündenfalls an über das Erscheinen Christi in der Zeit der Wiederkunft des Sohnes entgegenführt (...) Wir durchschauen die Lenkung nicht; wir wissen nicht, was die Vorgänge gelten; wir kennen den Ort, die Bestimmung des einzelnen mit Bezug auf den Plan der Geschichte nicht (...) Über der Tat, die uns die Geschichte nicht erlässt, fordert sie von uns die große Ergebung (...); ist nur unser Glaube stark, haben wir die Kraft der Ergebung und des Gehorsams und das heiße Verlange, unser Leben zu finden im Tun Seines Willens.“, Schneider Reinhold, *Das Vaterunser*, Styria Steierische Verlagsanstalt, Graz-Wien, 32-33.

⁸¹ Wo man das Gesetz kennen und die eigene Berufung und die Berufung zur Heiligung erkennen kann und durch die Liebe (die Zusammenfassung des Gesetzes) und Befolgung der Berufung in Heiligkeit mit diesen Aspekten des Willen Gottes Einssein kann, ist es mit dem souveränen Willen Gottes ein bisschen anders, weil man ihn gerade nicht in aller Klarheit, oder überhaupt nur schattenhaft erkennen kann. Dazu möchte ich kurz Thomas von Aquin erwähnen, um mehr Klarheit darüber zu verschaffen. Man könnte nämlich fälschlich meinen, mit dem Willen Gottes Eins zu sein, bedeutete immer, in jedem Augenblick und in jeder Situation genau zu wissen, was Gott will, um dies tun zu müssen (das würde auch die Freiheit in Gott logischerweise beeinträchtigen). So etwas sehen wir in keinem der Bibelgestalten, weder vor noch nach Christus. Vielmehr ist es etwas wie eine gnadenvolle Leitung, die einem den Handlungsrahmen innerhalb des Willens Gottes zu öffnen versteht. Man muss nämlich nicht, um im Willen Gottes zu sein, immer etwas ganz Bestimmtes tun (denn man kann auch nicht immer wissen, was der Wille Gottes ist; vgl. STh I-II, q. 19, a. 10.); sondern wenn man im Willen Gottes zu sein wünscht und ihn als Ziel seines Handelns hat (ihn formaliter will); dann kann man auch verschieden handeln, oder verschieden konkret wollen (materialiter) und doch den Willen Gottes tun. Thomas von Aquin sagt, dass der Wille gut ist, solange sein Endziel gut ist. Der menschliche Wille befindet sich im gewissen Sinne im gleichen Seinsbereich mit dem göttlichen Willen, der an maßgebender Stelle ist, und so die Richtschnur für alles, was sich in diesem Bereich des Seins findet. Damit der menschliche Wille also gut sei, ist es erforderlich, dass er mit dem göttlichen Willen gleichförmig sei oder ihn als Endziel hat, bzw. ihn formaliter will (STh I-II, q. 19, a. 9.). Dann sind die besonderen Güter, oder das was man materialiter will (die bestimmte Sachen die man gerade tun/entscheiden will/soll) die Mittel, die zum Zweck führen und sie können dann verschiedene sein, da es so auch der menschlichen Natur entspricht. Also insoweit der Mensch den göttlichen Willen als formales Endziel hat, bleiben besondere Güter materialiter gewollt als Mittel zum Zweck und das allgemeine Wollen bestimmt das Besondere. Damit der menschliche Wille mit dem göttlichen verbunden sei, muss er dem göttlichen formalen Art gleichförmig sein; im Besonderen aber, ist er es nicht gefordert zu sein, da es seiner Natur auch so nicht entspricht; der Mensch kann nämlich nicht immer wissen, was der Wille Gottes im Besonderen ist (STh I-II, q. 19, a. 10.). Dies ist zum Verständnis des Willen Gottes im menschlichen Leben nicht von geringer Bedeutung, weil um den eigenen Willen mit dem Willen Gottes zu vereinen, muss ich das wollen was Gott will, dass ich will, auch wenn ich nicht immer weiß, was das ist. Da spielt der Glaube eine zentrale Rolle. Obwohl wir das bei vielen Bibelgestalten sehen können (Noach, Abraham, Mose, Paulus...), ein ausgesuchtes Beispiel wird die Jungfrau Maria sein, die ein Sinnbild der Kirche ist und, neben Christus, Beispiel der vollkommenen Einheit des menschlichen mit dem göttlichen Willen. Als der Engel sie besucht hat, hat sie sicher nicht alles vollkommen verstanden, was Gott vorhat; aber sie hat im Glauben das, was Gott wollte, angenommen. Darum ist „selig die, die geglaubt hat...“. Durch diesen Glauben und Sich auf den Willen Gottes verlassen konnte das Heil aller Menschen geboren werden. So wird klar, dass der Glaube eine wesentliche Rolle in der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes spielt; unter allen Aspekten, aber vor allem im Bereich seines souveränen Willens. Jedoch die Königin der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes ist die Liebe, weil, wird etwas mit der Liebe als dem Endzweck gemacht, dann hat es Gott zum Endzweck, weil Gott die Liebe ist (STh I-II, q. 19, a. 10.).

den uns die Liebe des Vaters offenbart wurde. Wir sind gewiss, dass „denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht“ (Röm 8,28) und, dass er uns dazu bestimmt hat, „an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben“ (Röm 8,29). Wir sind gewiss, dass „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,38). So können wir mit seinem Willen einförmig werden, indem wir von Gottes Hand alles annehmen, auch das Leiden (wie etwa Hiob, Josef, oder Christus) und uns sogar freuen, können am Leiden Christi Anteil zu haben (1 Petr 4,13); denn wenn wir mit ihm leiden, werden wir mit ihm auch verherrlicht werden (Röm 8,17). Aber die Vereinigung mit dem Willen Gottes liegt nicht nur in Ergebung ihm gegenüber (obwohl das ein sehr wichtiger Aspekt ist), oder in seiner passiven Annahme; sondern auch im aktiven Wollen dessen was er will; in der aktiven Vereinigung mit seinem Willen. Und das wird im Vaterunser Gebet sehr klar ausgedrückt.

2.3.2. Vaterunser

Was heißt es nun zu beten, dass der Wille Gottes geschehe, wenn der Wille Gottes schon alles lenkt? Wie stehen das Gebet und sein Wille zueinander?

Mit dem Rückblick auf die Texte über Josef und Röm 9 (und alle anderen diesbezüglichen Texte) könnte man denken: „Nun, da der Ratschluss des Herrn immer zustande kommt, und sich dem Willen Gottes, der am Ende sowieso in Erfüllung geht, nichts widersetzen kann... Wozu soll man dann den Herrn bitten, dass sein Wille geschehe? Er wird sowieso geschehen. Oder warum soll man dann überhaupt etwas beten? Sein Ratschluss kommt doch sowieso zustande. Vielleicht soll man sich von ihm einfach passiv leiten lassen.“

Eine Antwort finden wir zunächst im Beispiel unseres Herrn, der auch wenn er auch Gott war, als Mensch ständig betete (Mt 14,23; Mk 1,35; 6,46; Lk 5,16; 6,12; 9,28; 11,1). Wir haben viele Aufforderungen der Apostel zu beten (2 Kor 1,11; 1 Thes 5,25; Hebr 13,18 usw.), sogar ohne Unterlass (Lk 18,1; 1 Thess 5,17; Eph 6,18). Und schließlich sagt uns unser Herr, dass wir beten sollen (Mt 24,41; 26,41; Mk 13,18; 14,38; Lk 6,28; 22,46 etc.) und sogar wie wir konkret beten sollen (Mt 6,5; 6,7; Mk 11,24; Lk 11,2-6; 18,1; 18,10). Doch das Gebet schlechthin ist das Vaterunser Gebet. Wir wollen besondere Aufmerksamkeit dem Vers „dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde“ (Mt 6,10) widmen. Was heißt es eigentlich, „dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf der Erde“?

Dies glaubt jeder schon instinktiv zu wissen; man bräuchte anscheinend keine nähere Erläuterung dazu. Jesus sagt „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.“ (Mt 7,21); hier handelt es sich um das Halten der Gebote. Also nicht jeder, der nur Jesu Namen anruft, sondern nur der, der auch die Gebote hält, bzw. ‚christlich lebt‘ wird in das Himmelreich kommen. Also wie im Himmel die Engel aufs Genaueste den Willen des Vaters tun, so sollen es auch wir auf der Erde machen. Das wird also wahrscheinlich im Gebet des Herrn gemeint sein... Eben das ist nicht vollkommen das, was in dem Vaterunsergebet wirklich gemeint wird.⁸²

Legt man nämlich die dritte Vaterunserbitte so aus, passt sie dann kaum mit den ersten beiden zusammen. Die erste Vaterunserbitte hat Ez 36 und die zweite Dan 7 im Hintergrund.⁸³ Gott ist nämlich bei beiden der eigentlich Handelnde und nicht der Mensch. Die dritte Bitte nun, die in Einheit mit den beiden ersten steht, wird nur schwerlich plötzlich den Menschen als den allein Handelnden, den Täter des Willens Gottes, im Zentrum haben. Also in dieser dritten Bitte wird eigentlich weniger der Aspekt des Willens Gottes als gegebenes Gesetz⁸⁴ gemeint sein. Jesus sagt: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden.“ „Das Einssein mit dem Willen des Vaters ist sein Lebensgrund. Die Willenseinheit mit dem Vater ist Kern seines Seins überhaupt (...), das [hat] wieder zentral mit seiner Sendung zu tun.“⁸⁵ Der Wille Gottes für Christus ist seine Sendung; das Werk (Plan, Vorhaben) Gottes, das er vollbringen muss; das Einssein mit dem Heilsratschluss Gottes. Das geht über die Tora-Erfüllung hinaus. Und diejenigen, die sich mit Jesus an diesem Plan Gottes aktiv beteiligen sind seine Brüder, seine Schwestern und seine Mutter (Mt 12,46-50). In dieser Szene aus dem Matthäusevangelium ist nämlich viel mehr als das Halten des Gesetzes, die Beteiligung an dem Plan Gottes für die Welt gemeint. Noch mehr kommt dies in Getsemani zum Ausdruck: „Mein Vater, wenn dieser Kelch an mir nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, geschehe dein Wille“ (Mt 26,42). Das ist tatsächlich die dritte Vaterunserbitte. Es geht um den Heilsplan Gottes (um die Erfüllung des Planes des souveränen Willens Gottes); um ein Hineingehen in diesen Plan. Das wird in der

⁸² Laut einigen Theologen, wie Lofhink Gerald z.B. (*Das Vater Unser neu ausgelegt*, Verlag Urfeld, 2008, 63.). Andererseits wird es Johannes Chrysostomus z.B. schon eher in die Richtung deuten (in: 19. Homilie zum Matthäusevangelium).

⁸³ Vgl. LOHFINK Gerhard, *Das Vater Unser neu ausgelegt*, Verlag Urfeld, 2008, 35-54.

⁸⁴ Vgl. Kap. 2.1.

⁸⁵ RATZINGER Josef / Benedikt XVI., *Das Vaterunser, Meditationen über das Gebet des Herrn*, aus: Jesus von Nazareth. Erster Teil. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Herder, Freiburg-Basel-Wien, 5. Auflage, 2007, (S. 162-203; 409f; 411f), 64.

Eröffnung des Epheserbriefes so stark angesprochen (Eph 1,3-11). In dieser Briefseröffnung finden wir eine „Umschreibung dessen, was das ‚Geheimnis des Willens Gottes‘ ist.“⁸⁶ Der Wille Gottes als sein Heilsplan für die Welt ist schon von Ewigkeit her im Himmel festgesetzt und seine Verwirklichung beginnt in der Zeit und wird vollendet durch Christus. Was heißt das dann für uns? Ziel dieses Planes Gottes ist, die Fülle der Zeit herbeizuführen, in welcher alles in Christus als dem Haupt zusammengefasst sein wird. In Christus, der zusammen mit seiner Kirche die konkrete Gestalt dieses Planes ist, ist diese *oikonomia* des Planes Gottes schon erfüllt. Auf der Erde hingegen noch nicht. Daher sagt die Bitte „dein Wille geschehe“ und nicht „verwirkliche deinen Willen“. Der Hauptakteur ist Gott; aber eigentlich bleibt das Subjekt dieses Verses offen. Warum? Damit auch der Mensch Subjekt sein kann. „Gott wird als der Verwirklicher seines Planes nicht genannt, damit der Mensch als Kooperator eingeschlossen ist.“⁸⁷ Es hat Gott nämlich gefallen, dass der Mensch, bzw. seine Kirche, als sein Leib, an seinem Willen teilnimmt.⁸⁸ Gott will, dass wir wollen, dass sein Wille zustande kommt; dass wir unseren Willen mit seinem vereinen. Nicht etwa, dass im Gegenfall sein Wille nicht zustande kommen würde; sondern er gibt uns die Gnade, mit unserem Wollen (in diesem Fall konkret durchs Gebet ausgedrückt) an seinem Wollen, an seinem Heilsplan teilzunehmen. So haben alle anderen Gebete der Christen ihre Wurzel in dem Gebet „Dein Wille Geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“ und dienen der Vereinigung unseres Willens mit seinem, der sich verwirklichen soll inmitten so vielen, die sich ihm widersetzen. Durch die Kirche, das Werkzeug Gottes für die Welt, holt Gott die ganze Schöpfung in seinen Segen herein. Wir leiden mit ihm, um mit ihm verherrlicht zu werden; aber diese Bitte drückt nicht nur die Ergebung seinem Willen gegenüber aus, sondern auch eine aktive Teilnahme daran, durch das Wollen, dass sein Wille geschehe, wie in uns, so auch universal; durch die Vereinigung unseres Willens mit seinem, der im Vaterunser Gebet so stark zum Ausdruck kommt.⁸⁹ „Auf jeden Fall ist auch die dritte Bitte eine gefährliche Bitte – gleichgültig, ob man sie stärker im Blick auf die Welt

⁸⁶ LOHFINK Gerhard, *Das Vater Unser neu ausgelegt*, Verlag Urfeld, 2008, 63.

⁸⁷ Ebd., 64.

⁸⁸ So wie z.B. an seinem Leiden: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich ergänze in meinem irdischen Leben, was an den Bedrängnissen Christi noch fehlt an seinem Leib, der die Kirche ist.“ (Kol 1,24); „Stattdessen freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln.“ (1 Petr 4,13); „Darum sollen alle, die nach dem Willen Gottes leiden müssen, Gutes tun und dadurch ihr Leben dem treuen Schöpfer anbeefehlen.“ (1 Petr 4,19); und weiter: Röm 8,17; 2 Kor 1,5-7; Phil 1,29; 3,10; usw. Gott wollte, dass seine Kirche an seinem Leiden, und damit auch an seinem Plan für die Rettung der Welt teilnimmt. Nicht etwa, dass sein Leiden und sein Tod unvollkommen wären, keinesfalls. Aber er wollte, dass wir als sein Leib an seinem Heilsplan teilnehmen.

⁸⁹ LOHFINK Gerhard, *Das Vater Unser neu ausgelegt*, Verlag Urfeld, 2008, 55-68.

oder auf die eigene Person betet. Sie fleht wie die beiden ersten Bitten darum, dass Gott jetzt eingreift. Dass er Herr wird, und wir ihn Herr sein lassen. Dass er sein Volk neu sammelt und heiligt, damit über sein Volk die Erde ins Heil kommt. Das ist der Plan, das ist der Wille Gottes, und wer das Vaterunser betet, tritt in diesen Willen ein. Dergleichen verändert sein Leben – oder das Beten der dritten Vaterunserbitte war leeres Gerede.“⁹⁰

2.4. Fazit des ersten Teiles

In diesem ersten Teil haben wir uns, aus der Perspektive der Heiligen Schrift die Frage gestellt, was der Wille Gottes ist und ob man mit ihm Einswerden kann, ob man sich mit ihm vereinen kann, bzw. mit ihm gleichförmig werden kann. Wir haben ihn unter drei verschiedenen Aspekten untersucht, nämlich ‚der Allgemeine Wille Gottes – das Gesetz‘, ‚der persönliche Wille Gottes – Berufung, Erwählung, Heiligung‘ und ‚der souveräne Wille Gottes‘. Wie sich feststellen ließ, spricht nichts dagegen, dass man mit dem Willen Gottes Einssein kann; unter allen drei Aspekten. Als Vorausblick zum zweiten Teil: Luisa Piccarreta sprach von einer ‚neuen Gabe‘, durch die ein Christ mit dem Willen Gottes Einssein kann. Es stellt sich also die Frage, was denn da Neues ist, wenn es von der Schrift her klar ist, dass dies schon seit Christus möglich ist. Wenn wir diesbezüglich an das Leben mancher Heiligen denken, erinnern wir uns daran, dass sie den höchstmöglichen Zustand des Einsseins mit Gott im irdischen Leben die ‚mystische Vereinigung mit Gott‘, oder „mystische Hochzeit“ nannten. Davon können wir bei z.B. Theresa von Avila, Johannes von Kreuz, Katharina von Siena usw. lesen. Was sie aber alle im Grunde sagen ist, dass diese Vereinigung auf der Erde im Effekt und Dauer beschränkt ist.⁹¹ Luisa Piccarreta spricht jedoch von einem kontinuierlichen Eintreten in den Göttlichen Willen, und zwar, dass man durch die Gabe des Lebens im göttlichen Willen mit dem ewigen Akt Gottes stets vereint sein kann, ohne von ihm je abzuweichen. Damit wollen wir uns nun im zweiten Teil dieser Arbeit beschäftigen.

⁹⁰ Ebd., 68.

⁹¹ Vgl. Fußnote Nr. 219.

3. Biographie Luisa Piccarretas⁹²

3.1. Kindheit

Luisa Piccarreta wurde am 23. April, am Weißen Sonntag, 1865 in Corato in der Provinz Bari zu Vito Nicola und Rosa Tarantini als das Fünfte von acht Kinder geboren. Von acht Kindern sind zwei kurz nach der Geburt und zwei in ihrer Jugend gestorben. Luisas Vater, Nicola, war Landwirt auf einem Bauernhof zu Torre Disperata, Murge, in der Nähe von Corato, Puglia, und so verbrachte Luisa ihre Kindheit auf dem Land. Ihre Familie war gläubig und so wuchs Luisa mit einer gesunden christlichen Erziehung auf. Als Kind wurde sie als sehr schüchtern und ängstlich beschrieben. Später erfuhr man, dass sie schon in diesen jungen Jahren oft vom Teufel in Träumen belästigt wurde. Manchmal kam in ihren Träumen die Jungfrau Maria, um sie zu verteidigen. Sie suchte Zuflucht im Gebet und war für ein Kind sehr fromm; während andere Kinder Zeit beim Spielen verbrachten, war sie oft im Gebet. Schon von ihrer Kindheit an, bereitete Gott sie für das Werk, dass er mit ihr vorhatte.⁹³ Mit neun Jahren empfing sie die erste Kommunion und die Firmung, wonach sie die Stimme Jesu zu vernehmen anfang. Ab ihrem zwölften Lebensjahr wird dieser Dialog fast ununterbrochen. Jesus spricht mit ihr (in ihrem Dialekt); er teilt ihr seine Lehre mit, ermutigt sie, erzieht sie und gibt ihr die Familie von Nazareth als Beispiel für ihr Handeln. Sie verbrachte regelmäßig viel Zeit vor dem Allerheiligsten und mit elf Jahren schloss sie sich der Gemeinschaft „Figlie di Maria“ an und mit achtzehn versuchte sie Klosterschwester zu werden. Aufgrund ihrer Gesundheit wird sie jedoch zurückgewiesen und so trat sie in den dritten Orden der Dominikaner unter dem Namen „Sr. Magdalena“ ein. Jesus erzieht sie langsam durch innere Eingebungen und sie versteht, dass sie nicht mehr an ihrem Willen festhalten soll, damit ihr Wille eins mit dem Willen Gottes sei. Von Jesus eingeladen, seine Passion zu betrachten, hatte sie im Alter von dreizehn Jahren, während einer solchen Betrachtung eine Vision von Jesus, der leidend das Kreuz trägt und sie um Hilfe bittet. Betroffen von dieser Vision wird sie bereit an den Leiden

⁹² Nach der offiziellen Biographie Luisa Piccarretas, die auf Wunsch der Diözese und des Sekretariats der Seligsprechungsprozesses verfasst wurde: DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontá, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune*, Libreria editrice Vaticana, 2014.

⁹³ „Ich wandelte immer wieder auf der Erde umher und betrachtete ein Geschöpf nach dem anderen, um das geringste unter allen zu finden. Unter all diesen Geschöpfen habe ich dich gefunden, das Geringste unter allen. Deine Geringheit gefiel mir, und so wählte ich dich aus; ich vertraute dich meinen Engeln an, auf dass sie deine Geringheit behüteten, und nun möchte ich das große Werk der Erfüllung meines Willens beginnen. Dadurch wirst du dich aber nicht größer fühlen, im Gegenteil, mein Wille wird dich noch geringer machen, und du wirst weiterhin die kleine Tochter des göttlichen Willens sein.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XII, 23. März 1921.

Christi teilzunehmen und eine Opferseele zu werden. Dies bestätigt sich, indem sie im Laufe ihres Lebens viele Leiden auf sich nahm, um die Leiden Jesu zu lindern - sowohl innerlich als auch äußerlich.

3.2. „Neues Leben“

Ab ihrem siebzehnten Lebensjahr beginnt in Luisa etwas, was sie selbst „neues Leben“ nennt. Nach den Visionen, in welchen sie die großen Leiden Christi sah und sie auf sich nahm, geriet sie in einen unerklärbaren bewusstlosen Zustand⁹⁴ wo ihr ganzer Körper so steif wurde, sodass man ihre Glieder nicht bewegen konnte. Dieser Zustand war am Anfang nur ihr und ihrer Familie bekannt, wurde aber später immer mehr öffentlich bekannt. Sie geriet immer häufiger in diesen Zustand, und dazu wird sie ab 1882 beinahe unfähig irgendwas zu essen. Alles was sie aß, erbrachte sie.⁹⁵ Aufgrund dieser Situation war sie immer mehr gezwungen im Bett zu bleiben. Sie litt viel darunter und beschwerte sich bei Jesus, dass sie leiden wollte, aber im Geheimen. Ihre besorgte Familie rief nach Ärzten, diese konnten aber diesen Zustand nicht erklären und einer schlug der Familie vor, dafür am besten den Priester um die Hilfe zu bitten. So kam Don Cosma Loiodice und nach dem er sie gesegnet hatte, wachte sie sofort von diesem Zustand auf. Aber das gleiche passierte später wieder. Oft konnte Don Cosma nicht kommen und die Familie war gezwungen andere Priester zu suchen. Bald wurde sie als hochmütige, lügnerische Person bezeichnet, die nur Aufmerksamkeit suche und alles erfunden habe. So wird sie meistens, nachdem sie von den Priestern gesegnet wird, gleich gerügt. Da nicht immer ein Priester kommen konnte, blieb sie einmal achtzehn Tage lang in diesem Zustand. Sie litt furchtbar darunter aber nahm es demütig als den Willen Gottes an. Da die oftmalige Suche nach einem Priester für Familie eine Belastung bedeutete, suchten sie den Bischof auf, der dann Luisa Don Michele De Benedittis als Beichtvater anwies. Ab November 1887, blieb nur zweiundzwanzig Jahre junge Luisa nun für immer ans Bett gefesselt, ohne jedoch an einer feststellbaren Krankheit zu leiden. Jesus belehrte

⁹⁴ „uno stato di completa inconscienza e irrigidimento tanto di non potersi muovere e da sembrare morta. Allora i genitori decidono di riportare Luisa subito a Corato e si rivolgono al medico di famiglia dott. Michele Cicoletta che la visita. Giuseppina Tarantini, nipote di Luisa (...) racconta che il medico ,dopo aver osservato il suo stato e non riuscendo a capirlo, consiglia alla nonna (Luisas Mutter) di chiamare un sacerdote, dicendole che l'opera medica in simili stati non può fare nulla.“ (...) Dopo questa diagnosi, i genitori ricorrono ad altri medici che, comunque, non riescono a fare una diagnosi precisa e non trovano nessuna cura idonea.“, DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontá, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune*, Libreria editrice Vaticana, 2014, 36.

⁹⁵ Alles was sie erbracht hat, war wieder im perfekten Zustand da und hatte komischerweise einen Wohlgeruch. Obwohl Luisa immer weiter ‚gezwungen‘ wurde, etwas zu essen, hat sie kaum was essen können.

sie wie sie dieses neue Leben führen soll. Vor allem verlangt er von ihr eine vollkommene Übereinstimmung ihres Willens mit dem Seinen. Luisa erklärt sich bereit Opferseele zu sein. Bei ihrem „gewohnten Zustand“⁹⁶ zeigte ihr Jesus wie viel Leiden ihm die Leute zufügen und er teilte Luisa seine Pläne mit, die menschliche Bosheit und Sünden zu bestrafen. Das ließ Luisa auch viel Leiden, weil sie sich dem Willen Christi nicht widersetzen wollte, aber sie konnte sich auch nicht dem anschließen, dass die anderen Leute leiden. So bat sie oft Jesus, dass sie diese Strafe auf sich nehmen darf, damit die Menschen geschont werden. Jesus gewährte es ihr oft. Langsam, von Jesus überzeugt, öffnet sie sich ihrem Beichtvater Don Michele und fängt an ihre inneren Erfahrungen ihm zu erzählen. Don Michele war am Anfang sehr skeptisch. Doch teilte ihm Jesus durch Luisa mit, dass er ein Zeichen setzen wird, und zwar, dass der Krieg zwischen Italien und Afrika, der damals herrschte durch das Opfer Luisas aufhören wird. Das trat bald darauf ein und so wurde Don Michele in Werk Gottes an Luisa immer mehr überzeugt. Er blieb ihr Beichtvater zehn Jahre lang.

3.3. Leben im göttlichen Willen

Jesus verlangt von Luisa vollkommene Loslösung von allem Weltlichem und vor allem von ihrem eigenen Willen, damit man nicht mehr zwischen ihrem und dem Willen Christi unterscheiden kann. Er verspricht ihr die mystische Hochzeit als Bestätigung dessen. Am 21. Oktober 1888 trifft es ein und Luisa erlebt diese Hochzeit mit ihrem Geliebten in Anwesenheit der Jungfrau Maria und der Hl. Katharina von Siena. Luisa ist jedoch die Einzige bekannte Sühneseele, bei der sich diese mystische Hochzeit noch dreimal wiederholte. Zum zweiten Mal beim Fest der Geburt der Jungfrau Maria im 1890. Jesus führt sie in ein tieferes Verständnis der drei göttlichen Tugenden, ihrer Verbindung untereinander und wie sie in der Seele wirken. Darauf wiederholt sie vor der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und himmlischen Chören die mystische Hochzeit. Bei der dritten mystischen Hochzeit tritt die Allerheiligste Dreifaltigkeit in sie ein und nimmt "Wohnung" in ihr. Sie fühlt sich vergöttlicht, als ob Gott in ihr real anwesend wäre. Ab dann hört sie seine Stimme klar, als ob jemand zu ihr sprechen würde. Danach hatte sie ein weiteres mystisches Erlebnis, was sie vollkommene Konsumation nannte. Einmal in ihrem gewohnten Zustand nahm Jesus ihr Herz in das Seine auf und ersetzte ihr Herz mit seiner Liebe. Er lehrte sie, dass die wahre Tugend in ihm

⁹⁶ Luisa nannte diesen unerklärbaren Zustand immer „il solito stato“ (gewohnter Zustand). Genau in diesen Zuständen war sie „außerhalb sich selbst“ („fuori di me stesso“) und macht „Runden“ („giri“) mit Jesus, der ihr Verschiedenes zeigt und sie belehrt.

zu leben ist, was ihr die Anteilnahme an den göttlichen Personen gewährt, die in ihr ihren Wohnort genommen haben. So lebt die Seele nicht nur für Gott, sondern aus Gott. Frucht dieser Konsumation ist, dass ihr Wille umgewandelt und vollkommen eins mit dem Willen Christi wird und sie so zu einem Ort, wo Christus seine Menschheit auf der Erde erweitern kann wird. Aus diesen neuen Seinsmodus heraus fängt Luisa mit dem ihr typischen Modus des Betens und Handelns an, was sie bis zum Ende ihres Lebens ausüben wird; nämlich sich mit Willen Christi „Fusionieren“ und „Runden in der Schöpfung“ machen, damit alle dieses göttliche Leben empfangen können.⁹⁷

Da Don Michele einer anderen Aufgabe nachgehen muss, erhält Luisa 1898 einen neuen Beichtvater, Don Gennaro de Gennaro, und er wird es bis zu seinem Tod am 10. März 1922 bleiben. Er spielte eine sehr wichtige Rolle in der Mission Luisas. Da Luisa aufgrund ihres Zustandes nicht mehr zu Kirche gehen konnte, gab Papst Leo XIII am 8. März 1898 eine sieben Jahre gültige Erlaubnis in ihrem Zimmer einmal in der Woche die Hl. Messe zu feiern. Unter dem Erzbischof von Trani, mons. Thommaso De Stefano erweitert Papst Pio X am 23. März 1905 die Erlaubnis für weitere sieben Jahre. Diese zweite siebenjährige Erlaubnis ist noch nicht zu Ende und auf die Bitte des neuen Erzbischof Francesco Paolo Carrano hin, wird es gestattet, für nächste sieben Jahre die Messe in Zimmer Luisas tagtäglich zu feiern. Don Gennaro meint, die innere Erfahrungen Luisas können den anderen zum Guten dienen und sollten daher nicht privat bleiben, sondern sie solle sie aufschreiben. Luisa weigert sich jedoch entschieden; sie will nicht ihre persönliche Beziehung zu Christus öffentlich bekannt geben und außerdem hat sie nur eine Klasse Grundschule und kann kaum richtig schreiben. Jesus aber ermutigt sie und sagt, es ist sein Wille, dass sie schreibt. Die Lehre vom Leben im göttlichen Willen sei nicht ihre, sondern seine eigene. Sie solle sich nur darum kümmern, das was er ihr sagt, so genau wie möglich zu Papier bringen. Das wird ein großes Kreuz für Luisa, aber sie gehorcht. Jesus wiederholt ihr mehrmals wie wichtig diese Schriften für die Menschheit sind, weil sie vom Leben im göttlichen Willen sprechen, was die Verwirklichung des ursprünglichen Planes Gottes für den Menschen ist. So schrieb Luisa sechsunddreißig Bände nieder. Sie beginnt am 28. Februar 1899, und vollendet den letzten Band nach ca. 40 Jahren, am 28. Dezember 1938. Als ihr Beichtvater ihr später auftrag nicht mehr zu schreiben, nachdem sie über zehntausend Seiten geschrieben hatte, hörte sie mit dem gleichen Gehorsam auf, mit dem sie angefangen hatte.

⁹⁷ Vgl. Kap. 3.5.3.1.; Kap. 3.5.5.2.1.2.

Diese mystischen Erlebnisse hat Luisa gewöhnlich in der Nacht; tagsüber führt sie ein einfaches, von Arbeit und Gebet erfülltes Leben. Sie stellte mit „tombolo“, eine Art von Klöppeln, unter anderem Altartücher her und war sehr gut darin. Regelmäßig kommen zu ihr andere Mädchen und Frauen denen Luisa tombolo beibringt. Die Arbeit wird vom Gebet und Reden von Gott erfüllt und mehrere von den Mädchen, die zu ihr kamen entschieden sich für das geweihte Leben. Das Zimmer Luisas wird bald ein Treffpunkt für viele die Hilfe suchen und Gott näher kennenlernen wollen. Alle die Luisa kennenlernen bezeugen, dass sich in ihr etwas Reines und Himmlisches befinde. Bald erhielt sie den Beinamen „la santa“ („die Heilige“).

3.4. Hl. Hannibal Di Francia und Veröffentlichung der Werke Luisas

Eine wichtige Rolle im Leben und Werk Luisas hatte der Hl. Hannibal Di Francia. Wann er Luisa zum ersten Mal begegnet ist, ist nicht festzustellen, allerdings stammt der erste Brief zwischen den Beiden vom 20. März 1911. Zwischen ihnen wuchs eine große Freundschaft die bis zum Tod Hannibals andauerte. Insgesamt tauschten sie neunzig Briefe aus. Schon im ersten Brief ist das große Interesse Hannibals für Luisas Schriften sichtbar. Luisa schickte dem Hl. Hannibal ihre Manuskripte zur Rezension. Er war von ihren Manuskripten begeistert und im 1915 veröffentlicht er ihr Werk mit dem Namen „*Orologio della Passione di Nostro Signore Gesu Cristo con affettuose considerazioni e riparazioni*“ (kurz: „*Orologio di Passione*“) mit *Nulla Osta* und *Imprimatur*. Das Werk wird später im gleichen Jahr und dann 1917 und wieder 1925 erweitert und bearbeitet. Die „Stunden der Passion“ wurde abseits des Tagebuchs Luisas geschrieben. Es handelte sich um eine ‚neue‘ Art die Passion Christi zu betrachten (Kap. 4.5.5.2.1.3.), was Luisa schon in ihrer Jugend anfang. Der Hl. Hannibal war so begeistert, dass er das Werk mit einem Empfehlungsbrief an viele Erzbischöfe und Bischöfe aussendet. Das Werk war nicht wenig angefragt und die erste Auflage wurde mit zehntausend Kopien gedruckt. Hl. Hannibal zeigt immer mehr Interesse für den Tagebuch Luisas und hat großen Wunsch ihn zu veröffentlichen. So publiziert er ein Buch mit dem Titel „*Trattato della Divina Volontá*“, das einige wenige Auszüge aus dem Tagebuch Luisas mit dem Thema des Göttlichen Willens enthält.⁹⁸ Das war die erste Publikation aus dem Tagebuchs

⁹⁸ Hl. Hannibal schreibt: „Trattato ha la forma di una vera rivelazione. In esso appare Gesù Signor Nostro che parla e svela sorprendenti misteri, tali da innamorare ogni anima verso la sua adorabilissima volontà! Non e piu uno dei soliti trattati sul fare la volontà di Dio, sull’uniformarsi alla volontà di Dio e simili, come ve ne sono in tanti libri, ma é qualche cosa di assai piu elevato, piu intimo, piu profondo. É un segreto svelato sull’agire in unione alla Divina Volontá e sugli immensi inestimabili beni che se ne ritraggono. La pia autrice un giorno mi diceva: ‚Agire nella volontà di Dio é assai piu che uniformarsi alla volontà di Dio‘. Infatti, nell’uniformarsi in tutti gli eventi all’adorabile

Luisas. Er gründet sogar eine Gemeinschaft namens „*Figli della Divina Volontá*“, die auf den Offenbarungen an Luisa basiert. Schließlich kommt es dazu, dass der Hl. Hannibal das Tagebuch vollständig veröffentlichen will, bzw. die ersten 19 Bände, die bis zum damals geschrieben worden waren, aber er verlangt von Luisa eine Einleitung, um zu erklären wie es zum Schreiben gekommen ist. So vollendete sie am 15. Juli 1926 „*Memorie d’infanzia*“. Jedoch erkennt der Hl. Hannibal die Notwendigkeit das Tagebuch zu revidieren, da ihre einfachen Ausdrücke manchmal nicht ganz klar sind und es auch Schreibfehler gab. Er kennt die Kurie gut und fürchtet, dass wegen einigen falschen Ausdrücken das gesamte Werk gegen ein Vorurteil stößt. Den größten Teil revidiert er selbst; so erhalten die ersten neunzehn Bände ‚Nihil Obstat‘ und ‚Imprimatur‘ durch Erzbischof Joseph Leo und sind so zur Veröffentlichung autorisiert. Der Titel stammt von dem Eintrag am 27. August 1926. von Jesus selbst⁹⁹: „*Il regno della mia Divina Volontá in mezzo alle creature – libro di cello – il richiamo della creatura nell’ordine, al suo posto e nello scopo per cui fu creata da Dio*“ („*Das Reich Meines Willens inmitten der Geschöpfe – Das Buch des Himmels – der Ruf an das Geschöpf in die Ordnung, an seinen Ort und zur Bedeutung für die es von Gott geschaffen wurde*“), oder bekannt unter dem Kurztitel: „*Libro di cello*“ (Buch des Himmels). Jedoch kommt es noch nicht zur tatsächlichen Veröffentlichung der Werke. P. Hannibal wird krank und schreibt wenige Monate vor seinem Tod: „Sie sollen wissen, dass ich mich mit fast nichts anderem beschäftige, abgesehen von meinem Dienst, da ich mich dem großen Werk des Göttlichen Willens vollkommen gewidmet habe.“¹⁰⁰ Der Hl. Hannibal hat eine große Rolle im Leben Luisas gespielt, in der Bekanntmachung in der Kirche und Veröffentlichung ihrer Werke. Bald nach seinem Tod zieht Luisa mit ihrer Schwester Angelina in das Haus der „*Figlie del Divino*

volontá di Dio, l’anima in certo modo subisce la Divina Volontá come vi fosse costretta; ma agire nella volontà di Dio vuol dire immedesimarsi talmente con tutte le intenzioni e azioni divine, che l’anima in essa si dilata, si trasforma, e con Dio e in Dio agisce, opera, vuole, gode come agisce, opera, vuole e gode Dio stesso. Sono verità intime che si sentono e si comprendono meglio orando che ragionando.“, DI FRANCIA Hannibal, *Einleitung zu Tagebuch Luisas*, Eintrag ohne Zitat in: DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontá, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune*, Libreria editrice Vaticana, 2014, 110.

⁹⁹ „Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da zeigte mir mein stets liebenswürdiger Jesus den hochwürdigen Pater (Hl. Hannibal Di Francia, anm. durch den Verfasser), der sich mit dem Druck der Schriften über den anbetungswürdigen Willen Gottes befassen soll, und Jesus näherte sich ihm und sprach zu ihm: „Mein Sohn, der Titel, den du dem Buch geben wirst, das über meinen Willen gedruckt werden wird, wird lauten: „Das Reich des Fiat inmitten der Geschöpfe – Buch des Himmels – Der Aufruf an das Geschöpf zurück zur Ordnung, auf seinen Platz und zu dem Zweck, für den es von Gott erschaffen wurde.“, Piccarreta Luisa, *Buch des Himmels*, XIX, 27. August 1926.

¹⁰⁰ Übersetzt vom Verfasser. Original lautet: „Sappiate ch’io già non mi occupo quasi piú di nulla, di altre cose dei miei istituti, dacché mi sono tutto dedicato per la grande Opera della Divina Volontá“, DI FRANCIA Hannibal, Brief an Luisa Piccarreta von 14. Februar 1927 in: DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontá, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune*, Libreria editrice Vaticana, 2014, 116.

Zelo“; der Gemeinschaft, die Hl. Hannibal gegründet hatte. Dort wird sie bis zum 15. Oktober 1938 verbleiben. Nachdem sie dort eingezogen war, beginnt sich was mit der Veröffentlichung zu bewegen. Ihr damaliger Beichtvater, Don Benedetto Calvi und einige Priester setzen das Werk Hannibals, nämlich die Rezension der Schriften fort. Die ersten Schriften werden im 1930 unter dem Namen „*Nel Regno della Divina Volontá (Storia di un'anima) Parte Prima. Un'alba che sorge*“ veröffentlicht und enthalten die ersten vier Bände, die viele Korrekturen in Vergleich zum originalen Manuskript hatten. Das Werk Hannibals wurde nur zum Teil realisiert. „*Memoria d'Infanzia*“ die Hl. Hannibal verlangt hatte, wurde ausgelassen. Auch mehrere Einträge vom Tagebuch, die vielleicht der Erläuterung der komplexen Stellen der Schriften verhelfen konnten, wurden ausgelassen. Obwohl viele Theologen ein gutes Urteil ausgesprochen hatten, wird diese Publikation von den kirchlichen Autoritäten nicht gut angenommen. Die Schriften werden vom Vatikan kritisch betrachtet, am Anfang aber nicht so wegen dem Inhalt, sondern vor allem wegen der Unklarheit ihres ‚gewohnten Zustands‘. So werden weitere medizinische Überprüfungen an ihr durchgeführt und die erste Publikation wird zum weiteren Druck verboten. Kurz darauf kommen auch kritische Urteile gegen den Inhalt der Schriften, vor allem hinsichtlich der besonderen Stellung Luisas als diejenige, die das Leben im göttlichen Willen kundtut; zweitens, dass andere Heilige vor Luisa nicht in solcher Form im göttlichen Willen gelebt haben sollen; und schließlich, dass Luisa neben die Jungfrau Maria gestellt wird, die als erste im Reich des göttlichen Willens gelebt hat. Es wurde falsch verstanden, dass Luisa so wie eine zweite himmlische Königin werden soll. Jesus sagte ihr nicht, dass sie die himmlische Königin wäre, sondern, dass er sie ihr, hinsichtlich der Ergebung zum Willen Gottes ähnlich wolle. Wenn Jesus in ihren Schriften sagt, dass er jemanden ihm ähnlich haben will, heißt das nicht, dass man zum einen zweiten Gott wird. Man erfährt später, dass die Verurteilung mehr auf den schwer überarbeiteten Teilen der Werke lag, als auf den Luisas Ursprungstext allein. Ein guter Teil der Theologen stellt sich jedoch auf die Seite Luisas und so wird die Sache umstritten. Inzwischen wird ein weiteres Werk Luisas veröffentlicht, „*La vergine Maria nel Regno della Divina Volontá*“ (*Die Jungfrau Maria im Reich des Göttlichen Willens*), die eine Sammlung der Meditationen für jeden Tag des Monat Mai über das Leben Mariens ist; von ihrer Geburt bis zur ihrer Aufnahme in den Himmel. Das Buch wird sofort gut angenommen. Inzwischen finden ihre Schriften eine deutsche Übersetzung. P. Ludwig Beda, Subprior im Kloster Andechs in Bavaria, der sich mit mystischen Schriften befasste, kommt

in Berührung mit den Schriften Luisas und ist sehr bewegt.¹⁰¹ Er fragt um Erlaubnis zur Übersetzung und Druck, was ihm gestattet wird und so werden erste Werke Luisas in deutsche Sprache übersetzt. „*Trattato della Divina Volontà*“, das bereits Imprimatur hatte, wurde im Oktober 1936 unter dem Titel „Das Reich des Göttlichen Willens“ in fünfzigtausend Exemplare gedruckt. P. Beda übersetzt auch „*Die Jungfrau Maria im Reich des Göttlichen Willens*“, erhält aber von der Diözese Regensburg kein Imprimatur dafür. Er widmete sich darauf der Übersetzung der „*Stunden der Passion*“, wird aber von seinem Oberen gehalten und muss das Werk der Übersetzung unterbrechen.

3.5. Eingriff des Heiligen Stuhls

Der erste Eingriff des Heiligen Stuhls kommt in einem Brief von 21. April 1937 an den Erzbischof von Trani, in dem es berichtet wird, dass der Hl. Stuhl die deutsche Version von Schriften Luisas zur Überprüfung unterzogen werden müsste. Auf einmal erhalten die bisher erschienenen Werke Luisas viel Aufmerksamkeit innerhalb der Kirche. Dann plötzlich, ohne eine Vorwarnung, am 21. Mai 1938 kam ein gesandter der Glaubenskongregation und verlangt alle originale Manuskripte Luisas. So nahm er vierunddreißig Bände des Tagebuches mit sich.¹⁰² Im Juli des gleichen Jahres entscheidet der Heilige Stuhl die folgenden drei Titel auf den Index der verbotenen Bücher zu stellen: *L'orologio della Passione di Nostro Signore Gesù Cristo, con un Trattato sulla Divina Volontà; Nel Regno della Divina Volontà; La Regina del Cielo nel Regno della Divina Volontà*.¹⁰³

¹⁰¹ "Ja, ich weihe mich dieser Arbeit, sogar bis zum Martyrium. Jetzt habe ich meine große Arbeit an den Stigmatisten beiseite gelegt; und menschlich gesehen, glaube ich nicht, dass es veröffentlicht wird, da dem Herausgeber eine andere ähnliche Arbeit angeboten wurde, bestehend aber nur aus zwei Bänden. Außerdem, obwohl der Herausgeber meine Arbeit veröffentlichen möchte, konnte ich mich nicht dazu durchringen, das Königreich des Göttlichen Willens beiseite zu legen. Es scheint mir, dass Gott mich auf die Probe stellen wollte, um zu sehen, was ich vorziehen würde, aber das Königreich des Göttlichen Willens ist über alles andere. Ich bleibe der Arbeit treu, der ich mich mit einem Gelübde geweiht habe.", P. BEDA Ludwig OSB, <https://www.goettlicherwille.org/beda-ludwig>, abgerufen am: 23. Januar 2020.

¹⁰² Der 35. war verschollen und der 36. war noch nicht fertig. Luisa schreibt mit Erlaubnis den 36. Band weiter bis zum letzten Eintrag am 28. Dezember 1938. Luisa hat nicht wenig darunter gelitten. Aber genau in dieser Zeit tröstete sie Jesus in ihren Begegnungen und sagte ihr sich über den Büchern keine Gedanken zu machen, weil er selbst ihr Wächter sein wird.

¹⁰³ Luisa erlebt in dieser Hinsicht das gleiche Schicksal, wie z.B. später verurteilte Faustina Kowalska. Ihr Tagebuch landete auch auf den Index und wurde auch später rehabilitiert (JOHANNES XXIII, *Acta SS. Congregationum, Suprema sacra congregatio s. officii, Notificazione sulle visioni e rivelazioni di Suor Faustina Kowalska*, in: *Acta apostolicae sedis*, Commentarium ufficiale, Anus LI – series III – vol. 1, Ugo O'Flaherty, Notare, 6. März 1959, 271, unter: <http://www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS-51-1959-ocr.pdf>, Abgerufen am: 31.1.2020.). Zur Verurteilung der Privatoffenbarungen bei den Beiden sagt Daniel O'Connor: „As anyone who has read her diary (Divine Mercy in My Soul) knows, St. Faustina's revelations make claims of such an enormous magnitude that, whoever was of the erroneous ‚private revelation may only sit quietly in a corner‘ mindset, would inevitably pounce

Der Grund für die Verurteilung war nicht genannt. Es lässt sich aber vermuten, dass es eher als der eigentliche Inhalt ihrer Schriften selbst, ein irriges Vorwort zu ihren Werken, der nicht von ihr stammte, dazu verantwortlich gewesen sei.¹⁰⁴ Das wichtigste Werk, nämlich ihr Tagebuch, d.h. die ersten 19 Bände, die schon zur Zeit des Hl. Hannibals vom Erzbischof mons. Giuseppe Maria Leo *Imprimatur* erhielten, und die weiteren Bände, die noch kein *Imprimatur* hatten wurden jedoch zu keiner Zeit auf den Index verzeichnet.¹⁰⁵

Luisa schreibt am 19 September 1938 ein Brief an die Glaubenskongregation in dem sie alles was die Kirche entschieden hat in Demut und Gehorsam annimmt und ihre eigenen Werke zusammen mit der Kirche verurteilt.¹⁰⁶ Luisa wird verurteilt nicht nur vom Vatikan, sondern auch von einigen Diözesen und von der Presse. Alle jene Demütigungen lassen sie umso mehr leiden, weil sie von Anfang an ihre persönlichen Erfahrungen mit Christus eigentlich nicht mit den anderen teilen wollte; und sie aufschreiben damit jeder sie lesen kann, schon gar nicht. Sie begann jedoch mit großem Widerwillen, nur aufgrund des Gehorsams zu schreiben; und jetzt erfährt sie aufgrund

to condemn them. This, indeed, is precisely what happened to both Faustina and Luisa.“, O'CONNOR, Daniel. *The Crown of Sanctity: On the Revelations of Jesus to Luisa Piccarreta*, published March 4, 2019, Kindle Edition, 68-69.

¹⁰⁴ „Much like the prohibited writings of Faustina Kowalska who was canonized in 2000, and Anthony Rosmini-Serbati who was beatified in 2006, three of Luisa's works were, for a time, placed in the Index, which was later abolished in 1966. While no documents have forth come concerning the motives for these three works being placed on the Index, it is argued that the prefaces that were added to these three works for their publication, which Luisa did not write, contained doctrinal errors.“, IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 266.

¹⁰⁵ „The 1938 condemnation had nothing whatsoever to do with Luisa's 36 volume spiritual diary, known as “Book of Heaven,” which is her most important work. This work of 40 years, containing the overwhelming weight of her spiritual doctrine on the Divine Will, was never placed on the Index. This is especially significant because in 1938 Vatican officials not only knew about this exhaustive work, they also had the actual, original volumes in the Vatican archives! If they had ever wanted to “condemn” this work of Luisa, that would have been the time. But they didn't. And so, no taint of condemnation has ever been upon the most important thing that Luisa wrote. In fact the official, Church appointed censor, gave the Nihil Obstat to the first 19 volumes of the “Book of Heaven” after examining them intently in their original Italian language over a period of 17 years, prior to his death. The archbishop who appointed this censor gave his handwritten *Imprimatur* directly on those original manuscripts. Regarding the three books that were placed on the Index in 1938, two of them had several other editions. The condemnation was limited only to the specific editions officially mentioned. Other editions of these same two books have been published with full ecclesiastic approval, even as late as 1997. The third work was a compilation of edited extracts from Luisa's writings, which has never been reprinted.“, O'CONNOR Daniel, *The Crown of Sanctity: On the Revelations of Jesus to Luisa Piccarreta*, published March 4, 2019, Kindle Edition, 69.

¹⁰⁶ „Io qui sottoscritta, avendo appreso il Decreto, col quale, in data 13 luglio 1938, la Suprema Congregazione del S. Officio, condannava all'indice dei proibiti libri da me scritti e pubblicati: (drei erwähnte Titel), spontaneamente e prontamente compio il dovere di anima cristiana di umiliare la mia incondizionata, pronta, piena ed assoluta sottomissione al giudizio della S. Romana Chiesa, per cui, senza restrizione alcuna, riprovo e condanno i citati libri che la Suprema S. Congregazione del S. Officio riprova e condanna. Questa mia dichiarazione la umilio ugualmente al mio amatissimo arcivescovo mons. Giuseppe Maria Leo, implorando da lui la carità paterna di farla pervenire per il suo tramite al S. Uffizio. Mio firmo, Luisa Piccarreta da Corato (Bari).“, Brief von Luisa Piccarreta an die Glaubenskongregation von 19. September 1938, zitiert aus: DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontà, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune*, Libreria editrice Vaticana, 2014, 151.

dieser Schriften Verurteilung von der Kirche und große Demütigungen. Verbunden mit dem Willen Gottes, nimmt sie jedoch alles in Demut und Vertrauen an. Als P. Ludwig Beda von der Verurteilung hörte schrieb er Luisa einen Brief in dem er Luisa Mut zuspricht und mitteilt, dass er sich dafür einsetzen will, dass die Schriften rehabilitiert werden. Da die Schriften Großteils aufgrund der deutschen Version von P. Beda verurteilt wurden, bemühte er sich eine Revision seiner Übersetzung zu machen und schickte sie samt einem langen Begleitbrief an die Glaubenskongregation zu; jedoch ohne Erfolg. P. Beda starb am 22. April 1941 aber seine Übersetzungen verbreiteten sich anfangs im deutschsprachigen Raum, jedoch ohne eine weitere theologische Interpretation. Diese wurde durch die Übersetzung der ersten Vorträge der kirchlich anerkannten Dissertation von P. Dr. Joseph Iannuzzi OSJ, 2013 im deutschsprachigen Raum verfügbar.¹⁰⁷

3.6. Letzte Jahre, Tod und Ruf der Heiligkeit

Obwohl Luisa im Leben des Hl. Hannibal eine wichtige Rolle spielte, er sie hochschätzte und schriftlich das Zeugnis über ihr heiligmäßiges Leben hinterließ, musste Luisa am 15. Oktober 1938 in Folge der Verurteilung aus dem vom Hl. Hannibal gegründeten Haus der *Figlie del Divino Zelo*, ausziehen. Don Bendetto Calvi, ihr Beichtvater, fand ihr ein Haus in der *Via Maddalena* 20 wo sie, zusammen mit ihrer Schwester Angelina, die sich um Luisa kümmerte, bis zum Ende ihres Lebens bleiben wird. Trotz allem, war auch ihr neues Haus nie leer. Nach wie vor kamen viele Menschen zu ihr um Hilfe, Gebet und eine nähere Beziehung zu Gott zu suchen. Sie lebte bescheiden; nie nahm sie Geld für ihre Bücher oder sonst was. Sie verdiente ihr Leben mit dem Klöppeln, womit sie die Miete zahlte und besaß sonst so gut wie nichts. An ihr Bett gefesselt, bestand ihr Leben aus Gebet, Gesprächen mit den Leuten und ihrer Handarbeit. Sie pflegte auch eine Briefbeziehung mit dem P. Pio aus Pietrelcina, der ihr vor allem in der schwierigen Zeit nach der Verurteilung ein Trost war und von ihr immer ein positives Zeugnis gab.¹⁰⁸ Außer ihrem Zustand, der nach vielen Überprüfungen nicht zu erklären war, war Luisa nie krank; bis auf ein Fiber, die sich in Lungenentzündung entwickelte und ihre erste und letzte feststellbare Krankheit war. Luisa Piccarreta starb am 4. März 1947 um sechs Uhr in der Früh im Alter von 81 Jahren.

¹⁰⁷ <https://www.goettlicherwille.org/buecher-luisa-piccarreta>

¹⁰⁸ Eine der berühmten Frasen, die P. Pio ihr nach der Verurteilung sagen ließ war: “I santi si fanno, ma guai a chi fa i santi!”, DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontá, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune*, Libreria editrice Vaticana, 2014, 168.

So wie ihr Leben, war auch ihr Tod ungewöhnlich. Luisa schien eher zu schlafen und nicht tot zu sein. Sie hatte keine Totenstarre und das Blut in ihren Venen schien noch zu fließen. Das war so auffällig, dass die Ärzte zusammengerufen werden mussten, um festzustellen, dass sie tatsächlich tot sei. Um viele Gläubige zufriedenzustellen, die zu ihr Zimmer strömten, mussten die Ärzte ihre Leiche vier Tage in ihrem Zimmer liegen lassen. Nach vier Tagen, gab es trotzdem keinen Leichengeruch und keine Leichenstarre. Leute kamen in Scharen zu ihrem Zimmer, sodass man die Carabinieri rufen musste, um die Ordnung zu schaffen.¹⁰⁹ Am 7. März fand das Begräbnis mit einer Prozession durch die Stadt hindurch statt. Es war fast die ganze Stadt samt den Leuten aus den herumliegenden Dörfern anwesend, mit zahlreichen Geistlichen, verschiedenen Kongregationen, Stadtwache, Zivilbehörden und Militär. Leute schrien auf: „Luisa, la santa!“¹¹⁰.

3.7. Seligsprechungsprozess

Sofort nach ihrem Tod fing man an, zahlreiche Zeugnisse von den Wundern zu berichten, die die Leute während ihres Lebens oder danach, auf ihre Fürsprache erlangt haben. Mons. Reginaldo Maria Adazzi O.P. setzte sich dafür ein, dass ihr Leichnam zu Kirche S. Maria Greca gebracht wird, die ihre Pfarre gewesen war.¹¹¹ Mons. Luigi D’Oria eröffnete eine Forschung über das Leben Luisas und Hl. Stuhl gab das *non obstaré*. So wurde der Leichnam Luisas am 1. Juli 1963 in die Kirche S. Maria Greca transferiert und beigesetzt, wo das Grab auch heute zu finden ist. Es

¹⁰⁹ P. Bendetto schreibt in ihrer Biographie: „La massa del popolo aumentò sempre più, tanto che dovette intervenire la forza pubblica per l’ordine e il maresciallo fu costretto a mandare due carabinieri per ordinare la ressa popolare. La fiumana di gente affluì in gran numero per tre giorni continui e ci furono dei momenti in cui non si poteva entrare, né salire le scale.“, Calvi Benedetto, Luisa Piccarreta – Biographie, Zitat ohne Angabe in: DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontà*, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune, Libreria editrice Vaticana, 2014, 174.

¹¹⁰ Mons. Reginaldo Maria Adazzi O.P., Zitat ohne Eintrag in: DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontà*, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune, Libreria editrice Vaticana, 2014, 186.

¹¹¹ In seinem Brief an die zuständigen Autoritäten von 21. September 1950 schreibt er: „A una tale decisione siamo stati spinti dai seguenti motivi: La serva di Dio Luisa Piccarreta, nata da pii genitori in Corato 23 Aprile 1865, ancora fanciulla dette segni straordinari di santità. Inferma dall’età di 18 anni trascorse ben 62 anni nel letto, tra continue sofferenze costantemente sopportate con eroica forza cristiana, in piena conformità ai divini voleri e nell’esercizio continuo delle più alte virtù cristiane. Dal suo letto di dolore, fu sempre prodiga di consigli e di conforti a quanti ricorrevano a lei. Sacerdoti e prelati rimanevano stupiti per il suo dire pieno di celeste sapienza e soprannaturale unzione. Ci risulta che gli arcivescovi, nostri venerati predecessori, molto apprezzarono lo spirito della Piccarreta e le furono larghi di concessioni e favori, fino ad ottenerle dalla S. Sede il raro indulto della quotidiana celebrazione della Messa nella camera da letto. Il 4 marzo 1947 la Piccarreta santamente morì e i suoi funerali furono un trionfo. Il popolo acclamava ‚Luisa la santa‘. La fama di santità della Piccarreta non è diminuita col trascorrere degli anni, anzi aumenta ogni giorno e i coratini numerosi ancora si recano a pregare sulla tomba. Per le suddette ragioni non esitiamo a presentare alle competenti autorità civili la nostra decisione, esprimendo il voto che presto, esperite tutte le formalità di legge, i resti mortali della Piccarreta vengano collocati per un maggior onore nella chiesa grande di Santa Maria Greca.“, Mons. Reginaldo Maria Adazzi O.P., Zitat ohne Eintrag in: DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontà*, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune, Libreria editrice Vaticana, 2014, 186.

sammelten sich immer mehr Leute, die ihre Schriften studieren wollten. Federico Abresch, ein deutschstämmiger Freund Padre Pios, war von den Schriften Luisas begeistert und im Jahre 1972 gründete eine Gemeinschaft „Del Divin Volere“. Sie studierten Schriften Luisas, sammelten die ersten neunzehn Bände des Tagebuches¹¹², passten die Schriften orthographisch auf die italienische Sprache¹¹³ an und veröffentlichten es unter dem Namen *Opere*. Die Zusammenstellung der Bände erhielt Imprimatur vom Generalvikar der Diözese Rimini. Eine Ordensschwester Namens Assunta Marigliano lernte die Schriften Luisas kennen und kam 1982 nach Corato, um sich damit mehr zu befassen. Mit der Erlaubnis vom Erzbischof fing sie an, wöchentliche Treffen veranzustalten, wo man betete und Schriften Luisas ließ. Kurz darauf legten sieben Personen aus der Gruppe Gelübde beim Bischof ab. Diese Gruppe wurde später zu „Pia Associazione Luisa Piccarreta, Piccoli figli della Divina Volontà“, die bis heute besteht. Es wurden immer mehr Zeugnisse über Wunder und Heilungen auf die Fürsprache Luisas mit ärztlichen Bestätigungen gesammelt und Luisas Ruf der Heiligkeit wuchs. Der damalige Präfekt der Kongregation für Heiligsprechungen, card. Pietro Palazzini, autorisierte einen Untersuchungsprozess, um ein Seligsprechungsprozess eröffnen zu können. Der Erzbischof von Trani erwählte P. Bernardino Giuseppe Bucci um dies durchzuführen. Die Sache musste jedoch zurückgehalten werden, weil drei der Schriften Luisas noch nicht von dem Index der verbotenen Bücher ausdrücklich rehabilitiert waren.¹¹⁴ Diese Schranke wurde 1994 unter dem damaligen Präfekt für die Glaubenskongregation, Kardinal Josef Ratzinger schließlich aufgehoben und so erhielt der Erzbischof Carmelo Casati am 25. Februar von der Kongregation für Heiligsprechungen *nulla osta* für die offizielle Eröffnung des Seligsprechungsprozesses Luisas. Am 5. November 1994 wird ekklesiale Gericht erstellt, um die Schriften Luisas durcharbeiten, und eine hl. Messe wird in der Luisas Heimatkirche gefeiert, wo das Gericht inauguriert wurde. Originale Manuskripte werden mit dem Einverständnis des Kardinal Ratzinger zurückerhalten und so stehen zum ersten Mal nach sechzig Jahren die Schriften Luisas in ihrer Gesamtheit zur Verfügung, jedoch primär wegen der Untersuchung auf der Diözesanebene. Am 29. Oktober 2005 wurde der Seligsprechungsprozess auf der Diözesanebene mit einer feierlichen Messe in der Heimatkirche

¹¹² Aus welchen Quellen sie die Bände erhielten ist unbekannt. (Weil das Hl. Officium schließlich alle Bände eingezogen hatte).

¹¹³ Luisas schrieb in ihrem Dialekt.

¹¹⁴ Obwohl der Index schon unter dem Papst Pius VI. im 1965 außer Kraft gesetzt wurde und keine Gültigkeit mehr hatte (http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19660614_de-indicis-libr-prohib_en.html).

Luisas mit tausenden von Gläubigen aus der ganzen Welt positiv geschlossen, und das Material wurde versiegelt an den Vatikan geschickt. Seitdem wird der Seligsprechungsprozess auf vatikanischer Ebene weitergeführt.¹¹⁵

3.8. Rezeption

Mit den Jahren haben viele Bischöfe Interesse an Schriften Luisas gefunden und sie in ihren eigenen Diözesen gefördert. Die ‚Associazione Luisa Piccarreta – Piccoli Figli della Divina Volontà‘, die ihr Dekret am 13. Juni 2010 erhielt, organisierte einige Treffen und Konferenzen über Luisa Piccarreta weltweit. Die bekanntesten waren 1995 in Costa Rica, 1996 in Dallas, 1997 in Georgia und 2002 in Corato. Mittlerweile gibt es schon viele Gebetsgruppen und mehrere Gemeinschaften weltweit, die sich mit Luisa befassen und ihrer Spiritualität folgen. Auf vielen Radiostationen wird regelmäßig über Luisa gesprochen. Die Zeitungen wie L’osservatore Romano¹¹⁶, L’Avvenire¹¹⁷, Gazzeta del Mezzogiorno¹¹⁸, Lo Stradone¹¹⁹ etc. schrieben mehrmals über Luisa Piccarreta. Bis der Vatikan sein letztes Wort über die Schriften Luisas gibt sind die

¹¹⁵ Man kann den Seligsprechungsprozess auf der dafür offiziellen Internetseite verfolgen: www.causaluisapiccarreta.it.

¹¹⁶ 25. April 1996; 4. September 2005.

¹¹⁷ 16. April 1989; 1. April 1990; 25. Februar 1996; 21. Februar 1997; 8. Oktober 2005.

¹¹⁸ 11. März 1994; 4. März 1997; 24. Jänner 2002; 25. August 2005.

¹¹⁹ 18. Februar 1989; 30. Juli 2005.

Schriften Luisas nur zum Privatnutzen bestimmt.¹²⁰ Sie sind vor allem sie im Internet in verschiedenen Sprachen zu finden¹²¹; auch in Deutsch.¹²²

3.9. Still der Schriften

Obwohl, um den Inhalt der Schriften Luisas in dieser Arbeit zu nennen, wurde oft die Form „Luisa sagt“, oder „Luisa schreibt“... benutzt; ist Luisa selbst nicht die erste Autorin dieser Schriften, sondern sie schrieb das, was Jesus ihr geoffenbart habe nieder. Unter Gehorsam¹²³, fing sie mit dem Eintrag am 28. Februar 1899 zu schreiben an und endete mit dem Eintrag von 18. Dezember 1938. Man kann sagen, dass ihr Schreibstill ihrer Ausbildung entspricht. Ihre Sätze sind oft kompliziert, repetitiv und nicht geordnet. Die grammatischen Fehler sind in den Luisas Schriften auch nicht selten. Die Konstruktion der Sätze und ihre Syntax ist arm und ihr apulianischer Dialekt

¹²⁰ Joseph Leo Iannuzzi sagt folgendes zur Erklärung der jetzt zugänglichen Werken Luisas und ihrer Rezeption: „The appropriate Church authorities are preparing a critical edition of Luisa’s collected works along with necessary annotations and comments, which may take a good deal of time to complete. Since the Archdiocese of Trani has returned to the Vatican in October 2005 all of Luisa’s original writings (including the original volumes it withdrew from the Vatican in 1996), the Vatican will decide whether or not they will be returned to the Archdiocese of Trani. If they are returned to the Archdiocese, it will, in turn, prepare them and release them to the public. In its official letter of April 15, 2002 and in its official letter to EWTN of August 16, 2003, the Archdiocese of Trani stated that during this interim period pending the publication of Luisa’s critical edition, the faithful may draw from sources made lawfully available in print. However, no further printings of her writings are presently allowed without the explicit approval of the archdiocese. This moratorium on printings is effective as of the date of the official letter, August 16, 2003—only the Vatican or the Archbishop of Trani can remove or modify the moratorium. In June 2005, the Archbishop of Trani H.E. Mons G. B. Pichierri stated publicly that all editions of Luisa’s volumes that are available to the public today (“pro-manuscripts”) contain “errors.” And this is a matter of theological concern to Vatican officials in this period pending her beatification. For such errors have led promoters and devotees, possibly in good faith, to misinterpret Luisa’s writings and to publicly spread these misinterpretations at conferences, retreats and cenacles. While the diffusion of Luisa’s “pro-manuscripts” is permitted simply to allow the faithful to continue being nourished by her spirituality, only those theologians conversant with Luisa’s theology and authorized by the local ecclesiastical authority may instruct the faithful on the correct interpretation of Luisa’s writings.“, IANUZZI Joseph, *Proper Catholic Perspectives: On the Teachings of Luisa Piccarreta*, 2006 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew’s Productions 6091 Steubenville Pike, Kindle Edition, Locations 377-394.

¹²¹ <https://bookofheaven.org/the-book-of-heaven-thirty-six-volumes-of-the-servant-of-god-luisa-piccarreta/>; <http://www.luisa.lev.hu/>; <https://www.abbapadre.it/luisa-piccarreta-scritti-pdf/>; <https://www.amazon.com/livre-Ciel-Dialogues-entre-Piccarreta/dp/2364634504>; etc

¹²² <https://www.goettlicherwille.org/luisa-piccarreta-schriften>; https://www.amazon.de/s?k=luisa+piccarreta&__mk_de_DE=%C3%85M%C3%85%C5BD%C3%95%C3%91&rid=3KPV7FPYJ1GEY&srefix=luisa+picc%2Caps%2C274&ref=nb_sb_ss_i_1_10; etc.

¹²³ „Während ich schrieb, dachte ich mir: „Wer weiß, wie viel Unsinn in diesen Schriften steht – sie verdienen es, ins Feuer geworfen zu werden. Wenn der Gehorsam es mir erlaubte, würde ich es tun, denn ich fühle etwas wie ein Hemmnis in meiner Seele, besonders wenn sie unter den Blick mancher Leute gelangen sollten (...) Doch da es der Gehorsam ist, der mich zu schreiben heißt, und dies eines der größten Opfer für mich ist, überlasse ich mich ihm vollständig, mit der sicheren Hoffnung, dass sie mich entschuldigen und meine Sache vor Gott und den Menschen rechtfertigen wird (...) Als Er kam, beantwortete der Herr meine Gedanken mit den Worten: „Sicherlich verdienen diese Schriften, verbrannt zu werden, doch willst du wissen, in welchem Feuer? Im Feuer meiner Liebe, denn es gibt keine Seite, die nicht in klaren Noten kundtut, wie Ich die Seelen liebe, sowohl bei dem, was dich betrifft, wie auch bei dem, was die Welt betrifft.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, 10. Oktober 1900.

ist durchaus präsent. Nicht selten aber entwickeln sich ihre Niederschriften in komplexe Konzepte die für ihr Kenntnis und Umgebung ungewöhnlich sind. Die in ihren Schriften enthaltene Theologie erinnert an Elemente der Patristik¹²⁴ und Scholastik^{125, 126}.

¹²⁴ Gottes Abbild und Ebenbildlichkeit im Menschen; der göttliche Wille, der vergöttlicht und in den menschlichen Willen wirkt; Dreifaltigkeit, die in drei Seelenkräften reflektiert wird etc.

¹²⁵ Gottes „erste Bewegung“; Realpräsenz; ungeschaffene Gnade; wirksame und habituelle Gnade; Gottes Wirken *ad intra* und *ad extra* etc.

¹²⁶ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 27-29.

4. Theologie in den Schriften Luisa Piccarretas¹²⁷

Die Theologie in den Schriften Luisa Piccarretas kann man in drei Teile systematisieren: 1. Das Fiat der Schöpfung, 2. Das Fiat der Erlösung und 3. Das Fiat der Heiligung. In diesem Zusammenhang steht das Wort Fiat für einen Akt Gottes, der erschafft, erlöst und heiligt; und die Kooperation des Menschen mit dem Willen Gottes zur Verherrlichung Gottes stellvertretend für alle Geschöpfe.¹²⁸ Das Fiat der Schöpfung bezieht sich auf die Erschaffung des Universums und des Menschen; Das Fiat der Erlösung bezieht sich auf die Erlösungstat Christi und aller seinen Folgen; und das Fiat der Heiligung bezieht sich auf die Erfüllung des heiligenden Wirkweise Gottes im Menschen, dass der Mensch in Zustand gelangen soll, für den er erschaffen wurde. Das dritte Fiat ist theologisch gesehen der tiefste Beitrag in den Schriften Luisas.

Der eigentliche Kern der Schriften Luisas ist der Wille Gottes. Die drei Fiats, die dem einen ewigen Akt Gottes entspringen, sind Produkte des einen göttlichen Willens. Luisa schenkt uns ein tieferes Verständnis über den göttlichen Willen. Diese Arbeit soll die Grundzüge dieser Theologie aufzeigen, um die Implikationen für die weitere Entfaltung der Kenntnisse über den göttlichen Willen kennenzulernen und deren praktische Anwendung.

Der Wille Gottes ist ein ewiger Akt: „Meine Tochter, bei der Schöpfung, war es ein Wille, der von Uns ausging, um alles zu erschaffen, und zu Recht gebührte Ihm allein die Herrschaft, Ordnung, die Entfaltung, und die Verwirklichung seines eignen Lebens in jedem von Ihm erschaffenen Ding und Wesen.“¹²⁹ ; „Die Schöpfung, Erlösung und Heiligung sind für die Gottheit ein einziger Akt.“

¹³⁰ „Allem, was in Meinen Willen eintritt, teilt seine schöpferische Kraft sein eigenes Wesen mit und verwandelt es in sein eigenes Wesen mit und verwandelt es in seine eigenen Akte, da Er in Sich keine Ihm unähnlichen Akte duldet. Deshalb kann man sagen, dass die Akte¹³¹ der Seele, die

¹²⁷ Die Darlegung der Theologie in den Schriften Luisas und ihre Systematisierung in dieser Arbeit basiert (neben ihren Schriften) auf der Dissertation von P. Joseph Leo Ianuzzi (IANNUZZI Joseph Leo, *The Gift of living in the divine will in the writings of Luisa Piccarreta - An inquiry into the early ecumenical councils, and into patristic, scholastic and contemporary theology*, St. Andrew's Productions, Steubenville Pike 2013.). Bis die Kirche die Seligsprechungsprozess noch nicht endgültig abgeschlossen hat und kein offizielles Dokument herausgegeben hat, bleibt die kirchlich anerkannte Dissertation P. Ianuzzis wahrscheinlich die gründlichste und systematischste Untersuchung zum Thema; aber jedoch eine Studie. Ein letztes Urteil über Schriften Luisas ist der Kirche vorbehalten.

¹²⁸ IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 55.

¹²⁹ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXI, 26. März, 1927.

¹³⁰ Ebd., XVIII, 24. Oktober, 1925.

¹³¹ „Akt“ ist ein Wort der sehr häufig in den Schriften Luisas vorkommt. Damit sind alle Willensbewegungen des Menschen gemeint; sowohl innerliche als auch äußerliche. Thomas Fahy erklärt es folgendermaßen: „Alle menschlichen Akte wie z. B. Gedanken, Worte, Handlungen, Schritte, Bewegungen, Blicke, Gefühle, Haltungen usw., im Sinne von mentalen oder körperlich ausgedrückten Handlungen, die von unseren Willensimpulsen geleitet sind;

in Meinem Willen getan werden, in die unerforschlichen Wege Gottes eintreten, und niemand all ihre unzähligen Wirkungen erkennen kann. Das, was weder Anfang noch Ende hat, wird für die geschaffenen Geister, die ihren Anfang haben, unbegreiflich, da ihnen die Kraft eines Aktes fehlt, der keinen Anfang hat, werden alle Dinge und alles, was in Meinen Willen eintritt, göttlich, undurchdringlich und unerforschlich. Du siehst auch die große Bedeutung des Wirkens in meinem Willen, auf welche Höhe Er das Geschöpf erhebt und ihm die Erhabenheit der Natur wiederherstellt. Mit der es aus dem Schoß seines Schöpfers hervorgegangen ist.“¹³²

Neben reinen Erklärungen zum Schriften Luisas wird auch versucht, die Auszüge aus ihren Schriften, sowohl im Text als auch in den Fußnoten, reichlich darzubringen, um dem Leser Einsicht in den Inhalt und Stil ihrer Schriften zu geben.

4.1. Fiat der Schöpfung

In dem Fiat der Schöpfung erklärt Jesus Luisa die Erschaffung des ersten Menschen. Das, was in den Schriften Luisas auffällig ist, ist die Größe, die Herrlichkeit und die Gnade in dem der erste Mensch erschaffen wurde. Gott erschuf alles und füllte alles mit Licht und Leben für den Menschen.¹³³ Der Wille Gottes schafft in der Seele das Licht, und das Licht schafft Erkenntnis¹³⁴, so besaß Adam aus Gnade vollkommene Erkenntnis aller erschaffenen Dingen.¹³⁵

„Bei der Erschaffung des Menschen kam Unser Göttlicher Wille aus Unserem Höchsten Wesen hervor, während unsere Eigenschaften mit unserer Wirkweise auf natürliche Weise und aufeinanderfolgend einhergingen (...) Mächtiger als die Sonne ließ mein Wille Seine Strahlen hervorgehen, dessen Spitzen in der Seele des Menschen seinen menschlichen Willen formten, der seine menschliche Natur belebte.“¹³⁶

selbst unwillkürliche Akte wie unser Herzschlag, Atem usw. zählt mit zu den menschlichen Akten. Beachte: Ein Akt im Göttlichen Willen kann jeder menschliche Akt sein, sofern er nicht moralisch falsch ist; es müssen noch nicht einmal rein religiöse oder geistliche Akte sein. Jesus sagte zu Luisa, dass er, wenn er sich nur auf unsere religiösen oder geistlichen Akte stützen wollte, er nicht viele davon finden würde. Deshalb will er, dass wir alles im Göttlichen Willen tun, seien es natürliche, religiöse oder geistliche Akte.“, FAHY Thomas: *The Essentials of Living in the Divine Will, Commentary on the Complete Title of The Book of Heaven Basic Definitions of Terms, Commentary on the 10 Essentials of Living in the Divine Will*, Copyright © 2004 –John Paul II Institute of Christian Spirituality 169 Dogwood Lane –Jacksboro, TN 37757, ins Deutsche übersetzt und ergänzt von Manfred Anders, unter: <https://www.luisapiccarreta.de/files/Grundwissen-fuer-das-Leben-im-Goettlichen-Willen.pdf>, Abgerufen am: 31.1.2020.

¹³² PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIX, 29. August, 1926.

¹³³ IANUZZI Joseph, *Dissertation* 55.

¹³⁴ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXXI, 14. August, 1932.

¹³⁵ Vgl. ebd., XVII, 12. November, 1926.

¹³⁶ Ebd., XIX, 7. September, 1926.

Bei der Erschaffung des Menschen, hauchte Gott dem Adam das Leben ein und ermächtigte seine ersten Akte (den ersten Herzschlag, Gedanken, das erste Wort usw.)¹³⁷. Alle folgenden Akte Adams bauten auf den ersten Akten auf, die Gott in ihm hervorbrachte.¹³⁸ Gott erschuf den Menschen so, dass alle seine menschlichen Akte die freiwillige Nachgestaltungen der ersten Akte sind, die Gott im Menschen vollbrachte.¹³⁹ So war Adam der erste Mensch, der aus Gnade vollkommen im Willen Gottes lebte, da alles Wollen und Handeln Adams ununterbrochen mit dem schöpferischen Willen Gottes, der seine erste Akte hervorbrachte, verbunden war. Mit dem Fiat, das in Gott *ab eterno* ist und mit der Erschaffung und Vollbringung der ersten Akte des Menschen bemächtigte Gott all das, was der Mensch noch zu vollbringen hat; und zwar nicht nur Adam, sondern auch alle menschlichen Generationen, dessen Haupt er ist.¹⁴⁰ Gottes ewige zeugende Kraft wirkte in Adams menschlichen Akten kontinuierlich und transformierte sie zu göttlichen Akten¹⁴¹. Diese Akte Adams, die mit dem ewigen Akt Gottes verbunden waren und so zu göttliche Akte transformiert wurden, waren keine leeren Werke, sondern schufen das Leben und heiligten die ganze Schöpfung und das Leben aller Geschöpfe, aufgrund der Kraft Gottes, die in ihnen wirkte.¹⁴² „Es gebührt dir zu wissen, dass je mehr Akte die Seele in unserem Willen vollbringt, umso mehr dringt sie in Gott ein (...). Die Seele, die in Unserem Willen lebt erhält von Uns die Fähigkeit, Leben hervorzubringen, nicht Werke; denn wenn Wir Unsere Heiligkeit, Unsere Liebe und anderes mitteilen, teilen wir Unsere erzeugende Kraft mit. Und sie bringt beständig das Leben der

¹³⁷ Thomas von Aquin sagt, dass Gott, als Urheber des menschlichen Willens, der einzige ist, der ihn direkt bewegen kann (STh I-II, q. 9, a. 5). Die empfängnisfähige Kraft des menschlichen Willens ist das Gut-insgesamt (*bonus universalis*), denn auch ist ihr Gegenstand das Gut-insgesamt. Gott allein ist das Gut-insgesamt. So erfüllt er allein den Willen und bewegt ihm hinreichend als Gegenstand. Auf gleiche Weise ist Gott die Ursache der Kraft des Wollens. Denn das Wollen ist eine Hinneigung zum Gegenstand des Wollens, der das Gut-insgesamt, bzw. Gott ist. So bewegt Gott den menschlichen Willen auf zwei Weisen, zuerst durch Geschaffenes (ein Teilgut), und zweitens unmittelbar durch innerliche Hinneigung, dessen Urheber er selbst ist (Gut-insgesamt) (STh I, q. 105, a. 4.).

¹³⁸ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXXVI, 5. Jänner, 1936.

¹³⁹ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 39.

¹⁴⁰ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXXV, 3. Oktober, 1937.

¹⁴¹ „Meine Tochter, die Seele, die in meinem Willen lebt, hat die Weite und Fassungskraft, alle Akte Gottes in sich einzuschließen und wird so zur Schatzwalterin (ital. *depositaria*) des Göttlichen Willens, daher findet Gott in dieser Seele Sich Selbst ganz, mitsamt all seinen Akten. Darum ist in dieser Seele wahrlich alles sakrosankt, alles ist heilig, alles ist Licht und Schönheit, und sie besitzt das vollkommene Gleichgewicht innerhalb der Göttlichen Ordnung. Ich entdecke in ihr die Glorie meiner Heiligkeit, meines Lichtes, meiner seltenen Schönheit. Ich betrachte sie und finde [in ihr] meinen Widerschein, mein liebstes von Mir erschaffenes Abbild, wie es von Mir gewollt ist (...)“, ebd. XXII, 16. Juli 1927;

„Throughout her text it is evident that «God's acts» signify those of the Son of God who assumed a human nature and performed theandric acts, i.e., «divine acts», while also signifying the emanations of the Trinity's one operation in the Fiats of Creation, Redemption and Sanctification.“, IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 291.

¹⁴² Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 40.

Heiligkeit, der Liebe, des Lichtes, der Güte, der Macht, der Weisheit hervor und bringt es Uns dar, sie umgibt Uns und hört nie auf Uns das, was Wir ihr gegeben haben, in Leben umgewandelt zu schenken. O, wie groß ist Unser Wohlgefallen, Unsere Festfeier, unsere Glorie, wenn wir so viele Leben zu Uns zurückkehren sehen, die Uns lieben und Unsere Heiligkeit verherrlichen, so wie Unser Licht, Unsere Weisheit und Güte widerspiegeln.“¹⁴³ Der Wille Gottes, in dem Adam ununterbrochen seinen freien Willen ausübte, versetzte Adams Seele und sein Handeln in die ewige Wirkweise Gottes (*ad intra operatio*)¹⁴⁴, was rückwirkend alle seine Akte kontinuierlich erhob, stützte und bevollmächtigte. Da die Seele Adams durch den Willen Gottes, den Adam als Prinzip seines Handelns hatte, an der einen ewigen Wirkweise Gottes Anteil teilnahm, transzendierte auch die Seele Adams¹⁴⁵ Zeit und Raum, da Gott ewig und allumfassend ist, und „bilokierte“ in die ganze Schöpfung in seiner Funktion als König des Universums; er legte die Akte der Liebe zu seinem Schöpfer in die ganze Schöpfung hinein, heiligte sie, und gab Gott damit die Liebe und die Ehre in und durch die ganze Schöpfung.¹⁴⁶

4.1.1. Der Adam als Haupt aller Generationen

Als Haupt aller Generationen, umfing Adam die Akte aller seiner Nachkommen. Adam, als ihr Haupt, hatte die Aufgabe die Akte aller Menschen, durch seine mit dem Willen Gottes verbundenen Akte zu heiligen und sie mit dem einem ewigen Gottes Akt zu vereinen, um sie alle zu einem einzigen Akt zu formen.¹⁴⁷ Für alle zukünftigen Generationen wären so die Akte Adams nicht nur Muster für ihre eigenen, sondern sie würden auch all die Auswirkungen beerben, die

¹⁴³ PICCARRETA Luisa, XXXVI, *Buch des Himmels*, 20. November, 1938.

¹⁴⁴ The *ad intra operatio* is the Latin expression that conveys God's internal operations. *Ad intra operatio* refers to the immanent Trinity, that is, to "God in himself." The *ad extra operatio*, on the other hand, is the Latin expression that conveys God's external operations. *Ad extra operatio* refers to the economic Trinity, that is, to the external reiteration of God's being through creation. The *ad extra operatio* consists solely of God's actions outside of himself in relation to his creation, or "God for us." This *ad extra operatio* makes it possible to affirm that God has truly revealed himself (*ad intra*) in his external works (*ad extra*). While God's *ad extra* operations constitute a true reiteration or revelation of himself, this revelation is not exhaustive of his intrinsic being. Another important relationship between the concepts of *ad intra* and *ad extra* is that although the former has primacy over the latter, "the whole Godhead is present in whatever God does *ad extra*, or external to himself." This truth is known in theology as, "*Opera Trinitatis ad extra sunt indivisa*" (the external works of the Trinity are undivided).“, IANUZZI Joseph Leo, *The Splendor of Creation: The Triumph of the Divine Will on Earth and the Era of Peace in the Writings of the Church Fathers, Doctors and Mystics*, 2004 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew's productions, 6091 Steubenville Pike, Kindle Edition, Locations 4088-4099.

¹⁴⁵ Obwohl der Mensch aus Leib und Seele geschaffen ist, kann die Seele, das stoffliche und körperliche übersteigend, Zeit und Raum transzendieren und sozusagen, neben ihrem eigenen Körper, innerhalb des anderen Geschaffenen koexistieren. Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 41.-42.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., 41.

¹⁴⁷ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXIV, 12. Juli 1928.

Adams Akte erworben haben.¹⁴⁸ Gott machte so den Willen des ersten Menschen zum Aufbewahrungsort¹⁴⁹ aller menschlichen Akte, um alle Geschlechter zu heiligen.¹⁵⁰ Jesus sagt zu Luisa: „Es ist der Wille des Menschen, der ihn am meisten seinem Schöpfer ähnlich macht. In den menschlichen Willen habe Ich etwas von meiner Unermesslichkeit und Macht gelegt und indem Ich ihm den Ehrenplatz verlieh, habe Ich ihn zum König über den ganzen Menschen eingesetzt und zur Ablagestätte seines ganzen Wirkens (...) In einem Augenblick kann er tausend gute und tausend böse Dinge wollen. Der Wille lässt den Gedanken des Menschen im Himmel fliegen, in die entferntesten Gebiete, und sogar in die Abgründe. Der Mensch kann am äußeren Handeln, Sehen oder Sprechen gehindert sein, aber all dies kann er in seinem Willen tun; alles, was er tut und will, bildet einen Akt, den er in seinem eigenen Willen deponiert (hinterlegt). O, wie weit kann der Wille ausgedehnt werden! Wie viele Güter und wie viele Übel kann er in sich einschließen? Deshalb will Ich unter allen Dingen vor allem den Willen des Menschen: denn, wenn Ich diesen habe, habe Ich alles: die Festung ist besiegt.“¹⁵¹

Durch die Kraft des Willen Gottes, die in Adam wirkte, empfing die ganze Schöpfung und das ganze Universum Licht, Leben und Erhaltung.¹⁵² Der Wille Gottes ist das Gleichgewicht aller seiner göttlichen Eigenschaften. Gott zentralisierte seinen Willen in Adam und auf diese Weise kommunizierte er ihm seine göttlichen Eigenschaften. So behielt Adam in sich die göttliche Ordnung und konnte das vollkommene Gleichgewicht in seiner Beziehung zu Gott und zu ganze Schöpfung errichten.¹⁵³ Der Zweck dieser göttlichen Ordnung in Adams Akten war ein Königsreich in seiner Seele zu errichten, das der Haupt aller anderen Königreiche in allen anderen Menschen sein sollte. Der Herr sagt zu Luisa: „Wie schön war die Erschaffung des Menschen! O wie übertraf sie das ganze Universum! Das Band der Einheit des einen in den vielen war das größte Wunder Unserer Allmacht, in dem Unser Wille, Der in sich eins ist, die Untrennbarkeit aller Dinge aufrechterhalten sollte, durch Unsere kommunikative und einigende Kraft, die allen Geschöpfen Leben schenkt. Die Erschaffung des Menschen war Symbol und Abbild Unserer Gottheit, da Wir, die drei Göttlichen Personen, untrennbar und immer Eins sind: denn einer ist Unser Wille, eine ist die Heiligkeit, eine ist Unsere Macht. Deshalb wird von Uns die Menschheit stets in ihrer

¹⁴⁸ Vgl. ebd., XXIII, 10. November 1927.

¹⁴⁹ It. *depositoria*

¹⁵⁰ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 43.

¹⁵¹ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIII, 9. Oktober 1921.

¹⁵² Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 44.

¹⁵³ Vgl. ebd., 44.

Gesamtheit betrachtet, und während sie die vielen langen Generationen hervorbringt, ist sie stets in der einen zentriert (...)¹⁵⁴; „Meine Freude errichtete ihren Gipfel, als Ich in diesem Mann (Adam) die beinahe endlose Generierung vieler anderer Seelen sah, die Mir so viele andere Reiche bringen würde, als Seelen existieren sollten, in denen Ich herrschen und Meine göttlichen Grenzen ausbreiten würde. Und alle Schätze der anderen Reiche sollten überfließend sein, zur Herrlichkeit und Ehre des ersten Reiches gereichen, welches das Haupt aller anderen, und so der primäre Akt der Schöpfung seine sollte.“¹⁵⁵ Um dieses Königreich zu formen, musste Adam seinen freien Willen mit dem ewigen Wirken des göttlichen Willens vereinen, das in ihm die Einwohnung¹⁵⁶ Gottes errichten sollte.¹⁵⁷ Luisa vergleicht die Errichtung dieses Königreiches in Adams Seele mit der Füllung eines leeren Raumes¹⁵⁸. Je mehr Akte Adam in dem Willen Gottes vollbrachte, umso mehr erlaubte er Gott diesen großen leeren Raum zu füllen. Jesus sagt zu Luisa: „Meine Tochter, siehst du diesen großen leeren Raum, in welche Ich so viele Dinge geschaffen habe? Und doch ist der leere Raum der Seele noch größer. Der erste leere Raum sollte dem Menschen als Wohnstätte dienen, der leere Raum der Seele sollte als Wohnstätte eines Gottes dienen. Ich sollte Mein FIAT (im Menschen) nicht für sechs Tage, wie bei der Erschaffung des Universums aussprechen, sondern so viele Tage lang, wie das Leben des Menschen dauert, und so viele Male, wie der Mensch seinen Willen ablegt und den Meinen (in seinem) wirken lässt. Und da mein FIAT (im Menschen) mehr Dinge als in der Schöpfung wirken sollte, benötigte Es mehr Platz. Doch weißt du, wer mir die Freiheit schenkt, diese große Leere der Seele aufzufüllen? Die Seele, die in meinem Willen lebt!“¹⁵⁹ Mit einem ewigen Akt Gottes verbunden, bilokierte Adam seine Seele kontinuierlich in die ganze Schöpfung hinein (Gottes Werke *ad extra*¹⁶⁰), und auf diese Weise hätte Adam in sich das Reich Gottes formen lassen sollen. Da die Seele Adams eine unendliche Kapazität besitzt, um ein ewiges Wirken Gottes zu empfangen¹⁶¹, je mehr Adam das ewige Wirken

¹⁵⁴ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXV, 25. Dezember 1928.

¹⁵⁵ Ebd., XIV, 9. September 1922.

¹⁵⁶ It. *abitazione*.

¹⁵⁷ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 45.

¹⁵⁸ It. *grande vuoto*.

¹⁵⁹ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XV, 2. Jänner 1923.

¹⁶⁰ „Meine Tochter, alle Werke unseres *ad extra* Wirkens waren und werden ausschließlich für die Seelen geschaffen ...“, PICCARRETA Luisa, XXXIII, 10. Februar 1934, Übersetzung aus Ital. vom Verfasser.

¹⁶¹ „Nun, es gebührt dir zu wissen, als Wir das ganze Universum und die Mannigfaltigkeit so vieler Dinge schufen, da setzten Wir einen determinierenden Akt, ein „genug“ füll alle Dinge, dergestalt, dass sie die bei der Erschaffung gesteckten Grenzen nicht überschreiten sollten (...) Ganz anders war es bei der Erschaffung des Menschen: in ihn legten Wir keinen determinierenden, sondern einen stets anwachsenden Akt. Unsere Liebe wollte dem Menschen kein „genug“ sagen, denn dies hätte gleichsam Unsere Liebe gehindert und Unser Feuer gehemmt. Nein, nein, unser

des Willens Gottes in seinen endlichen Akten wirken ließ, desto mehr verbreitete sich sein Wille¹⁶² und desto mehr nahm er Anteil am Gottes Sein¹⁶³. Auf diese Weise etablierte er sich fortschreitend als Haupt aller Generationen und als König der Schöpfung. Dadurch hätte Adam allen zukünftigen Generationen die Möglichkeit erworben, kontinuierlich im Willen Gottes zu leben.

4.1.2. Gottes „primärer Akt“¹⁶⁴

Wie oben kurz beschrieben, war es Gott, der Adams erste Akte bevollmächtigte und alle weiteren Akte Adams waren seine freie Nachgestaltung der ersten Akte, die Gott für ihn hervorgebracht hat. Luisa schreibt: „So stellte sich also unser Wille ihm zur Verfügung, um ihm all jene Hilfe zu geben, die der Mensch brauchen würde. So wurde ihm unser Wille als erstes Leben und als erster Akt aller seiner Werke verliehen. Da er in der Gnade und in der Schönheit wachsen sollte, brauchte er einen Höchsten Willen, der nicht nur mit seinem menschlichen Willen kooperieren, sondern für die Werke aller Seelen Ersatz leisten würde (...) Du siehst also, wie unser Wille das primäre Leben der Seelen bildet. Und solange Er seinen ersten Akt und sein Leben aufrechterhält, nimmt die Seele stets an Gnade, Licht und Schönheit zu. Sie bewahrt das Band des ersten Aktes ihrer Erschaffung, und Wir empfangen [von dieser Seele] die Ehre aller geschaffenen Dinge, weil diese Dinge unserem, im Geschöpf wirkenden Willen dienen, was die einzige Bestimmung der ganzen Schöpfung ist.“¹⁶⁵ Diese Gnade bewirkte in Adams sündenlosen Natur die Fülle der Heiligkeit, die

„genug“ sprachen Wir bei der Erschaffung des Menschen nicht aus, es setzte ihm keine Grenzen, sondern Wir teilten ihm einen stets anwachsenden Akt mit, und ließen ihn dadurch gleichsam selbst wählen, welche Höhen er erreichen wollte. Wir stellten Unseren anwachsenden Akt zur Verfügung, sodass Unsere Liebesbekundung grenzenlos werden, und die Erhabenheit Unserer Gnade, Heiligkeit, Schönheit Güte offenbaren mögen, und noch viel mehr, soviel es dem Menschen gefallen sollte. Wir verbanden Unseren stets anwachsenden Akt mit seinem freien Willen, sodass ihn nichts daran hindern sollte, seine Akte mit so viel Erhabenheit und Pracht zu verrichten, wie er es wünschte.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXXIII, 2. Juli, 1931

¹⁶² „Meine Tochter, wenn die Seele in Meinem Göttlichem Willen handelt, so dehnt Er sich umso mehr in ihr aus, und in solcher Weise, dass Mein Wille für jeden zusätzlichen Akt, den sie in Ihm verrichtet, umso mehr Wachstum in ihr hervorbringt. So kann man das göttliche Leben in wunderbarer Weise in der Seele wachsen sehen. Aber dies ist noch nicht alles: In dem Maß, in dem das göttliche Leben in der Seele zunimmt, umso mehr ist sie fähig, Akte in meinem Göttlichem „Fiat“ zu verrichten, und umso mehr wächst auch die Seele im Schoß ihres himmlischen Vaters.“, Ebd., XXVI, 4. Juni 1929.

¹⁶³ „Mein Wille war ein süßer Zauber für ihn (Adam), der ihn in einem reinsten Licht absorbiert hielt (...) O wie glücklich war der Mensch, und wie freute sich die Gottheit, ihm so viele Vollkommenheiten Ihres Wesens mitzuteilen, so viel ein Geschöpf nur aufnehmen kann, um es Gott ähnlich zu machen!“, Ebd., XVI, 14. Jänner 1924.

¹⁶⁴ P. Ianuzzi über den Begriff „der primäre Akt“ in Schriften Luisas: „Luisa concurs with the scholastics in presenting God’s «prime motion» as the initial movement of all created things. Luisa also uses the expression «prime act» to relate the specific quality of God’s prime motion that imparts to Adam’s psychosomatic acts, «works» that are characterized by his continuous cooperation with God’s eternal operation. Inasmuch as God’s prime motion and prime act constitute one Trinitarian operation, both expressions are henceforth employed synonymously.“, IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 308.

¹⁶⁵ PICCARRETA Luisa, XVIII, 9. August 1925.

übertraf alle Heiligen, außer der Jungfrau Maria.¹⁶⁶ Jesus sagt zu Luisa: „Im Anbeginn der Schöpfung besaß dieses Reich sein Leben, seine vollkommene Herrschaft und seinen vollständigen Triumph, daher ist es der Menschheitsfamilie nicht im Geringsten fremd – und da es nicht fremd ist, besteht volle Hoffnung, dass es von neuem in ihre Mitte zurückkehrt, um zu regieren und zu herrschen. Nun wisse: Als Adam von Gott erschaffen wurde, war er so heilig, und auch seine kleinsten Akten hatten solchen Wert, dass kein Heiliger, weder vor, noch nach meiner Ankunft auf Erden, sich mit seiner Heiligkeit messen kann. All ihre Akte kommen nicht an den Wert eines einzigen Aktes Adams heran, denn er besaß in meinem Göttlichen Willen die Fülle der Heiligkeit, die Gesamtheit aller Göttlichen Güter. Weißt du, was Fülle bedeutet? Es heißt, bis zum Rand, bis zum Überfließen nach außen von Licht, Heiligkeit, Liebe und allen Göttlichen Eigenschaften angefüllt zu sein, sodass Adam Himmel und Erde damit ausfüllen konnte, über die er herrschte und sich sein Reich erstreckte.“¹⁶⁷

Scholastisch gesprochen, kann der Fiat der Schöpfung als von Gott eingegossene Habitus und Bewegung gesehen werden. Gott disponierte Adams geschaffene Bewegung gnadenhaft an ewiger Bewegung Gottes habituell teilzunehmen. Gott, der eine einfache Substanz ist, wirkt in der zusammengesetzten Substanz der menschlichen Natur, die von Potenz zum Akt bewegt wird. Kontinuierliches Wachstum im Göttlichen Willen geschieht dann als habituelle Teilnahme an dem einem ewigen Wirken Gottes.¹⁶⁸ Als Adam vollkommen mit dem Willen Gottes kooperierte, wirkte Gott dementsprechend mit der Fülle der Gnade als Akteur in seiner Seele. Diese Einwirkung der ewigen Bewegung Gottes auf die endliche Bewegung Adams formte in dem ersten Menschen das, was Luisa „die Gabe des Lebens im göttlichen Willen“ nennt.¹⁶⁹

4.1.3. Die Erbsünde

Gott stellte Adam auf die Probe, damit jener im Zustand der Sündenlosigkeit bestätigt werde. Gott verbot ihm nur von einer Frucht zu essen. Hätte er die Prüfung bestanden, hätte er für sich und für seine ganze Nachkommenschaft diesen Zustand der Gnade und des Königtums über die ganze

¹⁶⁶ IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 51.

¹⁶⁷ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIX, 2. Oktober 1927.

¹⁶⁸ „Wer stärkt und kräftigt sie (die Seele) und lässt sie in der Gnade feststehen? Mein Wille. Das Leben in meinem Willen ist der Kernpunkt der Heiligkeit und verleiht ihr ständiges Wachstum in der Gnade. Wer aber einen Tag meinen Willen tut und am anderen seinen eigenen, wird nie in der Gnade gefestigt sein, er täte nichts anderes als zu- und dann wieder abzunehmen“, Ebd., V, 25. Oktober 1903.

¹⁶⁹ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 52.

Schöpfung bestätigt.¹⁷⁰ Trotz allen Gnaden, sündigte Adam willentlich¹⁷¹, und aufgrund der Gerechtigkeit verlor er die Gnaden seines vorherigen Zustands. Er verlor die Fülle der Gnade, die ihm innerhalb der unendlichen Grenzen des Willens Gottes bewahrte; die Eigenschaften, die ihm diese Einheit der Willen verliehen haben; er verlor die Rechte, mit dem göttlichen Willen eins zu sein und mit ihm kontinuierlich mitzuwirken, aufgrund dessen er früher kontinuierlich an dem *ad intra* und *ad extra* des primären Aktes Gottes teilnehmen durfte. Abgetrennt von der primären Bewegung Gottes, konnte Adam nicht mehr die ganze Schöpfung heiligen; er konnte nicht mehr das Leben im göttlichen Willen in anderen Seelen schaffen; er verlor seine Königswürde über allen Generationen, seine Gottebenbildlichkeit war gestört und in diesem armseligen Zustand werden alle seine Nachkommen geboren.¹⁷² Gott wollte, dass Adam durch die Wiederholung seiner Akte, mit dem Willen Gottes verbunden, die ganze Schöpfung heiligt und so das Reich Gottes in sich und auf der Erde formt. Mit der Sünde aber unterbrach Adam diesen Prozess und etablierte das Reich Gottes weder in sich, noch in anderen Menschen, noch auf der Erde. Trotzdem aber, das was Adam vor der Prüfung getan hat, blieb mit seinen Auswirkungen bestehen und ging nicht verloren, weil die Akte, die Gott im Menschen durch die Fusion der Willen vollbringt nimmt er nicht zurück.¹⁷³

4.1.4. Die „versparten“ göttlichen Akte von Adam

Das Licht, Heiligkeit, Erkenntnis und die Gnaden im Willen Gottes, die Adams Akte begleiteten waren unterbrochen. Die große Leere in Adam blieb ungefüllt¹⁷⁴ und die Güter, die Gott für Adam

¹⁷⁰ „Deshalb wollte Ich Adam prüfen, um seinen glücklichen Zustand zu bestätigen, und das Recht der Königsherrschaft über die ganze Schöpfung. Aber da er in der Prüfung nicht treu war, konnte er aus Gerechtigkeit nicht die Bestätigung der Güter empfangen, die sein Schöpfer ihm geben wollte. Denn in der Prüfung erwirbt der Mensch das Siegel der Treue, welches ihn berechtigt, die Güter zu empfangen, die Gott für seine Seele bereitet hatte, in dem Stand, in dem er von Ihm gerufen worden ist. Wer nicht erprobt ist, kann nicht sagen, dass er einen Wert hat, weder vor Gott noch vor den Menschen, noch vor sich selbst. Gott kann sich einem Menschen nicht ohne Prüfung anvertrauen, und der Mensch selbst weiß nicht, welche Kraft er hat. Hätte Adam die Prüfung bestanden, so wären alle Menschengeschlechter in seinem glücklichen Zustand und im Zustand der Königswürde bestätigt worden.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXIV, 1. April 1928.

¹⁷¹ „Meine Tochter, du hast noch nicht verstanden, dass alles Böse im Willen liegt. Es war der Wille, der den Menschen, d.h. seine Natur bezwang, nicht die Natur den Willen des Menschen. So blieb die Natur auf ihrem Platz, wie sie von Mir geschaffen worden war – darin änderte sich nichts. Es war sein Wille, der sich änderte und sich gegen nichts geringeres als den Göttlichen Willen stellte, und dieser rebellische Wille bezwang seine Natur, schwächte und versuchte sie und machte sie zur Sklavin der niedrigsten Leidenschaften.“, Ebd., XVI, 8. Dezember 1923.

¹⁷² Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 54.

¹⁷³ Vgl. ebd., 56.

¹⁷⁴ „Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen gab Ich ihm ein sichtbares Universum, wo er sich frei bewegen und die Werke seines Schöpfers sehen sollte, die mit so viel Ordnung und Harmonie aus Liebe zu ihm gemacht worden waren. In diesem leeren Raum sollte er auch seine Werke tun. Und so, wie Ich eine sichtbare Leere schuf, so sah Ich

vorbereitet hatte, blieben aufgespart, bis zur Zeit ihrer Verwirklichung, die Gott festgesetzt hat. Jesus sagt zu Luisa: „Als sich nun der Mensch aus dem Höchsten Willen zurückzog, wies er alle diese Gaben zurück, doch die Gottheit zog diese nicht in Sich Selbst zurück, sondern hielt sie in ihrem Willen verspart. Sie wartete darauf, dass der menschliche Wille sich [wieder] mit dem Ihren verbinde, und in die erste von Ihr geschaffene Ordnung eintrete, um die von Ihr beschlossenen Gaben in der menschlichen Natur zum Fließen zu bringen (...) Mein Wille will jene gesammelten Güter freigeben, die Er den Geschöpfen zu geben beschlossen hat, und daher will Ich das Gesetz des Lebens in meinem Willen einsetzen, um all diese versparten Güter zwischen Schöpfer und Geschöpf in Kraft zu setzen. So bin Ich in dir an der Arbeit, um deinen Willen mit dem Göttlichen wieder neu zu ordnen. So werde Ich den Anfang setzen können und die vielen Güter zum Fließen bringen, die bisher zwischen Schöpfer und Geschöpf bestehen. Es liegt Mir so sehr am Herzen, dass der menschliche Wille im Göttlichen neugeordnet werde, und gänzlich in Ihm lebe, dass es Mir scheint, solange Ich das nicht erreicht habe, als hätte die Schöpfung nicht meine primäre Absicht erreicht.“¹⁷⁵; „Trotz alldem entzogen Wir aber seinen Nachkommen nicht die Rechte, das Reich meines Willens zurückerobern zu können. Es war wie bei einem König, der bei einem Krieg sein Reich verlor. Besteht hier nicht die Möglichkeit, dass einer seiner Söhne in einem weiteren Krieg das Reich seines Vaters zurückgewinnen kann, das bereits sein gewesen ist?“¹⁷⁶

4.2. Das Fiat der Erlösung

Obwohl alle drei Fiats Ausdruck des einen Willen Gottes sind, der ewig ist, finden sie doch einzeln und vereint ihren Ort in Zeit und Raum. Gott wollte seinen Plan in der Schöpfung, für den sie erschaffen worden ist wiederherstellen, und zwar durch die Wiederherstellung eines

auch einen noch schöneren, unsichtbaren Leerraum in der Seele des Menschen vor, wo er seine heiligen Werke gestalten sollte, seine Sonne, seinen Himmel, seine Sterne. Indem er den Widerhall seines Schöpfers bildete, sollte er diesen leeren Raum mit allen seinen Werken anfüllen. Doch da der Mensch von meinem Göttlichen Willen herabstieg, um in seinem eigenen zu leben, verlor er den Widerhall seines Schöpfers und das Modell, nach denen er unsere Werke nachbilden konnte. Daher kann man sagen, dass es in diesem Leerraum nichts anderes gibt als nur die ersten Schritte des Menschen – alles Übrige ist Leere, die aber dennoch angefüllt werden muss. Daher erwarte Ich mit so viel Liebe jene, die in meinem Willen leben und noch leben sollen. Da sie nämlich die Macht unseres Widerhalls fühlen und unsere Modelle gegenwärtig haben, werden sie sich beeilen, diese unsichtbare Leere zu füllen, die Ich mit so viel Liebe in der Schöpfung gestaltete. Doch weißt du, was dieser Leerraum ist? Es ist [der leere Raum in der Seele des Menschen, den er mit den Akten] unser[es] Wille [ns füllen soll]. Genauso, wie Ich für die [Veredelung der] Natur des Menschen einen Himmel und eine Sonne schuf, so schuf Ich den Himmel und die [geistliche] Sonne meines FIAT für [die Veredelung] der Seele des Menschen.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXV, 21. Dezember 1928.

¹⁷⁵ Ebd., XVI, 28. Februar 1924.

¹⁷⁶ Ebd., XXI, 10. März 1927.

kontinuierlichen Mitwirkens des menschlichen Willens mit dem Göttlichen. Daher, wenn die Zeit gekommen ist, wurde der Sohn Gottes Mensch. Der Teil seines Lebens, der oft wenig wichtig erscheint, nimmt in Offenbarungen an Luisa einen wichtigen Platz ein; und zwar das verborgene Leben Jesu. In seinem gewöhnlichen Leben, vergöttlichte Jesus alle menschlichen Handlungen und machte sich zum „Opfer“¹⁷⁷ des ganzen menschlichen Inneren¹⁷⁸. Und so in seinem Leben und Kreuzestod¹⁷⁹ nahm er auf sich zwei verschiedene Passionen, um uns von der Sünde freizumachen. Da Jesu Menschheit in der Union mit seiner Gottheit alle Leben aller Menschen beinhaltet, heiligte er schrittweise ihre Akte durch seine göttlichen Akte und gewann so für sie ein neues Leben.¹⁸⁰ Wie Adams Sünde die Menschennatur in Unordnung brachte, so brachte Jesus,

¹⁷⁷ „Meine, mit meiner Menschheit vereinte Gottheit, könnte bei jedem Schritt, in Worten und Werken Wunder tun; hingegen schloss Ich Mich willentlich in den Umkreis meiner Menschheit ein, Ich zeigte Mich als der Ärmste und ging so weit, mich unter die Sünder zu mischen. Ich hätte das Erlösungswerk in kürzester Zeit vollbringen können, sogar mit einem einzigen Wort; doch wollte Ich im Lauf vieler Jahre, mit vielen Bedrängnissen und Leiden, Mir die Armseligkeiten des Menschen zu Eigen machen. Ich wollte Mich Selbst in vielen Akten üben, damit der Mensch vollkommen erneuert und auch in den niedrigsten Werken vergöttlicht würde. Tatsächlich, als sie von Mir geübt worden sind, der Ich Gott und Mensch war, empfangen sie neuen Glanz und erhielten das Merkmal von göttlichen Werken.“ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, III, 12. Jänner 1900.

¹⁷⁸ Mein verborgenes Leben war ein Opfer für das ganze innere Leben des Menschen, so hat es Genugtuung geleistet für die schlechten Gedanken, Wünsche, Neigungen und Affekte (...) Viel hat Mich also die Wiederherstellung des Inneren des Menschen gekostet, es genügt zu sagen, dass Ich die lange Dauer von dreißig Jahren damit beschäftigt war. Mein Gedanke, mein Herzschlag, der Atem, die Wünsche waren immer darauf ausgerichtet, nahe beim Gedanken, Herzschlag, Atem, Wunsch des Menschen zu sein, um sie wiederherzustellen, beim Vater Genugtuung für sie zu leisten und sie zu heiligen.“, ebd., XI, 8. März 1912.

¹⁷⁹ „Meine Tochter, Ich erschuf das Geschöpf schön, edel, von ewigem und göttlichem Ursprung, voller Glückseligkeit und Meiner würdig. Die Sünde zerstörte es von oben bis unten, beraubte es der Würde, verunstaltete es und machte es zum unglücklichsten Geschöpf, das nicht wachsen konnte, denn die Sünde brachte sein Wachstum zum Stillstand und bedeckte es mit Wunden, dass es beim bloßen Anblick Abscheu erregte. Meine Erlösung nun kaufte das Geschöpf von der Sünde frei (...) Und wenn Ich sie bei ihrer Erschaffung wie reinste und edle Himmel schuf, schmückte Ich sie in der Erlösung, indem Ich sie mit den strahlendsten Sternen meiner Wunden übersäte, um ihre Hässlichkeit zu bedecken und sie schöner zu machen. Auf ihre Wunden und Verunstaltungen legte Ich die Diamanten, Perlen und Brillanten meiner Leiden, um alle ihre Übel zu verbergen und sie mit einer Pracht zu bekleiden, dass es ihren Urzustand übertraf. Deshalb sagt die Kirche mit Grund: „Glückliche Schuld – Felix culpa“, denn mit der Schuld kam die Erlösung, und meine Menschheit ernährte meine Kinder nicht nur mit ihrem Blut, bekleidete sie mit ihrer eigenen Person und zierte sie mit ihrer eigenen Schönheit, sondern jetzt sind meine Brüste immer voll, um meine Kinder zu ernähren.“, ebd., XIV, 26. Februar 1922.

¹⁸⁰ „Meine Tochter, betrachte das große Wunder der Menschwerdung. Als Ich empfangen wurde und meine Menschheit gebildet wurde, ließ Ich alle Geschöpfe in Mir neu geboren werden. So nahm Ich in meiner Menschheit, während sie in Mir wiedergeboren wurden, alle ihre verschiedenen Akte wahr, in meinem Geist fasste Ich jeden Gedanken der Geschöpfe, gute und böse. Die guten bestärkte Ich im Guten, umgab sie mit meiner Gnade, umhüllte sie mit meinem Licht, damit sie, in der Heiligkeit meines Geistes wiedergeboren, würdiger Teil meiner Intelligenz sein könnten. Für die bösen leistete Ich Wiedergutmachung, tat Ich Buße, vervielfältigte meine Gedanken ins Unendliche, um dem Vater die Verherrlichung für jeden geschöpflichen Gedanken zu geben. In meine Blicke, in meine Worte, Hände, Füße und sogar in meine Herzschläge nahm Ich auf die Blicke, die Worte, Werke, Schritte und Herzschläge aller Seelen, und in Mir wiedergeboren, wurden sie in der Heiligkeit meiner Menschheit bestätigt, alles wurde wiederhergestellt und für jede Beleidigung erlitt Ich einen besonderen Schmerz. Nachdem Ich die Menschen dann alle in Mir gezeugt hatte, trug Ich sie die ganze Zeit meines Lebens in Mir, und weißt du, wann Ich sie zur Welt brachte? Ich brachte sie am Kreuz zur Welt, auf dem Bett meiner bittersten Schmerzen unter schrecklichen Krämpfen,

der neue Adam¹⁸¹, neue Ordnung und vergöttlichte alle menschlichen Akte in seiner Menschheit. Die ewigen Akte Christi, obwohl sie äußerlich gewöhnlich schienen, unterschieden sich unendlich von den menschlichen Akten. Menschliche Akte sind in Zeit und Raum begrenzt, wogegen die Menschheit Christi, mit seiner Gottheit verbunden, unbegrenzt war und seine Akte auf die ganze Schöpfung aller Zeiten einwirkten. Adam, das Haupt aller Menschen, fiel aus dem Willen Gottes heraus, und unterbrach die Bildung des Reiches Gottes in sich und in allen Menschen aller Zeiten. Jesus aber bildete in sich das Reich für jeden einzelnen Menschen mit jedem Akt, den er auf Erden tat. Dieses Reich war aus allen göttlichen Akten geformt, die alle Menschen vollbracht hätten, hätte Adam nicht gesündigt. Diese Akte waren innerhalb Menschheit Christi geformt, dessen menschlicher Wille den göttlichen besaß und umgekehrt.¹⁸²

4.2.1. Die hypostatische Union und die ewige Menschheit Christi

Aufgrund des Seinsmodus Christi, i.e. hypostatischen Union, trafen sich in der geschaffenen Seele Christi das ewige und das zeitliche; das Begrenzte und das Unbegrenzte und die Menschheit Christi nahm an einer ewigen göttlichen Wirkweise seiner Gottheit teil. Thomas von Aquin z.B. stellt die Möglichkeit des Menschen an den Willen Gottes teilzunehmen als Frucht der Union des Sohnes Gottes mit der menschlichen Natur. Jene Gnade der Union führt zur habituellen Gnade, die Jesus besaß und die er den Menschen vermittelt. Da die Seele Christi dem Wesen nach nicht göttlich ist, sondern durch die habituelle Gnade an Gott teilnahm, gelangt der Mensch durch die gleiche Gnade zur Teilnahme an Gott.¹⁸³ Da in der Menschheit des neuen Adam, alle Menschen und alle ihre Akte eingeschlossen waren¹⁸⁴, erstreckt sich diese „Gnade der Union“ Christi

beim letzten Atemzug meines Lebens. Und als Ich starb, wurden sie zum neuen Leben geboren, alle gesiegelt und gekennzeichnet mit dem ganzen Wirken meiner Menschheit. Nicht zufrieden damit, sie wiedergeboren werden zu lassen, gab Ich jedem von ihnen alles, was Ich erlangt hatte, zu ihrem Schutz und ihrer Sicherheit. Siehst du also, welche Heiligkeit der Mensch enthält? Er enthält dieselbe Heiligkeit wie meine Menschheit, die nie unwürdige Kinder zur Welt bringen kann, die Mir unähnlich sind. Deshalb liebe Ich den Menschen so sehr, weil er ein Teil von Mir ist; doch der Mensch ist stets undankbar, dass er schließlich sogar den Vater erkennt, der ihn mit so viel Liebe und Schmerz geboren hat werden lassen.“, ebd., XIII, 16. Oktober 1921.

¹⁸¹ „Ich stellte den neuen Adam dar, der nicht nur die Heilmittel für die Rettung der Menschen bereitstellen sollte, sondern Ich sollte das wiederherstellen und gutmachen, was der alte Adam verloren hat. Daher musste Ich die menschliche Natur annehmen, um in ihr neuerlich das einschließen zu können, was die Seelen verloren hatten, und es [den Göttlichen Willen] ihnen durch diese meine Menschheit zurückgeben. Zu Recht sollte mein Göttlicher Wille eine menschliche Natur zur Verfügung haben, die sich in nichts widersetzte, um von neuem sein Reich in der Menschheit ausbreiten zu können.“, ebd., XXI, 16. März 1927.

¹⁸² Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 58.

¹⁸³ STh III, q. 2, a. 12; III, q. 6, a. 6; III, q. 7, a. 11.

¹⁸⁴ „Nun, du musst wissen, dass meine Menschheit in Sich alle, von den Geschöpfen zurückgewiesenen Akte wiederherstellte, von denen mein Göttlicher Wille, der Sich ihnen schenkte, wollte, dass sie diese tun. Ich stellte sie alle wieder her und hinterlegte sie in Mir selbst, um Sein Reich zu bilden, wobei Ich die geeignete Zeit abwartete, um

(hypostatische Union) auf alle Menschen in einer „Union der Gnade“ durch Teilnahme, die allen Menschen die Möglichkeit eröffnet, an den Früchten der hypostatischen Union Christi gnadenhaft teilnehmen zu können und so ihre zeitlichen und begrenzten Akte, mit Christus verbunden, ewig und unbegrenzt zu machen.

„While Thomas’ teaching on contemplation reflects the aforesaid divine mode of prayer, Luisa affirms that the eternal mode of prayer, i.e., Living in the Divine Will, empowers the soul to possess God’s «single act». For only the eternal operation of the Divine Will bequeaths to such a soul «the beginning of true beatitude» (...) Although the soul that lives in the Divine Will participates in Christ’s divine nature through the work of grace that increases within it his presence, it does not enjoy the grace of union of Christ’s personal presence as one that assumes, but as one that is assumed and that continues to unite itself to the Divine Will. If Thomas presents grace as an accidental quality that is communicated to human nature from Jesus’ divine subsistence or Person, Luisa affirms that the soul that lives in his Will enjoys a participation in the «divine substance»: While every soul partakes of the substance of God’s «divine love», those souls that live in the Divine Will partake, like Adam, of the substance of his «divine virtues» that help maintain the soul’s continuous participation in the eternal operation of his «Divine Will». By this means Luisa offers a three-fold participation of human nature in the divine substance: in the divine operation, love and virtues, which she sums up in one word, God’s «Fiat». Although human nature does not partake of the incommunicable Trinitarian essence (*ousía*), it partakes of the substance of the Son of God (*physis*) that admits it to the Trinity’s operation *ad intra*.“¹⁸⁵

sie aus Mir heraustreten zu lassen und sie in den Geschöpfen niederzulegen, als Fundament dieses Reiches. Hätte Ich nicht so gehandelt, so könnte sich das Reich meines Willens unter den Menschen nicht verwirklichen.“ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXIII, 12. Februar 1928.

¹⁸⁵ IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 239-240.

So eröffnet die Gnade der hypostatischen Union¹⁸⁶ Christi einen ganz neuen „Wirkmodus“ für den Menschen, was vorher nicht der Fall war.¹⁸⁷ Die durch die hypostatische Union bedingte, *theandrische*¹⁸⁸ Wirkweise in Christus spielt eine zentrale Rolle im Verständnis des Heiligungswerkes Christi und eines neuen Lebens eines Christen. Die Gottheit Christi kommunizierte zu seiner Menschheit diesen ewigen göttlichen Modus, der nur Gott zu eigen ist, und so wirkte sein menschlicher Wille immer in Einheit mit dem Göttlichen.¹⁸⁹ Durch seine Inkarnation war Christus in seiner Menschheit mit allen Menschen und ihren Akten verbunden und heiligte sie während seines Lebens schrittweise. So heiligte er die menschliche Natur und stellte das kontinuierliche, ewige und göttliche Wirken als Prinzip der menschlichen Akte wieder

¹⁸⁶ Wie wir schon vielleicht bemerkt haben, weisen die Schriften Luisas theologisch einige Ähnlichkeiten zur Theologie der Vergöttlichung. Einer der diese Theologie vielleicht am weitesten entfaltet hat war der Maximus Confessor. Für ihn sind die Menschwerdung und hypostatische Union für die Vergöttlichung wesentlich. Sie sind Anfang und Höhepunkt der Vergöttlichung und eigentlich überhaupt Grund der Möglichkeit der Vergöttlichung. Maximus sagt, dass Gottes Plan, noch vor der Erschaffung des Menschen, war selbst Mensch zu werden um den Menschen Gott zu machen durch die hypostatische Union in Christus. Die Gabe Gottes seiner selbst an den Menschen in der Inkarnation ermöglicht Menschen, durch die Disposition seines freien Willens, vergöttlicht zu werden. So geschieht die innere Erneuerung der menschlichen Natur durch die, aus Liebe vollzogenen, Kenosis des Logos. In seiner Inkarnation vollzieht sich die Wiederherstellung des Bildes Gottes in den Menschen und der Weg zur Gottähnlichkeit für alle Menschen wird neueröffnet. (Vgl.: FEINER Johannes, LÖHRER Magnus, *Mysterium Salutis*. Bd. 3,2, Einsiedeln-Zürich-Köln 1969, 381.; WEICHELIN Raphael, *Gottmenschliche Freiheit*, 36.; Vgl. MAXIMUS CONFESSOR, *Ambigua ad Ioannem*, J.P. Migne, Paris 1857-1866. ; in: IANNUZZI Joseph Leo, *The Gift of living in the divine will in the writings of Luisa Piccarreta*, Steubenville Pike 2013, 193.)

¹⁸⁷ Vgl. IANNUZZI Joseph, *Dissertation*, 58-59.

¹⁸⁸ „The word theandric is from the Greek: God – θεός, and man – ἀνθρώπος. This expression was first found in a letter of Pseudo-Dionysius, and later defended by St. John Damascene. Since there are two distinct natures in Christ, there are also two series of operations, the one divine (to create, to conserve the being of creatures), the other human (to speak, to move around). But the human nature, subsisting in the person of the Word, is sustained in being and operation. Therefore, every human operation of Christ can be called also divine as proper to the Word, which is the acting principle not only of the divine activity, but also of the human” (Catholic Dictionary of Dogmatic Theology, Ibid., p. 281). When we apply this theology to those souls who have lived in the eternal mode of God’s eternal operation, their actions become continuously divine and eternal, for they have Christ as their acting principle who sustains, empowers, motivates and guides them.“, IANNUZZI Joseph Leo, *The Splendor of Creation: The Triumph of the Divine Will on Earth and the Era of Peace in the Writings of the Church Fathers, Doctors and Mystics*, 2004 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew’s productions, 6091 Steubenville Pike, Kindle Edition, Locations 4135-4144.

¹⁸⁹ „Meine Tochter, meine Menschheit lebte wie inmitten der ewigen Sonne meines Göttlichen Willens; von diesem Zentrum gingen Strahlen aus, die meine Unermesslichkeit mit sich trugen, die alles und alle einhüllten, und mein Wirken, das von diesem Zentrum aus ging, befand sich wie im Akt für jeden Akt eines jeden Geschöpfes; jedes meiner Worte war wie im Akt für jedes menschliche Wort, jeder Gedanke wie im Akt für jeden Gedanken, und so mit allem übrigen. Und wie Ich auf die Erde herabstieg, so stieg meine Menschheit in einem einzigen Akt auch wieder in das Zentrum meines Göttlichen Willens hinauf und brachte alle menschlichen Akte mit sich, um sie wiederherzustellen und neu zu ordnen, dem Willen meines Vaters entsprechend. Nur deshalb also, weil meine Menschheit im Zentrum des Ewigen Willens lebte, konnte Ich alle wie einen einzigen Akt umfassen, um das Erlösungswerk geziemend und als etwas, das Meiner würdig war, zu vollbringen; sonst wäre es ein unvollständiges und Meiner unwürdiges Werk geblieben. Und wie der Bruch des menschlichen Willens mit dem Göttlichen das ganze Unglück des Menschen darstellte, so sollte die stabile Einheit des Willens meiner Menschheit mit dem Göttlichen sein ganzes Wohl bilden; und dies geschah in Mir wie [ganz] natürlich.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIV, 19. Oktober 1922.

her. Auf diese Weise befähigte er den Menschen potentiell die gleichen ewigen Akte¹⁹⁰, die er selbst tat, zu vollbringen.¹⁹¹

Das Fiat der Erlösung beruht insbesondere auf der zeitlosen Menschheit Christi, die die Basis für die ewigen Akte in der menschlichen Natur bildet. Im irdischen menschlichen Dasein ist alles auf Zeit und Raum geschränkt aber nicht so bei Gott. Gott ist allgegenwärtig von Ewigkeit her; Gottes menschengewordener Sohn ist von Ewigkeit her in Gott. Er war schon vor der Erschaffung des ersten Menschen in Gott als Prinzip der Vergebung und Wiedergutmachung aller Sünde anwesend. Und da Gottes ewiger Wille das Prinzip der menschlichen Akte Christi ist, die somit Zeit und Raum transzendieren, so gehen die Akte Christi jenen von Adam und Eva voraus.¹⁹² Die Jungfrau Maria war durch die Verdienste Christi von der Erbsünde retroaktiv geschont¹⁹³ und hat ihr ganzes Leben mit dem Willen Gottes verbunden gelebt. So kam auch die Menschheit Christi der Ursünde Adams und Evas mit dem Versprechen des Fiat der Erlösung voraus.¹⁹⁴ Die ewigen Akte seiner Menschheit wirkten auf die Menschen aller Zeiten für ihre Heiligung und Rettung ein. In seiner Menschheit wurden alle Akte aller Menschen wiederhergestellt. Der Mensch hat auch nach der Taufe keinen Zugang auf das ewige Wirken Gottes und die versparten Akte in Christi Menschheit. Die Akte der Getauften werden bevor die Gabe gegeben wurde, vergöttlicht aber nicht in den ewigen Wirkmodus versetzt. Alle ihre Akte, die sie hätten tun sollen auf Erden, aber durch Sünde und Vernachlässigung nicht getan haben, sind in Christi Menschheit aufgespart und werden uns durch die dreifache Ebene der Vermittlung in Jesus, Maria und Luisa (mit der Erhebung der Akte einer in Sünde geborenen, Luisa Piccarreta, in den ewigen Wirkmodus, konnte die Menschheit Anteil an der ewigen Wirkweise Gottes erhalten¹⁹⁵) zu Teil. Durch seine Inkarnation und hypostatische Union, die vollkommene Einheit seines menschlichen mit dem göttlichen Willen bildete, stellt Jesus die Einheit der Willen des sündenlosen Adam wieder her und ist in sich das

¹⁹⁰ „The soul that lives in the Divine Will participates by grace in God’s eternal operation that enables it to transcend time and space. Indeed, the «uncreated Will» that reigned in Jesus’ humanity bilocates itself in the soul who «hides» within his uncreated will, and Jesus imparts to this soul’s finite acts his one eternal act. It is within this context that the soul’s divine acts — by virtue of the their ability to transcend time and space — are also referred to as «eternal acts».“, IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 48.

¹⁹¹ DI FRANCIA Hannibal, Vorwort zu: *Die Stunden der Passion Unseres Herrn Jesus Christus*, am 29. Oktober 1926 Messina-Italien, Dritte Auflage, Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, www.goettlicherwille.org, Januar 2019.

¹⁹² Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 60-61.

¹⁹³ Bulle „Ineffabilis Deus“. 8. Dezember 1854, in: DH 2800–2804.

¹⁹⁴ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 61-61.

¹⁹⁵ Wird später näher beschrieben.

Paradigma der vollkommenen und perfekten Einheit des menschlichen mit dem göttlichen Willen.¹⁹⁶

4.2.2. Jungfrau Maria im Fiat der Erlösung

In den Schriften Luisas hat die Jungfrau Maria eine wichtige Rolle im Fiat der Erlösung. Wie vorher erwähnt, lebten Adam und Eva vollkommen im Willen Gottes und nahmen Teil an seinem ewigen Akt. Mit der Sünde war diese Verbindung und alle Gnaden die mit ihr einhergingen unterbrochen. Maria jedoch, die ohne Erbsünde empfangen wurde, war von dieser Unterbrechung verschont und lebte kontinuierlich im Willen Gottes. Das was Adam und Eva angefangen haben, führte Maria im höchst möglichen Maß weiter. Ihr Leben im göttlichen Willen und dessen Auswirkungen für das ganze Menschengeschlecht und die Schöpfung übertrafen jene von Adam und Eva und aller anderen Menschen. In ihre mit dem Willen Gottes verbundenen Akte schloss sie alle Seelen ein, um sie alle für die Inkarnation ihres Sohnes zu disponieren. So wird Maria mit Recht „Co-Redemptrix“ und Mutter aller Lebenden genannt.¹⁹⁷ So wie ihr Sohn, stellt Maria das Paradigma der vollkommenen Einheit des menschlichen mit dem göttlichen Willen dar.¹⁹⁸

4.2.3. Partielles Mitwirken der Getauften mit dem Willen Gottes

Jesus offenbart Luisa einen Unterschied zwischen dem Leben des sündenlosen Adam und dem, des erlösten Getauften. Gott wirkte in Adam mit der Fülle der Gnade und als „Akteur“, wobei die Getauften von Gott nur mit der Gnade zum Guten disponiert sind. Die Gabe des Lebens im göttlichen Willen besteht im kontinuierlichen Wirken des ewigen Aktes Gottes in der menschlichen Natur. Eben diese Kontinuität hat die Sünde unterbrochen und so blieb die Seele verwundet und des kontinuierlichen Mitwirkens mit dem Willen Gottes beraubt, und besonders von dem Wirken des ewigen Aktes Gottes in ihnen abgetrennt. Von der Sünde Adams an konnten alle menschliche Generationen nur teilweise an den Willen Gottes teilnehmen, aber nicht in seiner Fülle.¹⁹⁹ Also alles Gute was der Mensch tut, hat einen entsprechenden Wert und ist gottgefällig;

¹⁹⁶ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 62.

¹⁹⁷ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 63-64.

¹⁹⁸ Vgl. ebd., 64-65.

¹⁹⁹ „Nun, als sich Adam vom Göttlichen Willen zurückzog, machte er nichts anderes als sich von seinem Schöpfer zu entfernen. Dieser Abstand schwächte ihn, machte ihn arm, brachte ihn gänzlich aus dem Gleichgewicht und verursachte somit Unordnung in allen Generationen: denn wenn das Übel einmal in der Wurzel ist, ist der ganze Baum gezwungen, die schlechten Wirkungen und üblen Säfte aufzunehmen, die in der Wurzel sind.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XVIII, 11. Februar 1926.

aber es kann nicht verglichen werden mit den Werken, die im ewigen Akt Gottes getan sind und Auswirkung auf die ganze Schöpfung haben. Der Getaufte hat den Zugang zum Willen Gottes und kann an seinen Auswirkungen partiell teilnehmen. Der sündenlose Adam und die Jungfrau Maria, besaßen den Willen Gottes; sie waren eins mit ihm und er war in ihnen der wirkende Akteur.²⁰⁰ Die Gabe des Lebens im göttlichen Willen gewährt die Gnade, fortwährende mit dem ewigen Wirken Gottes eins zu sein, und nicht nur an seinen Effekten teilzuhaben.²⁰¹ Obwohl wir durch die Taufe Kinder Gottes werden und den Geist Gottes besitzen, haben wir nicht diese Gnade die der sündenlose Mensch in Eden, oder die Jungfrau Maria besaßen. Was Adam verloren hatte, muss nicht für immer verloren bleiben. Jesus offenbart Luisa, dass Gott die Natur des Menschen so wiederherstellen will, dass sein ewiger Wille wieder kontinuierlich in der Menschennatur wirkt; so wie es bei Adam oder der Jungfrau Maria war. So dass der Mensch wieder eins mit dem Willen Gottes werde und nicht mehr von ihm getrennt werden kann.

„Als Wir Adam erschufen, handelten Wir wie ein Vater, der seine Güter und sein eigenes Leben mit seinem Sohn teilt. Wenn nun dieser ungehorsam ist und gegen den eigenen Vater rebelliert, ist der Vater schmerzvoll genötigt, ihn aus seiner Wohnstätte hinauszweisen, sodass der Sohn weder seine Güter noch sein Leben mehr gemeinsam mit ihm teilt. Doch die Liebe des Vaters ist so groß, dass er ihm, obwohl er in der Ferne ist, nichts an den notwendigen Dingen, an den Mitteln strikter Notwendigkeit fehlen lässt, da der Vater weiß, dass das Leben des Sohnes zu Ende geht, wenn er sich zurückzieht. So handelte mein Wille: Er zog sein Leben zurück, beließ ihm aber sein Licht als Hilfe, Stütze und notwendiges Mittel, dass sein Sohn nicht gänzlich umkomme.“, ebd., XXXIII, 24. November 1935.

²⁰⁰ Und zwar ohne dass ihr freier Wille minder wurde – die zwei wurden eins.

²⁰¹ „„Meine Tochter, alles Gute, das bisher von den Geschöpfen getan wurde, wurde kraft der Wirkungen meines Göttlichen Willens getan, denn es gibt nichts Gutes ohne Ihn. Doch bisher hat noch niemand vollkommen und vollständig in der Einheit mit Ihm gelebt, nur meine Königliche Mutter... So geschieht es, dass die Sonne kraft der Wirkungen, die ihr Licht enthält, die Pflanzen keimen lässt und die Erde so viel Gutes hervorbringen lässt. Es scheint, dass die Erde und die Wirkungen der Sonne zusammenarbeiten, um Pflanzen, Früchte und Blumen für die Geschöpfe hervorzubringen, doch die Erde erhebt sich nicht in die Sphäre der Sonne. Wenn dies geschähe, hätte die Sonne so viel Kraft, den dunklen Teil [von] der Erde wegzunehmen, und alle ihre Staubatome würden sich in Licht verwandeln, und die Erde würde zu einer Sonne. Doch da sich die Erde nicht erhebt, noch die Sphäre der Sonne in die Tiefe hinabsteigt, bleibt die Erde Erde, und die Sonne verwandelt sie nicht in sich. Es scheint, dass sie sich gegenseitig aus der Ferne betrachten, einander helfen und zusammenarbeiten mittels der Wirkungen des Lichtes, das die Sonne aus der Höhe ihrer Sphäre über die Erde ausbreitet. Obwohl die Erde viele wunderbare Wirkungen empfängt und die schönsten Blumen hervorbringt, besteht doch eine große Entfernung zwischen der Erde und der Sonne, und sie sehen einander weder ähnlich, noch wird das Leben der einen zum Leben der anderen... So ist das Geschöpf, wenn es nicht die Einheit mit meinem Willen besitzt: es erhebt sich weder in seine höchste Sphäre, um Sonne zu werden, noch steigt meine Göttliche Sonne herab, um zum Leben des Geschöpfes zu werden. Wenn jedoch die Geschöpfe Gutes tun möchten, kreisen sie um sein Licht, und Er teilt ihnen die Wirkungen mit, um das Gute keimen zu lassen, das sie wollen. Denn mein FIAT verweigert sich niemandem, sondern erweckt mit seinem Licht die menschliche Natur neu, um sie wiederaufleben und Früchte guter Werke hervorbringen zu lassen.“, ebd., XXIII, 2. Februar 1928.

4.3. Fiat der Heiligung

Das dritte Fiat ist sozusagen der Kern der Schriften Luisas, weil es das Wirken des Willen Gottes in dem Menschen darlegt. Das Leben im göttlichem Willen ist gemäß den Schriften Luisas ist eine ungeschaffene Gabe Gottes²⁰², das der menschlichen Seele die göttliche Natur mitteilt, in einer substanziellen, kontinuierlichen²⁰³, wirksamen²⁰⁴ und ewigen²⁰⁵ Weise und sie dabei an Gottes Wirken *ad intra*²⁰⁶ teilnehmen lässt.²⁰⁷ In den Schriften Luisas sehen wir auch, dass diese Gabe sich auf die zeitlich aufeinander folgenden Gnadenmitteilungen²⁰⁸ auswirkt. Die Seele wird disponiert, in der Ausübung der Tugenden, an den zeitlichen *ad extra* Werken Gottes

²⁰² Ebd., XIX, 29 Juli 1926.

²⁰³ Meine kleine Tochter, wenn du wüsstest, was ein kontinuierlicher Akt in meinem Willen bedeutet...! Dieser Akt ist für den geschaffenen Geist unbegreiflich: die Seele ist der Bilokator unseres kontinuierlichen Aktes, denn sie tritt in unseren Akt ein und lässt vor allen unsere erlesene Schönheit aufleuchten, unsere unbesiegbare Liebe, unsere Macht, die alles vermag und unsere Unermesslichkeit, die alles umfasst. Sie spricht gleichsam: 'Seht, Wer unser Schöpfer ist!'“, ebd., XXVI, 4. Mai 1929.

²⁰⁴ Ich sage dir vielmehr, wenn ich dem Paulus meine wirksame Gnade am Beginn seiner Bekehrung schenkte, so gebe Ich sie fast ständig, und dies ist das Zeichen dafür: dass du nämlich in deinem Inneren all das fortsetzt, was du tatest, als Ich fast dauernd bei dir war und das tat, was du jetzt allein zu tun scheinst. Dass du dich nämlich ganz in Mich versenkt und mit Mir verbunden fühlst und ständig an Mich denkst, obwohl du Mich nicht siehst, kommt weder von dir selbst, noch ist es eine gewöhnliche Gnade, sondern eine besondere und wirksame Gnade. Und wenn Ich dir so viel Gnade gebe, zeigt dies, dass Ich dich sehr liebe und von dir sehr geliebt werden möchte.“, ebd., VIII, 16. Dezember 1908.

²⁰⁵ „Meine Tochter, es ist ein großer Unterschied zwischen dem Leben in Vereinigung mit Mir und dem Leben in meinem Willen.“ Und während Er dies sagte, breitete Er die Arme zu mir aus und sprach zu mir: "Komm auch nur für einen einzigen Augenblick in meinen Willen und du wirst den großen Unterschied feststellen." Ich befand mich in Jesus, mein kleines Atom schwamm im Ewigen Willen, und da dieser Wille ein einziger Akt ist, der alle Akte umfasst, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, nahm ich, da ich im ewigen Willen war, soweit es einem Geschöpf möglich ist an jenem einzigen Akt teil, der alle Akte einschließt (...) Aber wer könnte alles sagen? Mir fehlen die Worte. Dann sagte der gebenedeite Jesus zu mir: "Hast du gesehen, was es heißt, in meinem Willen zu leben? Es bedeutet, zu verschwinden, einzutreten in die Sphäre der Ewigkeit, einzudringen in die Allsicht des Ewigen, in den unerschaffenen Geist. Es heißt an allem, und an jedem göttlichen Akt teilzunehmen, soweit es einem Geschöpf möglich ist.“, ebd., XII, 8. April 1918.

²⁰⁶ "Meine Tochter, wer meinen Willen tut, der beginnt, an den "opera ab intra" [den Werken im Inneren der Dreifaltigkeit] der göttlichen Personen teilzunehmen. Nur dem, der meinen Willen tut, ist dieses Privileg vorbehalten, nicht allein an allen unseren "opera ab extra" [den äußeren Werken] Anteil zu haben, sondern von diesen zu den "opera ab intra" [den inneren Werken] voranzuschreiten.“, ebd., XI, 17. März 1914.

²⁰⁷ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 71-72.

²⁰⁸ Ja, du sollst wissen, dass Ich, bevor Ich eine Seele dazu berufe, gänzlich in meinem Willen zu leben, sie von Zeit zu Zeit rufe, sie von allem entblöße, sie einer Art Gerichtsurteil unterwerfe, [denn in meinem Willen gibt es keine Gerichtsurteile, die Dinge bleiben ganz im Einklang mit Mir, daher existiert in Meinem Willen kein Urteil. Überdies, wer würde es wagen, das zu beurteilen, was in meinen Willen eintritt? Ich versichere dir, Ich richte Mich nie selbst] Und nicht nur das, oft lasse Ich die Seele sogar sterben, [in einem gewissen Ausmaß] auch körperlich, und dann gebe Ich ihr von neuem das Leben; so lebt die Seele, als lebte sie nicht, ihr Herz ist im Himmel und das Leben auf Erden ist ihr größtes Martyrium. Wie oft habe Ich nicht an dir so gehandelt? Dies alles waren Vorbereitungen, um deine Seele für das Leben in meinem Willen zu disponieren; und außerdem, wie oft habe Ich dich nicht mit den Ketten meiner Gnaden und meiner wiederholten Besuche gefesselt? Dies geschah alles, um dich auf die Erhabenheit des Lebens im unermesslichen Meer meines Willens vorzubereiten. Stelle deshalb keine Nachforschungen an, sondern setze deinen Flug [in meinem Willen] fort.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XII, 6. März 1919.

teilzunehmen.²⁰⁹ Jesus erklärt Luisa, dass das dritte Fiat, durch eine fortschreitende Entwicklung in der Gnade und die Verwandlung seines Willens in dem einen Willen Gottes, dem Menschen seinen ursprünglichen Zustand wiedergeben soll.²¹⁰

Was Wesen der Gabe ist, kommt in dem Titel der Schriften Luisas klar zum Ausdruck: „der Titel, den du dem Buch geben wirst, das über meinen Willen gedruckt werden wird, wird lauten: ‚Das Reich des Fiat inmitten der Geschöpfe – Buch des Himmels – Der Aufruf an das Geschöpf zurück zur Ordnung, auf seinen Platz und zu dem Zweck, für den es von Gott erschaffen wurde (ital. *Il richiamo della creatura nell'ordine, al suo posto e nello scopo per cui fu creata*).“²¹¹ Dabei ist erwähnenswert, dass all die drei Fiats zum einen unteilbaren ewigen Akt der Trinität gehören; doch aber, unterscheiden sich die Fiats untereinander. Auch so, obwohl im Wirken unteilbar, unterscheiden sich im gewissen Sinne die ‚besonderen Rollen‘ jeder Person der Trinität²¹² in den drei verschieden Fiats.²¹³ In den Schriften Luisas erfahren wir, dass Gott, außer Adam, Eva und

²⁰⁹ Einfach gesagt, ohne einer ‚gewöhnlichen‘ Mitwirkung der Gnade Gottes auf das tugendhafte Leben des Einzelnen hin, mit den zeitlichen und räumlichen Auswirkungen des gleichen.

²¹⁰ „Danach fügte Er hinzu: "Sagen wir gemeinsam Fiat!", und alles, Himmel und Erde, füllten sich mit Anbetung der höchsten Majestät. Und aufs Neue wiederholte Er: "Fiat", und das Blut, die Wunden, die Schmerzen Jesu erschienen und vervielfältigten sich bis ins Unendliche. Dann ein drittes Mal "Fiat", und dieses Fiat vervielfältigte sich in jedem Willen der Geschöpfe, um sie zu heiligen. Dann sprach Er zu mir: „Meine Tochter, diese drei Fiat sind das Erschaffende, das Erlösende, und das Heiligende Fiat [das Fiat der Schöpfung, der Erlösung, der Heiligung]. Bei der Erschaffung des Menschen beschenkte Ich ihn mit drei Kräften: Intellekt, Gedächtnis und Wille, und mit drei Fiat werde Ich das Werk der Heiligung im Menschen vollenden (...) Im dritten Fiat will sich meine Liebe noch mehr offenbaren. Ich will den menschlichen Willen bestürmen. Ich will meinen eigenen Willen dem menschlichen Willen als Stütze zur Seite stellen. Dies soll so geschehen, dass der menschliche Wille nicht nur hingerissen und bezaubert, sondern von einem ewigen Willen aufrechterhalten wird, der sich in allem zur Stütze macht, und dem sich der Mensch praktisch nicht entziehen wird können. Die Generationen werden nicht vergehen, bis mein Wille auf Erden regiert. Mein Fiat der Erlösung wird sich zwischen das Fiat der Schöpfung und das Fiat der Heiligung stellen, alle drei werden sich miteinander verflechten und die Heiligung des Menschen vollenden. Das dritte Fiat wird den Geschöpfen so viel Gnade vermitteln, dass sie gleichsam zum ursprünglichen Zustand zurückkehren werden, und erst dann, wenn Ich den Menschen so erblicke, wie er von Mir ausgegangen ist, wird mein Werk vollendet sein, und Ich werde meine immerwährende Ruhe im letzten Fiat finden. Nur das Leben in meinem Willen wird dem Menschen den ursprünglichen Zustand wiedergeben; sei deshalb aufmerksam und hilf Mir, die Heiligung der Geschöpfe zusammen mit Mir zu vollenden.“, ebd., XII, 22. Februar 1921.

²¹¹ Ebd., XIX, 27. August 1926.

²¹² Einen mag darin der berühmte mittelalterliche Franziskaner Joachim von Fiore erklingen. Doch das was Jesus Luisa über totale Unteilbarkeit des Wirkens der Dreifaltigkeit und über einer, im gewissen Sinne, ‚besonderen Rolle‘ jeder der Personen der Dreifaltigkeit in unterschiedlichen Fiats sagt, hat inhaltlich schwerlich was Gemeinsames mit der Dreiteilung der Geschichte von Joachim von Fiore (mehr dazu: Kap. 3.6.2.1.)

²¹³ „(...) Dies ist nämlich, sich in die Ordnung der Gnade zu versenken, in all das, was der Heiligmacher, der Hl. Geist, an denen getan hat und tun wird, die geheiligt werden sollen. Dies umso mehr, da, wenn die Schöpfung dem Vater zugeschrieben wird – während Wir, die Drei Göttlichen Personen, stets eins im Wirken sind. – So wird die Erlösung dem Sohn, das FIAT VOLUNTAS TUA dem Heiligen Geist zugeschrieben werden. Es ist genau in jenem FIAT VOLUNTAS TUA, in dem der Heilige Geist mit seinen Werken glänzen wird.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIX, 17. Mai 1925.

der Jungfrau Maria, auch ihr die Gabe des Lebens im göttlichen Willen verliehen hat, um diese Gnade der Menschheit zu eröffnen.²¹⁴

4.3.1. Vater unser Gebet

In Schriften Luisas lesen wir, dass Jesus beim Lehren des Vaterunser Gebetes ein Herabrufen des Fiat der Heiligung hinterlässt, was sich auf den Teil bezieht: „...Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden...“. Dieses dritte Fiat, das Reich des göttlichen Willens würde der Heilige Geist in den Seelen auf der Erde aktualisieren. Das Rezitieren dieses Gebetes seit 2000 Jahren trage dazu bei, dass die Schöpfung für das Kommen des Reiches Gottes auf der Erde disponiert wird. Nachdem Adam dieses Reich verlor, hat es weder er²¹⁵ noch irgendein Mensch wiederherstellen können. Es war nur der Gott-Mensch Jesus Christus, der dieses Reich in seiner Menschheit wiederhergestellt hat, als Pfand seiner universalen Erfüllung.²¹⁶ Dies war der Endzweck der Erlösung.²¹⁷ „Meine Tochter, als Adam sündigte, gab Gott ihm die Verheißung des zukünftigen Erlösers. Jahrhunderte vergingen, doch die Verheißung nahm nicht ab, und die Generationen empfingen die Wohltat der Erlösung. Da ich nun, vom Himmel auf die Erde herabgestiegen, das Reich meiner Erlösung gegründet hatte, gab ich, bevor ich von der Erde schied, um zum Himmel aufzusteigen, im „Vater-Unser-Gebet“ eine andere, noch feierlichere Verheißung über das Reich meines Willens auf Erden. Um ihr noch mehr Wert zu verleihen und sie eher zu erlangen, machte Ich diese formelle Verheißung in der feierlichen Form meines Gebetes, worin

²¹⁴ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 72-73.

²¹⁵ „Jesus, meine Liebe, wenn diese Kenntnisse über deinen anbetungswürdigen Willen so viel Kraft besitzen, warum hast Du sie nicht Adam [nach der Sünde] kundgetan, damit er seine Nachkommen darüber in Kenntnis gesetzt hätte. Diese hätten ein solches Gut umso mehr geliebt und geschätzt, und hätten die Seelen für den Zeitpunkt disponiert, für den Du, der Göttliche Wiederhersteller, uns dieses große Gut des Höchsten FIAT zu geben beschlossen hast?“ Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und sprach: „Meine Tochter, Adam besaß, solange er im irdischen Eden und im Reich des Höchsten Willens lebte, soweit es einem Geschöpf möglich ist, alle Kenntnisse über das, was zum Reich dazugehörte, das er besaß. Doch als er aus Ihm heraustrat, verdunkelte sich sein Verstand, er verlor das Licht seines Reiches und fand keine angemessenen Worte, um die Kenntnisse kundzutun, die er über den höchsten Willen erworben hatte. Denn in ihm fehlte eben dieser Göttliche Wille, der ihm die notwendigen Worte gereicht hätte, um den anderen das mitzuteilen, was er gekannt hatte. Dies war von seiner Seite. Umso mehr, da er jedes Mal, wenn er sich an seinen Rückzug aus meinem Willen und an das höchste Gut erinnerte, das er verloren hatte, einen solchen Leidensdruck hatte, dass er verstummte. Er war überwältigt vom Schmerz über den Verlust eines so großen Reiches und über die irreparablen Übel, die ihm wiedergutzumachen nicht gegeben waren. Er konnte es nicht, so viel Adam auch tun mochte, sondern es bedurfte dieses Gottes selbst, Den er beleidigt hatte, um dafür Abhilfe zu schaffen.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIX, 17. September 1926.

²¹⁶ „Daher bin Ich dabei, das Zeitalter des Lebens in meinem Willen vorzubereiten, wo alle Akte – welche die Seelen der vergangenen Generationen nicht vollbracht haben noch vollbringen werden – ihre Vollendung in der Liebe, Herrlichkeit und Ehre im Namen der ganzen Schöpfung erlangen werden, durch die Seelen dieser Ära Meines Willens, denen Ich überraschende und unerhörte Gnaden verleihen werde.“, ebd., XII, 22. Mai 1919.

²¹⁷ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 73-74.

Ich den Vater bat, dass Er sein Reich kommen lasse, und der Göttliche Willen wie im Himmel so auf Erden geschehe. Ich stellte Mich an die Spitze dieses Gebetes, im Wissen, dass dies sein Wille war, und Er Mir nichts verweigern würde, wenn es von Mir erbeten wurde, zumal Ich mit seinem eigenen Willen betete und um etwas bat, das von meinem Vater Selbst gewollt war. Nachdem Ich dieses Gebet vor meinem Himmlischen Vater formuliert hatte und sicher war, dass Mir das Reich meines Göttlichen Willens auf Erden gewährt würde, lehrte Ich es meine Apostel, damit sie es die ganze Welt lehren sollten, sodass man von allen nur den einen Ruf vernehmen möge: ‚Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.‘ Eine sicherere und feierlichere Verheißung hätte Ich nicht geben können. Die Jahrhunderte sind für Uns nur ein Punkt, und unsere Worte sind Akte und vollbrachte Taten. Dass Ich selbst zum Himmlischen Vater betete: ‚Es komme, es komme dein Reich, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden‘, bedeutete, dass mit meiner Ankunft auf Erden das Reich meines Willens unter den Menschen [noch] nicht errichtet wurde, sonst hätte Ich gesagt: ‚Mein Vater, unser Reich, das Ich schon auf der Erde aufgerichtet habe, möge bestätigt werden, und unser Wille soll herrschen und regieren‘. Stattdessen sagte Ich: ‚Es komme‘, d.h., dass es kommen muss und die Geschöpfe es mit jener Sicherheit erwarten sollen, mit der sie den zukünftigen Erlöser erwarteten, denn es ist mein Göttlicher Wille, der sich in diesen Worten des Vaterunsers gebunden und festgelegt hat; und wenn Er sich bindet, ist das, was Er verheißt, mehr als sicher. Umso mehr, als alles von Mir vorbereitet wurde, und nichts anderes mehr nötig war als die Offenbarungen über mein Reich – was Ich jetzt gerade tue.“²¹⁸

4.3.2. Der „Ewige Modus“

Wie erwähnt, bildete Jesus dieses Reich des göttlichen Willens in seiner Menschheit. Das heißt, durch den gegenseitigen Austausch der Eigenschaften seiner göttlichen und menschlichen Natur, und durch die kontinuierliche Union seines ewigen, grenzenlosen göttlichen Willens mit seinem zeitlich und räumlich bedingten menschlichen Willen wirkte seine Menschheit im „ewigen Modus“. Die Taufe ist ein faktischer Zugang zum Mysterium der Erlösung und ein Anfang des Mitwirkens des Menschen mit dem Willen Gottes. Doch dieses Mitwirken mit dem Willen Gottes und ein heiligmäßiges Leben ist nicht etwas was automatisch mit der Taufe eintritt, sondern ein Getaufter ist berufen Christus immer ähnlicher zu werden und immer mehr Anteil an seiner Menschheit zu haben, und zwar durch die Sakramente, das Gebet und dem Wachstum in den

²¹⁸ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXIII, 5. Februar 1928.

Tugenden. Diesen Prozess beschrieben viele Heilige und mehrere Mystiker teilten es sogar verschiedene Stufen ein, wobei man von einem „menschlichen“ zu einem „göttlichen“ Modus des Gebetes und des Wirkens gelangen soll.²¹⁹

²¹⁹ Fr. Ianuzzi erklärt, wie die Mystiker vor dem 20. Jh. den ewigen Modus teilweise erfahren konnten, aber nicht kontinuierlich; was sich ab Luisa und, ihren Schriften nach, aufgrund Luisa geändert hat. Nicht nur in ihrem Leben war das möglich, sondern auch im Leben anderer Mystiker, von denen Fr. Ianuzzi einige erwähnt: „Up to this point, no mystic has recounted an experience of being so totally absorbed in God as to exert an “eternal,” “continuous” and “commensurate” influence on “every act” of every creature. To suppose such an experience would suggest that God should elevate the creature beyond the continuously divine mode into his own eternal mode (modo aeterno) of operation. But have any mystics in recent times recounted such an experience? The answer is found in the approved writings of the late 19th and 20th century mystics, who describe in full detail God’s eternal mode in the soul of the human creature. Indeed there were many saints before the 20th century that “experienced” some of the effects of this eternal mode, but, according to their approved works, not in its continuous state. This is made evident in the writings of the great mystical Doctor St. John of the Cross who reveals that the soul’s participation in God’s eternal activity, as enjoyed by the blessed in heaven, is not continuous in the lofty state of Spiritual Marriage that he enjoyed: ‘Even though a soul attains to as lofty a state of perfection in this mortal life as that which we are discussing, it neither can nor does reach the perfect state of glory, although in a passing way God might grant it some similar favor... These experiences are rare.’ (“*The Living Flame of Love*,” Saint John of the Cross, *The Collected Works of St. John of the Cross* (Washington, DC: ICS Publications Institute of Carmelite Studies, 1991), translated by Kieran Kavanaugh, O.C.D. and Otilio Rodriguez, O.C.D., stanza, 1, 14-15, p.646.). (...) The Servant of God Luisa Piccarreta, on the other hand, sounds the distinctive note of the new mystical indwelling that God has recently imparted to the Church. It is a continuous participation in what St. John calls “the perfect state of the glory” that is “proper to the next life.” Jesus tells Luisa: ‘The souls that have given themselves completely to Me and that I love, I don’t want them to wait to go in the beatific state when they go to Heaven, I want it to begin on earth.’ (Dec. 6, 1904); ‘It is the Sanctity not yet known, and which I will make known, which will set in place the last ornament, the most beautiful and most brilliant among all the other sanctities, and will be the crown and completion of all the other sanctities’ (April 8, 1918) (...) The approved writings of Blessed Dina Bélanger also affirm the continuously eternal character of the “eternal mode” of mystical union that God has imparted to his Church in recent years: ‘This morning, I received a special grace that I find difficult to describe. I felt taken up into God, as if in the “eternal mode,” that is in a permanent, unchanging state... I feel I am continually in the presence of the adorable Trinity. My soul, annihilated in the Heart of the Indivisible unity, contemplates it with greater suavity, in a purer light, and I am more aware of the power that pervades me... Beginning with the grace of last January 25, my soul can dwell in heaven, live there without any backward glance toward earth, and yet continue to animate my material being.’ (Blessed Dina Bélanger, *The Autobiography of Blessed Dina Bélanger*, (third edition, 1997), translated by Mary St. Stephen, R.J.M., pp. 219, 227); ‘My offering is far more active than in the preceding dwellings where the love of my sovereign Substitute led me... In this new divine indwelling, what strikes me... is the power, the greatness, the immensity of God’s attributes.’ (Ibid., p.324, 333). To illustrate that God’s eternal mode of activity in the soul of the human creature is the same interior state enjoyed by the blessed in heaven—and which St. John of the Cross “experienced in passing” only—Jesus tells Blessed Dina: ‘You will not possess me any more completely in heaven... because I have absorbed you totally.’ (Ibid., p. 214). In dialogue with Jesus, Saint Faustina Kowalska affirms: ‘The veils of mystery hinder me not at all; I love You as do Your chosen ones in heaven.’ (Kowalska, St. Maria Faustina, *Diary, Divine Mercy in My Soul*, Stockbridge, MA: Marians of the Immaculate Conception, 2000, entry 1324.); ‘My whole being is plunged in You, and I live Your divine life as do the elect in heaven, and the reality of this life will not cease, though I be laid in the grave.’ (Ibid., entry 1393). When Conchita asked our Lord if the new state she was experiencing was that of Spiritual Marriage as described by Ss. Teresa of Avila and John of the Cross, Jesus reassured her of its supremacy: I dare say to him [Jesus]: ‘Lord, what you had promised me, what you had asked of me, was it (spiritual) marriage... would it be my Jesus, spiritual marriage? “Much more than that... the grace of incarnating Me, of Me living and growing in your soul, never to leave it, of possessing you and of being possessed by you as in one and the same substance... is the grace of graces.”’ (Marie Michel Philippon, O.P., *Conchita: A Mother’s Spiritual Diary*, New York: Alba House, 1978, p.62.). It is noteworthy that neither Blessed Dina, St. Faustina, or Venerable Conchita knew anything of Luisa’s writings, yet they all possessed the sublime gift of Living in the Divine Will.“, IANUZZI Joseph, *Proper Catholic Perspectives: On the*

In den Schriften Luisas entdecken wir, dass in Unterschied zu dem menschlichen und dem göttlichen Modus die Gabe des Lebens im göttlichen Willen die Seele zu eine kontinuierliche Partizipation an dem „ewigen Modus“, d.h. in die ewige Wirkweise Gottes erhebt. Durch diesen „ewigen Modus“ des Betens und des Wirkens, ist der Wille Gottes, der ein ewiger Akt ist, in den zeitlichen Akten der Seele kontinuierlich am Werk. Gott absorbiert die Akte der Seele und erhebt sie, sodass sie transtemporal auf das Leben und die Akte aller Menschen und Geschöpfe einwirken.²²⁰

4.3.3. Eine neue Heiligkeit

Luisa stellt uns diese Gabe des Lebens im göttlichen Willen als eine „neue Heiligkeit“ dar. Sie beschreibt sie als eine kontinuierliche Teilnahme am ewigen Akt Gottes, dessen Adam sich vor dem Sündenfall erfreuen durfte. Jesus erklärt ihr, dass die Seele, die in dem Willen Gottes lebt, im gewissen Sinn im gleichen Zustand wie die Heiligen im Himmel lebt:

„Meine Tochter, die Seligen im Himmel geben Mir wegen der vollkommenen Vereinigung ihres Willens mit dem Meinen so viel Herrlichkeit, da ihr Leben eine Nachbildung meines Willens ist; zwischen ihnen und Mir ist eine solche Harmonie, dass ihr Atem, ihre Bewegungen, Freuden und alles, was ihre Seligkeit ausmacht, die Wirkung meines Willens ist. Ich erkläre dir jedoch, dass eine Seele, die noch im Pilgerstand und mit meinem Willen so verbunden ist, dass sie sich nie von Ihm löst, ein Leben des Himmels führt, und Ich von ihr dieselbe Herrlichkeit, ja sogar größeres Wohlgefallen und Freude empfangen. Denn was die Seligen tun, das tun sie ohne Opfer und in Freuden, während die Pilgerseelen es unter Opfern und Leiden tun. Und wo immer das Opfer ist, da finde Ich größeres Wohlgefallen und mehr Freude. Und die Seligen selbst, die ja in meinem Willen leben, nehmen Anteil an meinem Wohlgefallen an der Pilgerseele, da die pilgernde Seele, die in meinem Willen lebt, ein einziges Leben mit ihnen bildet.“²²¹

Teachings of Luisa Piccarreta, 2006 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew's Productions 6091 Steubenville Pike, 12-19.

²²⁰ Individuell gesehen hängt jedoch dieser Einfluss von der freien Disposition des Empfängers: „„Meine Tochter, alles, was man in meinem Willen tut, ist wie die Sonne, die sich über alle ausbreitet, und wenn jemand in meinem Willen betet, und mein Blut, meine Leiden, meine Wunden darbietet, verwandeln sich diese in so viele Lichtstrahlen [wie oft sie aufgeopfert werden], die sich auf alle verteilen, rasch in die tiefsten Kerker des Fegefeuers hinabsteigen und ihre Leiden und Finsternisse in Licht verwandeln. Deshalb können diese Gebete für alle gleicherweise einwirken, und wenn es hier einen Unterschied gibt und die Seelen nicht alle in gleicher Weise beeinflusst werden, so rührt der Unterschied niemals von dem her, der gibt, sondern liegt bei denen, die empfangen, je nach der Disposition eines jeden.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels* XIV, 10. März 1922. ; vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 74-76.

²²¹ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, VII, 9. Mai 1907.

„Meine Tochter, warum sind die Seligen selbst in Sicherheit und völlig glücklich, wo sie doch sehen, dass die Geschöpfe leiden und die Erde in Flammen aufgeht? Genau deswegen, weil sie gänzlich in meinem Willen leben. Wisse also, dass Ich die Seelen, die auf Erden ganz in meinem Willen leben, in die gleiche Lage wie die Seligen versetze. Lebe daher aus meinem Willen und fürchte nichts. Ja, Ich will vielmehr, dass du nicht nur in meinem Willen lebst, sondern in diesen Zeiten des menschlichen Blutbades auch inmitten deiner Brüder lebst, zwischen Mir und ihnen.“²²²

In der Geschichte hat es verschiedene Typen der Heiligkeit gegeben (Askese, Armut, Gebet, Verkündigung, Martyrium...), doch das Leben im göttlichen Willen übertrifft alle anderen Heiligkeiten und alle andere innere Zustände, sogar die der mystischen Vereinigung. Wo jene enden, da beginnt die letztere.²²³ Diese neue Heiligkeit ist die „Krone und die Vollendung aller anderen Heiligkeiten“²²⁴: „Hast du gesehen, was es heißt, in meinem Willen zu leben? (...) es ist die noch nicht bekannte Heiligkeit, die Ich bekannt machen werde, die den letzten, schönsten und glänzendsten Schmuck aller anderen Heiligkeiten bilden wird, und sie wird die Krone und Vollendung aller anderen Heiligkeiten sein.“²²⁵ ; „Ach, du willst es nicht begreifen, dass die Heiligkeit des Lebens in Meinem Willen eine Heiligkeit ist, die von den anderen Heiligkeiten ganz verschieden ist. Und ausgenommen die Kreuze, die Abtötungen, die dem Leben notwendigen Akte, wenn in Meinem Willen getan, die Seele noch mehr verschönern, so ist die Heiligkeit des Lebens in Meinem Willen nichts anderes, als das [innere] Leben der Seligen im Himmel. Da sie

²²² Ebd., XI, 18. Mai 1915.

²²³ Du musst wissen, als Ich auf die Erde kam, wollte Ich die alten Gesetze abschaffen und andere vervollkommen. Doch obwohl Ich sie abschaffte, nahm Ich mich nicht davon aus, jene Gesetze zu beobachten, sondern Ich beobachtete sie auf vollkommenere Weise als die anderen. Doch da Ich in Mir das alte und das neue [Gesetz] vereinigen sollte, wollte Ich sie beobachten, um den alten Gesetzen ihre Erfüllung zu geben und ihnen das Siegel der Abschaffung aufzuprägen. Ich wollte dem neuen Gesetz den Anfang zu geben, für dessen Einsetzung Ich auf die Erde kam – ein Gesetz der Gnade und der Liebe – wodurch Ich alle Opfer in Mir einschloss, da Ich der wahre und einzige Geopferte sein sollte. So waren alle anderen Opfer nicht mehr notwendig, denn da Ich Mensch und Gott war, war dies mehr als ausreichend, um für alle Genüge zu tun. Nun, meine geliebte Tochter, da Ich aus dir ein vollkommeneres Abbild von Mir machen, und eine so edle und Göttliche Heiligkeit begründen möchte, nämlich das „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden“, so will Ich in dir alle Seelenzustände konzentrieren, die es bisher auf dem Weg der Heiligkeit gegeben hat. Und [im Maß,] wie du diese [asketischen Praktiken dieser Seelenzustände] erleidest und zugleich deine Akte in meinem Willen tust, verleihe Ich ihnen die Erfüllung, die Krone; Ich verschönere sie und präge mein Siegel darauf. Alles muss in meinem Willen vollendet werden, und wo die anderen Heiligkeiten aufhören, hat die Heiligkeit meines Willens, da sie edel und Göttlich ist, ihren Anfang und hält alle anderen Heiligkeiten als ihren Fußschemel. Lass Mich deshalb machen, lass Mich mein Leben und das, was Ich mit so viel Liebe bei der Erlösung gewirkt habe, wiederholen. Nun will Ich es mit noch größerer Liebe in dir wiederholen, um [in dir] den Anfang der Gabe des Lebens in meinem Willen zu begründen, sodass seine Gesetze bekannt werden; doch wünsche Ich, dass dein Wille mit dem Meinen vereint und in Ihn versenkt sei.“, Piccarreta Luisa, *Buch des Himmels*, XVI, 8. November 1923.

²²⁴ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 76.

²²⁵ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XII, 8. April 1918.

in Meinem Willen leben, erfreuen sie in sich selbst Meines Innewohnens, als ob Ich für jeden allein da wäre, lebendig und real, und nicht mystisch, sondern real in ihnen wohnend.“²²⁶

Um nicht die falsche Vorstellung zu bekommen, es besteht natürlich der Unterschied zwischen der triumphierenden und der streitenden Kirche. Daher erhält die Seele die noch im Pilgerstand ist, aufgrund der unvollkommenen Umgebung und des leiblichen Zustandes nicht alle Eigenschaften der Heiligen im Himmel, wie z.B. die vollkommene Sündenlosigkeit.²²⁷ Andererseits, hat sie einige Vorteile vor den Heiligen im Himmel, z.B. sie kann noch die Verdienste erwerben und die Effekte des Lebens im Willen Gottes verbreiten, was die Heiligen im Himmel nicht mehr können.²²⁸

Luisa beschreibt diese Heiligkeit als „Lebensweise“ im Willen Gottes, die einen zweifachen Charakter hat. Erstens, es ist eine frei gegebene Gabe Gottes. Es ist nicht eine Frucht der eigenen Anstrengung oder eine Tugend, sondern es ist eine Gabe Gottes, die einem kontinuierlichen Anteil am Willen Gottes schenkt; etwas was die Tugenden von sich aus nicht erreichen könnten. So vollkommen sie auch sein mögen, sie erzeugen in der Seele keine Gabe. Doch sind die Tugenden mit der Gabe des Lebens im göttlichen Willen eng verbunden. Die Früchte der Gaben, die Gott gibt, sind unmittelbar mit dem Wachstum in den Tugenden verbunden. Je mehr man in Tugenden wächst, desto mehr gewinnt man die Stabilität im Guten. Dies schützt vor der Unbeständigkeit im Guten und bewahrt im Zustand der Gnade, ohne den man die Gabe des Lebens im Willen Gottes nicht bewahren könnte.²²⁹ Zweitens, diese Gabe hat mit dem kontinuierlichen Mitwirken mit dem ewigen Wirken Gottes zu tun, das weder Anfang noch Ende hat. Dies nimmt seinen Anfang bei der Menschheit Jesu und erhebt das Beten und das Wirken der Seele zum „ewigen Modus“.

²²⁶ Ebd., XVI, 5. November 1923.

²²⁷ „No less erroneous is the assertion that in the Divine Will one need not frequent the Sacrament of Penance because the creature ceases to sin altogether. This assertion refutes the teaching of the Councils of Carthage and Trent that condemn the idea of “perfect sinlessness” in this life, and distorts the purpose of the Sacrament of Penance that not only removes sin, but infuses in the soul sanctifying and sacramental graces that positively strengthen it. When Luisa reveals that Living in the Divine Will restores God’s likeness to man by the action of the Holy Spirit who takes full possession of the human spirit—so that the inclinations to sin no longer exercise the same “active” psychosomatic influence with the intensity that strained and scarred it in the past – man nonetheless remains free to sin. Apart from the Blessed Virgin Mary, all human creatures, more or less, commit actual material sin, even though God’s grace may enable them to avoid actual formal sin.“, IANUZZI Joseph, *Proper Catholic Perspectives: On the Teachings of Luisa Piccarreta*, 2006 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew’s Productions 6091 Steubenville Pike, 23.

²²⁸ „Und wenn die Seligen im Himmel sich an der ganzen Seligkeit erfreuen, die mein Wille enthält und in Ihm wie in ihrer eigenen Mitte leben, so vervielfältigen sie Ihn dennoch nicht, denn ihre Verdienste sind in ihnen festgelegt. Du bist glücklicher als sie, da du mein Leben, meinen Willen und meine Güter vervielfältigen kannst. In ihnen bringt mein Wille Seligkeit hervor, während Er in dir solcherart wirksam ist, dass Ich, indem Ich dich um deine Akte bitte, Mich [in den Leben der anderen] vervielfältigen kann.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIV, 19. Mai 1922.

²²⁹ Vgl. Ebd., XV, 27. März 1913.

Die Seele befestigt dies durch die Wiederholung des „vorausgehenden“ Aktes²³⁰, göttlicher Akte und der „Runden“ im ewigen Modus.²³¹ Alles was die Seele tut, transzendiert Zeit und Raum, und wirkt auf alle Menschen aller Zeiten. Gleichfalls, für das Gute der ganzen Menschheit, empfängt die Seele das Leben Jesu und die Verdienste die seine Menschheit erwarb in sich.²³²

Luisa schreibt, dass es einen großen Unterschied zwischen den ‚Willen Gottes tun‘ und ‚im Willen Gottes leben‘ gibt. Jesus erklärt, dass diese zwei so fern von einander seien, wie der Himmel von der Erde entfernt ist; und dass der irdische Zustand, der dem Zustand der Heiligen im Himmel am nächsten kommt, das Leben im göttlichen Willen ist:

„Ich war besorgt über das, was ich über das Leben im Göttlichen Wollen niedergeschrieben hatte und bat Jesus, um mehr Licht, um mich besser auszudrücken und denen, welchen ich dazu verpflichtet bin, dieses gesegnete Leben im Göttlichen Willen besser erklären kann, und mein süßer Jesus antwortete: ‚Meine Tochter, sie wollen nicht verstehen. Das Leben in meinem Willen bedeutet in Ihm und mit Ihm zu herrschen, das Tun meines Willens bedeutet, meinen Befehlen unterworfen zu bleiben. Der erste Zustand bedeutet, zu besitzen, der zweite, Anordnungen zu empfangen und Befehle auszuführen. Das Leben in meinem Willen heißt, sich meinen Willen wie eine eigene Sache anzueignen und über Ihn zu verfügen. Meinen Willen zu tun heißt, ihn als Willen Gottes in Betracht zu ziehen, nicht wie etwas Eigenes, noch über Ihn verfügen zu können, wie man möchte. Das Leben in meinem Willen ist ein Leben mit einem Willen, nämlich dem Willen Gottes, und da dieser ein ganz heiliger, ganz reiner, ganz friedvoller Wille ist, und nur dieser einzige Wille regiert, gibt es keine Widersprüche, sondern alles ist im Frieden. Die menschlichen Leidenschaften zittern vor diesem Höchsten Willen; sie würden gerne vor Ihm fliehen und wagen weder sich zu rühren noch Widerstand zu leisten, da sie sehen, dass vor diesem Heiligen Willen Himmel und Erde erzittern... Was bewirkt also der erste Schritt des Lebens im Göttlichen Willen? Er richtet die Ordnung Gottes am Grund der Seele auf und macht sie von allem leer, was [ungeordnet] menschlich ist, von Neigungen, Leidenschaften, Anhänglichkeiten und anderem. Das Tun meines Willens hingegen bedeutet ein Leben mit zwei Willen, und wenn Ich der Seele anordne, meinen

²³⁰ „Dieser Akt wird zu Beginn des Tages vollzogen. Er bereitet den Boden und das Feld für alle nachfolgenden Akte des Tages.“, FAHY Thomas: *The Essentials of Living in the Divine Will, Commentary on the Complete Title of The Book of Heaven Basic Definitions of Terms, Commentary on the 10 Essentials of Living in the Divine Will*, Copyright © 2004 –John Paul II Institute of Christian Spirituality 169 Dogwood Lane –Jacksboro, TN 37757, ins Deutsche übersetzt und ergänzt von Manfred Anders, unter: <https://www.luisapiccarreta.de/files/Grundwissen-fuer-das-Leben-im-Goettlichen-Willen.pdf>, Abgerufen am: 31.1.2020.

²³¹ Wird später näher erklärt.

²³² Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 76-79.

Willen auszuführen, spürt sie das Gewicht ihres eigenen widerspenstigen Willens. Obwohl sie die Befehle meines Willens treu befolgt, empfindet sie die Last ihrer rebellischen Natur, der Leidenschaften und Neigungen. Wie viele Heilige fühlen, obschon sie zur höchsten Vollkommenheit gelangten, diesen ihren Willen, der Krieg gegen sie führt und sie unterdrückt, sodass sie gezwungen sind, auszurufen: ‚Wer befreit mich von diesem Leib des Todes, d.h., von diesem meinen Willen, der dem Guten, das ich tun möchte, den Tod geben will?‘ Das Leben in meinem Willen ist das Leben wie ein Sohn, das [bloße] Tun meines Willens ist im Vergleich dazu wie das Leben als Diener. Im ersten Fall gehört das, was dem Vater gehört, auch dem Sohn, und wie jeder weiß, müssen die Diener oft größere Opfer bringen als die Kinder. Sie müssen sich schwereren und demütigeren Diensten aussetzen, der Kälte, der Hitze, den Fußmärschen und Ähnlichem. Tatsächlich, was haben meine Heiligen, obwohl meine liebsten Freunde, nicht getan, um die Befehle meines Willens auszuführen? Der Sohn jedoch bleibt bei seinem Vater, sorgt für ihn, erfreut ihn mit seinen Küssen und Zärtlichkeiten, und befiehlt den Dienern, als würde sein Vater befehlen. Wenn er ausgeht, dann nicht zu Fuß, sondern er reist in der Kutsche. Und während der Sohn alles besitzt, was dem Vater gehört, wird den Dienern nur der Sold für die Arbeit gegeben, die sie getan haben, und sie bleiben frei, ihrem Herrn zu dienen oder nicht; wenn nicht, haben sie kein Recht mehr auf weitere Entlohnung. Die vertrauten Beziehungen zwischen Vater und Sohn kann jedoch niemand wegnehmen, kraft derer der Sohn die Güter des Vaters besitzt, und kein Gesetz, weder ein himmlisches noch irdisches, kann diese Rechte annullieren noch die Bande der Kindschaft zwischen Vater und Sohn lösen. Meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist ein Leben, das dem der Seligen im Himmel am nächsten kommt, und es ist so weit entfernt von dem, der sich einfach nur meinem Willen angleicht und treu meine Befehle ausführt, wie der Himmel von der Erde entfernt ist, wie der Abstand zwischen Sohn und Diener, zwischen König und Untergebenem... Zudem ist dies eine Gabe, die Ich in diesen so traurigen Zeiten machen will: dass die Seelen nicht nur meinen Willen tun, sondern Ihn besitzen. Bin Ich etwa nicht frei, zu geben, was Ich will, wann Ich will, und wem Ich will? Ist ein Herr nicht frei, zu seinem Diener zu sagen: ‚Lebe in meinem Haus, iss, nimm dir, befehle wie ein zweites Ich-Selbst?‘ Und damit niemand dem Diener den Besitz der Güte seines Herrn verwehrt, legitimiert er den Diener als Sohn und verleiht ihm die Besitzrechte. Wenn das ein Reicher tun kann, kann Ich es umso mehr. Dieses Leben in meinem Willen ist die größte Gabe, die Ich den Seelen geben möchte, meine Güte will immer mehr ihre Liebe zu den Menschen zeigen. Da Ich ihnen alles gegeben habe, und nichts mehr

zu geben habe. Damit sie Mich lieben, will Ich ihnen meinen Willen als Gabe überreichen, damit sie, wenn sie Ihn besitzen, dieses große Gut schätzen und lieben, das sie besitzen. Wundere dich auch nicht darüber, dass sie es nicht begreifen. Damit sie es verstehen, müssten sie sich zum größten Opfer bereitmachen, nämlich ihrem eigenen Willen, selbst in heiligen Dingen, kein Leben zuzugestehen. Dann erst würden sie den Besitz des Meinen erfahren und könnten gleichsam mit Händen greifen, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben. Du jedoch sei aufmerksam, und ärgere dich nicht über die Schwierigkeiten, die sie machen. Ich werde Mir nach und nach den Weg bahnen, um das Leben in meinem Willen verständlich zu machen.“²³³

Man könnte also kurz sagen, dass den Willen Gottes tun bedeutet, sich ihm anzupassen, sich nach ihm zu richten oder seinen Befehlen untertan zu sein. Im Willen Gottes zu leben wäre hingegen sich freiwillig seiner Herrschaft zu überlassen, einem Akt des aktiven Eintritts jedoch in einer gewissen Passivität der Seele seiner Herrschaft gegenüber.²³⁴ So finden wir bei Luisa oft den Ausdruck, sich mit dem Willen Gottes zu „fusionieren“.²³⁵ Dies drückt die „Ergebung“, oder das „Sich-Anpassen“ der Seele an den Willen Gottes und die Passivität der Seele gegenüber der Herrschaft des Göttlichen Willens aus, die ein Werk des Heiligen Geistes ist. Einem solchen entschlossenen Willensausdruck der Seele, den eigenen Willen zu verlassen und sich mit dem Willen Gottes zu fusionieren, um Gott in allem zu verherrlichen, kommt Gott entgegen in dem er die endlichen Akte der Seele absorbiert und neuordnet²³⁶ und sie zu seinem ewigen Wirken erhebt,

²³³ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XVII, 18. September 1924.

²³⁴ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 81-82.

²³⁵ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XVII, 6. Oktober 1924.; XI, 9. Mai 1913.; XVII, 17. Mai 1925, etc.; Im Originaltext im Italienischen heißt es „fondere“, was wortwörtlich so viel wie „schmelzen“ oder „verschmelzen“ heißt. Also in solchem Kontext wäre es, sich mit dem Willen Gottes „zusammenzuschmelzen“. FAHY Thomas erklärt es folgendermaßen: „Mit dem Göttlichen Willen verschmelzen, zusammenfließen, sich vermischen, ineinanderfließen, sich ineinander auflösen, sich einschließen in den Göttlichen Willen. Wenn unser Wille in den Göttlichen Willen eintaucht, wird unser Wille mit dem Göttlichen Willen vereint, unser Wille dehnt sich im Göttlichen Willen aus und verbreitet sich überall hin (im Sinne von überall gegenwärtig, ähnlich der Bilokation).“, FAHY Thomas: *The Essentials of Living in the Divine Will, Commentary on the Complete Title of The Book of Heaven Basic Definitions of Terms, Commentary on the 10 Essentials of Living in the Divine Will*, Copyright © 2004 –John Paul II Institute of Christian Spirituality 169 Dogwood Lane –Jacksboro, TN 37757, ins Deutsche übersetzt und ergänzt von Manfred Anders, unter: <https://www.luisapiccarreta.de/files/Grundwissen-fuer-das-Leben-im-Goettlichen-Willen.pdf>, Abgerufen am: 31.1.2020.

²³⁶ „Meine Tochter, ordne dich neu in Mir. Und weißt du, wie du dich in Mir neu ordnen kannst? Indem du dich ganz in meinem Willen versenkst. Auch der Atem, der Herzschlag, die Luft, die du atmest, dürfen nichts anderes sein als Vereinigung mit meinem Willen; so tritt die Ordnung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf ein, und es kehrt zum Ursprung zurück, von dem es ausgegangen ist. Alle Dinge sind in der Ordnung, haben ihren Ehrenplatz und sind vollkommen, wenn sie sich nicht vom Ursprung, wo sie ausgegangen sind, entfernen. Wenn sie vom Ursprung abrücken, ist alles Unordnung, Unehre, Unvollkommenheit. Nur die in meinem Willen getanen Akte kehren zum Ursprung zurück, in dem die Seele geschaffen worden ist, und nehmen in der Sphäre der Ewigkeit [im ewigen Modus] Leben an, wobei sie ihrem Schöpfer die göttliche Ehre und Glorie Seines eigenen Willens darbringen. Alle anderen

wobei diese Akte dann zu „geistlichen Sonnen“²³⁷, und die Seele zu seinem „Widerhall“²³⁸ werden. Dieser freiwillige Akt der Fusion mit dem Willen Gottes ist der Zugang zu den Gnaden, die Gott

Akte bleiben unten in der Tiefe zurück und erwarten die letzte Stunde des Lebens, damit jeder von ihnen sein eigenes Gericht erlebe und die Strafe erleide, die er verdient, denn außerhalb meines Willens gibt es keine Akte, wie gut sie auch sein mögen, die sich [vollkommen] rein nennen können.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIII, 15. Dezember 1921.

²³⁷ Um die Wirkung des Lebens im Willen Gottes zu beschreiben, wird im Text sehr oft das Bild der Sonne verwendet. So sagt Jesus Luisa, dass wenn sie sich mit seinem Willen vereint, formt sie die „geistlichen Sonnen“ dessen Strahlen die Besserung der ganzen Schöpfung bewirken (PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, 18. April 1917). Im Fiat der Schöpfung lesen wir, dass auch Adam, als er in dem Willen Gottes lebte, die „geistliche Sonnen“ schaffen konnte: „Genau dies hat unsere ganze Zärtlichkeit und Vatergüte auf Adam gelenkt: Er hatte begriffen, was es bedeutete, in unserem Göttlichen Willen zu leben, und wie in seinen geringsten als auch seinen größten Akten unsere schöpferische Kraft floss; diese waren von der Sonne des Ewigen FIAT erfüllt und hatten, da das FIAT Sonne war, die Kraft, so viele Sonnen zu bilden, wie er wollte. Als er sich nun dieser schöpferischen Kraft entblößt sah, konnte er keine Sonnen mehr formen.“, (Ebd., XXIII, 2. November 1927); und weiter: „Meine Tochter, wer in meinem Willen wirkt, arbeitet in meinen eigenen göttlichen Besitztümern und bildet seine Akte innerhalb meiner grenzenlosen Güter des Lichtes, der Heiligkeit, der Liebe und endlosen Glückseligkeit. Diese Akte verwandeln sich in ebenso viele Sonnen, welche von meinen Eigenschaften selbst hervorgebracht werden, die sich den Akten der Seele und zu ihrer Zierde zur Verfügung gestellt haben. Dadurch werden diese Akte ihres Schöpfers würdig und verbleiben als grenzenlose Akte in Gott selbst, die Ihn mit seinen eigenen Göttlichen Akten verherrlichen und lieben. So bildete Adam vor dem Sündenfall ebenso viele Sonnen in seinem Schöpfer, wie er Akte tat. Wer nun in meinem Willen lebt und wirkt, findet diese von ihm gebildeten Sonnen. Daher ist es deine Aufgabe, die ersten Akte der Schöpfung weiterzuführen, deinen Arbeitsplatz nahe der letzten Sonne aufzunehmen, oder [besser gesagt, nahe] dem [letzten] Akt, den Adam tat, als er [noch] die Einheit des Willens mit seinem Schöpfer besaß. Du musst nun sein Tun fortsetzen, [das er unterbrach] weil er aus meinen Göttlichen Besitztümern heraustrat und seine Akte keine Sonnen mehr waren, da er meine Göttlichen Eigenschaften nicht mehr in seiner Macht hatte, die sich ihm dargeboten hatten, damit er die Sonnen bilde. Seine Akte wurden höchstens – so gut sie auch waren – zu kleinen Flämmchen, denn der menschliche Wille hat ohne den Meinen nicht die Kraft, Sonnen bilden zu können, ihm fehlt der Grundstoff. Es wäre so, als wolltest du einen Gegenstand aus Gold formen, ohne das Metall des Goldes zur Verfügung zu haben. Auch bei noch so viel gutem Willen wäre es dir unmöglich. Nur mein Wille hat ausreichendes Licht, damit die Seele Sonnen bilden könne, und Er gibt das Licht der Seele, die in Ihm, in seinen eigenen Besitztümern lebt, aber nicht einer, die außerhalb von Ihm lebt. So musst du für alle anderen Geschöpfe Ersatz leisten, die jene Einheit mit meinem Willen nicht besessen haben: deine Arbeit ist umfangreich und lang, du hast viel zu tun innerhalb meiner endlosen Gefilde; sei daher aufmerksam und treu.“ (Ebd., XXIII, 6. Oktober, 1927.).

²³⁸ „Über allem Geschaffenen schwebt mein Wille, es gibt nichts, was mein Wille nicht besiegelt hat: Als Ich das FIAT bei der Schöpfung aussprach, übernahm mein Wille die Herrschaft über sie und machte sich zum Leben und Bewahrer aller Dinge. Jetzt möchte dieser mein Wille alle Dinge in Sich einschließen, um die Vergeltung für seine eigenen edlen und göttlichen Akte zu empfangen. Er möchte über alle menschlichen Akte seine Bewegung in der Luft, im Wind, im Duft und im Licht schweben sehen, auf eine Art, dass alle seine Akte zusammen mit denen der Geschöpfe wehen, sich miteinander vereinen und eine einzige Bewegung bilden. Dies allein war der Zweck der Schöpfung, dass die Emanationen unserer Willen beständig seien. Ich will es, Ich verlange es, Ich erwarte es. Deshalb habe Ich solche Eile, dass mein Wille, seine Eigenschaften und Wirkungen bekannt werden, damit die Seelen, die in meinem Willen leben, mit ihren beständigen Ausstrahlungen in meinem Willen – indem sie ihre Akte tun – wie die Luft, diese [Akte] über alle ausbreiten, sich in allen menschlichen Akten vervielfältigen, alles erfüllen und bedecken, als Akte meines Willens. Dann werde Ich den Zweck der Schöpfung erreichen, mein Wille wird in diesen Seelen Ruhe finden und die neue Generation bilden, und alle geschaffenen Dinge werden das doppelte Siegel meines Willens tragen: Das FIAT der Schöpfung und der Widerhall meines FIAT in den Geschöpfen.“, Ebd., XIV, 21. März 1922.; oder: „Ein Akt in meinem Willen kann Mir also die Akte aller Seelen darbringen, Mich für alle lieben, und er lässt Mich das größte Übermaß an Liebe und Wirken zum Wohl der Seelen vollbringen. Und wenn Ich in meinem Willen den einen Akt der Seele in den Schritten, Gedanken und Worten aller vorfinde, der Mich [im Namen aller] in den eigenen Gedanken und Worten der Seele liebt, ist meine Freude so groß, dass Ich in meiner glühenden Liebe zu ihr sage: "Du tust das, was Ich tat, daher nenne Ich dich meinen Widerhall, meine Liebe, der kleine Widerhall meines Lebens", Ebd., XXXVI, 28. August 1938.

geben möchte um in seinem Willen zu leben und diese Gnade für die ganze Schöpfung darzureichen.²³⁹ Um falsche Vorstellungen zu vermeiden, ist es wichtig zu sagen, dass es sich dabei nicht um eine Vermischung der beiden Willen, oder einer Auflösung des menschlichen Willen handelt; sondern vielmehr um eine freiwillige intentionale Ergebung des Willens, seitens des Menschen, um sich dem göttlichen Willen anzupassen und überlassen.²⁴⁰

4.3.4. Maria und Luisa im Fiat der Heiligung

Laut den Offenbarungen Jesu an Luisa, kommt der Jungfrau Maria und selbst Luisa eine große Rolle bei der Aktualisierung der Gabe des Lebens in dem Willen Gottes zu.

²³⁹ So begann ich mich, meiner Gewohnheit entsprechend, mein ganzes armes Sein im Höchsten Willen zu vereinen, und während ich dies tat, schien mir, als öffneten sich die Himmel, und ich ging dem ganzen himmlischen Hof entgegen, und der ganze Himmel kam auf mich zu. Da sagte mein süßer Jesus zu mir: „Meine Tochter, deine Fusionen mit meinen Willen sind der feierlichste, größte und bedeutendste Akt deines ganzen Lebens. Dich in meinem Willen zu versenken bedeutet, in den ewigen Modus [in die Sphäre der Ewigkeit] einzutreten, Ihn zu umfassen, zu küssen und den Schatz der Wohltaten zu empfangen, die mein Ewiger Wille enthält. Ja mehr noch, wenn sich die Seele in den Höchsten Willen versenkt, geht ihr der ganze Himmel entgegen, um in ihr alle Segnungen und Glorie niederzulegen, die sie besitzen. Die Engel, die Heiligen, die Gottheit selbst übermitteln ihr alles, im Wissen, dass alles, was sie übermitteln, im Willen Gottes übermittelt ist, wo alles in Sicherheit ist. Mehr noch, indem die Seele diese Güter empfängt, vervielfältigt sie diese durch ihre Akte im Göttlichen Willen und gibt dem ganzen Himmel dafür doppelte Verherrlichung und Ehre zurück. Indem du dich also in meinen Willen versenkst, setzt du Himmel und Erde in Bewegung, und es ist ein neues Fest für das ganze Himmlische Reich. Und weil das Sich-Versenken in meinen Willen Lieben bedeutet, und heißt, allen und jedem [von sich selbst] zu geben, ohne jemanden auszuschließen, so legt meine Güte, um Mich von der Seele nicht an Liebe übertreffen zu lassen, in ihr die Güter nieder, die für alle gedacht sind, sowie alle vorstellbaren Güter, die Ich in Mir selbst besitze. Es kann auch nicht an Platz für all diese Güter mangeln, denn mein Wille ist unermesslich und stellt sich selbst zur Verfügung, um alles aufzunehmen. Wenn du wüsstest, was du tust, und was geschieht, wenn du dich in meinen Willen versenkst, würdest du vor Sehnsucht verschmachten, es ständig zu tun.“ Dann überlegte ich, ob ich das, was oben geschrieben steht, niederschreiben sollte oder nicht, doch ich hielt es weder für nötig noch für wichtig, umso mehr, da mich der Gehorsam nicht geheißen hatte, es zu tun. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, wie könnte es unbedeutend sein, bekannt zu machen, dass das Versenken in meinen Willen bedeutet, in Ihm zu leben? Die Seele, die sich in Ihn versenkt, empfängt wie in Verwahrung all meine Göttlichen und ewigen Schätze. Selbst die Heiligen wetteifern darin, ihre Verdienste in die Seele zu legen, die in meinem Willen versenkt ist, denn sie nehmen in dieser Seele die Ehre und Macht meines Willens wahr und fühlen sich auf Göttliche Weise von der Kleinheit der Seele geehrt. Höre, meine Tochter, das Leben in meinem Willen übertrifft an Verdienst selbst das Martyrium. Das Martyrium tötet den Leib, das Leben in meinem Willen hingegen ist wie eine Göttliche Hand, die den eigenen Willen tötet, was der Seele den Adel eines Göttlichen Martyriums verleiht. Und jedes Mal, wenn sich die Seele entschließt, in meinem Willen zu leben, bereitet mein Wille den Schlag vor, um den menschlichen Willen zu töten und bildet dadurch das edle Martyrium der Seele. Aber um diesen glücklichen Zustand zu erreichen, muss, da der menschliche und der Göttliche Wille sich nicht miteinander verbinden, einer dem anderen den Platz überlassen, und der menschliche Wille muss sich damit begnügen, vollständig der Macht des Göttlichen Willens unterworfen zu sein. Wenn du dich deshalb disponierst, in meinem Willen zu leben, bereitest du dich jedes Mal dazu, das Martyrium deines Willens zu erleiden. Siehst du also, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben und sich in Ihn zu versenken? Es heißt, dass die Seele die ständige Märtyrin meines Höchsten Willens ist; und dir scheint das wenig und unwichtig zu sein?“, Ebd., XVII, 4. Januar 1925.

²⁴⁰ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 82-83.

4.3.4.1. Die Vermittlung durch Maria

In Schriften Luisas kommt der Jungfrau Maria eine sehr große Würde und durchaus wichtige Rolle im Erlösungsgeschehen und Aktualisierung der Gabe des Lebens im göttlichen Willen zu.²⁴¹ Marias „*Fiat mihi...*“ brachte unzählige Gnaden für alle Menschen aller Zeiten und ist bei jeder Gnadengabe als Voraussetzung des Erlösungsgeschehen dabei.²⁴² In ähnlicher Weise wie in 3.3.1.1. beschrieben, vermittelt Marias Kooperation mit dem Willen Gottes die Gnaden für das ganze Menschengeschlecht. Sie empfangt und brachte Gottessohn hervor, und das gleiche tut sie gegenwärtig in den Seelen.²⁴³ Maria wird der „Aufbewahrungsort“ (ital. *depositaria*) der Akte Christi genannt, dessen Gnaden sie auf die Geschöpfe austellt. Es gibt nichts Gutes für die Menschen die außerhalb von Marias ewigen Akten im Willen Gottes und in ihr versparten Akte ihres Sohnes stünde. Die Fülle der erworbenen Gnaden dieser Akte erwarten ihre Entfaltung in den Seelen, die Maria dazu disponiert, sie zu empfangen, um in ihnen das Reich Gottes zu etablieren. Durch ihre Teilnahme an dem einem ewigen Akt Gottes umfasst sie die ganze Schöpfung, erzeugt Jesus in den Seelen, teilt die Gnaden Gottes aus, bringt Gott die Ehre und sühnt für alle; auf diese Weise alles in sich vollbringend, was die Menschheit für Gott hätte vollbringen sollen. Sie nahm Anteil an dem Erlösungswerk ihres Sohnes und verrichtete Sühne und Liebe für alle Seelen und wird so nicht mir Unrecht Recht Co-Redemptrix genannt.²⁴⁴

²⁴¹ „Die Erhabene Königin hatte alles von meinem Willen empfangen: die Fülle der Gnade und Heiligkeit und die Herrschaft über alles, ja sogar die Fruchtbarkeit, ihrem Sohn das Leben schenken zu können. Der Göttliche Wille hatte Ihr alles gegeben und nichts verweigert.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXIII, 1. Dezember 1927.

²⁴² „Aus meinem Fiat ging die Schöpfung hervor, deshalb ist in jedem geschaffenen Ding der Stempel des Fiat zu erkennen. Vom „Fiat mihi“ meiner lieben Mutter, das sie in meinem Willen ausgesprochen hat, und das die gleiche Macht wie mein erschaffendes Fiat hatte, ging die Erlösung hervor, sodass es nichts in der Erlösung gibt, das nicht den Stempel des Fiat mihi meiner Mutter tragen würde. Sogar meine eigene Menschheit, meine Schritte, die Werke, die Worte wurden mit Ihrem Fiat mihi versiegelt. Meine Leiden, die Wunden, die Dornen, das Kreuz, mein Blut tragen die Prägung ihres Fiat mihi, weil die Dinge die Spur des Ursprungs tragen, von dem sie ausgegangen sind. Mein Ursprung in der Zeit lag im Fiat mihi meiner Unbefleckten Mutter, deshalb trägt all mein Werk das Zeichen ihres Fiat mihi. Also ist in jeder konsekrierten Hostie ihr Fiat mihi; wenn der Mensch von der Schuld aufersteht, wenn die Neugeborenen getauft werden, wenn der Himmel sich öffnet, um die Seelen in Empfang zu nehmen, so ist es das Fiat mihi meiner Mutter, das alles bezeichnet, allem folgt und allem vorangeht. O Macht des Fiat! Es entsteht in jedem Augenblick, vervielfältigt sich und macht sich zum Leben aller Güter.“, Ebd., XII, 17. Jänner 1921.

²⁴³ „So konnte die erhabene Königin das Ewige Wort ohne Mitwirkung anderer zeugen, denn da Sie ihrem menschlichen Willen kein Leben gewährte, gab Sie nur dem Göttlichen Willen Leben und erwarb damit die Fülle des Samens der Göttlichen Fruchtbarkeit und konnte Den hervorbringen, Den Himmel und Erde nicht fassen konnten. Und Sie konnte Ihn nicht nur in ihrem mütterlichen Schoß zeugen, sondern in allen Seelen. Wie edel und lang ist die Generation der Kinder der Himmels-königin! Sie brachte alle in diesem Göttlichen FIAT hervor, das alles kann und alles einschließt. So erhebt mein Göttlicher Wille das Geschöpf und lässt es teilnehmen an der Fruchtbarkeit der Himmlischen Heimat. Welche Macht, wie viele erhabene Geheimnisse besitzt Er doch!“, Ebd., XXVIII, 27. November 1927.

²⁴⁴ Vgl. Ebd., XVII, 1. Mai 1925.; XIX, 16. April 1926.; IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 84.

4.3.4.2. Luisa

Wie Maria mit dem Fiat der Erlösung identifiziert wird, und zusammen mit Christus eine zentrale Rolle dabei hat; so ist die Luisa diejenige, die mit dem Fiat der Heiligung identifiziert wird. Als Herold der neuen Gnaden, die Gott mit dem Fiat der Heiligung ausgießen will, empfing Luisa selbst als erste die Gnade des Lebens im Willen Gottes. Gott erwählte sie um im Mitwirken mit dem Heiligen Geist, das dritte Fiat einzuleiten. Durch die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen, nahm sie Anteil an dem ersten Akt Gottes und zentralisierte in sich die Menschheit Jesu und die Akte die er für alle erworben hat. Jesus sagt ihr, dass sowie Maria der „Aufbewahrungsort“ seiner Akte ist, die mit der Erlösung zu tun haben, so hat er auch Luisa zum „Aufbewahrungsort“ für die Akte, die mit dem Fiat der Heiligung zu tun haben gemacht. Auf diese Weise hat sie von Gott die Aufgabe erhalten, zusammen mit dem Heiligen Geist, das Fiat der Heiligung einzuleiten:

„Da nun in allen Akten der Erlösung jene des Reiches meines Göttlichen Willens eingeschlossen sind, rief Ich dich schon damals. Und wie Ich der Herrin des Himmels alles anvertraute, was das Reich der Erlösung betraf, so deponierte Ich in dir das, was das Reich des Höchsten FIAT betraf. Siehst du, deswegen will Ich, dass du Mir Schritt für Schritt folgst...“²⁴⁵; „Nun, meine Tochter, wenn meine Ewige Weisheit es verfügte, dass ein himmlisches – und das heiligste aller Geschöpfe – den Samen meines heiligen Willens bereitete, in dem Ich die Ebene für das Wiederaufblühen des Menschen in meinem Höchsten Willen bildete, so öffne Ich jetzt durch eine andere Seele das Feld dieser Ebene für die Generationen. Alle, die es wünschen, können darin eintreten, um sich mit dem Willen ihres Schöpfers in Beziehung zu setzen. Ich lasse diese Seele in die ewigen Wohnungen meines Willens eintreten, und ihren Willen verbinde Ich mit dem Meinen, indem Ich sie mit allen meinen Akten vereinige, und ihr ganzes Innere lasse Ich in der Ewigen Sonne meines Willens aufgehen. Und wenn sie bisher die Güter der Erlösung genossen haben, werden sie nun fortschreiten, sich an den Früchte des ‚*fiat voluntas tua* wie im Himmel so auf Erden‘ zu erfreuen – diese verlorene Seligkeit, diese Würde und diesen Adel, diesen ganz himmlischen Frieden, den der Mensch mit dem Tun seines eigenen Willens vom Angesicht der Erde vertrieben hat. Eine größere Gnade könnte Ich ihm nicht erweisen, denn indem Ich ihn von neuem in Beziehung mit meinem Willen setze, gebe Ich ihm alle Güter zurück, mit denen Ich ihn bei seiner Erschaffung

²⁴⁵ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXIII, 27. Jänner 1928.

ausgestattet hatte. Sei daher aufmerksam, denn du sollst nun deinen Brüdern einen weiten Bereich von Gütern eröffnen.“²⁴⁶

Wie Maria also bei der Erlösung mitwirkte, und Mittlerin derer Gnaden ist, so ist Luisa auch eine „Mittlerin“ der Gnaden, die sie als Herold des dritten Fiat empfing; und das ist das Leben in dem Willen Gottes.²⁴⁷ Als erste, um diese Gabe zu erhalten, empfing sie alle Gnaden, die die Gabe beinhaltet. Durch die vollkommene Einheit der Willen, nahm sie Anteil an der zeitlosen Menschheit Christi und damit an dem einem ewigen Akt Gottes. Jesus legte in sie alle Akte aller Geschöpfe, die er während seines Lebens absorbiert hat. Als erste, die diese Ganten erhalten hat, die für letzte Zeiten bestimmt sind, ist die Mission Luisas für das Fiat der Heiligung sehr wichtig und an die Mission von Jesus und Maria geknüpft²⁴⁸: „Nun, deine Sendung, den ewigen Willen bekannt zu machen, ist mit meiner Mission und jener meiner teuren Mutter verknüpft. Da sie dem Wohl aller dienen soll, war es notwendig, diese ewige Sonne meines Willens in einer Seele zu

²⁴⁶ Ebd., XVI, 13. August 1923.

²⁴⁷ „Und wie Ich bei der Erlösung meine unvergleichliche Mutter als Verbindungsglied mit Mir erwählte, von dem alle Früchte der Erlösung herabsteigen sollten, so wählte Ich dich als Verbindungsring, durch das die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen ihren Anfang nehmen sollte – eine Heiligkeit, die, da sie aus meinem Willen hervorgeht, Mir die vollständige Herrlichkeit erweisen wird. So wird der Zweck erfüllt, für den der Mensch erschaffen wurde – so muss er auf demselben Weg meines Willens zurückkehren, um zu seinem Schöpfer heim zu kehren. Was wunderst du dich also? Das sind seit Ewigkeit festgesetzte Dinge, und niemand wird es zuwege bringen, dass Ich davon abrücke.“, Ebd., XIII, 3. Dezember 1921.; „Nun will Ich noch weitergehen und den Menschen zu erkennen geben, was mein Wille in meiner Menschheit tat, um die neuen Geschlechter zu Erben meines Willens, der Wirkungen, des Wertes, den Er birgt, einzusetzen. Sei daher aufmerksam, Mich anzuhören und verliere nichts von den Wirkungen und dem Wert dieses meines Willens, um treue Überbringerin dieser Schätze sein zu können, das erste Glied der Vereinigung mit meinem Willen, die es den anderen Geschöpfen weitergibt.“, Ebd. XIII, 6. September 1921.; Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 85-86.

²⁴⁸ „Ja, mehr noch, du sollst wissen, dass meine Menschheit in ihrer Rolle als Erlöser, alle Seelen empfing. So muss es – wegen deiner Aufgabe, meinen Willen bekannt zu machen und Ihn zur Herrschaft zu bringen – auch in dir sein: indem du deine Akte im Namen aller in meinem Willen tust, werden alle Seelen in deinem Willen empfangen. Und indem du deine Akte in meinem Willen [stets] wiederholst, bildest du so viele kleine Schlückchen des Lebens des Göttlichen Willens und kannst damit alle Geschöpfe ernähren, die kraft meines Willens gleichsam in deinem Willen empfangen sind (...) Dir ist es gegeben, erstgeborene Tochter meines Göttlichen Willens, die Vorzüge, den Wert, den Nutzen bekannt zu machen, die Er enthält, und seinen ewigen Schmerz, unerkant und verborgen mitten unter den Generationen zu leben. Mehr noch, Er wird von den Schlechten verachtet und beleidigt, und von den Guten den anderen Tugenden gleichgestellt, als wäre Er eine kleine Lampe wie die anderen Tugenden und nicht eine Sonne, die mein Wille eigentlich ist. Die Sendung meines Willens ist die größte, die es geben kann: es gibt nichts Gutes, das nicht von Ihm stammt, keine Verherrlichung, die Mir nicht von Ihm zukäme. Alles ist in Ihm konzentriert: Himmel und Erde – unsere inneren und äußeren Werke. Die Erschaffung der Engel, der Welt, der Menschen, alle Tugenden, alle Verdienste, jede Vorherbestimmung, alle Güter, die ganze Herrlichkeit der Auserwählten, alle Geheimnisse der unendlichen Liebe, welche die Menschen noch nicht kennen, die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Alles [ist] in einem Akt und im Akt, und in einem Punkt [enthalten]. Sei daher aufmerksam und verliere keine Zeit mit Zweifeln und Unsicherheit. Alles, was Ich dir für diesen Auftrag meines Willens mitteilte, war nötig – nicht für dich, aber zur Ehre, Herrlichkeit und Heiligkeit meines Willens und damit man Ihn erkenne. Und wie mein Wille einer ist, so musste es eine sein, der Ich Ihn anvertrauen sollte, damit mein Wille durch sie seine Strahlen erglänzen lasse, um allen Gutes zu tun.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XVII, 1. Mai 1925.

konzentrieren, damit, als einzigartige Mission, die Sonne aus dieser einen Seele ihre Strahlen hervorleuchten lasse und alle die Wohltat ihres Lichtes empfangen könnten. Daher musste Ich zur Zierde und Ehre meines Willens so viele Gnaden, Licht, Liebe und Kenntnis von Ihm in dich eingießen, als Verkünder und zur Vorbereitung, die der Wohnstätte der Sonne meines Willens gebührten.“²⁴⁹

Luisas Rolle erscheint also keineswegs gering. Sie hat eine besondere Bedeutung im Heilsgeschehen, nämlich der Heiligung. Nicht, weil sie besonders tugendhaft wäre, sondern weil sie ihr *Fiat* Gott gegeben hat, vollkommen in dem Willen Gottes zu leben, um dann diese Gabe für die ganze Menschheit einzuleiten; und zwar nicht nur mit dessen Kenntnissen, die sie von Jesus zum Offenbaren als Auftrag erhalten hat, sondern auch wirksam, als Mittlerin. Luisa erscheint so als Paradigma des ersten Menschen, der in Sünde empfangen wurde und die Gabe des Lebens in dem Willen Gottes besitzt.²⁵⁰ Während seines irischen Daseins, absorbierte und vergöttlichte Jesus in seiner Menschheit jede Tätigkeit und alle Akte der Menschen. Durch seinen Tod und Auferstehung, siegte Christus über Sünde und Tod und machte uns fähig, durch die Taufe, Kinder Gottes zu werden und Anteil an seiner Natur zu haben. Doch wie oben angesprochen (3.3.3.) wurde die menschliche Natur nicht automatisch vollkommen geheiligt und der Mensch kam nicht sofort zur vollen Einheit seines Willens mit dem seines Schöpfers, wie es bei seiner Erschaffung war. Die Akte, die Jesus in sich absorbiert und vergöttlicht hat, blieben in Potenz ihrer Entfaltung für den Menschen. Maria, als ‚Miterlöserin‘, bewahrte diese Akte in sich und dient als deren Mittlerin. Als die Zeit kam, dass der Mensch zur Gnade der vollen Einheit der Willen gelangen sollte und alle seine Akte von Christi Menschheit vergöttlicht erhalten sollte, erwählte Gott Luisa: Wie Maria der Aufbewahrungsort (*depositaria*) der erlösungsbezogenen Akte Christi ist, so machte Christus Luisa zu Aufbewahrungsort seiner heiligungsbezogenen Akte und deren Mittlerin, um die Gabe des Lebens im Willen Gottes an die Menschheit zu vermitteln. Dies aber immer und durch Jesus und Maria. Wie die göttlichen Akte Marias und Luisas sich von den zeitlosen Akten der

²⁴⁹ Ebd., XVII, 1. Mai 1925., Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 86-87.

²⁵⁰ Wenn Ich dich, wie es bei meiner Himmlischen Mutter der Fall war, vom Makel der Erbsünde befreien hätte wollen, damit mein Wille in dir Leben annehme, hätte sich niemand darüber Gedanken gemacht oder in Betracht gezogen, dass mein Wille [auch] in ihnen herrsche, und sie hätten sich gesagt: ‚Man müsste eine zweite Mutter Jesu sein und ihre Privilegien haben, damit das Leben des Höchsten Willens in uns regiere.‘ Da sie jedoch wissen, dass du aus ihrem Stamm bist, empfangen wie sie, können auch jene, die dies wollen, mit Hilfe ihres guten Willens, den Höchsten Willen kennenlernen und erkennen, was sie tun müssen, um Ihn in sich herrschen zu lassen. Dann erkennen sie auch die Wohltaten, die ihnen zukommen, so wie die irdische und himmlische Seligkeit, die auf besondere Weise für jene bereitet ist, die meinen Willen herrschen lassen werden.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIX, 6. Juni 1926.

Menschheit Christi herleiten, so auch göttlichen Akte aller Menschen durch die Gabe des Lebens im Willen Gottes, durch die Vermittlung von Maria und Luisa. So wie beim Fiat der Erlösung, geschieht nichts ohne das Mitwirken und den freien Willen. Maria und Luisa nahmen an dem ersten Akt Gottes, durch die Einheit mit der Menschheit Christi teil; und auf gleiche Weise, all diejenigen, die in dem Willen Gottes leben, erhalten die gleichen Gnaden und formen ihr Leben in dem ersten Akt Gottes. Auf diese Weise, werden alle, die in dem Willen Gottes leben zu Mittlern der Gnaden zur Heiligung der Menschheit. In solchen Seelen findet Gott seine eigene Heiligkeit.²⁵¹ Sie geben Gott die Ehre anstelle der ganzen Schöpfung²⁵² und beschleunigen das Erfüllen des Vaterunser-Gebetes²⁵³.

4.3.5. Die Gabe des Lebens in dem Willen Gottes in der Seele und dessen Früchte

Muss man unbedingt die Schriften Luisas kennen um diese Gabe des Lebens in dem Willen Gottes zu erhalten? Da es der Heilige Geist ist, der die Gabe schenkt und entfaltet, eigentlich nicht unbedingt. Im Gegenteil wäre eine gnostische Herangehensweise, wenn ein Spezialwissen zu Erlangung einer Gabe notwendig wäre. Ist es jedoch mit den Erkenntnissen aus den Schriften

²⁵¹ Vgl. Ebd., XXII, 16. Juli 1927.; „Meine Tochter, in jedem Akt der Seele ist ein dreifacher Akt: Zuerst bildet die Schöpfermacht Gottes den Akt [in der Seele]. Dann formt die Seele, zusätzlich zum Akt der Schöpferkraft Gottes, ihren eigenen Akt der wirkenden Liebe, der von Gottes Schöpferkraft gespeist wird. Dann wird dieser Akt, je nach der Intensität der Liebe der Seele und der Erfüllung, der Großzügigkeit, dem Wert und Verdienst, den ihr Akt enthält, mehr oder weniger von dem von Gottes Schöpferkraft gebildeten Akt genährt (...) Die Seele hat von Gott Seine ewige Wirkweise empfangen. Sie fuhr in diesem Akt mit ihrer wirkenden Liebe fort und vervollständigte, von Gott genährt, ihren Akt mit einer größeren Liebe, indem sie Gott das gibt, was aus Gott seinen Anfang genommen hat. Dies ist der Höhepunkt und die schönste Nuance des geschöpflichen Aktes, dem seine göttliche Wertschätzung zu verleihen, Gott selbst sich würdigt, wobei Er sich durch den Empfang der kleinen Gabe geehrt und verherrlicht fühlt.“, Ebd., XXIX, 23. März 1931.

²⁵² „Meine Tochter, alle meine Werke sind vollständig, daher wird die Verherrlichung, die Mir das Geschöpf geben muss, vollständig sein; und es wird der letzte Tag nicht anbrechen, bevor die ganze Schöpfung Mir nicht die Ehre und Verherrlichung erweist, die von Mir Selbst gewollt und festgesetzt wurde. Und das, was Mir die einen [Seelen] nicht geben, nehme Ich von den anderen, und verdopple die Gnaden in diesen, die andere Mir zurückweisen, und empfangen von ihnen doppelt so viel Liebe und Ehre. Einigen kann Ich, je nach ihrer Disposition, Gnaden geben, die Ich sonst zehn schenken würde, anderen wieder, was Ich hundert, was Ich tausend schenken würde. Manchmal gebe Ich einigen die Gnaden, die Ich Städten, Provinzen, ja ganzen Reichen spenden würde, und diese lieben Mich und erweisen Mir die Ehre für zehn, für hundert, für tausend, usw. So wird meine Verherrlichung von Seiten der Schöpfung vollendet, und wenn Ich sehe, dass eine Seele trotz ihres guten Willens dies nicht erreichen kann, dann ziehe Ich sie in meinen Willen hinein, wo sie die Macht vorfindet, einen einzigen Akt zu vervielfältigen, sooft sie will und Mir so die Verherrlichung, Ehre und Liebe gibt, die andere Mir nicht erweisen. Daher bin Ich dabei, das Zeitalter des Lebens in meinem Willen vorzubereiten, wo alle Akte – welche die Seelen der vergangenen Generationen nicht vollbracht haben noch vollbringen werden – ihre Vollendung in der Liebe, Herrlichkeit und Ehre im Namen der ganzen Schöpfung erlangen werden, durch die Seelen dieser Ära Meines Willens, denen Ich überraschende und unerhörte Gnaden verleihen werde.“, Ebd., XII, 22. Mai 1919.

²⁵³ „Du solltet dich darüber freuen, da du weißt, dass alle Wünsche, Sehnsüchte und Seufzer deines Jesus dem Reich meines Willens auf Erden gelten, denn Ich erwarte die Vollendung meiner Herrlichkeit vom „FIAT Voluntas Tua – wie im Himmel so auf Erden.“, Ebd., XXIII, 10. Oktober 1927.

Luisas leichter die Gabe zu empfangen? Ja. In dem Maß in dem man etwas kennt, kann man es begehren; so wie Paulus das ausdrückt: „Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündet?“²⁵⁴; Die Kenntnis der Schriften Luisas erleichtert die Ausgießung der Gabe und das Wachstum in ihr.²⁵⁵ Im Grunde gibt der Mensch sein *Fiat* bzw. sein „Ja“, und Gott gibt der Seele die Gnade zu beginnen an der zeitlosen Menschheit Jesu und Gottes einem ewigen Wirken teilzunehmen. Im folgenden Teil wird in einer Konkretisierung des ersten theoretischen Teils beschrieben, was die Gabe des Lebens im Willen Gottes in der Seele bewirkt.

4.3.5.1. In den Willen Gottes eintreten

Die Seele die im Willen Gottes lebt nimmt an der einen ewigen Wirkweise Gottes teil, was ihr die Gnade, Zeit und Raum zu transzendieren gewährt. Christus vereint seinen ungeschaffenen Willen mit dem Willen der Seele und so werden ihre Akte ewig und wirken universal auf alle Geschöpfe zu allen Zeiten ein.²⁵⁶ Von Luisas Schriften erfahren wir, dass jeder der im Zustand der Gnade ist, in Wirklichkeit dieser Gabe des Lebens im Willen Gottes eintreten kann. Es genügt ein fester Akt des Willens, den eigenen vollständig zu verlassen, um im Willen Gottes zu leben; damit Gott diesen Akt absorbiert und eine Art von Fusion²⁵⁷ der Willen eintritt. Somit tritt die Seele sofort in die Gabe des Lebens in dem Willen Gottes ein und beginnt an ihren Eigenschaften in steigendem Maß teilzunehmen. Gott beginnt ohne Verzug die Seele zu reinigen, löst menschliche Neigungen und Gebundenheiten, Sünden und Laster, also alles was die Seele hindert an der Einheit mit seinem Willen.²⁵⁸

²⁵⁴ Röm 10,14.

²⁵⁵ „...die explizite Kenntnis von Luisas Schriften es uns ermöglicht, im göttlichen Willen graduell schnell voranzuschreiten und Fortschritte zu machen, und die Ausübung der christlichen Tugenden ermöglichen es uns, im Göttlichen Willen verankert zu bleiben. Das Fehlen der expliziten Kenntnis von Luisas Offenbarungen hindert uns jedoch nicht an der Ausübung dieser Gabe.“, P. Dr. IANUZZI Joseph OSJ, *Proper Catholic Perspectives*, Kap. 1.1 und Kap. 1.4, Eigenübersetzung.

²⁵⁶ Diese Akte, die Seele mit dem Willen Gottes vereint verrichtet, werden in den Schriften „göttliche Akte“ genannt.

²⁵⁷ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XVII, October 6, 1924.; „Luisa also refers to the act of God’s infusing into the soul his one operation as an act of «fusion», «transfusion» and «braiding».“, IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 461.

²⁵⁸ „Indeed, once the soul resolves to live in the Divine Will, that is, to think, say and do everything God desires, a sort of fusion occurs between the two wills, and the two distinct wills act as one to accomplish eternal acts (...). In the soul’s fusion with God’s Will, God instantly begins to «purify» the soul of its stains, to «break» the inordinate attachments of its human nature, and to «pulverize» its sin and vices, all of which present obstacles to union with the Divine Will. Thus God disposes the soul by placing within its acts his own love and Will, so as to convert the soul’s weakness to strength and invest it with his divine attributes that empower it to continuously partake of his one, eternal operation.“, Ebd. 99.

Er beginnt in der Folge in die Akten der Seele seine eigene Liebe und Willen einzufügen²⁵⁹, und sie mit seinen Eigenschaften zu schmücken und sie zur kontinuierlichen Anteilnahme an seinem ewigen Willen zuzulassen.²⁶⁰

„Based on the approved writings of the mystics, to enter God’s eternal activity the soul must acknowledge God’s presence, invite his activity and desire to remain faithful to his will in all things. To continuously remain in this activity— or to “live” in it— is quite another matter. Most mystics had undergone several years of testing before they finally “lived” in the eternal state, without ever leaving. The reason for this is due simply to man’s impaired vision of the good, which is a consequence of original sin. Man’s wounded nature develops within time and space through a progressive cultivation of the awareness of God’s continuous presence through his exercise of the virtues and reception of the gifts.“²⁶¹

4.3.5.2. Wachstum im Willen Gottes

Nach dem festen Entschluss eigenen zu verlassen und göttlichen Willen zu befolgen, braucht man weitere Gnaden um im Willen Gottes kontinuierlich zu verbleiben, d.h. in ihm zu *leben*. Wir können das bei Luisa selbst beobachten. Sie ist über Jahren immer wieder in den Willen Gottes ein- und ausgetreten, weil sie noch nicht die Gnade des *kontinuierlichen Lebens* in dem Willen Gottes empfangen hat. Jesus führte sie schrittweise in den fortwährenden Eintritt in seinen Willen. Die Menschliche Natur fällt immer wieder aufgrund der Erbsünde zurück und bedarf eines Fortschritts und Gewöhnung an das Mitwirken der Gnade, der Gaben und Tugenden. Nachdem

²⁵⁹ „Angenommen, du möchtest einen Akt der Liebe tun. Dann begeben Ich Mich sogleich an die Arbeit: Ich lege meinen Hauch in diesen Akt und erteile ihm eine Einströmung meiner [göttlichen] Liebe und schmücke ihn mit den mannigfaltigen Schönheiten, die meine Liebe enthält. Sodann verabreiche Ich als Göttlicher Verwalter meines Willens, dem Liebesakt der Seele meinen Göttlichen Willen auf solche Art, dass man in diesem Akt nicht länger den Akt der Seele erkennt, sondern einen Akt der [göttlichen] Liebe, als wäre er vom Mittelpunkt meiner Gottheit entsprungen. Ich bin allzu eifersüchtig auf die Akte, welche die Seele tun will, und die von meinem Göttlichen Willen beseelt sind und erlaube keinerlei Missverhältnis zwischen den Akten der Seele und den Meinen. Um das zu erreichen, muss Ich in alle Akte der Seele von dem Meinigen hineinlegen, sowie meine Arbeit. Wenn die Seele Akte der Anbetung, Gebete oder Opfer verrichten möchte, so füge Ich allen diesen Akten mein Werk hinzu, damit ihre Anbetung der Widerhall meiner Göttlichen Anbetung sei, ihr Gebet der Widerhall des Meinen werde, und ihr Opfer das Meine nachvollzieht. Kurzum, Ich muss Mich Selbst in jedem Akt der Seele wiederfinden. Ich, dein Jesus, der Eigentümer und Besitzer meines Göttlichen Willens, würde meinen Willen nicht schenken, wenn Ich nicht die Heiligkeit, Reinheit und Liebe meiner Menschheit im Akt der Seele fände. Darum wünsche Ich, dass die Seele frei von jeglichen Wolken ist, die sonst auf meinen Göttlichen Willen einen Schatten werfen könnten. Sei daher aufmerksam, meine Tochter und behindere mein Werk nicht, das Ich in deiner Seele tun will.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXVIII, 20. September 1930.

²⁶⁰ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 98-99.

²⁶¹ IANUZZI Joseph, *The Splendor of Creation: The Triumph of the Divine Will on Earth and the Era of Peace in the Writings of the Church Fathers, Doctors and Mystics*, Kindle Edition, Locations 3080-3085.

man in die Gabe eingetreten ist, „leiht“ er sein ewiges Wirken der Seele, um dann die Seele durch das wachsende Begehren, Kenntnis, Stabilität und Tugenden ins Zentrum des Göttlichen Willens zu führen.²⁶² Der alleinige Eintritt in den Willen Gottes ist der Anfang der Gabe, aber gleicht nicht im Wert der kontinuierlichen Teilnahme am Gottes ewigen Wirken.²⁶³ Das wesentliche Element beim Wachstum in der Gabe ist die Wiederholung, um in den Tugenden stabil zu werden und selbst mit ewigen Akten angefüllt zu werden. Indem die Seele die göttlichen Akte wiederholt, umso mehr wächst sie an Heiligkeit, wirkt auf die ganze Schöpfung ein, und wird in der Gabe des Lebens im göttlichen Willen befestigt. Sie macht in ihm Fortschritte bis Gott ihr die Gnade gibt, in den ewigen Akt zentriert zu sein und ihn nicht mehr zu verlassen.²⁶⁴

Gott erhebt die Akte der Seele und verleiht ihnen die ewige Wirksamkeit. Christus versparte in seiner Menschheit für alle Menschen die ewigen Akte, die er erwarb, um der Menschheit im Dritten Fiat die Möglichkeit zu geben, mit diesen Akten fusioniert zu werden. Indem die Seele in den Willen Gottes eintritt, wird sie zu einer „zweiten Menschheit“ für Christus, durch die er Gnaden der ganzen Menschheit schenkt.²⁶⁵

In dem die Seele fortschreitend an der Menschheit Christi durch die Aufnahme seiner göttlichen Akte teilnimmt, erlangt sie die gleichen Wirkungen wie seine Menschheit auf Erden²⁶⁶ und Gott

²⁶² „Meine gesegnete Tochter, damit ein Akt der Seele Mir gefällt, und mein Wille sein vollständiges Leben in ihm bilden kann, muss das ganze Innere der Seele seinen Mittelpunkt in meinem Fiat haben! Ihr Wille muss meinen Willen wollen, ihr Verlangen muss brennend ersehnen, was Er wünscht, ihre Affekte und Neigungen müssen Ihn anstreben und nur darauf bedacht sein, das Leben meines Willens in ihrem Akt zu empfangen. Das Herz muss das Leben meines Willens lieben und in seinen Herzschlag einschließen, ihr Gedächtnis muss sich [ständig] an ihn erinnern und der Verstand Ihn [unaufhörlich] betrachten. So muss alles in dem Akt zentriert sein, in welchem mein Wille sein Leben bilden möchte. Um ein Leben zu bilden, sind Wille, Sehnsucht, Herz, Affekte, Neigungen, Gedächtnis und Intellekt des Geschöpfes nötig, sonst könnte man nicht von einem vollständigen und vollkommenen Leben sprechen. So wünscht also mein Göttlicher Wille, der sein Leben im Akt des Geschöpfes bilden möchte, dass die Seele ganz in ihrem Akt konzentriert sei, in dem Leben, das Er bilden will, sonst könnte man es nicht vollständiges und vollkommenes Leben nennen.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXXIII, 8. Juli 1934.

²⁶³ „Meine Tochter, ein einziger Akt allein bildet weder ein Leben, noch vollständige Werke in der Seele (...) O, wie nötig ist die Wiederholung! Mit der Wiederholung wächst die Liebe und wird die Freude verdoppelt. Man schätzt mehr, was wiederholt wird und nimmt das Leben des Aktes wahr, der wiederholt wird. Wenn du nun deine Akte in meinem Göttlichen Willen wiederholst, bildest du schließlich das Leben meines Göttlichen Willens in dir. Und indem du deine Akte wiederholst, lässt du dieses Leben meines Willens [in dir] wachsen und nährst es. Glaubst du, dass du, wenn du deine Akte nur ein paar Mal wiederholt hättest, imstande gewesen wärest, sein Leben in dir zu bilden? Nein, meine Tochter, du hättest höchstens seine balsamische Luft verkostet, seine Kraft und sein Licht wahrgenommen, aber nicht sein Leben [in dir] bilden können. Es braucht unaufhörliche Akte, um sagen zu können: ‘Ich besitze das Leben des Fiat.’“, ebd., XXVIII, 16. Juli 1930.

²⁶⁴ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 99-101.

²⁶⁵ Vgl. ebd., 101.

²⁶⁶ „Meine Tochter, wenn eine Seele sich meiner Menschheit bedient, als ein Mittel um zu wirken, und sei es auch nur ein Gedanke, ein Atemzug, oder irgendein Akt, so sind [diese Akte] ebenso viele Perlen, die aus meiner Menschheit hervortreten und sich der Gottheit vorstellen. Und da sie mittels meiner Menschheit herauskommen, haben sie

erhebt sie zur Teilnahme an der *ad intra*²⁶⁷ Wirkweise der Heiligsten Dreifaltigkeit. Je mehr die Seele der Gnade Gottes antwortet und mit seinem Willen fusioniert, umso mehr nimmt sie an Gottes Wirkweise *ad intra* teil. So wird die Seele durch Gnade das, was Gott von Natur ist.²⁶⁸ Der

dieselben Wirkungen wie mein Wirken, als Ich auf der Erde war.“ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, IV, 8. Oktober 1901.

²⁶⁷ „Nachdem einige Autoritätspersonen gelesen hatten, was am 17. März 1914 geschrieben steht, d.h. dass der, welcher den Willen Gottes tut, an den Handlungen 'ab intra' der Göttlichen Personen teilnimmt, usw. haben sie erklärt, dass das nicht anginge, und dass die Seele in diese Handlung nicht eindringen könne. Ich blieb nachdenklich, aber ruhig und überzeugt zurück, dass Jesus die Wahrheit zu erkennen geben würde. Als ich mich nun in meinem üblichen Zustand befand, sah ich vor meinem Geist ein endloses Meer, und innerhalb dieses Meeres viele Gegenstände, einige klein, andere größer. Und von diesen blieben einige an der Oberfläche des Meeres und wurden nur umspült. Andere sanken in die Tiefe hinab und blieben innen und außen vom Wasser durchtränkt, wieder andere gingen so weit hinunter, dass sie gleichsam im Meer verschwanden. Während ich nun dies sah, kam mein stets liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir: "Meine geliebte Tochter, hast du gesehen? Das Meer versinnbildlicht meine Unermesslichkeit, und die verschieden großen Gegenstände die Seelen, die in meinem Willen leben, die verschiedenen Weisen, in meinem Willen zu sein, die eine an der Oberfläche, die andere weiter unten, und wieder eine andere wie verloren in Mir. Je nachdem, wie sie in meinem Willen leben, ist die eine unvollkommen, die andere vollkommener und wieder eine andere gelangt so weit, dass sie sich gänzlich in meinem Willen verliert. Nun, meine Tochter, meine 'ad intra' Wirkweise, von der Ich zu dir sprach, ist genau das: manchmal behalte Ich dich zusammen mit Mir, das heißt mit meiner Menschheit, und du nimmst Teil an meinen Leiden und an den Werken und Freuden meiner Menschheit. Ein anderes Mal wieder ziehe Ich dich in Mich hinein und bewirke, dass du dich ganz in meiner Gottheit verlierst. Wie oft habe Ich dich nicht in Mir schwimmen lassen und dich so tief in Mir gehalten, dass du nichts anderes sehen konntest als Mich, in und außerhalb von dir? Nun, da Ich dich in Mir behielt, hast du an meinen Wonnen, meiner Liebe und an allem Übrigen teilgenommen, immer deiner kleinen Fassungskraft entsprechend. Und obwohl unsere *ad intra* Werke ewig sind, können die Seelen dennoch die Wirkungen dieser Werke in ihrem Leben genießen, ihrer Liebe entsprechend. Nun, wenn der Wille der Seele einer ist mit dem Meinen, und Ich sie in Mich hineinversetze und sie sich unlöslich macht, ohne sich je von meinem Willen zu trennen – was Wunder, wenn Ich sagte, dass sie an den Werken 'ad intra' teilnimmt? Und aus der Art und Weise überdies, wie der Sachverhalt weiter oben erklärt wird, könnten sie sehr wohl die Bedeutung meines Wortes 'ab intra' erkennen, wenn sie die Wahrheit erkennen wollten, denn die Wahrheit ist Licht für den Geist, und in diesem Licht sieht man die Dinge, wie sie sind. Wenn man hingegen die Wahrheit nicht kennen will, ist der Verstand blind, und man sieht die Dinge nicht so, wie sie sind, daher erregen sie Zweifel und Schwierigkeiten und man bleibt blinder als zuvor. Außerdem ist mein Wesen immer im Akt, es hat weder Anfang noch Ende. Ich bin stets alt und stets neu; unsere 'ab intra' Werke waren daher, sind und werden immer sein, und stets im Akt. Die Seele ist schon in Uns kraft ihrer innigen Vereinigung mit unserem Willen, und folglich bewundert, betrachtet, liebt, genießt sie, nimmt somit teil an unserer Liebe, an den Wonnen und an allem übrigen. Warum war es also unangebracht, wenn Ich dir gesagt habe, dass, wer meinen Willen tut, an den Handlungen 'ab intra' teilnimmt?“, ebd., XI, 29. Juni 1914.; „Was ich dir empfehle, ist der Geist ständigen Gebetes. Die ununterbrochene Bemühung der Seele, sich mit Mir zu unterhalten, sei es mit ihrem Herzen, mit ihrem Geist, mit ihrem Mund, oder sogar mit einer einfachen Intention, macht sie in meinen Augen so schön, dass die Noten ihres Herzens mit den Noten meines Herzens harmonieren. Ich fühle mich so angezogen, Mich mit dieser Seele zu unterhalten, dass Ich ihr nicht nur die *ad extra* [äußeren] Werke meiner Menschheit kundtue, sondern Ich werde ihr etwas von den *ad intra* [inneren] Werken, welche die Gottheit in meiner Menschheit tat, offenbaren.“, ebd., IV, 28. Juli 1902.

²⁶⁸ "Meine Tochter, wer meinen Willen tut, der beginnt, an den "opera ab intra" [den Werken im Inneren der Dreifaltigkeit] der göttlichen Personen teilzunehmen. Nur dem, der meinen Willen tut, ist dieses Privileg vorbehalten, nicht allein an allen unseren "opera ab extra" [den äußeren Werken] Anteil zu haben, sondern von diesen zu den "opera ab intra" [den inneren Werken] voranzuschreiten. Deshalb fällt es Mir schwer, den nicht zufriedenzustellen, der in meinem Willen lebt, denn wenn die Seele in meinem Willen lebt, ist sie im Innersten unseres Herzens, unserer Wünsche, unserer Gefühle, unserer Gedanken. Ihr Herzschlag und der Unsere, ihr Atem und der Unsere bilden eine Einheit (...) Bei jener Seele gibt es keine verhüllten Geheimnisse zwischen Uns und ihr, gibt es kein 'Unser' und 'dein', sondern alles ist gemeinsam, und was Wir von Natur aus sind, sündenlos, heilig, usw. das gewähren Wir der Seele aus Gnade, damit es zwischen ihr und Uns keine Unähnlichkeit gibt (...) Und dann schließen Wir jene Seele in unserem

Wille Gottes erlangt langsam seine Herrschaft in der Seele; nicht gegen den freien Willen der Seele, sondern eben aufgrund dessen.²⁶⁹

Jesus besaß den göttlichen Willen von Natur aus; Adam, Maria und Luisa aus Gnade. So hat Gott auch für alle Seelen, die im Willen Gottes fortschreiten, verschiedene Gnaden vorbereitet²⁷⁰, um sie zur vollen Fusion mit seinem Willen zu führen. In dem Maß, in dem die Seele auf diese Gnade antwortet bringt sie Gott schrittweise in den Zustand, für den sie erschaffen worden ist.²⁷¹ So nimmt sie schrittweise an der ersten Bewegung Gottes teil, die Akte Adams vor dem Sündenfall bekräftigte und zur wessen Zugang für die Menschen Jesus mit seinem Fiat der Erlösung wiederhergestellt hat.²⁷² Im der Fortschreiten Fusion mit dem Willen Gottes, teilt Gott der Seele verschiedene Gnaden mit. Im folgenden Teil stelle ich nur einige dar, die oben schon angedeutet wurden.

4.3.5.2.1. Bilokation

Was Luisa Bilokation nennt, ist nicht was traditionell mit dem Begriff Bilokation in Verbindung gebracht wird, nämlich dass eine Person gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten anwesend sein kann. Luisa erklärt Bilokation im Willen Gottes durch den Willen Gottes, der als schöpferische Macht omnipräsent ist. Wenn die Seele mit diesem göttlichen Willen fusioniert, tritt sie sofort mit der ganzen Schöpfung in Beziehung, da sie ja im ewigen Akt Gottes mit allem verbunden ist. So

Inneren ein, um Uns an ihr zu erfreuen, denn wie die Göttlichen Personen unzertrennlich sind, so macht sich untrennbar von Uns, wer unseren Willen tut.", ebd., XI, 17. März 1914.

²⁶⁹ „Da mein Wille über alle Akte jener herrschen wird, die in Ihm leben, wird das Reich meines Willens eine fortwährende Schöpfung sein. So wird die Seele unter einem fortwährenden neuen Akt dieses Höchsten Willens stehen, der sie so absorbiert haben wird, dass ihr das Handlungsfeld für das eigene [unabhängige] Ich fehlen wird. Daher ersehne und liebe Ich es so sehr, dass das Reich meines Willens bekannt werde: wegen der großen Wohltat, welche die Geschöpfe empfangen werden und wegen des freien Handlungsfeldes, das der Höchste Wille haben wird, denn derzeit ist Er vom eigenen Willen des Geschöpfes gehemmt. Wenn Er jedoch bekannt sein wird, dann wird Er mit seinen belebenden und durchdringenden Strahlen, die voll von lebendigem Licht sind, den menschlichen Willen überschatten, der von seinem strahlenden Licht geblendet wird. Wenn der menschliche Wille die großen Schätze erblickt, die er erlangt, wird er meinem Willen Handlungsfreiheit geben, indem er Ihm die volle Herrschaft übergibt. So wird für meinen Willen in diesem seinem Reich eine neue Ära beginnen, eine andauernde Schöpfung. Er wird all das hervorbringen, was Er den Seelen zu geben beschlossen hat, als hätten sie immer seinen Willen getan, und was Er so viele Jahrhunderte lang wie einen Vorrat in sich zurückhalten musste, um es dann zum Wohle der Kinder seines Reiches hervorzubringen.“, ebd., XX, 9. Oktober 1926.; vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 109-104.

²⁷⁰ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, II, 12. August 1899.; XII, 22. Mai 1919.; XI, 25. Mai 1916.; XI, 6. September 1913.

²⁷¹ Vgl. ebd., XII, 22. Februar 1921.

²⁷² Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 104-105.

„bilokiert“²⁷³ die Seele allen Menschen die Gnaden Gottes und disponiert sie, selbst am Willen Gottes teilzunehmen, und dabei gibt sie Gott die Ehre stellvertretend für die ganze Schöpfung.²⁷⁴

4.3.5.2.2. Die Runden in der Schöpfung

Die Gnade der Bilokation ist mit den „Runden in der Schöpfung“, eng verbunden. Wie wir wissen, ließ Gott in der sichtbaren, endlichen Natur, die Widerspiegelung seines nicht unmittelbar sichtbaren, ewigen Wesens.²⁷⁵ Durch die Sünde beeinflusste der Mensch die Schöpfung negativ²⁷⁶. Sie wird aber durch die göttlichen Akte Christi vor allem, dann aber auch Marias und der anderen Seelen die in dem Willen Gottes leben wiederhergestellt²⁷⁷. Je mehr eine Seele in dem Willen

²⁷³ Vielleicht wäre, theoretisch gedacht, der Begriff „Multilokation“ zutreffender.

²⁷⁴ „Du musst wissen, dass jeder Akt des Göttlichen Willens, den die Seele [an sich] erfährt (den sie mitmacht) und freiwillig annimmt, ein Bindeglied der Einheit mit ihrem Schöpfer ist, das sie bildet und erwirbt. Man kann sagen, dass dieser Ring Gott und die Seele einschließt, miteinander verbindet, sie aus einem einzigen Leben leben lässt und unzertrennlich macht. Daher gibt es ebenso viele Bindeglieder, wie viele Akte meines Willens die Seele tut, sodass eine lange Kette entsteht, in der beide Teile miteinander verkettet und verbunden sind. Es ist nicht bloß ein Bindeglied, sondern ein Band von Göttlicher Stabilität und Unwandelbarkeit, sodass die Seele keiner Veränderung mehr unterworfen ist – so unerschütterlich und fest fühlt sie sich im Schoß ihres Himmlischen Vaters (...) Nun bringt dieses Bindeglied der Einheit und dieses Band der Stabilität immerwährende Fruchtbarkeit hervor. Mit dieser Fruchtbarkeit generiert die Seele kontinuierlich Liebe, Güte, Stärke, Gnade, Geduld, Heiligkeit und alle göttlichen Tugenden. Diese besitzen die bilokierende Kraft, sodass, während die Seele diese Tugenden besitzt, sie diese [Tugenden] bilokieren und jedem geben kann, der sie will und wem sie will. Wer hingegen meinen Göttlichen Willen nicht in sich wirken lässt, dessen Akte sind wie zerbrochene Bindeglieder, die nicht die Kraft haben, Gott und das Geschöpf zu verbinden. Und als gebrochene Akte entfliehen sie aus dem Inneren der Seele und können daher weder das Band der Stabilität noch der [endlosen] Fruchtbarkeit bilden, sondern es sind unfruchtbare Akte, die keine Zeugung des Guten hervorbringen.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXXII, 8. Juli 1933.

²⁷⁵ Röm 1, 20-21 ; „Meine kleine Tochter meines Göttlichen Willens, du sollst wissen, dass unser erstes Handlungsfeld die Schöpfung war. Sie war ein Spross, den Wir von Ewigkeit her [ab aeterno] in unserem Göttlichen Schoß hatten. In allem, das Wir ins Dasein rufen sollten, liebten Wir den Menschen. Denn für ihn allein – den Wir so sehr liebten – hatten Wir ja beschlossen, so viele Dinge zu erschaffen, bis hin zum lichten Tag, zum blauen Gewölbe [des Himmels], das nie verblassen, zur blühenden Erde, die ihm als Boden dienen sollte, und zudem das Größte: nämlich die Konzentration unserer Liebe in jedem geschaffenen Ding, das ihm als unser Schoß dienen sollte, um ihn in unseren Armen zu tragen, und um ihn glücklich zu machen und ihm ständiges Leben zu schenken.“, ebd., XXXVI, 10. Oktober 1938.

²⁷⁶ „Und da der Himmel zwischen dir und Uns [in ständiger Kommunikation] offen bleibt, wirst du die Schöpfung in unseren Schoß tragen, als ob sie von dir geboren wäre – das bedeutet, als eine Geburt die unser Wille in dir vollzogen hat, und die du vor unsere Füße zurückbringst, sie in Unseren Schoß gebärend (...) Es ist wahr, dass unser Wille allein, der mit seiner Macht in einer Seele handelt, genauso wie Er in diesem leeren Raum handelte, als Wir die Schöpfung hervorbrachten, imstande sein wird, Uns unsere Rechte zurückzugeben und Uns zum Lächeln zu bringen, indem Er die ganze Schöpfung wie im Triumph vor unsere Füßen tragen wird, doch Wir wollen diese Macht so einsetzen, damit unser Werk der Schöpfung nicht vereitelt werde, sondern unsere Liebe mehr triumphiert, wenn Wir von einem Geschöpf das erhalten, was alle Uns geben sollten.“, ebd., XIV, 5. September 1922.

²⁷⁷ „Mein Ziel in dir war nicht die menschliche Heiligkeit, obwohl es notwendig war, dass Ich zuerst die kleinen Dinge in dir tat, und deshalb habe Ich Mich so daran erfreut. Nun, da Ich dich Fortschritte machen ließ und dich in meinem Willen leben lassen muss, und nun sehe, dass deine Kleinheit, dein Atom die Unermesslichkeit umfängt, um Mir für alle und für jeden einzelnen, Liebe und Herrlichkeit zu geben, um Mir alle Rechte der ganzen Schöpfung zurückzugeben, freut Mich dies so sehr (...)“, ebd., XIV, 6. Juni 1922.

Gottes lebt, desto mehr nimmt sie Gott in der Schöpfung wahr²⁷⁸, desto mehr dankt, preist und lobt sie Gott stellvertretend für die ganze Schöpfung, der vernünftigen oder vernunftlosen. Auf diese Weise „zentriert“²⁷⁹ die Seele in sich die Schöpfung, disponiert sie zum Empfang des Reiches des göttlichen Willens auf der Erde und vergöttlicht sie durch das „bilokieren“ der ewigen Akte Gottes. Dies nannte Luisa „die Runden in der Schöpfung“ und sie hat diese während ihres ganzen Lebens ausgeführt. Sie würde durch die ganze Schöpfung gehen, um Gott als dessen Zentrum und Schöpfer zu lieben und zu loben, zu seiner Verherrlichung. In folgendem Text beschreibt sie ihre Vorgangsweise:

„Ich füge also hinzu: während sich vor meinem Geist diese unermessliche Leere zeigt, wenn ich mich in den Höchsten Willen versenke, nimmt das kleine Mädchen seine Runde wieder auf und erhebt sich in die Höhe, um seinem Gott die ganze Liebe zu vergelten, die Er für alle Menschen bei der Schöpfung hatte. Die Kleine will Ihn als Schöpfer aller Dinge ehren, deshalb geht sie zu den Sternen und prägt jedem Lichtschimmer ihr ‚Ich liebe Dich‘ und ‚Ehre sei meinem Schöpfer‘ ein, in jedes Atom des Sonnenlichts, das in die Tiefe hinabsteigt, ihr ‚Ich liebe Dich‘ und ‚Ehre‘. Auch in die ganze Ausdehnung der Himmel, zwischen die Distanz von einem Schritt zum nächsten, ihr ‚Ich liebe Dich‘ und ‚Ehre sei‘. Dann in das Trillern des Vogels, in den Flügelschlag ‚Ich liebe Dich‘ und ‚Ehre sei meinem Schöpfer‘, in den Grashalm, der aus der Erde sprießt, in die Blume, die aufblüht, in den Duft, der aufsteigt, ‚Liebe und Herrlichkeit‘. Auch auf die Höhe der Berge und in die Tiefe der Täler ‚Liebe und Herrlichkeit‘. Ich suche alle Menschenherzen auf, als wollte ich mich dort einschließen, und vom Inneren jedes Herzens aus mein ‚Ich liebe Dich‘ und ‚Ehre sei meinem Schöpfer‘ rufen. Ich will, dass nur ein Ruf erschalle, ein Wille und eine Harmonie von allem sei: ‚Herrlichkeit und Liebe für meinen Schöpfer‘. Sodann begeben sich mich

²⁷⁸ „Nun will Ich dir noch eine andere Überraschung verraten: wenn die Seele in unseren Willen eintritt, um Ihn regieren zu lassen, treten Wir wieder auf den Plan und erneuern unser Werk. Allein für diese Seele konzentrieren Wir unsere neue Liebe in jedem geschaffenen Ding und sagen in unserer eindringlichen Liebe zu ihr: ‚Siehst du, wie sehr Wir dich lieben, dass Wir allein für dich unsere Handlungen ausführen, nur für dich alle unsere Werke wiederholen? Höre aufmerksam hin, und du wirst in jedem Ding unsere neuen Noten der Liebe hören, die dir mitteilen, wie sehr Wir dich lieben, und wie sehr du in unserer Liebe bedeckt und verborgen bist. O, welches Glück und welche Freuden bringst du Uns, weil Wir die ganze Palette unserer Handlung[sweis]en für dich, für die Seele wiederholen können, die in unserem Willen lebt und die nichts anderes kennen möchte als Ihn allein!‘“, ebd., XXXVI, 10. Oktober 1938.

²⁷⁹ „Da nun die ganze Schöpfung und Wir Selbst in dieser Seele unseren Willen finden, erkennen Wir alle sie als unsere Tochter. Und da unser Wille ihr den rechtmäßigen Anspruch über alles verleiht, bleibt die ganze Schöpfung in ihr zentriert und sie in Uns, sodass sie von allen geschaffenen Dingen untrennbar wird. Und die Ebene unseres Wirkens findet darin seinen Gewinn und die Vergeltung für unsere Arbeit: diese Seele, die in unserem Willen lebt, arbeitet bereits mit Uns zusammen, will tun, was Wir tun und möchte Uns mit ebenbürtiger Liebe lieben. Da es nämlich ein und derselbe Wille ist, der uns antreibt, kann es weder Unähnlichkeiten noch Ungleichheit [zwischen Uns] geben.“, ebd., XXXVI, 10. Oktober 1938.

vor seinen Thron. Als hätte ich gleichsam alles vereint, damit Ihm alles die Liebe vergilt, und Ehre für alles erweist, was Gott in der Schöpfung tat, sage ich zu Ihm: „Höchste Majestät und Schöpfer aller Dinge, dieses kleine Mädchen kommt in eure Arme, um Euch zu sagen, dass die ganze Schöpfung, im Namen aller Geschöpfe, Euch nicht nur die Erwidern der Liebe darbringt. Nicht nur dies, sondern sie bringt Euch auch die gerechte Verherrlichung für so viele von Euch aus Liebe zu uns geschaffene Dinge. In eurem Willen, in diesem unermesslich großen leeren Raum, bin ich überall hin gegangen, damit alle Dinge Euch verherrlichen, Euch lieben und Euch benedizieren. Und da ich nun die Liebe zwischen Schöpfer und Geschöpf für Euch in Beziehung gesetzt habe, die der menschliche Wille zerbrochen hatte, und die Verherrlichung, die Euch alle schuldeten, so lasst jetzt euren Willen auf die Erde herabsteigen. So soll Er alle Beziehungen zwischen Schöpfer und Geschöpf verbinden und stärken. Und so werden alle Dinge in die von Euch festgesetzte primäre Ordnung zurückkehren.“²⁸⁰

Von Luisas Schriften, erfahren wir wie die Seele die ganze Schöpfung durch solche Runden erhebt. Gott offenbart ihr, dass er sein eigenes Wesen in die Seele bilokiert, die dann durch ihre Akte auf die ganze Schöpfung einwirkt. Durch die Kraft des Heiligen Geistes assimiliert die Seele dabei Akte aller Geschöpfe, die Jesus durch seine zeitlose Menschheit geheiligt (vergöttlicht)²⁸¹ hat und opfert sie dem Vater auf. Die Seele nimmt von dem Licht der „ewigen Sonne“ und ihre Akte werden mit diesem Licht fusioniert, und der ganzen Schöpfung Leben geben.²⁸² In dem sich die Seele mit dem Willen Gottes vereint, nimmt sie teil an seiner ewigen Bewegung, die die ganze Schöpfung aller Zeiten durchdringt. Aus diesem Grund sind diese Runden der Schöpfung eher qualitative als quantitative Akte; d.h. die Seele muss nicht für jedes einzelne Ding und Wesen und jeden einzelnen Akt Wiedergutmachung leisten, sondern ihre Akte, die mit der ersten Bewegung Gottes vereint sind, durchdringen Zeit und Raum und wirken auf alles mit unermesslichen Auswirkung gleichzeitig. Doch, je öfter die Seele die Runden in der Schöpfung wiederholt, desto

²⁸⁰ Ebd., XVII, 17. Mai 1925.

²⁸¹ Ital. *divinisare*, habe ich manchmal mit „Vergöttlichen“, manchmal mit „Heiligen“ übersetzt. Je nach Kontext.

²⁸² „Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus innerhalb eines unermesslichen Lichtes erblicken, und ich schwamm in diesem Licht, sodass ich es in meinen Ohren, den Augen, im Mund, in allem fließen fühlte, und Jesus sprach zu mir: "Meine Tochter, wenn die Seele, die meinen Willen handelt und arbeitet, wird ihre Arbeit zu Licht; wenn sie spricht, denkt, wünscht, geht, usw., verwandeln sich ihre Worte, Gedanken, Wünsche und Schritte alle in Licht, aber dem Licht, das von meiner [ewigen] Sonne bezogen wird.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XI, 5. April 1914.

mehr heiligt sie die ganze Schöpfung, lässt das Reich Gottes wachsen und lobt Gott für und stellvertretend für die ganze Schöpfung, und wächst sie selbst in der Heiligkeit²⁸³.²⁸⁴

4.3.5.2.3. Die Stunden der Passion

Jesus lehrte Luisa die Stunden der Passion zu beten. Sie sind ein Gebet, das einem Kreuzweg ähnelt, doch ihre Auswirkungen gehen auf Grund der Verbundenheit mit dem ewigen Akt Gottes über das bisher bekannte hinaus. Der Hl. Hannibal di Francia, Luisas *ensor librorum*, bezeugt, dass Luisa mit einem ganz neuen Zugang die Passion Christi betrachtet und eine neue Methode darstellt. In seiner Einleitung zu den Stunden der Passion schreibt Hl. Hannibal, dass sie zum Unterschied zu allen anderen Betrachtungen Wiedergutmachung leisten, die sich bis unendliche vervielfachen.²⁸⁵ Bei der Betrachtung der Stunden der Passion²⁸⁶ nicht nur meditiert die Seele das Leiden Christi, sondern durch das Eintreten in den Willen Gottes, tritt sie in die Akte der Menschheit Christi²⁸⁷, in der die Akte aller Menschen „im Akt“²⁸⁸ zugegen sind. In dieser Seele

²⁸³ Vgl. ebd., XIII, 14. September 1921.; XXXV, 23. August 1937.

²⁸⁴ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 105-108.

²⁸⁵ Vgl. PICCARRETA Luisa, Hl. Hannibal di Francia, Studiengruppe, *Die Stunden der Passion Unseres Herrn Jesus Christus*, Dritte Auflage: Januar 2019, www.goettlicherwille.org, Kindle Locations 74-87.

²⁸⁶ „Alle Heilmittel, welche die ganze Menschheit benötigt, sind in meinem Leben und meiner Passion.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, 21. Oktober 1921.

²⁸⁷ „In meinem Willen sind alle Akte vorhanden, die meine Menschheit vollbrachte, seien es äußere oder innere. Von den äußeren Akten weiß man mehr oder weniger, was Ich tat, und wenn das Geschöpf es wünscht, kann es sich mit Mir vereinigen und an dem [äußeren] Gut teilnehmen, das Ich tat. Und dies freut Mich, denn Ich sehe mein Gut inmitten der Geschöpfe, kraft der Einheit, die sie mit Mir bilden, gleichsam vervielfältigt; meine Akte werden quasi auf die Bank gelegt, und Ich hebe die Zinsen davon ein. Von den inneren Akten hingegen, die meine Menschheit im Göttlichen Willen aus Liebe für alle tat, weiß man wenig oder nichts, und da das Geschöpf weder die Macht dieses Willens kennt, noch weiß, wie meine Seele in Ihm wirkte, noch was Ich [im Inneren] tat, wie könnte es sich mit Mir vereinigen und an diesem Gut Anteil haben? Die Kenntnis bringt den Wert, die Wirkungen, das Leben dieses Gutes mit sich. Ein Gegenstand ist so nützlich, wie er bekannt ist; oft geschieht es, dass zwei Gegenstände gleich wertvoll sind, doch jemand, der den Wert genauer kennt, erwirbt beim Verkauf mehr, ein anderer, der nicht diese Kenntnis besitzt, gibt ihn für weniger her. Wie viel bewirkt die Kenntnis! Viele werden reich, weil sie sich bemühen, die Dinge zu erkennen, andere finden sich in denselben Umständen, doch weil sie die Dinge nicht gut kennen, sind sie arm. Da Ich dich nun zusammen mit Mir auch in meinen inneren Akten haben will, die meine Menschheit in diesem Höchsten Willen tat, ist es gerecht, dass Ich dich die Vorzüge, den Wert, die Wirkungen, die Macht, die Art wissen lasse, die dieser mein Wille enthält, und dem entsprechend, wie Ich sie dir mitteile, öffne Ich zwischen dir und Mir die Teilnahme an dem, was Ich dich wissen lasse: zu welchem Zweck würde Ich sie dir sonst sagen? Etwa, um dir eine einfache Nachricht zu übermitteln? Nein, nein; wenn Ich etwas bekannt mache, dann deshalb, weil Ich geben will.“, ebd., XIV, 19. Oktober 1922.

²⁸⁸ „Meine geliebte Tochter, alles, was die Seele in meinem Willen und gemeinsam mit Mir tut, d.h. Gebete, Handlungen, Schritte, usw. erwerben meine eigenen Eigenschaften, mein eigenes Leben und denselben Wert [den diese enthalten]. Siehst du, alles was Ich auf Erden tat – Gebete, Leiden, Werke – sind alle im Akt und werden es in Ewigkeit sein, zum Wohl aller, die sie haben wollen. Mein Wirken unterscheidet sich vom Wirken der Geschöpfe: da Ich in Mir die schöpferische Kraft besitze, spreche und erschaffe Ich so, wie Ich eines Tages sprach und die Sonne erschuf. Diese Sonne ist immerdar voller Licht und Wärme und spendet stets Licht und Wärme, als wäre sie gerade im Akt, fortwährend von Mir erschaffen zu werden, ohne je abzunehmen. Solcherart war mein Wirken auf Erden: da Ich in Mir die schöpferische Kraft enthalte, so sind die Gebete, die Ich verrichtete, die Schritte, die Werke, das

wiederholt Jesus sein Leben, sein Leiden; die Seele wächst in Ähnlichkeit zu Christus²⁸⁹, wird von Gott erfüllt²⁹⁰ und teilt allen Menschen den unendlichen Wert und die Verdienste der Passion Christi mit. Jesus sagt zu Luisa: „Wenn Ich in einer Seele meine Passion im Akt wiederhole, ist das ganz anders, als wenn sie nur an meine Leiden denkt und sie bemitleidet. Der [erstere] ist ein Akt meines Lebens, der sich an meine Stelle setzt, um meine Leiden zu wiederholen, und Ich fühle, wie Mir die Wirkungen und der Wert eines Göttlichen Lebens zurückgegeben werden. Beim Andenken an meine Leiden jedoch und beim Mitleiden mit Mir, nehme Ich nur die Gesellschaft des Geschöpfes wahr. Doch weißt Du, in wem Ich meine Leiden im Akt meiner Passion wiederholen kann? In jenem, dessen Lebensmittelpunkt mein Wille ist. Mein Wille allein ist ein einziger Akt, der keine Abfolge von Akten hat. Dieser einzige Akt ist wie an einem Punkt fixiert, der sich nie wegbewegt: dieser Punkt ist die Ewigkeit. Und obwohl mein Wille ein einziger Akt ist, ist Er ein primärer Akt, ein grenzenloser Akt; sein Kreisumfang ist derart unermesslich, dass ihm nichts entgehen kann (...) Wer nun in meinem Willen lebt, besitzt diesen einen Akt, und es ist nicht verwunderlich, dass er an den Leiden meiner Passion wie im Akt teilnimmt [, als fänden sie gerade statt].“²⁹¹ In dem die Seele sich mit der Menschheit Christi durch die Stunden der Passion vereint, umfängt sie fortschreitend die Akte aller Seelen aller Zeiten²⁹². Die Seele nimmt

vergossene Blut, in der andauernden Haltung des Betens, des Wirkens, des Gehens, usw., so wie die Sonne ständig dabei ist, ihr Licht zu spenden. Meine Gebete dauern also an, meine Schritte sind immer dabei, den Seelen nachzueilen, und so mit allem Übrigen. Was wäre sonst für ein großer Unterschied zwischen meinem Wirken und jenem meiner Heiligen? Vernimm nun, meine Tochter, etwas Schönes, Wunderschönes, das von den Geschöpfen noch nicht begriffen wurde: alle Dinge, welche die Seele gemeinsam mit Mir und in meinem Willen tut, werden, da es meine Dinge sind, auch zum Besitz der Seele. Die Verbindung mit meinem Willen und das Wirken der Seele gemeinsam mit Mir lassen sie an meiner eigenen schöpferischen Macht teilnehmen.", ebd., XI, 21. September 1913.

²⁸⁹ "Meine Tochter, jedes Leid, das Ich erlitt, jeder Tropfen Blutes, jede Wunde, jedes Wort, jede Handlung, jeder Schritt, usw. brachten ein Licht in meiner Menschheit hervor und schmückte Mich auf eine Weise, dass alle Seligen hingerissen sind. Nun, was tut die Seele bei jedem Gedanken an meine Passion, beim Mitleiden, bei den Sühneleistungen, usw.? Sie macht nichts anderes als Licht aus meiner Menschheit zu schöpfen und sich nach meinem Abbild zu schmücken; so wird jeder zusätzlicher Gedanke an meine Passion ein weiteres Licht sein, das ihr eine zusätzliche ewige Freude verschaffen wird.", ebd., XI, 23. April 1916.

²⁹⁰ "Meine Tochter, meiner teuren Mutter entfloß nie der Gedanke an meine Passion, und kraft dieser ständigen Wiederholung, füllte sie sich ganz mit Mir an. So geschieht es mit der Seele; indem sie das wiederholt [betrachtet], was Ich litt, kommt sie so weit, sich mit Mir anzufüllen.", ebd., 24. März 1913.

²⁹¹ Ebd., XVIII, 24. Oktober 1925.

²⁹² „All dies geschieht nun für die Seele, die im Mittelpunkt meines Willens lebt. Sie umfängt alle und niemand entgeht ihr, sie handelt für alle und unterlässt nichts. Gemeinsam mit Mir wird sie nichts anderes tun, als sich nach rechts und nach links zu verbreiten, sie geht voran und folgt [den Akten aller] nach, doch auf einfache und natürliche Art. Und da diese Seele in meinem Willen handelt, macht sie kraft meines Willens die Runde durch alle Jahrhunderte und erhebt auf göttliche Weise ihren Akt für alle menschlichen Akte.“, ebd., 19. Oktober 1922.

so am wiederherstellenden Werk Christi miterlösend teil²⁹³. Außerdem erfreut sich die Seele selbst des großen geistlichen Gewinns²⁹⁴ bei der Betrachtung der Stunden der Passion.²⁹⁵

4.3.5.2.4. Das reale Leben Christi in der Seele, die mit dem Willen Gottes fusioniert ist

Jesus teilt Luisa mit, dass so wie er in einer konsekrierten Hostie anwesend ist, er auch in der Seele anwesend ist, die in dem Willen Gottes lebt.²⁹⁶ Nicht nur auf eine mystische Weise, sondern real.²⁹⁷

²⁹³ "Meine Tochter, du sollst erkennen, dass die Seele, die jene Stunden hält, meine Gedanken nimmt und sie sich zu eigen macht. Sie nimmt meine Sühne, Gebete, Wünsche, Affekte, auch die innersten Fasern meines Herzens und eignet sie sich an. Und indem sie sich zwischen Himmel und Erde erhebt, verrichtet sie mein eigenes Amt und spricht miterlösend gemeinsam mit Mir: "Ecce ego, mitte me – siehe hier bin ich, sende mich. Ich will Dir für alle Sühne leisten, bei Dir für alle eintreten und allen das Gute erleiden.", ebd., XI, 6. November 1914.

²⁹⁴ „Meine Tochter, jedes Mal, wenn die Seele an meine Passion denkt, sich an das erinnert, was Ich gelitten habe oder Mich bemitleidet, erneuert sie in sich die Anwendung meiner Leiden in sich selbst, mein Blut steigt auf, um sie zu überfluten, und meine Wunden machen sich auf, um sie zu heilen, wenn sie verwundet ist, oder um sie zu schmücken, wenn sie gesund ist – und alle meine Verdienste, um sie zu bereichern. Der „Handel“, den die Seele bewirkt, ist erstaunlich, es ist, als würde sie alles, was Ich tat und litt, auf die Bank legen, und doppelt so viel einnehmen. Denn alles, was Ich tat und litt, bleibt im ständigen Akt, sich dem Menschen zu schenken, wie die Sonne ständig dabei ist, der Erde Licht und Wärme mitzuteilen. Mein Wirken ist keiner Erschöpfung unterworfen; sobald die Seele es nur will und so oft sie will, empfängt sie die Frucht meines Lebens. Wenn sie sich also zwanzig, hundert, tausend Mal an meine Passion erinnert, so viele Male wird sie sich an deren Wirkungen erfreuen. (...) Meine Leiden, meine Wunden, mein Blut sind Stärke, welche die Schwachheiten wegnimmt, Licht, die den Blinden Sehkraft gibt, Sprache, welche die Zungen löst und das Gehör öffnet, Beine, die die Verkrüppelten aufrichten, Leben das die Toten auferweckt.“, ebd., XIII, 21. Oktober 1921.

²⁹⁵ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 114-115.

²⁹⁶ Nun, während ich meinen Schmerz bei Jesus ausgoss, ließ Er sich in meinem Inneren sehen, und die sakramentalen Schleier [der Eucharistie] bildeten so etwas wie einen Spiegel, in dem Jesus war – lebendig und wirklich. Und mein süßer Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, dieser Spiegel sind die Akzidenzien des Brotes, die Mich in ihnen einschließen. Ich bilde mein Leben in der Hostie, doch sie gibt Mir nichts: keine Zuneigung, keinen Herzschlag, noch das kleinste „Ich liebe Dich“ (...) Doch weißt du, wo Ich meine wahre Vergeltung finde? In der Seele, die in meinem Willen lebt. Sobald Ich in ihr Herz hinabsteige, konsumiere Ich sofort die Akzidenzien der Hostie, da Ich weiß, dass edlere, Mir teurere Akzidenzien für Mich bereitstehen, um Mich einzuschließen und Mich aus diesem Herzen nicht heraustreten zu lassen, das Mir nicht nur Leben in sich geben wird – sondern Leben für Leben. Ich werde nicht allein sein, sondern mit meiner treuesten Gesellschaft, Wir werden zwei Herzen sein, die zusammen schlagen und gemeinsam lieben, unsere Wünsche werden nur ein einziger sein; so bleibe Ich in dieser Seele, und da lebe Ich mein Leben, lebendig und wahrhaft, wie im Heiligsten Sakrament.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XVI, 5. November 1923.

²⁹⁷ Und ich: „Mein geliebter Jesus, ist nicht dies etwas Neues und Einzigartiges, wie Du sagst – dass Du in dem, der in deinem Willen lebt, ein reales Leben führst? Ist es nicht vielmehr dieses mystische Leben, das Du in den Herzen bildest, die deine Gnade besitzen?“ Und Jesus: „Nein, nein, es ist nicht ein mystisches Leben, wie bei jenen, die meine Gnade besitzen, aber nicht mit ihren Akten in meinem Willen identifiziert leben; sie haben nicht genügend Material, um die Akzidenzien für Mich zu bilden, die Mich einschließen.... Es wäre, als würde dem Priester die Hostie fehlen und er die Worte der Konsekration sprechen wollte; er könnte sie sagen, doch sie würden ins Leere gehen, und mein Sakramentales Leben käme sicher nicht zustande. So befinde Ich Mich in den Herzen, die, während sie meine Gnade besitzen können, jedoch nicht gänzlich in meinem Willen leben; durch die Gnade bin Ich in ihnen, aber nicht in Wirklichkeit (...) Wer hingegen in meinem Willen lebt, für den sind mein Willen und das Seine nur eines. Und wenn Ich dies [reale Leben] in der Hostie tue, so kann Ich es viel mehr noch in ihm tun, umso mehr, da Ich einen Herzschlag, eine Zuneigung, eine Erwidern [Meiner Liebe] und einen Gewinn für Mich vorfinde, was in der Hostie nicht der Fall ist. Die Seele, die in meinem Willen lebt, muss mein reales Leben in sich haben, wie könnte sie sonst in meinem Willen leben?“, ebd., XVI, 5. November 1923.

Die Akzidentien sind die im Willen Gottes vollbrachte Akte der Seele.²⁹⁸ In diesem Wunder²⁹⁹ wird Jesus real in der Seele präsent, doch das Menschsein des Menschen bleibt erhalten, denn in der Eucharistie bleiben die Akzidenzien des Brotes und Weines erhalten, die Substanz jedoch wird vollständig umgewandelt. Durch das Leben im Willen Gottes, bewahrt Christus das Menschsein des Menschen, doch erlaubt ihm an seinem ewigen Wirken, Substanz und Eigenschaften, d.h. an der ewigen *ad intra* Wirkweise Gottes teilzunehmen und macht sich so eins mit ihm. In dieser Einheit wirkt die Dreifaltigkeit in der Seele auf eine Weise, wie sie in der Menschheit Christi gewirkt hat. So nennt Jesus in Schriften Luisas diese Seelen die „lebendige Hostien“³⁰⁰. In diesem Fusionieren mit dem Göttlichen Willen spielt die Eucharistie eine wichtige Rolle. Jesus erklärt ihr, dass die Seele, die im Willen Gottes lebt, mit dem Empfang der heiligen Kommunion³⁰¹ im „ewigen Modus“ des göttlichen Willens fortschreitet, um seine lebendige Hostie zu werden. Die

²⁹⁸ Doch weißt du, was diese Akzidenzien sind, die Ich in der Seele finde, die meinen Willen tut? Es sind ihre in meinem Willen vollbrachten Akte, die sich, mehr noch als die Akzidenzien, um Mich herum ausbreiten, und Mich gefangen nehmen, doch in einem edlen Göttlichen Gefängnis, keinem dunklen, weil ihre in meinem Willen verrichteten Akte es mehr als die Sonne erleuchten und erwärmen. O, wie glücklich bin Ich, ein reales Leben in ihr zu führen, denn Ich fühle Mich, als ob Ich Mich in meinem Himmlischen Palast befände.“, ebd., XVI, 5. November 1923.;

²⁹⁹ „Ich wusste, dass viele Gnaden nötig waren, da Ich das größte Wunder wirken sollte, das es in der Welt gibt, welches das ständige Leben in meinem Willen darstellt.“, ebd., XIII, 26. November 1921.

³⁰⁰ „Meine Tochter, wer meinen Willen tut, verliert sein Temperament und nimmt das Meine an (...) Das sind die Seelen, denen Ich wiederholen werde: „Hätte Ich nicht den Himmel erschaffen, für dich allein würde Ich ihn schaffen.“ (...) Diesen Himmeln wiederhole Ich: „Hätte Ich Mich nicht im Sakrament zurückgelassen, so hätte Ich es für euch allein getan.“, denn sie sind meine wahren Hostien, und wie Ich nicht ohne einen Willen leben kann, so kann Ich nicht ohne diese Himmel meines Willens leben. Mehr noch, sie sind nicht nur meine wahren Hostien, sondern mein Kalvaria und mein eigenes Leben. Diese Himmel meines Willens sind mir teurer und bevorzugter als die Tabernakel und die konsekrierten Hostien selbst. Denn in der Hostie endet mein Leben, wenn die Gestalten sich auflösen, aber in diesen Himmeln meines Willens hört mein Leben niemals auf, sondern sie dienen als meine Hostien auf Erden und werden ewige Hostien im Himmel sein. Diesen Himmeln meines Willens sage Ich noch: „Wenn Ich nicht im Schoß meiner Mutter Fleisch angenommen hätte, so hätte Ich Mich für diese Seelen allein inkarniert und für sie meine Passion gelitten.“, denn in ihnen finde Ich die wahre Frucht meiner Menschwerdung und Passion.“, ebd., XI, 3. März 1912.

³⁰¹ „Meine Liebe verzehrte Mich und wollte das Geschöpf in meinen Flammen verzehren, damit es als zweites Ich-Selbst wiedergeboren werde. Daher wollte Ich Mich unter diesen eucharistischen Schleiern verbergen, und so verborgen in das Geschöpf eintreten, um diese Umwandlung des Geschöpfs in Mich zu bewerkstelligen. Doch damit diese Umwandlung gelingt, bedarf es der Disposition seitens der Geschöpfe, und wie meine bis zum Übermaß gehende Liebe das eucharistische Sakrament einsetzte, so gewährte sie aus dem Inneren meiner Gottheit heraus auch weitere Gnaden, Gaben, Gunst und Licht zum Wohle des Menschen, um ihn zu einem würdigen Kommunionempfang zu befähigen. Ich kann behaupten, dass meine Liebe so viel Gutes schenkte, dass es die Gaben der Schöpfung übertrifft. Ich wollte dem Menschen zuerst die Gnaden schenken, Mich zu empfangen, und dann Mich Selbst geben, um ihm die wahre Frucht meines sakramentalen Lebens zu verleihen. Doch, um den Seelen mit diesen Gaben zuvorzukommen, bedarf es ein wenig der Leere von sich selbst, des Hasses gegen die Sünde, des Verlangens, Mich zu empfangen. Diese [meine] Gaben steigen nicht zur Fäulnis oder in den Schlamm hinab, deshalb sind die Seelen ohne meine Gaben nicht richtig disponiert für meinen Empfang, und wenn Ich dann zu ihnen hinabsteige, finde Ich nicht den freien Platz, um mein Leben mitzuteilen.“, ebd., XV, 27. März 1913.

Heiligung der Seele und Einswerden mit ihr steht im Vordergrund warum Christus in der sakramentalen Hostie anwesend ist:

„Die Seele, die meinen Willen tut, scheint nichts zu tun, sie tut hingegen alles, denn da sie in meinem Willen verankert ist, handelt sie ‚auf göttliche Art und Weise‘, verborgen zwar, aber auf erstaunliche Weise. Diese Seelen sind wie Licht, das erleuchtet, wie reinigender Wind, wie brennendes Feuer, sie sind die Wunder[kraft], die die Wunder geschehen lassen (...). So sind sie die Füße der Missionare, die Zunge der Prediger, die Kraft der Schwachen, die Geduld der Kranken, die Ordnung der Vorgesetzten, der Gehorsam der Untergebenen, die Duldsamkeit der Verleumdeten, die Stärke in Gefahren, der Heroismus der Helden, der Mut der Märtyrer, die Heiligkeit der Heiligen, und so ist es mit allem anderen. Da sie nämlich in meinem Willen sind, wirken sie an allem Guten mit, das es im Himmel und auf Erden geben kann. Siehe, deshalb kann Ich wirklich sagen, dass sie meine wahren Hostien sind, aber lebendige, keine toten, denn die Akzidenzien, die die Hostie bilden, sind weder mit Leben erfüllt, noch haben sie Einfluss auf mein Leben. Die Seele hingegen ist voller Leben, und indem sie meinen Willen tut, beeinflusst und wirkt sie an allem mit, was Ich tue. Dies ist der Grund, warum Mir diese von meinem Willen konsekrierten Hostien teurer sind als die sakramentalen Hostien selbst. Und wenn Ich einen Grund habe, in den sakramentalen Hostien zu existieren, dann den, um die sakramentalen Hostien meines Willens zu bilden.“³⁰²

Jesus erklärt Luisa, um dies zu erlangen³⁰³, braucht er die Erlaubnis von der Seele, alles von ihr zu entfernen, was nicht heilig und rein ist und sie mit seinen Gnaden zu erfüllen, um dann die Seele

³⁰² Ebd., XI, 15. März 1912.

³⁰³ Siehst du das Gewand, das Mich im Sakrament bedeckt? Es sind die Akzidenzien des Brotes, aus denen die Hostie gebildet wird, das Leben, das in dieser Hostie existiert, sind mein Leib, mein Blut und meine Gottheit. Die Fassung, die dieses Leben einschließt, ist mein Höchster Wille, und dieser Wille entfaltet die Liebe, die Wiedergutmachung, die Aufopferung, und alles andere, was Ich im Sakrament wirke, was niemals auch nur ein Jota von meinem Willen abweicht. Nichts geht aus Mir hervor, dem mein Wille nicht voranginge. Und hier siehst du, wie auch du die Hostie bilden kannst: die Hostie ist materiell und ganz menschlich, und auch du hast einen materiellen Leib und einen menschlichen Willen. Wenn du deinen Körper und deinen Willen rein und aufrecht hältst, und weit weg von jedem Schatten einer Sünde, sind sie die Akzidenzien, die Schleier, damit Ich Mich konsekrieren und verborgen in dir leben kann. Aber dies ist nicht genug, es wäre so wie eine unkonsekrierte Hostie, es bedarf also meines Lebens, das aus Heiligkeit, Liebe, Weisheit, Macht, usw. besteht, aber der Motor, die treibende Kraft von allem ist mein Wille. Nachdem du also die Hostie bereitet hast, musst du deinen Willen in der Hostie sterben lassen, du musst ihn sehr gut backen, damit er nicht mehr zum Leben aufsteht und musst in deinem ganzen Wesen meinen Willen an dessen Stelle treten lassen: und mein Wille, der mein ganzes Leben enthält, wird die wahre und vollkommene Konsekration vollziehen. So wird der menschliche Gedanke kein Leben mehr haben, sondern der Gedanke meines Willens, und diese Konsekration wird meine Weisheit in deinem Geist erschaffen; es wird kein Leben des Menschlichen, der Schwäche und Unbeständigkeit in dir sein, da mein Wille die Konsekration des göttlichen Lebens, der Stärke, der Unveränderlichkeit, und alles dessen, was Ich bin, vollziehen wird. So werde Ich also jedes Mal, wenn du deinen Willen, deine Wünsche und alles, was du bist und tun kannst, in meinen Willen fließen lässt, die Konsekration

von ihrem eigenen Willen völlig zu befreien, indem sie sich im gleichen Zug mit dem Göttlichen fusioniert³⁰⁴.

4.3.6. Wiederherstellung der Ebenbildlichkeit Gottes wie in Adam vor der Erbsünde

In Schriften Luisas erfahren wir, dass Gott für diese letzten Zeiten die Gabe des Lebens in seinem Willen aufbewahrt hat, durch die im Menschen der Zustand, in dem der sündenlose Adam gelebt hat, wiederhergestellt werden und der Mensch zum Zweck für den er geschaffen wurde gelangen soll:

„Meine Tochter, meine Vatergüte offenbart ein Gut [nur] dann, wenn es dem Geschöpf einen Nutzen bringen soll. Wenn Ich keinen sehe, wozu sollte Ich es kundtun? (...) Deshalb habe Ich den Stand des unschuldigen Adam bisher noch niemandem offenbart. (...) Nun, meine Tochter, da Ich jetzt das Reich meines Göttlichen Willens wiederherstellen will, erachte Ich es als nützlich, den Stand des unschuldigen Adam mitzuteilen. Dies ist der Grund, warum Ich dir oft von seinem erhabenen Stand erzähle, weil Ich das wiederholen will, was Ich mit ihm tat, und dich kraft meines Willens zum ursprünglichen Zustand der Schöpfung des Menschen erheben will.“³⁰⁵

Mit der Sünde ist Gottes Ebenbildlichkeit im Menschen nicht zerstört worden, sondern sein lebendiges Abbild ist beeinträchtigt worden.³⁰⁶ Jesus hat in seinem Leben die

erneuern, und werde als lebendige Hostie, nicht als tote, wie die ohne Mich, mein Leben in dir fortsetzen.“, ebd., XI, 17. Dezember 1914.

³⁰⁴ „Meine Tochter, damit mein Wille auf die Erde herabsteigt, ist es notwendig, dass dein Wille in den Himmel aufsteigt. Und damit er in den Himmel aufsteige und in der himmlischen Heimat lebe, muss er von allem entleert werden, was [rein, ungeordnet] menschlich ist – was nicht heilig, rein und aufrichtig ist. Nichts tritt in den Himmel ein, um gemeinsam mit Uns zu leben, was nicht ganz vergöttlicht und in Uns umgewandelt ist. Mein Göttlicher Wille kann auch nicht auf die Erde herabsteigen und sein Leben wie in seinem eigenen Mittelpunkt führen, wenn Er nicht den menschlichen Willen von allem entleert findet, sodass Er ihn mit allen Gütern erfüllen kann, die Er enthält. Der menschliche Wille wird nichts anderes sein, als ein ganz dünner Schleier, dessen Ich Mich bediene, um Mich zu bedecken und darin zu wohnen, beinahe wie eine konsekrierte Hostie, in der Ich mein eigenes Leben gestalte und alles Gute tue, das Ich will (...) Deshalb darf dein Wille kein Leben mehr haben, darf keinen Grund mehr haben, zu existieren. Dies geschah in meiner Menschheit: obwohl sie einen menschlichen Willen besaß, war sie ganz darauf ausgerichtet, dem Göttlichen Willen Leben zu geben. Sie nahm sich nie die Freiheit, etwas [aus sich heraus] zu tun, nicht einmal einen Atemzug, sondern auch den Atem gab und nahm sie aus dem Göttlichen Willen. Deshalb herrschte der Ewige Wille in meiner Menschheit auf der Erde, so wie Er im Himmel regiert. Er lebte sein irdisches Leben in ihr, und mein menschlicher Wille, der ganz dem Göttlichen geopfert war, erflachte, dass der Göttliche Wille zur rechten Zeit auf die Erde herabsteigen würde, um unter den Menschen zu leben, wie Er im Himmel lebt.“, ebd., XVI, 16. Oktober 1923.; Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 119-125.

³⁰⁵ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXIII, 3. März.

³⁰⁶ „Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, der lebt in der Einheit mit seinem Schöpfer, der die ganze Schöpfung in Ihm selbst, in seiner Einheit hält, und genau wie Er die Schöpfung hält, so hält Er in seiner Einheit die Seele, die im ewigen FIAT lebt. Diese Einheit bringt ihr alle Widerspiegelungen ihres Schöpfers, wie auch seine Einheit mit der ganzen Schöpfung, sodass man in der Seele das lebendige Abbild dessen sieht, der sie erschaffen hat.“, ebd., XX, 6. November 1926.

Gottesebenbildlichkeit, die sich in den drei Kräften der Seele widerspiegelt, für die Menschen wiederhergestellt.³⁰⁷ Diese Gnade, die Christus für Menschen erworben hat, kommt zu ihrer vollen Entfaltung in der Seele, die in dem Willen Gottes lebt. Im Willen Gottes zu leben ist mit der Wiederherstellung der drei Seelenkräften eng verbunden und Gott wünscht, dass im Menschen diese drei Kräfte zu ihrem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt werden.³⁰⁸ Der menschliche Wille ist die ausschlaggebende Kraft der Seele, durch die sie ihrem Schöpfer ähnlich wird, oder sich in das Gegenteil verwandelt.³⁰⁹ In dem man in fortschreitendem Maß nach dem Willen Gottes verlangt und ihn ausführt, d.h. ihm die Herrschaft über das eigene Leben gibt, wächst man in

³⁰⁷ „Denn die größte Wohltat, die das Geschöpf von Gott erhalten hat, ist die, dass es nach Seinem Bild und Gleichnis erschaffen und mit drei Kräften ausgestattet wurde, nämlich mit Intellekt, Gedächtnis und Wille. Es gibt keine Sünde, die das Geschöpf begeht, an der diese drei Kräfte nicht beteiligt sind; so befleckt und entstellt es das schöne göttliche Abbild, das es in sich schließt und bedient sich der Gabe, um den Geber zu beleidigen. Um dieses Abbild Gottes im Geschöpf wiederherzustellen und Gott die ganze Herrlichkeit darzubringen, die das Geschöpf Ihm schuldete, wirkte Ich mit meinem ganzen Intellekt, meinem Gedächtnis und Willen mit – und in besonderer Weise in jenen von Mir „dreifach“ erlittenen Leiden – damit sowohl die dem Vater geschuldeten Ehre, wie auch das Gut, das die Geschöpfe benötigten, vervollständigt werde.“, ebd., VI, 26. September 1904.

³⁰⁸ „Meine Tochter, der Mensch wurde von Gott mit drei Kräften erschaffen, mit Gedächtnis, Verstand und Willen, und zwar damit er in Verbindung mit den Göttlichen Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit bleiben könne. Diese waren wie Wege, um zu Gott aufzusteigen, wie Türen, um einzutreten, wie Zimmer, um [darin] seinen ständigen Aufenthalt zu bilden, das Geschöpf zu Gott hin, Gott zum Geschöpf. Diese sind die königlichen Wege für den einen wie den anderen, die goldenen Pforten, welche Gott auf dem Grund der Seele niederlegte, damit die Höchste Herrschaft der Göttlichen Majestät eintreten könne, das sichere und unerschütterliche Gemach, wo Gott seinen himmlischen Aufenthalt nehmen sollte. Nun, um sein Reich im Inneren der Seele bilden zu können, möchte mein Wille diese drei Kräfte, die dem Geschöpf gegeben sind, um es zur Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer zu erheben, in der Ordnung des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vorfinden. (...) Ach, meine Tochter, welche Unordnung herrscht in den drei Kräften der menschlichen Seele! (...) Diese drei Kräfte sollten dazu dienen, Den zu verstehen, der die Menschen erschaffen hat, damit die Seele zur Ähnlichkeit mit Ihm heranwachse, und – indem ihr Wille in den ihres Schöpfers eingeschmolzen ist, Ihm das Recht gebe, Ihn herrschen zu lassen. Deshalb kann der Höchste Wille nicht in der Seele herrschen, wenn diese drei Kräfte – Verstand, Gedächtnis und Wille – sich nicht vereinen, um zu der Bestimmung zurückzukehren, für den Gott sie [im Menschen] erschaffen hat. Bete daher, dass diese drei Kräfte zur Ordnung und Harmonie ihres Schöpfers zurückkehren, damit mein Höchster Wille [in ihnen] in vollem Triumph herrschen kann.“, ebd., XIX, 12. August 1926.

³⁰⁹ „Meine Tochter, mein Wille bewahrt die Seele in ihrem Urgrund und lässt sie nicht aus ihrem Ursprung heraustreten, welcher Gott ist. Er bewahrt das göttliche Abbild auf ihrem Grunde unversehrt, das im Intellekt, im Gedächtnis und im Willen eingeschlossen ist. Solange die Seele meinen Willen in sich herrschen lässt, ist alles verbunden, steht alles in [vollkommener] Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf, ja, die Seele lebt sogar im Widerschein der Höchsten Majestät, und die Ähnlichkeit mit Uns nimmt stets in ihr zu, und dies zeichnet sie aus als unser Kind. Der [vom Göttlichen Willen getrennte] menschliche Wille jedoch lässt sie ihren Urgrund verkennen und lässt die Seele von ihrem Ursprung herabsteigen. Intellekt, Gedächtnis und Wille bleiben ohne Licht und das Abbild Gottes in ihr wird entstellt und unkenntlich. Der menschliche Wille zerbricht alle Bande und göttlichen Beziehungen und lässt die Seele daher in den Widerspiegelungen aller Leidenschaften leben, sodass der Mensch tierisch roh und ein Kind des höllischen Feindes wird, der danach trachtet, ihm sein hässliches Abbild einzuprägen. Wie viel Böses bewirkt doch der eigene Wille, er verwüstet jedes Gut und bringt alle Übel hervor!“, ebd., XIX, 5. September 1926.

Ähnlichkeit zu Gott³¹⁰, verinnerlicht das, was Christus für Menschen in seiner Menschheit³¹¹ erworben hat und wird zum ursprünglichen Zustand des Menschen³¹² fortschreitend wiederhergestellt. Es soll klar sein, dass damit die wirkende Kraft der Fusion mit dem Willen Gottes angesprochen wird und nicht die Sündenlosigkeit des Adams. Die menschliche Natur auf der Erde kann geheilt und in einem gewissen Maß wiederhergestellt werden; aber nicht rückgängig gemacht. Der Mensch bleibt der „in der Sünde empfangene“, kann jedoch durch die Gnade Gottes, zur vollen Einheit mit seinem Willen schon auf der Erde gelangen. Schwächen und Fehler, die mit der menschlichen Natur verbunden sind, sind keine absoluten Hindernisse für die Einheit mit dem Willen Gottes.³¹³ Die formale Sünde jedoch zerbricht die Einheit der Willen,³¹⁴ da nichts Böses

³¹⁰ Sobald der himmlische Schöpfer die Seele in seinem Willen leben sieht, nimmt Er sie in seine Arme, setzt sie auf seinen Schoß und lässt sie mit seinen eigenen Händen und mit der Macht jenes Fiat arbeiten, mit der alle Dinge erschaffen wurden. Er lässt auf das Geschöpf alle seine Widerspiegelungen herabkommen, um ihm die Ähnlichkeit mit seinem Wirken zu verleihen. Siehe, daher wird das Wirken der Seele zu Licht, vereinigt sich mit jenem einen Akt seines Schöpfers, und macht sich zum ewigen Ruhm und fortwährenden Lob für den Schöpfer.“, ebd., XVIII, 25. Dezember 1925.

³¹¹ „Du siehst also, damit mein Wille in der Seele zur Herrschaft kommt, muss sie in sich all dasjenige einschließen, was meine Menschheit tat.“, ebd., XVII, 20. Juni 1924.

³¹² Wie kann man jene Worte erklären, die Ich aussprach, als Ich den Menschen schuf: "Lasst Uns den Menschen machen nach unserem Abbild und Gleichnis?" Wie könnte das Geschöpf, das doch so unfähig ist, Mir je ähnlich sehen und mein Abbild sein? Nur in meinem Willen konnte ihm dies gelingen, denn wenn sich das Geschöpf diesen Willen zu eigen macht, kommt es soweit, auf göttliche Art zu wirken, und mit der Wiederholung dieser göttlichen Akte gelangt es dahin, Mir ähnlich zu sehen und zu meinem vollkommenen Abbild zu werden. Es geschieht wie bei einem Kind, das mit der Wiederholung der Akte, die es beim Lehrer sieht, diesem ähnlich wird. So ist das einzige, was das Geschöpf Mir ähnlich macht, mein Wille. Deswegen habe Ich so großes Interesse daran, dass das Geschöpf den wahren Zweck erfüllt, wozu es erschaffen wurde, indem es sich meinen Willen zu Eigen macht.", ebd., XI, 24. August 1915.

³¹³ „Kleine Tochter meines Willens, mein Interesse und mein ständiges Verlangen, dass die Seele in meinem Willen lebe, sind so groß, dass, wenn Wir beide die Übereinkunft getroffen haben, und die Seele sich fest entschlossen hat, in meinem FIAT, d.h., in meinem Willen zu leben, Ich dann der erste bin, der ein Opfer bringt, um die Absicht zu erreichen, dass sie in Ihm leben kann. Ich stelle mich ihr zur Verfügung und verleihe ihr alle Gnaden, Licht, Liebe und Kenntnis meines eigenen Willens, sodass sie selbst das Bedürfnis verspüren möge, in Ihm zu leben. Wenn Ich etwas wünsche und sie bereitwillig zu tun akzeptiert, was Ich will, bin Ich es, der an alles denkt. Und wenn sie dies[, was sie fest zu tun beschlossen hat], aus Schwäche oder wegen der Umstände nicht vollbringt, und nicht aus ihrem Willen heraus oder aus Nachlässigkeit, leiste Ich sogar Ersatz für sie und tue das, was sie tun sollte und gewähre ihr [den Verdienst für] das, was Ich getan habe, als hätte die Seele es getan (...) Wenn daher die Seele wegen unfreiwilliger Indisposition oder Schwäche nicht tut, was Ich will, dann breche Ich das Leben nicht ab, sondern erhalte seine Kontinuität. Und vielleicht ist gerade in dieser Indisposition auch mein Wille, der diese ihre Schwächen zulässt. In solchen Fällen fließt daher der Wille der Seele bereits in meinem Willen.“, ebd., XXXVI, 5. September 1938.

³¹⁴ „Meine Tochter, die Sünde ist nicht nur hässlich, sondern schauderhaft: sie ist der schwarze Fleck des Menschen, der, wenn er sündigt, eine grausame Umwandlung erleidet; alle Schönheit, die Ich ihm gegeben habe, wird mit einer Hässlichkeit bedeckt, die schauderbar anzusehen ist, und nicht nur der Sinn, der an der Sünde beteiligt ist, wird mit einbezogen, sondern der ganze Mensch ist zugleich betroffen, sodass der Gedanke Sünde ist, der Herzschlag, der Atem, die Bewegung, der Schritt Sünde sind. Der Wille zieht den Menschen zu einem einzigen Punkt hinunter, und aus seinem ganzen Sein strömt dichte Finsternis aus, die ihn blind macht, und eine giftige Atmosphäre, die ihn vergiftet. Alles um ihn herum ist schwarz, alles ist tödlich, und wer immer sich ihm nähert, begibt sich in einen gefährlichen, schrecklichen und furchtbaren Zustand: so ist der Mensch im Stand der Sünde! (...) Wenn der Mensch auch schauderhaft ist im Zustand der Sünde, so ist er doch schön im Stand der Gnade und wenn er das Gute wirkt, sei

Anteil am Willen Gottes haben kann.³¹⁵ Adams Wille war vor der Sünde eins mit dem göttlichen, und es stand nichts zwischen ihm und seinem Schöpfer. Nach der Sünde aber lebt der Mensch, obwohl nicht völlig von Gott getrennt, jedoch in seinem eigenen, von seinem Schöpfer unabhängigen Willen. Das stellt das grundlegende Hindernis zum Wachstum im Willen Gottes dar.³¹⁶ Es ist Gottes Wunsch, dass der Mensch in seinem Willen lebt, daher eilt Gott dem Menschen nach, um ihm die Gnaden zu geben, jene Gabe zu erlangen. Aber trotz der Hilfe Gottes, wenn der Mensch nicht disponiert ist, von seinen unreinen Neigungen seines Willens³¹⁷ befreit zu werden (wie z.B. ungesunde Selbstschätzung³¹⁸, Entmutigungen³¹⁹, Unruhe³²⁰...), findet Gott in ihm nicht

es auch das kleinste: es ist der leuchtende Punkt im Menschen. Wenn er das Gute tut, erfährt er eine himmlische, engelhafte und göttliche Umwandlung; sein guter Wille zieht sein ganzes Wesen mit zu einem einzigen [hohen] Punkt, sodass der Gedanke gut ist, das Wort, der Herzschlag, die Bewegung, der Schritt: alles ist Licht innerhalb und außerhalb von ihm, die Atmosphäre um ihn ist balsamisch und lebensspendend, und wer immer sich ihm nähert, begibt sich in Sicherheit. Wie schön, anmutig, anziehend, lebenswürdig, fein ist die Seele in der Gnade, wenn sie das Gute tut, dass Ich Mich selbst in sie verliebe! Alles Gute, das sie tut ist eine weitere Nuance der Schönheit, die sie erwirbt, eine weitere Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer, die sie als sein Kind auszeichnet, ist eine göttliche Fähigkeit, die sie in Umlauf bringt. Alles Gute, das sie tut, ist ein Sprachrohr zwischen Himmel und Erde, sind die Kuriere, die elektrischen Drähte, die die Verbindung mit Gott aufrechterhalten.", ebd., XIII, 6. Oktober, 1921.

³¹⁵ Vgl. ebd., XII, 1917.

³¹⁶ „Meine Tochter, es gibt kein größeres Hindernis, das die Vereinigung zwischen den Geschöpfen und Mir verhindert und meiner Gnade entgegengesetzt ist, als der eigene Wille. Indem du Mir dein Herz zu meiner Genugtuung angeboten hast, hast du dich deiner selbst entleert. Und da dich deiner selbst entleert hast, werde Ich Mich ganz dich eingießen, und von deinem Herzen wird ein Lobpreis zu Mir aufsteigen, der dieselben Noten des Lobpreises tragen wird, die mein Herz ununterbrochen meinem Vater gibt, um für die Verherrlichung genugsutun, welche die Menschen Ihm nicht erweisen.“, ebd., IV, 3. Oktober 1901.

³¹⁷ „Die von meinem Willen geläuterte Seele erregt [in Uns] dank dieses allmächtigen Atems, den Wir, ihr Gott, ihr eingehaucht haben, nicht mehr den Abscheu des menschlichen Willens; so fährt Gott fort, sie mit seinem allmächtigen Hauch zu beatmen, damit sie in diesem Willen wächst, mit dem sie erschaffen wurde. Hingegen fühlt eine Seele, die noch nicht gereinigt ist, die Anziehungskraft ihres eigenen Willens und handelt daher gegen den Willen Gottes, indem sie den eigenen tut. Gott kann sich ihr nicht nähern, um sie von neuem anzuhauchen, da sie Ihm Widerstreben bereitet, bis sich die Seele nicht ganz der Ausführung und Erfüllung des Göttlichen Willens hingibt. Deshalb sollst du wissen, dass Gott bei der Erschaffung des Menschen ihm mit seinem Atem das Leben eingoss und ihm mit diesem Leben Intellekt, Gedächtnis und Wille eingoss, die in ständiger Beziehung mit seinem Göttlichen Willen sein sollten.“, ebd., XVII, 23. April 1925.

³¹⁸ „Die Selbstschätzung vergiftet die Gnade in dir und in anderen. Denn da du in deinem Dienst die Gnade spenden sollst, und wenn die Seelen entdecken, dass du sprichst und handelst, um geschätzt zu werden – und dieses Gift kann leicht festgestellt werden – dann tritt nicht nur die Gnade allein [in die Seelen] ein, sondern zusammen mit dem Gift, das du hast; so finden sie den Tod, anstatt wieder zum Leben aufzuerstehen.“, ebd., XII, 14. Oktober 1906.

³¹⁹ „Entmutigung ist ein ansteckender Saft, der die schönsten Blumen und die gefälligsten Früchte infiziert und bis in den Grund der Wurzel dringt. Dies auf eine Weise, dass diese an-steckende Flüssigkeit sich im ganzen Baum ausbreitet und ihn verdorren und verkommen lässt. Und wenn dies nicht behandelt wird, indem er mit einer entgegengesetzten Flüssigkeit bewässert wird, so wird dieser schlechte Saft, da er bis tief in die Wurzel eingedrungen ist, die Wurzel verdorren und den Baum umstürzen lassen. So geschieht es mit der Seele, welche mit dieser ansteckenden Flüssigkeit der Entmutigung durchtränkt wird.“, ebd., III, 4. Februar 1900.

³²⁰ „Meine Tochter, heute hast du Mich mit deiner Beunruhigung daran gehindert, dass die Sonne meiner Person in dir aufging. Die Beunruhigung ist eine Wolke zwischen Mir und dir, welche die Sonnenstrahlen daran hindert, in dich herabzusteigen, und wenn die Strahlen nicht herabsteigen, wie kannst du die Sonne sehen? Wenn du wüsstest, was es bedeutet, meine Sonne nicht aufgehen zu lassen, das große Übel für dich und die ganze Welt, dann wärest du ganz aufmerksam, dich nie zu beunruhigen. Denn für die beunruhigten Seelen ist es immer Nacht, und in der Nacht geht

die Entsprechung³²¹ und kann ihm die Gnaden nicht zuteilen. Indem aber die Seele in dem Verlassen des eigenen Willens und seinen Neigungen wächst, gewährt ihr Gott die lange Kette der Gnaden³²², die sie zum Wachstum im Willen und Ähnlichkeit Gottes bringen.³²³

4.3.7. Der Wille Gottes und die Tugenden

Luisa bezeugt, nicht in den Tugenden zu wachsen, bedeutet in der Heiligkeit wenige oder keine dauerhaften Früchte hervorbringen. Die drei theologischen Tugenden spiegeln die Dreifaltigkeit wieder³²⁴ und sind Grundlage für alle andere Tugenden³²⁵. So verstand Luisa, dass alle Tugenden in einer Ordnung zueinanderstehen und alle ihren Ursprung im Geheimnis der Dreifaltigkeit haben.³²⁶ Unter allen aber, die größte ist die Liebe³²⁷. In dem Maß, in dem die Seele die Laster

die Sonne nicht auf; stattdessen ist es immer Tag für die Friedvollen, und zu welcher Stunde meine Sonne auch aufgehen möchte, die Seele ist immer bereit, die Wohltat meines Kommens anzunehmen. Außerdem ist die Unruhe nichts anderes als Mangel an Hingabe an Mich.“, ebd., XIII, 18. Oktober 1921.

³²¹ „Sieh, wie viele Gnaden Ich über die Geschöpfe ausgießen sollte, doch da Ich keine Entsprechung finde, bin Ich gezwungen, sie in Mir zurückzuhalten, ja mehr noch, sie lassen sie Mich in Züchtigungen umwandeln. Achte darauf, meine Tochter, meinen so zahlreichen Gnaden, die Ich in dich ausgieße, zu entsprechen, denn die Entsprechung ist die offene Tür, die Mich in das Herz eintreten lässt, um dort meine Wohnstätte zu errichten. Entsprechung ist wie die freundliche Aufnahme und Wertschätzung, die Menschen entgegengebracht wird, die zu Besuch kommen, sodass jene, durch diesen Respekt, und die ihnen gegenüber angewandten freundlichen Manieren angezogen, genötigt sind, wieder zu kommen, bis sie sich gar nicht mehr trennen können. Alles kommt darauf an, Mir zu entsprechen...“, ebd., II, 2. August 1899.

³²² Vgl. ebd., XII, 13. Februar 1919.; XII, 6. März 1919; XVII, 10. Mai 1925.; XII, 4. Juli 1917.

³²³ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 137, 140-141.

³²⁴ „Zu Glaube und Hoffnung gesellt sich die Liebe, und diese verbindet alles Übrige zusammen mit den zwei anderen, sodass sie eins aus ihnen macht, während sie doch drei sind. Und hier siehst du, o meine Braut, die Dreifaltigkeit der Göttlichen Personen in den drei göttlichen Tugenden angedeutet.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, I, Eintrag ohne Datum.

³²⁵ „Meine liebste Tochter, die drei Wurzeln, die du siehst, die der Baum hat, sind Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Tatsache, dass du diesen Baumstamm aus Mir herauskommen und in dein Herz eintreten siehst, bedeutet, dass die Seelen kein Gut besitzen, das nicht von Mir kommen würde (...) Die Zweige dieses Baumes mit all ihrer Ausstattung von Blüten, Früchten, Perlen und Edelsteinen, sind all die verschiedenen Tugenden, die eine Seele besitzen kann. Nun, wer hat diesem schönen Baum das Leben gegeben? Sicherlich die Wurzeln. Das bedeutet, dass Glaube, Hoffnung und Liebe alles umfassen, und alle Tugenden enthalten, so sehr, dass sie als Grundlage und Fundament des Baumes gesetzt werden, und ohne sie kann keine andere Tugend hervorgebracht werden.“, ebd., II, 9. September 1899.

³²⁶ „Dann ließ Er mich in einer verstandesmäßigen Erleuchtung begreifen, dass in der Seele alles ordentlich sein muss. Die Seele besitzt viele kleine Wohnungen, in welchen jede Tugend ihren Platz einnimmt, obwohl auch gesagt werden kann, dass eine einzige Tugend alle anderen in sich besitzt, und dass die Seele, wenn sie eine von ihnen besitzt, auch mit allen anderen Tugenden bekleidet wird. Trotzdem sind sie aber alle untereinander verschieden, sodass jede von ihnen ihren eigenen Platz in der Seele hat. Und so haben alle Tugenden ihren Ursprung im Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit: während Sie Eine ist, sind es Drei verschiedene Personen, und während Sie Drei sind, sind Sie Eins.“, ebd., 27 Jänner 1900.

³²⁷ „Das wichtigste und nötigste in einer Seele ist die Liebe [Caritas, Nächstenliebe]. Wenn es keine Liebe gibt, ist es wie bei Familien oder Königreichen, die keine Herrscher haben: alles ist durcheinander, die schönsten Dinge sind im Dunkeln, man kann keine Harmonie erkennen, manche wollen dies tun, andere jenes. Dasselbe geschieht in der Seele, wo die Liebe nicht regiert: alles ist in Unordnung, die schönsten Tugenden harmonisieren nicht miteinander. Deshalb wird die Liebe Königin genannt, da sie die Herrschaft und die Ordnung innehat und alles verfügt.“, ebd., IV, 29.

abtötet und in den Tugenden voranschreitet, wächst in ihr die Gnade. Jesus regiert dann in der Seele³²⁸ und füllt die Leerräume der Seele³²⁹. Jesus spricht zu Luisa von verschiedenen Tugenden, wie z.B. vom Vertrauen, das den Glauben belebt und Gottes Barmherzigkeit und Gnade anzieht³³⁰. Die Demut verherrlicht Gott am meisten³³¹, gibt der Seele einen tiefen Frieden und hilft ihr das Gute in den anderen zu sehen³³². Geduld spielt auch eine sehr wichtige Rolle unter Tugenden, weil sie die Seele zu Tapferkeit, Ausdauer und Stabilität disponiert und alle Tugenden stärkt³³³. Der Gehorsam zum Willen Gottes spielt in der Liebe eine wesentliche Rolle³³⁴. Weiter, vernichtet er die Laster und die alte Natur, um eine neue zu schaffen³³⁵; führt Krieg mit der schlechten Neigungen der Seele, um sie zum Willen Gottes zu disponieren; vergöttlicht die Seele und erhebt ihr Handeln vom menschlichen zum göttlichen und weiter zum ewigen Modus und erlaubt der

Oktober 1900.; „Dies ist die wahre Liebe: sich selber zu vernichten, um anderen Leben zu geben, die Übel anderer auf sich zu nehmen und Mir die eigenen Güter zu geben.“, ebd., IV, 23. Juli 1901.; 1 Kor 13, 13.

³²⁸ „Meine Tochter, das Innere der Seele ist eine Ansammlung von Leidenschaften, und wenn die Seele die Leidenschaften niederschlägt, so nimmt jede Tugend ihren Platz ein, begleitet von Gradenstufen der Gnade; und in dem Maß, wie die Tugend vervollkommen wird, so verleiht ihr die Gnade ihre Grade. Und da mein Thron aus Tugenden zusammengesetzt ist, so reicht Mir die tugendhafte Seele die Arme und den Thron, damit Ich in ihrem Herzen regieren könne und hält Mich ständig umarmt und umworben, bis Ich mich an ihr erfreue. Die Seele kann sich beflecken, während die Tugend stets intakt bleibt; solange die Seele weiß, wie sie diese bewahren kann, bleibt die Tugend bei ihr; wenn nicht, kehrt die Tugend zu Mir zurück, an den Ort, von dem sie gekommen ist.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, IV, 2. Juni 1902.

³²⁹ Vgl. ebd., XV, 2. Jänner 1923.

³³⁰ „Meine Tochter, die Seelen, die wie leuchtende Edelsteine in der Krone meiner Barmherzigkeit noch mehr erstrahlen, sind jene, die mehr Vertrauen haben, denn je mehr Vertrauen sie haben, umso mehr überlassen sie der Eigenschaft meiner Barmherzigkeit das Feld, damit Ich jegliche Gnade ausgieße, die sie wollen.“, ebd., XI, 10. April 1912.

³³¹ „Wisse jedoch, dass die Tugend, die Gott am meisten ehrt, die Demut ist, und die Tugend, welche das Geschöpf am meisten vor Gott und den Menschen erhebt, ist die Demut.“, ebd., IV, 30. Juni 1901.

³³² „Mangel an Wertschätzung für andere ist Mangel an wahrer christlicher Demut und an Milde, denn ein demütiger und sanfter Geist weiß alle zu respektieren und legt die Dinge der anderen stets zum Guten aus.“, ebd., III, 3. Juni 1900.

³³³ „Meine Tochter, Geduld ist der Reinheit übergeordnet, denn ohne Geduld wird die Seele leicht ungezügelt, und es ist schwierig für sie, rein zu bleiben. Und wenn eine Tugend eine andere Tugend benötigt, um Leben zu haben, sagt man, die zweite sei der ersten überlegen. Mehr noch, man kann sagen, dass die Geduld die Schutzhülle für die Reinheit ist. Nicht nur das, sondern sie ist auch die Treppe, um auf den Berg der Stärke hinaufzusteigen, sodass jemand, der ohne die Treppe der Geduld hinaufstiege, sofort von ganz oben in die Tiefe hinabstürzen würde. Darüber hinaus ist die Geduld der Same der Beharrlichkeit, und dieser Same bringt Zweige hervor, die Unveränderlichkeit genannt werden. O, wie fest und beständig im Guten, das sie begonnen hat, ist die geduldige Seele! Sie kümmert sich weder um Regen, noch Frost, noch Eis oder Feuer, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit gilt der Vollendung des Guten, das sie begonnen hat (...) Ach, ja, meine Tochter! Geduld allein ist der geheime Schlüssel, um den Schatz der Tugenden zu öffnen. Ohne das Geheimnis dieses Schlüssels kommen die anderen Tugenden nicht heraus, um der Seele Leben zu verleihen und sie zu veredeln.“, ebd., IV, 31. Januar 1901.

³³⁴ „Willst du wissen, was Gehorsam ist? Gehorsam ist die Quintessenz der Liebe; Gehorsam ist die feinste, reinste, vollkommenste Liebe, entnommen dem leidvollsten Opfer – sich selbst zu vernichten, um wieder zu leben aus Gott (...) Schließlich – der Gehorsam, das bin Ich Selbst.“, ebd., I, unbekanntes Datum.

³³⁵ „Meine Menschheit empfing so viel Verherrlichung durch den vollkommenen Gehorsam, der, die alte Natur vollkommen vernichtend, Mir die neue, verherrlichte und unsterbliche Natur zurückgab. So kann die Seele mittels des Gehorsams in sich die vollkommene Auferstehung zu den Tugenden bilden.“, ebd., IV, 7. April 1901.

Seele schließlich, den göttlichen Willen zu besitzen³³⁶. Die Tugend der Einfachheit zieht die Gnade Gottes an und verbreitet sie auf die anderen auf eine natürliche Art und Weise.³³⁷ Eine besondere Bedeutung und eine wesentliche Rolle für das Leben im Willen Gottes in Schriften Luisas haben die Tugenden der Ergebung und der Ausdauer.³³⁸ Diese Tugenden disponieren die Seele die Gnade des Lebens im Willen Gottes zu empfangen; und zwar in vier Schritten. Der erste Schritt ist, den eigenen Willen Gott zu übergeben; der zweite, der beständige Wunsch, den Willen Gottes zu tun; der dritte ist es, in diesem Wunsch standhaft auszuharren und der vierte ist es den Willen Gottes in dem eigenen zu „konsumieren“³³⁹, d.h. aufzunehmen. Die Ergebung vergöttlicht die Seele³⁴⁰, reinigt sie von den Fehlern und hilft ihr das Kreuz mit Freude zu tragen³⁴¹. Ein Beispiel einer heldenhaften Ergebung zum Willen Gottes, die keine Wunder, sondern nur den göttlichen Willen suchte, ist die Jungfrau Maria.³⁴² Für eine solche Ergebung braucht man Tapferkeit³⁴³. Jesus sagt Luisa, dass die tapfere Seele an einem Tag mehr vermag als eine ängstliche Seele in einem Jahr.³⁴⁴ Ausdauer bewahrt die Seele im beständigen Wachsen in der Gnade und im Willen Gottes. Der Mangel an Ergebung zerstört Gottes Plan mit dem Menschen³⁴⁵ und ohne sie gibt es kein Leben im Willen Gottes.³⁴⁶

Luisa erklärt, in den Willen Gottes einzutreten, bedeutet an den göttlichen Tugenden teilzunehmen, die die auf die ganze Schöpfung einwirken und somit erhalten die moralischen und theologischen

³³⁶ Vgl. ebd., VIII, 3. Oktober 1907.

³³⁷ „Meine Tochter, die Einfachheit füllt die Seele mit Gnade, bis sie sich schließlich nach außen ausbreitet. Wenn sie also die Gnade in sich einschränken wollte, könnte sie das nicht tun; denn wie der Geist Gottes, weil er höchst einfach ist, sich überall ohne Anstrengung oder Ermüdung, ja wie natürlich ausbreitet, so breitet auch die Seele, welche die Tugend der Einfachheit besitzt, die Gnade in andere aus, ohne es überhaupt zu bemerken.“, ebd., VII, 3. Oktober 1906.

³³⁸ Vgl. ebd., XXIV, 29. April 1928.

³³⁹ Vgl. ebd., XVI, 8. November 1905.

³⁴⁰ „Die heilsamste und wirksamste Medizin in den traurigsten Begegnungen des Lebens ist die Ergebung. Wenn du verzweifelst, anstatt die Medizin zu nehmen, nimmst du das Gift, mitwelchem du deine Seele tötetest. Weißt du nicht, dass das geeignetste Heilmittel für alle Übel, das Wichtigste, das uns veredelt, vergöttlicht und Unserem Herrn ähnlich macht und die Kraft hat, selbst die Bitterkeit in Süßigkeit zu verwandeln, die Ergebung ist? Was war das Leben Jesu auf Erden, wenn nicht dies, den Willen des Vaters fortzusetzen? Und während Er auf Erden war, war Er vereint mit dem Vater im Himmel. Dasselbe bei einer ergebenen Seele: während sie auf Erden lebt, sind ihr Herz und ihr Wille vereint mit Gott im Himmel. Kann es etwas teureres und wünschenswerteres als dieses geben?“ ebd., IV, 31. Oktober 1900.

³⁴¹ Vgl. ebd., V, 16. März 1904.

³⁴² Vgl. ebd., XXII, 1. Juni 1927.

³⁴³ „Denn wie die Entmutigung tötet, so belebt der Mut neu und ist der lobenswerteste Akt, den die Seele vollziehen kann, denn während sie sich entmutigt fühlt, fasst sie aus derselben Entmutigung Mut, vernichtet sich selbst und hofft – und sich selbst vernichtend, findet sie sich bereits wieder hergestellt in Gott.“, ebd., V, 8. September 1904.

³⁴⁴ Vgl. ebd., VIII, 12. Februar 1908.

³⁴⁵ Vgl. ebd., V, 25. Oktober 1903.

³⁴⁶ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 141-145.

Tugenden der Seele eine erweiterte Dimension. Jesus vereint die moralischen und theologischen Tugenden der Seele mit seinen vergöttlichten Tugenden im ewigen Akt.³⁴⁷ Indem die Seele sich vom göttlichen Willen absorbieren lässt, erhebt Gott ihre Tugenden zu einem heroischen Tugendgrad und einem göttlichen d.h. ewigen Niveau. Dementsprechend nimmt auch die Seele die Akte der göttlichen Liebe, nämlich der Schöpfung, Erlösung und Heiligung auf und wächst so im Leben des Willen Gottes.³⁴⁸ Durch Wiederholung ihrer, mit Willen Gottes verbundenen Akte, vervielfacht sie die Herrlichkeit der ganzen Schöpfung³⁴⁹, vermehrt die Gnade Gottes in den Seelen und disponiert auch die anderen die Gabe des Lebens in dem Willen Gottes zu empfangen und verbreitet dadurch das Reich des Willens Gottes auf der Erde.³⁵⁰ Luisa bemerkt, dass die moralischen Tugenden nicht die Gabe des Lebens in dem Willen Gottes erzeugen und sind ihr nicht gleichzusetzen.³⁵¹ Sie gewähren ihr schrittweise die Stabilität in den Tugenden und bereiten die Seele für den Empfang dieser Gabe.³⁵² Worauf es ankommt, um im Willen Gottes zu leben, ist ständig dem eigenen Willen zu ersterben, so wie es Jesus tat. Obwohl Jesus ohne Sünde empfangen wurde, starb er ununterbrochen seinem menschlichen Willen, um dem göttlichen Leben zu geben.³⁵³ In dem die Seele ständig dem eigenem Willen erstirbt und fest entschlossen ist, im göttlichen zu leben, erhebt sie Gott schrittweise vom ihren menschlichen Modus des Betens und

³⁴⁷ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 148-150.

³⁴⁸ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIII, 28. September 1921.; XXXVI, 24. Juni 1938.

³⁴⁹ Vgl. ebd., XXXIV, 18 Juni, 1937.; vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 133-134.

³⁵⁰ Vgl. ebd., 145-150.

³⁵¹ „Siehst du den großen Unterschied, der zwischen der Heiligkeit in meinem Willen und jener der anderen Tugenden besteht? Die erste besteht darin, dass die Seele in jedem Augenblick Ströme von Gnaden, von Licht, von Liebe empfängt, und bei jedem ihrer Akte in der von ihrem Schöpfer aufgerichteten Ordnung ist. Daher ist sie die Heiligkeit, die ihrem Schöpfer am nächsten kommt. Die zweite, jene der anderen Tugenden, ist zeitbedingt, nach Umständen, wenn sich die Gelegenheit ergibt, bald die Geduld zu üben, bald den Gehorsam, bald die Nächstenliebe und anderes. Wenn sich aber keine Gelegenheiten auftun, erfahren die Tugenden eine Unterbrechung, wachsen nicht weiter und können nicht das Gute empfangen, das die ausgeübte Tugend in sich schließt. In der Heiligkeit meines Willens jedoch gibt es keine Pausen noch Unterbrechungen. Mein Wille ist stets darauf konzentriert, die Seele mit seinen Pfeilen zu treffen, und sie kann Ihn in jedem Augenblick aufnehmen. Wenn sie atmet, denkt, spricht, wenn ihr Herz schlägt, wenn sie isst oder schläft: alles [was die Seele tut,] tritt in mein Wollen ein, und in jedem Augenblick kann sie sich mit meinem Willen anfüllen und mit allen Schätzen, die Er enthält.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XVI, 6. Dezember 1923.

³⁵² Vgl. ebd., XV, 27. März 1913.

³⁵³ „Geliebte Tochter meines Willens, schau in Mich hinein, [und sieh] wie mein Höchster Wille dem Willen meiner Menschheit nicht einmal einen einzigen Atemzug des Lebens erlaubte. Obwohl er heilig war, wurde Mir nicht einmal dies zugestanden. Ich musste unter dem Druck, mehr als von einer Kelter, eines Göttlichen unendlichen, unbegrenzten Willen bleiben, Der sich zum Leben eines jeden meiner Herzschläge, Worte und Akte machte, und mein kleiner menschlicher Wille starb bei jedem Herzschlag, Atemzug, Akt, Wort, usw. Und er starb in Wirklichkeit, er fühlte tatsächlich den Tod, denn er besaß nie Leben. Ich hatte meinen menschlichen Willen allein, um ihn ständig sterben zu lassen, und dennoch war dies eine große Ehre für meine Menschheit und das größte aller Wunder, denn jeder Tod meines menschlichen Willens wurde durch ein Leben des Göttlichen Willens ersetzt; aber das ständige Sterben war das größte, härteste, bitterste und schmerzhafteste Martyrium für meine Menschheit.“, ebd., XVI, 26. Dezember 1923.

Handelns und reinigt sie von den unordentlichen Anhängigkeiten. Wenn die Seele Gottes reinigende, erleuchtende und vereinendes Handeln an ihr annimmt, die das Verbundensein mit dem Willen Gottes immer stabiler machen, so beginnt die Seele die bösen Zuneigungen ihres alten Lebens immer weniger zu spüren³⁵⁴ und wächst in der Einheit mit dem Willen Gottes³⁵⁵. Die Auswirkungen der Gabe des Lebens im göttlichen Willen auf die Tugenden erfolgen auf dreifache Weise. Die Ausübung der Tugendakte wird als solche nicht bewusst wahrgenommen. Die Tugenden aber erhalten ein kontinuierliches Wirken³⁵⁶ und wachsen in dem man die Akte im Willen Gottes setzt³⁵⁷. Zweitens muss die Seele nicht unbedingt um Erhaltung jeder einzelnen Tugend kämpfen; sondern durch die Gabe des Lebens im göttlichen Willen, begleitet Gott die Akte der Seele und beginnt in ihr alle Tugenden zu formen, die die Seele in der Beharrlichkeit und dem Wachsen in der Gabe bis zum heroischen Grad erhalten kann³⁵⁸. Und drittes nimmt der Wille Gottes diese Tugenden der Seele in sich auf und gibt ihnen eine ewige Dimension, die sie dann befähigt auf das Leben aller Menschen aller Zeiten einzuwirken. Diese sind die Eigenschaften, die der göttliche Wille der Seele verleiht, die sie selbst nicht durch die eigene Ausübung der Tugenden erwerben kann.

4.3.8. Eine neue Heiligkeit - Rückblick

Der zentrale Begriff bei der Luisa ist der Wille. Einer der drei Hauptkräfte der Seele. Die zweite, die Vernunft, spielt dabei eine wichtige Rolle, da die zwei stets zusammenwirken. Der Mensch hat keine unmittelbare Erkenntnis der Dinge, sondern muss sie durch die Erfahrung kennenlernen, die er mit den Sinnen gewinnt.³⁵⁹ Alles was außer diesem Rahmen steht, bleibt dem Menschen ein Mysterium und er kann es nicht ohne Offenbarung erfahren; ebenso verhält es sich mit der Gabe des Lebens im göttlichen Willen. Durch dessen Kenntnis konnte sie nach der Gabe verlangen und schließlich sie erwerben und sie dann den anderen wirksam vermitteln. Wie erwähnt, kann die Gabe des Lebens im göttlichen Willen auch ohne deren Kenntnis erworben werden; aber deren Kenntnis erlaubt ein tieferes Eindringen in die Gabe. Sie erlaubt es, dass nach ihr zu verlangen und

³⁵⁴ Vgl. ebd., XI, 13. März 1912.

³⁵⁵ Vgl. ebd., XXIV, 29. April 1928.

³⁵⁶ Vgl. ebd., XIII, 14. September 1921.

³⁵⁷ Vgl. ebd., V, 16. Oktober 1905.

³⁵⁸ „Da mein Wille die schöpferische Kraft besitzt, kann mein in der Seele lebender Wille das in einer Stunde tun, was die Seele in einem Jahrhundert tun könnte. So kann sie in einer Stunde ein Jahrhundert an göttlicher Liebe, göttlichen Werken, göttlichen Opfern, göttlicher Erkenntnis und Akten tiefer göttlicher Anbetung erlangen.“, ebd., XXXIV, 4. Juli 1936.

³⁵⁹ Vgl. STh I, q. 82, a. 4.

mehr erfahren zu wollen.³⁶⁰ Dem Willen kommt eine zentrale Rolle in Schriften Luisas zu und er wird in diesem Zusammenhang als die entscheidende Eigenschaft des Menschen dargestellt³⁶¹. Der Sündenfall, obwohl Intellekt und Gedächtnis mitwirkten, erfolgt durch die Trennung des Menschen von Gott durch seinen freien Willen. Der Wille ist die Grundlage des menschlichen Handelns und die Vernunft ist der „Steuermann“. Wir sahen, dass es der menschliche Wille ist, der die Fähigkeit hat, die wiederhergestellten menschlichen Akte in Christus aufzunehmen. Luisa tut uns kund, dass Gott den menschlichen Willen heilen will und, wie das Vater-unser Gebet sagt, sein Reich durch die Wiederherstellung seines Willens „wie im Himmel, so auf Erden“ kommen soll. Durch die Offenbarung an Luisa kommt es zu einem Zusammenwirken der beiden Seelenkräfte, um die Gabe des Lebens im göttlichen Willen zu empfangen. Durch die Kenntnis begehrt man nach ihr und durch die fortschreitende Erkenntnis wächst man in ihr durch kontinuierliche Willensakte³⁶². Gott absorbiert die Akte der Seele und erhebt sie zu seinem ewigen Wirken. Es ist das Verlangen nach der Gabe des Lebens im göttlichen Willen, durch das die Seele kontinuierlich mit Gottes ewigem Akt eins wird; und Gott, von der Seele ‚besiegt‘, verleiht ihr die Gabe nach der sie verlangt.³⁶³ Wenn die Vernunft die Offenbarung erfasst, gewinnt sie kognitive Kenntnis, die dann durch bewusste Akte zur Erfahrung führt und zum Wachstum in der Gabe. Die Kenntnis disponiert die Seele in der Gabe zu wachsen und mit Gott zu fusionieren. So ist die Kenntnis der Offenbarungen über den göttlichen Willen von Bedeutung, aber nicht unabdinglich, wie das Leben mehrerer zeitgemäßer Heiliger belegt.³⁶⁴ Bezüglich ihren Schriften sagt Jesus zu Luisa: „Daher tut unsere Göttliche Majestät die Himmel auf und ergießt das Licht der vielen Wahrheiten über mein Fiat wie Regen in Strömen auf die Seelen. Dieser Regen soll den menschlichen Willen beleben und heilen, damit Wir in diesem Transformationsprozess die Wurzel meines Willens in die Herzen pflanzen und sein Reich auf Erden errichten können. Damit nun

³⁶⁰ Vgl. PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIII, 19. November 1921.

³⁶¹ „Es war nämlich der menschliche Wille, der dem unsrigen die Türen verschloss und sich dadurch die Pforten zum Elend, den Schwächen und Leidenschaften aufat. Es waren nicht das Gedächtnis oder der Intellekt der Seele, die sich gegen ihren Schöpfer stellten, obwohl sie dabei mitwirkten, doch der menschliche Wille hatte dabei seinen primären Akt und brach alle Bande, alle Beziehungen mit einem so heiligen Willen ab. Umso mehr, als alles Gute oder alles Böse in ihn eingeschlossen ist, die Regierung, die Herrschaft ist sein. Als der Wille sich also im Guten verfehlte, ging alles fehl für den Menschen, er verlor die Ordnung, stieg von seinem Ursprung herab und wurde hässlich. Und da es der menschliche Wille war, der sich gegen den Meinen stellte, und den Menschen alle Güter verwirken ließ, so möchte Ich seinen Willen, und als Austausch dafür will Ich ihm den Meinen geben, um Ihm alle verspielten Güter zu ersetzen.“, ebd., XIX, 31. August 1926.

³⁶² Vgl. ebd., VII, 28. Februar 1906.

³⁶³ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 160-161.

³⁶⁴ Vgl. Fußnote Nr. 219.

mein Reich auf die Erde kommen kann, musste Ich es zuerst bekannt machen, Ich musste ihnen unser Verlangen nach der Ankunft unseres Reiches und seiner Herrschaft kundtun.“³⁶⁵

Um ständig im Willen Gottes zu leben, muss die Seele kontinuierlich nach ihm Verlangen. Dies wird durch das Verbleiben in den Wahrheiten über den Willen Gottes, der Ausübung der Tugenden und der Ausführung der göttlichen Akte genährt und entfaltet. Je mehr die Seele auf diese Weise ihr Leben, ihre Arbeit und ihr Gebet gestaltet, umso mehr wächst sie im göttlichen Willen. Und obwohl der Wille frei bleibt, wird der Einfluss der Konkupiszenz durch die Stabilität in den göttlichen Tugenden stetig geringer.³⁶⁶ Je mehr die Seele auf diese Weise im göttlichen Willen wächst und mit dem ewigen Akt Gottes fusioniert, desto mehr Gnade empfängt sie, desto mehr wächst sie in dieser neuen Form der Heiligkeit bis sie schließlich dazu gelangt, aus dem Willen Gottes nicht mehr bewusst oder unbewusst auszutreten.³⁶⁷

4.4. Kritischer Rückblick

4.4.1. Öffentliche und Privatoffenbarungen

Kirche unterscheidet zwischen öffentlichen und Privatoffenbarungen. „Zwischen beiden besteht nicht nur ein gradueller, sondern ein wesentlicher Unterschied. Das Wort ‚öffentliche Offenbarung‘ bezeichnet das der ganzen Menschheit zugedachte Offenbarungshandeln Gottes, das seinen Niederschlag in der zweiteiligen Bibel aus Altem und Neuem Testament gefunden hat. ‚Offenbarung‘ heißt es, weil Gott darin sich selbst Schritt um Schritt den Menschen zu erkennen gegeben hat, bis zu dem Punkt hin, da er selbst Mensch wurde, um durch den menschengewordenen Sohn Jesus Christus die ganze Welt an sich zu ziehen und mit sich zu vereinigen.“³⁶⁸ Jesus Christus „ist das vollkommene, unübertreffbare, eingeborene Wort des Vaters. In ihm sagt der Vater alles, und es wird kein anderes Wort gegeben als dieses.“³⁶⁹ Daher „ist keine neue öffentliche Offenbarung mehr zu erwarten von der glorreichen Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus“.³⁷⁰ Jedoch, obwohl die öffentliche Offenbarung in Christus erfüllt ist, heißt nicht, dass die Kirche nur

³⁶⁵ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XXVI, 12. Mai 1929.

³⁶⁶ Vgl. IANUZZI Joseph, *Dissertation*, 163.

³⁶⁷ Vgl. ebd., 163-164.

³⁶⁸ RATZINGER Josef, *Kommentar zum Geheimnis von Fatima*, unter: http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000626_message-fatima_ge.html, abgerufen am: 11.2.2020.

³⁶⁹ KKK 65.

³⁷⁰ DV 4.

auf die Vergangenheit schauen muss und so zu einer unfruchtbaren Wiederholung verurteilt wäre.³⁷¹ Jesus Christus hat uns seinen Geist versprochen, der uns „in die ganze Wahrheit“ führen wird und der von seinem nehmen wird um es uns zu verkünden (Joh 16,13-14). Die Kirche sieht dessen Vollzug vor allem in Betrachtung und Studium der Gläubigen, innerer Einsicht und Verkündigung der Träger des Bischofsamtes.³⁷² Die öffentliche Offenbarung fordert unseren Glauben an, weil Gott selbst zu uns durch sie spricht. Eine absolute Gewissheit, dass es Gott ist, der spricht, haben wir sonst in keiner menschlichen Form von Erkenntnis.³⁷³ In Unterschied zur öffentlichen Offenbarung, fordern Privatoffenbarungen keinen göttlichen oder kirchlichen Glauben, sondern sind eine Hilfe zu diesem Glauben, und erweisen sich eben dadurch glaubwürdig, dass sie auf die eine, öffentliche Offenbarung verweisen. Die Kirche hat im Laufe der Geschichte einige Privatoffenbarungen anerkannt, d.h. darin einen echten Ruf Christi an seine Kirche wahrgenommen. Diese gehören jedoch nicht zum Glaubensgut der Kirche und sind nicht dazu da, die Offenbarung Christi zu vervollständigen oder übertreffen, sondern, sollen helfen tiefer aus ihr zu leben.³⁷⁴ Nach E. Dhanis, umfasst die kirchliche Approbation einer Privatoffenbarung drei Elemente: „Die betreffende Botschaft enthält nichts, was dem Glauben und den guten Sitten entgegensteht; es ist erlaubt, sie zu veröffentlichen, und die Gläubigen sind autorisiert, ihr in kluger Weise ihre Zustimmung zu schenken (*Sguardo su Fatima e bilancio di una discussione*, in: *La Civiltà cattolica* 104, 1953 II. 392-406, hierzu 397)“.³⁷⁵

Wert und Wahrheit einer Privatoffenbarung hängen von ihrer Hinordnung auf Christus. Wenn sie sich verselbstständigt, von Christus und dem Evangelium wegführt, dann stammt sie nicht von Gott. „Das schließt nicht aus, dass eine Privatoffenbarung neue Akzente setzt, dass sie neue Weisen der Frömmigkeit herausstellt oder alte vertieft und erweitert. Aber in alledem muss es doch darum gehen, dass sie Glaube, Hoffnung und Liebe nährt, die der bleibende Weg des Heils für alle sind.“³⁷⁶ Kardinal Ratzinger findet dabei eine Wegweisung in den Worten des Apostels: „Lösch den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute!“ (Thess 5,19-21) Die Privatoffenbarungen haben immer mit dem Charisma der Prophetie zu tun. In

³⁷¹ Vgl. RATZINGER Josef, *Kommentar zum Geheimnis von Fatima*., KKK 66 sagt dazu: „Obwohl die Offenbarung abgeschlossen ist, ist ihr Inhalt nicht vollständig ausgeschöpft; es bleibt Sache des christlichen Glaubens, im Lauf der Jahrhunderte nach und nach ihre ganze Tragweite zu erfassen.“

³⁷² Vgl. DV 8.

³⁷³ RATZINGER Josef, *Kommentar zum Geheimnis von Fatima*.

³⁷⁴ Vgl. KKK 67.

³⁷⁵ RATZINGER Josef, *Kommentar zum Geheimnis von Fatima*:

³⁷⁶ RATZINGER Josef, *Kommentar zum Geheimnis von Fatima*.

Bezug auf die Unterscheid der Charisma der Prophetie und Wahrsagerei sagt Ratzinger: „Dabei müssen wir bedenken, dass Prophetie im Sinn der Bibel nicht Wahrsagerei bedeutet, sondern Deutung von Gottes Willen für die Gegenwart, die auch den rechten Weg in die Zukunft zeigt. Der Wahrsager antwortet auf die Neugier des Verstandes, die den Schleier der Zukunft wegreißen will; der Prophet begegnet der Blindheit des Willens und des Denkens und macht Gottes Willen als Anspruch und Wegweisung für die Gegenwart deutlich. Das Moment der Vorhersage von Zukünftigem ist dabei sekundär.“³⁷⁷ Diese Art der Prophetie durch die Privatoffenbarungen ist biblisch belegt, und durch viele Heiligsprechungen kirchlich anerkannt. Die Möglichkeit der Existenz der Privatoffenbarungen zu bestreiten, hieße daher, einen Aspekt erklärter Heiligkeit in der wahren Kirche, und die Souveränität Gottes zu missachten.³⁷⁸

4.4.2. Unterscheidungskriterien bei den Privatoffenbarungen

A. Royo Marín³⁷⁹ nennt sieben möglichen Unterscheidungskriterien bei den Privatoffenbarungen:

1. Setzt sich eine Privatoffenbarung direkt gegen das Dogma der Kirche oder gegen Moral, ist sie falsch.
2. Die Privatoffenbarungen, die von der gewöhnlichen theologischen Meinung der Kirche wesentlich abweichen, sind verdächtig und erfordern großen Vorsicht bzw. genaue Prüfung.
3. Soll ein Teil einer Privatoffenbarung als irrig befunden werden, braucht nicht gleich die ganze Privatoffenbarung verworfen werden. Es könnte sein, dass der Rest wahr ist.
4. Soll ein Teil, oder die Privatoffenbarung als Ganze in Erfüllung gehen, heißt das nicht automatisch, dass sie von Gott ist.
5. Soll eine Privatoffenbarung überflüssigen oder nebensächlichen Sachen zum Objekt haben, ist sie zu verwerfen.
6. Ein wichtiges Kriterium ist das Leben des Empfängers der Offenbarungen. Vorteilhaft: heiligmäßiges Leben, mentale Gesundheit, Klugheit, Demut, Gehorsam etc. Nachteilhaft: geistliche oder Nervenkrankheiten, übertriebene Euphorie, wenn eigene Offenbarungen leichtfertig und gerne verbreitet werden, Mangel an Demut und Gehorsam etc.

³⁷⁷ Ebd.

³⁷⁸ Vgl. MEYNARD, André-Marie, *Trattato della vita interiore*, vol. 2, n. 322., in: ROYO MARÍN Antonio, *Teologia della perfezione cristiana*, Edizioni San Paolo, Milano, 1987, 1075.

³⁷⁹ Vgl. ROYO MARÍN Antonio, *Teologia della perfezione cristiana*, Edizioni San Paolo, Milano, 1987, 1077-1078.

7. Ein wichtiges Kriterium sind die Früchte, welche die betreffende Privatoffenbarung mit sich bringt (z.B. die Bekehrung von Personen im Umfeld, Wachstum an Glauben, Hoffnung und Liebe).

Wie gesehen, liegt der Hauptakzent dabei, dass die Privatoffenbarungen nicht im Widerspruch zur öffentlichen Offenbarung stehen, und nicht wesentlich von ihr abweichen dürfen. So war auch das Anliegen dieser Arbeit die öffentliche Offenbarung mit der Privatoffenbarung in Berührung zu bringen und überlegen, ob die letztere, als in der Linie der öffentlichen Offenbarung stehende gesehen werden darf. Hinsichtlich der Untersuchungen in dieser Arbeit ist zu bedenken, dass Erzbischof Giuseppe M. Leo (Trani, Nazareth und Barletta) die ersten neunzehn Bände Schriften Luisas mit *imprimatur* und Zensor ihrer Schriften, Hl. Hannibal di Francia sie mit *nihil obstat* versah. Da jedoch die Schriften Luisas einiges ‚Neues‘ mit sich bringen, ist ein kritischer Rückblick darauf gefordert. Im folgenden Teil werden die Punkte ihrer Schriften untersucht, die als erklärungsbedürftig angesehen werden könnten.

In dem Lauf der Jahrhunderte gab es unterschiedliche Privatoffenbarungen, von denen viele kirchlich anerkannt wurden. Im Vergleich zu anderen Privatoffenbarungen, weisen die Luisa Piccarretas einige spezifische Charakteristika auf.

Schon ihr Leben ist sehr einzigartig. Sie verbrachte fast ihr ganzes Leben im Bett und aß so gut wie nichts³⁸⁰. Trotzdem wurde ihr keine einzige Krankheit festgestellt, bis zur Lungenentzündung an der sie im Alter von 81 gestorben ist. Die Art, wie Luisa die Offenbarungen erhielt ist auch keine gewöhnliche. In Unterschied zu ‚klassischen‘ *visio imaginativa* oder *intellectualis*, oder Lokutionen³⁸¹, mittels denen meisten der Privatoffenbarungen empfangen wurden; empfing sie Luisa in einem besonderen Zustand, den sie „gewohnter Zustand“ nannte (Kap. 3.1.2.). Wo die meisten Mystiker nur eine mystische Hochzeit hatten, erlebte Luisa vier mystische Hochzeitgen; die unter sich unterschiedlich waren. Obwohl in der Kirche Privatoffenbarungen mit verschiedenen Inhalten, Akzentsetzungen und Schreibstillen zu finden sind, zeichnen sich die

³⁸⁰ Über sehr lange Zeiten nichts zu essen ist „nicht so ungewöhnlich“ bei den Mystikern. Z.B. S. Angela von Foligno (†1309) aß nichts zehn Jahre lang; Hl. Katharina von Siena (1347-80) acht Jahre; S. Elisabeth von Reute (†1421) über fünfzehn Jahre; Hl. Ludovina von Schmiedman (1380-1433) achtundzwanzig Jahre; Hl. Nikolaus von Flüe (1417-87) zwanzig Jahre, usw. Das ist in solchen Fällen mit Sicherheit eine besondere Gnade, denn es ist wissenschaftlich bewiesen, dass der Mensch nur einige Wochen ohne Essen bleiben kann, ohne dass er seine Gesundheit schwer schädigt oder sogar stirbt. Eine Möglichkeit der theologischen Erklärung einer solchen Gnade ist die Anteilnahme im irdischen Leben an dem verherrlichten, himmlischen Leib. (vgl. ROYO MARÍN Antonio, *Teologia della perfezione cristiana*, Edizioni San Paolo, Milano, 1987, 105-107.)

³⁸¹ Vgl. ebd. 1064-1073.

Schriften Luisa Piccarretas, die kaum richtig schreiben konnte und nur eine Klasse Grundschule hatte, durch einen hohen theologischen Anspruch und sehr großen Umfang aus. Mehrere theologische Ausdrücke, sowie: Vereinigung mit dem Willen Gottes, göttlichen Akte, dreimaliges Fiat, primärer Akt Gottes, verspärte Akte, der leere Raum im Menschen, ewige Wirkmodus, Runden in der Schöpfung etc., sind in solcher Form wahrscheinlich nur bei Luisa zu finden. Während es bei vielen Mystikern um die „Vereinigung mit Gott“ geht, liegt bei Luisas Schriften das Zentrum in der „Vereinigung mit dem Willen Gottes“. Der Wille, der Ort der Sünde und die Ursache der Trennung von Gott ist, will Gott heilen; und er ermöglicht den Menschen, durch seine Gabe, die vollkommene Vereinigung des menschlichen mit dem göttlichen Willen. Die Rede vom Willen Gottes in solcher Form, ist die Eigenart der Schriften Luisas schlechthin.

4.4.3. Mögliche theologische Schwierigkeiten in den Schriften Luisa Piccarretas

4.4.3.1. Dreiteilung der Geschichte

Einwand: Luisa Piccarreta teilt die Geschichte in drei Teilen und jeder Teil ist der Wirkung einer der drei Person der Dreifaltigkeit zugeschrieben. Das klingt nach der Lehre von Joachim von Fiore, der dafür verurteilt worden ist.

Antwort: Gegen den Petrus Lombardus, behauptete Joachim von Fiore, dass die Trinität nicht *vera et propria*, sondern *collectiva et similitudinaria* sei. Er wurde am Lateran IV (1215) für diese Lehre, die als triteistisch empfunden wurde verurteilt. Seine Dreiteilung der Geschichte wurde, obwohl es aus seinem Trinitätsverständnis entspringt, an sich nicht verurteilt.³⁸² Allerdings hat seine Dreiteilung der Geschichte mit der Lehre in den Schriften Luisas wenig Gemeinsames. Seine straffe Dreiteilung schreibt jeder Person der Dreifaltigkeit eine eigenständige Rolle in der Geschichte zu, wo in der letzten Epoche, nämlich die des Heiligen Geistes, die sichtbare Kirche von der geistlichen Kirche absorbiert wird. Eine solche Dreiteilung ist in den Schriften Luisas nicht zu finden. In ihren Schriften wird deutlich, dass die drei Fiats (Schöpfung, Erlösung, Heiligung) ein einziger Akt sind³⁸³ und dass sich ein ewiger Akt Gottes in den drei Fiats manifestiert. In jedem Fiat hat eine der Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit eine besondere

³⁸² LAUGHLIN M.F., *Joachim of Fiore, New catholic encyclopedia, second edition*, Band VII, The catholic University of America, Thomson-Gale, Washington D.C., 2003, 876-877.

³⁸³ „Die Schöpfung, Erlösung und Heiligung sind für die Gottheit ein einziger Akt.“, PICCARETTA Luisa, *Buch des Himmels*, XVIII, 24. Oktober, 1925.; „Meine Tochter, das Reich meiner Erlösung und jenes meines Willens sind so innig miteinander verbunden, dass sie einander die Hand reichen, [...]“, ebd., XXIV, 2. August 1928.

Stellung (Vater-Schöpfung, Sohn-Erlösung, Heiliger Geist-Heiligung), aber in jedem Fiat sind alle drei göttliche Personen anwesend und am Werk und nicht voneinander zu trennen.³⁸⁴

4.4.3.2. Gnostizismus

Einwand: Gnostizismus bezeichnet eine religiöse Philosophie, die im Grunde sagt, dass man einer besonderen Erkenntnis bedarf, um gerettet zu werden. Diese Erkenntnis erlangen in der Regel nur wenige Auserwählte.³⁸⁵ Die Schriften Luisas tragen gnostische Elemente, weil, um die Gabe des Lebens im göttlichen Willen zu erlangen, bedarf man der besonderen Erkenntnis, nämlich, die, in den Schriften Luisas enthaltene.

Antwort: Es ist der Heilige Geist, der die Gabe des Lebens im göttlichen Willen verleiht und nicht die Schriften Luisas. Man kann die Gabe auch ohne jegliche Kenntnis von Luisas Schriften empfangen, wie das z.B. bei einigen Heiligen und Seligen (Faustina Kowalska, Dina Bélanger, Conchita de Armida) zu bemerken ist.³⁸⁶ Diejenige, die keine Kenntnis der Schriften Luisas haben, können die Gabe des Lebens im göttlichen Willen durch das Begehren erlangen. In dem man im Gnadenzustand ist, und wünscht nur den Willen Gottes zu tun, beginnt man schon an der erwähnten Gabe anteilzuhaben. Sie wird dann durch die Beständigkeit, wachsendes Verlangen und Tugenden genährt (Kap. 4.5.5.1.). Die Kenntnisse über die Gabe, die in den Schriften Luisas enthalten sind, erleichtern jedoch erheblich das Fortschreiten darin.

4.4.3.3. Elitarismus

Einwand: Einer der Charakteristika des Gnostizismus ist Elitarismus. Im Fall Luisas könnte man sagen, dass diejenige, die diese Gabe haben, aufgrund der mit ihren reichlich verbundenen Gnaden, größer und wichtiger sind als alle andere Heiligen.

Antwort: Ob jemand unter den Heiligen „wichtiger“ oder „größer“ ist, hängt nicht nur von der persönlichen Heiligkeit. Es besteht ein Unterschied zwischen persönlicher Heiligkeit und Charisma, bzw. Berufung in der Kirche. Jemand mag große Heiligkeit und Vollkommenheit

³⁸⁴ „Another important relationship between the concepts of ad intra and ad extra is that although the former has primacy over the latter, “the whole Godhead is present in whatever God does ad extra, or external to himself.” This truth is known in theology as, “Opera Trinitatis ad extra sunt indivisa” (the external works of the Trinity are undivided).“, IANUZZI Joseph Leo, *The Splendor of Creation: The Triumph of the Divine Will on Earth and the Era of Peace in the Writings of the Church Fathers, Doctors and Mystics*, 2004 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew’s productions, 6091 Steubenville Pike, Kindle Edition, Locations 4096-4099.

³⁸⁵ Vgl. MACRAE G.W., *Gnosticism, New catholic encyclopedia*, second edition, Band VII, The catholic University of America, Thomson-Gale, Washington D.C., 2003, 255-261.

³⁸⁶ Vgl. Fußnote Nr. 219.

erreicht haben; die Sendung des z.B. Hl Paulus als Apostel der Heidenmission und des Hl. Petrus als des ersten Papstes sind jedoch einzigartig. Außerdem liegt die Größe der Gabe des Lebens im Willen Gottes an Gott als dem Geber dieser Gabe, und an der Gabe selbst. Sie ist reine Gnade Gottes und ihre Größe und Wichtigkeit liegt nicht am Bemühen und den Verdiensten des Empfängers.³⁸⁷ „Wenn du es aber empfangen hast, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?“ (1 Kor 4,7)

4.4.3.4. Quietismus und Semiquietismus

Einwand: In den Schriften Luisas ist davon die Rede, dass der menschliche Wille mit dem göttlichen Willen fusioniert wird, so dass sie eins werden. Für den Mensch ist es ersehenswert, den eigenen Willen völlig zu verlassen, und nur noch den göttlichen zu tun. Das erscheinen als Elemente des Quietismus bzw. Semiquietismus³⁸⁸, die verurteilt worden sind.

Antwort: Den Quietismus, bzw. Semiquietismus auf die Schriften Luisas anzuwenden würde heißen, dass Gott im Menschen ohne den Menschen handeln will, und dass der Mensch ohne jegliches aktive Wirken, nur in einer ganz passiven Ergebung bleiben soll. Alles was passiert, das Gute oder Schlechte, wird passiv als Wille Gottes angenommen. Wenn man auf das Leben Luisa Piccarretas schaut, sieht man, dass obwohl sie ihr Leben lang im Bett verbrachte, führte sie trotzdem ein sehr aktives Leben (Kap. 3.1.). Wenn man in ihre Schriften hineinschaut, stößt man gegen vielen ihrer Wunschäußerungen, Bitten, Danken, oder sogar Streitigkeiten mit Jesus über seine bestrafende Gerechtigkeit, die sie immer abzuwenden oder besänftigen versuchte.³⁸⁹

³⁸⁷ „Dass du dich nämlich ganz in Mich versenkt und mit Mir verbunden fühlst und ständig an Mich denkst, obwohl du Mich nicht siehst, kommt weder von dir selbst, noch ist es eine gewöhnliche Gnade, sondern eine besondere und wirksame Gnade. Und wenn Ich dir so viel Gnade gebe, zeigt dies, dass Ich dich sehr liebe und von dir sehr geliebt werden möchte.“, PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, 16. Dezember 1908.; „Meine Tochter, wenn Ich etwas von meinen Geschöpfen möchte, gieße Ich in sie die natürlichen Dispositionen in solcher Weise ein, dass Ich ihre Natur so verändere, dass sie das möchte, was Ich will.“, ebd., 22. Oktober 1902.; Vgl. IANUZZI Joseph, *Proper Catholic Perspectives: On the Teachings of Luisa Piccarreta*, 2006 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew's Productions 6091 Steubenville Pike, 20.

³⁸⁸ In Quietismus, bzw. Semiquietismus handelt es sich um eine vollkommene, komplett passive Ergebung Gott gegenüber. Jegliches aktive Wirken ist eine Beleidigung Gottes, weil Gott in uns, ohne uns handeln will und wir nur noch wie ein toter Leib (*velut corpus exanime*) verbleiben sollen. Die Seele soll daher den Sünden kein Widerstand leisten. Sie soll nicht wissen wollen ob sie im Willen Gottes voranschreitet, oder ob sie ihm ergeben ist, weil sie nichts wollen oder wissen wollen soll. Ist man dem Willen Gottes ergeben, soll man Gott um nichts bitten und für nichts danken, weil Bitten und Danken als Handlungen eigenen Willens Unvollkommenheiten sind. Totale passive Ergebung, bzw. wie ein totes Lieb zu sein übertrifft alle Tugenden und die Tugenden dürfen gar nicht angestrebt werden. (Vgl. DE GUIBERT Joseph, *Documenta ecclesiastica christianae perfectionis studium spectantia*, Herausg. von Haering Stephan und Wollbold Andreas, Herder, Freiburg im Breisgau, 2012, 338-361.)

³⁸⁹ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, X, 19. Oktober 1911.; XI, 25. November 1915.; XIV, 12. Mai 1922, usw.

Andererseits spielen Tugenden eine wesentliche Rolle beim Wachstum im Willen Gottes (Kap. 4.5.7.). Die Seele bedarf einer aktiven Mitwirkung mit der Gnade Gottes um die Gabe zu wollen, in ihr zu wachsen und zur Einheit mit dem Willen Gottes zu gelangen. Jesus sagt zu Luisa: „In meinem Wollen kannst du dich nicht davon ausnehmen, das zu tun, was Ich tue; das ist ganz natürlich, und genau das ist die Heiligkeit in meinem Willen: nichts Eigenes zu tun, sondern das zu tun, was Gott tut.“³⁹⁰ Was auf dem ersten Blick, ohne den Kontext, quietistisch klingen mag, unterscheidet sich wesentlich davon. In Unterschied zur Lehre des Quietismus, wo angestrebt wird, den eigenen Willen gar nicht mehr zu haben und alles, was auch immer passiert³⁹¹, als der Wille Gottes in einer komplett passiven Weise angenommen wird; ist die Botschaft in den Schriften Luisas anders. Das Leben im Göttlichen Willen ist die Suche nach einer Vereinigung, wie es in Luisas Schriften heißt, eine aktive Fusionierung des eigenen Willens mit dem Göttlichen, wobei ein „passives liebendes und aufmerksames“ Element³⁹² eingeschlossen ist, das jedoch grundsätzlich einer aktiven Zustimmung bedarf. Man sucht in der Gabe des Lebens im göttlichen Willen aktiv zu wachsen, und zwar durch Beharrlichkeit, Wachsen in den Tugenden und ein aktiv geführtes sakramentales Leben in der Gnade. Es ist nicht Gott, der der Seele diese Gnade ohne ihren Willen aufpfropft, sondern eben auf ihren Willen hin, der sich mit dem göttlichen vereinen will, und das „Fiat“ der Seele erwartet. Wenn die Seele ihren Willen mit dem Willen Gottes vereint, bleibt sie nicht ohne einen menschlichen Willen, sondern die zwei werden eins und verlieren nicht ihre Identität, d.h. der menschliche Wille hört nicht auf zu existieren, wie das etwa von den Quietisten angestrebt wird.

³⁹⁰ PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, XIV, 12. Mai 1922.

³⁹¹ Inklusive Sünden. (Vgl. DE GUIBERT Joseph, *Documenta ecclesiastica christianae perfectionis studium spectantia*, Herausg. von Haering Stephan und Wollbold Andreas, Herder, Freiburg im Breisgau, 2012, 338-361.).

³⁹² „Während Gott das kontemplative Gebet in die Seele eingießt, bestätigt der Hl. Johannes vom Kreuz, dass sie ihre aktive Vorstellungskraft einstellen, und eine ‚passive‘; Vorstellungskraft übernehmen soll. Johannes schreibt: ‚Es soll erkannt sein, dass Anfänger meditieren, und Akte und diskursive [sich Fragen stellend] Betrachtungen mit der Vorstellungskraft anstellen, [...] Gott jedoch beginnt die Seele Zu entwöhnen, wie sie sagen, und versetzt sie in den Zustand der Kontemplation. [...] Es ist Gott, der in diesem Zustand der Handelnde ist; die Seele empfängt. Die Seele empfängt ausschließlich, als jemand, in dem etwas getan wird.‘; Johannes fügt hinzu, dass die Seele in diesem Stadium ‚ihren natürlichen aktiven Modus [ihrer Vorstellungskraft] beiseitelegen soll‘, und einen ‚passiven liebenden und aufmerksamen‘ Modus der Vorstellungskraft annehmen möge, indem sie ‚sehr passiv und ruhig sein soll, ohne einen Akt zu setzten, damit Sich Gott mit ihr in einem gewissen Akt vereine‘ (Johannes vom Kreuz, *Die lebendige Liebesflamme*, Artikel 32,34) Schließlich war es Gott, Der in Luisa die Bilder hervorbrachte, die sie in dieser Novene betrachtete.“, IANUZZI Joseph Leo, *Gebetsbuch*, Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, Selbstverlag 2018, 41.

4.4.3.5. Unfähigkeit zum Sündigen

Einwand: Ein Element des Quietismus ist die Unfähigkeit zum Sündigen durch die vollkommene Ergebung zum Willen Gottes. Wenn man schafft, den eigenen Willen gar nicht mehr zu haben, sondern nur dem göttlichen ergeben zu sein, dann kann man nicht mehr sündigen, weil die Sünde nur Sünde sein kann, wenn sie gewollt wird. Bei Luisa erscheint ebenso die Sünde, als Trennung von Gott, ihren Sitz in dem Willen zu haben. Erlangt also jemand die Gabe des Lebens im göttlichen Willen, dann ist sein Wille mit dem göttlichen Willen eins. Da Wille Gottes nie zu sündigen ist, heißt das, dass diese Seele nicht mehr sündigen kann und daher auch das Sakrament der Beichte nicht mehr nötig hat. Die Idee der Unfähigkeit zur Sünde im irdischen Leben ist jedoch von der Kirche verurteilt worden.³⁹³

Antwort: Quietistische Fassung der Unfähigkeit zur Sünde auf dem ‚inneren Weg‘ der Vollkommenheit ist mit der Gabe des Lebens in dem Willen Gottes nicht zu vergleichen.³⁹⁴ Man kann jedoch mit Recht die Frage stellen, wie es sich mit der Sünde verhält, wenn man die Gabe des Lebens im göttlichen Willen erlangt hat. Es erregt die Fragen ob man zum Sündigen unfähig wird, ob dann die Erbsünde im Menschen, als Geneigtheit zur Sünde, zu existieren aufhört und ob man dann die Beichte nicht mehr nötig hat. Diese Fragen werden durch die Schriften und durch das Leben Luisas beantwortet. In ihren Schriften wird es klar, dass der Mensch, auch wenn er durch die Gabe des Lebens in dem Willen Gottes seinen Willen mit dem Willen Gottes vereint hat, weiter seinen freien Willen hat und kann, wenn er will, sich von Gott trennen und freiwillig sündigen. Der Mensch hört nicht auf, in der Erbsünde geborenes Wesen zu sein. Die Kraft der Erbsünde wird jedoch durch die Stabilität in den Tugenden und Gnade Gottes derart geschwächt, dass der Mensch dann nicht mehr sündigen will. Der Mensch wird also nicht unfähig zum Sündigen; denn das würde seinen freien Willen ausschließen. Er kann sündigen, er will es aber nicht; und durch die ihm gewährte Gnade, kann er die Sünde nicht wollen und sich von ihr

³⁹³ Vgl. DE GUIBERT Joseph, *Documenta ecclesiastica christianae perfectionis studium spectantia*, Herausg. von Haering Stephan und Wollbold Andreas, Herder, Freiburg im Breisgau, 2012, 202.216.

³⁹⁴ Aus dem quietistischen Sichtpunkt wird einer ‚sündenlos‘ durch vollkommene Ergebung, oder wie sie es nennen, durch den ‚inneren Weg‘, durch den man eigenen Willen nicht mehr hat und auch so nicht mehr sündigen kann. Der Wille Gottes, nach ihrer Fassung ist jedoch nicht, dass einer nicht mehr sündigt (zumindest klassisch gedacht), sondern das, was klassisch als Sünde bezeichnet ist, ist in der vollkommenen Ergebung zum Willen Gottes keine Sünde. So soll einer der Versuchung zum Sündigen kein Widerstand leisten, sondern sich auf sie einlassen; und Gott zwingt sogar die ‚Vollkommene‘ zum Sündigen, damit sie sich selber mehr verachten und an diesem inneren Weg so fortschreiten können. Man soll diese Sünden nicht beichten, weil all das nicht einmal die lässlichen Sünden sind., vgl. ebd., 338-361.

fernhalten.³⁹⁵ Darauf stellt sich die Frage, wozu, oder was man denn beichten soll.³⁹⁶ Luisa, auch wenn sie als erste diese Gabe empfangen habe, beichtete ihr Leben lang. Soweit der Mensch im Pilgerstand ist, auch wenn er seinen Willen mit dem seines Schöpfers vereint, bleibt er möglicherweise den lässlichen Sünden³⁹⁷ oder zumindest den Unvollkommenheiten ausgesetzt, die nicht volle Zustimmung des Willens auszeichnet.³⁹⁸

4.4.3.6. Weitere Fragen

Es gebe weitere interessante Diskussionspunkte, die vielleicht Fragen erwecken, z.B.: Wie so war diese Gabe vor Luisa nicht zugänglich, außer bei Adam und Eva, Jesus und Maria? Warum hat Gott Luisa als erste dazu erwählt? Warum kann Luisa eine Art Mittlerin dieser Gabe sein? Wie so kann man durch diese Gabe an dem *an intra* Wirken Gottes teilnehmen und transtemporal auf die ganze Schöpfung einwirken? All diese Punkten bräuchten eine längere Untersuchung, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde³⁹⁹, wären aber schließlich hauptsächlich anhand der Schriften Luisas erklärt. Verlassen wir uns daher auf das Autorität der Kirche, von der wir geduldig das letzte Urteil zum Seligsprechungsprozess Luisa Piccarretas und somit auch zu in ihren Schriften enthaltene Theologie erwarten.

³⁹⁵ Die Meinung der heiligen Apostel zur Idee, dass man immer sündigen muss findet man im Kap. 2.1.3.

³⁹⁶ Es ist nicht zu vergessen, dass die Beichte nicht nur die Sündenvergebung, sondern auch die heiligmachende und sakramentale Gnade gewährt.

³⁹⁷ „Die lässliche Sünde bricht den Bund mit Gott nicht. Sie lässt sich mit der Gnade Gottes wiedergutmachen. Sie entzieht die heiligmachende, vergöttlichende Gnade, die Liebe und so auch nicht die ewige Seligkeit“ (RP 17)“, KKK 1863.

³⁹⁸ KKK 1862.

³⁹⁹ Mehr zu diesen Fragen: IANUZZI Joseph, *Proper Catholic Perspectives: On the Teachings of Luisa Piccarreta*, 2006 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew's Productions 6091 Steubenville Pike; IANUZZI Joseph, *The Splendor of Creation: The Triumph of the Divine Will on Earth and the Era of Peace in the Writings of the Church Fathers, Doctors and Mystics*, 2004 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew's productions, 6091 Steubenville Pike.

5. Schlusswort

Ausgegangen von dem KKK 2825⁴⁰⁰ wurde die Frage gestellt, was eigentlich „unseren Willen mit dem seines Sohnes zu vereinen“ heißen soll. Die Arbeit hat versucht diese Fragestellung zu untersuchen, und zwar im ersten Teil durch die öffentliche Offenbarung, nämlich die Heilige Schrift; und im zweiten Teil durch die Privatoffenbarungen einer italienischen Mystikerin, Luisa Piccarreta, die genau die Vereinigung mit dem Willen Gottes als zentrales Thema haben. In dem ersten Teil wurde der Wille Gottes in der Heiligen Schrift unter dreifacher Hinsicht betrachtet: der allgemeine (das Gesetz), persönliche (Berufung, Erwählung, Heiligung) und souveräne Wille Gottes. Der Mensch brach die vollkommene Einheit seines Willens mit dem seines Schöpfers durch die Sünde. Diese wurde in Jesus Christus wiederhergestellt und nimmt ihren Anfang im Leben des Gläubigen durch die Taufe an; wohl nicht automatisch, sondern mittels der fortschreitenden Heiligung. Der souveräne Wille Gottes ist nicht vollkommen erfassbar, jedoch kann man den menschlichen mit dem göttlichen Willen vereinen; zum einen, in einer passiven Weise: durch die Ergebung im Glauben; und zum anderen, in aktiver Weise: durch den Willensakt, der auf die Herrschaft des göttlichen Willens ausgerichtet ist. Es wurde festgestellt, dass in allen drei erwähnten Aspekten des Willens Gottes nichts dagegenspräche, dass der Mensch seinen Willen mit dem Willen Gottes vereinen kann.

In etwas komplexeren zweiten Teil lernt man das Leben Luisa Piccarretas kennen und es wird ein systematischer Überblick in ihre Schriften und drinnen enthaltene Theologie vorgebracht. Die Darstellung des sündenlosen Adams, die Auswirkung der Sünde, Gottmenschlichkeit Jesu Christi, Auswirkung des Erlösungsgeschehens und schließlich das Werk des Heiligen Geistes im Gläubigen bilden die Grundlage zum Verständnis der sogenannten "Gabe des Lebens im göttlichen Willen". Im Zentrum steht hier der Aufruf Gottes an das Geschöpf „zurück in die Ordnung, an seinen Ort und zu der Bedeutung, für den es von Gott erschaffen wurde“ zu gelangen. Zum Verständnis dieser Gabe liegt im Mittelpunkt der Eintritt in den „ewigen Modus“ des Seins und des Gebetes. In Unterschied zu bisherigen Mystikern, die den „menschlichen“ und „göttlichen

⁴⁰⁰ „Wir bitten unseren Vater, unseren Willen mit dem seines Sohnes zu vereinen, damit wir seinen Willen, den Ratschluß des Heiles für das Leben der Welt, erfüllen. Aus uns selbst sind wir dazu völlig unfähig, aber mit Jesus vereint und mit der Kraft seines Heiligen Geistes können wir dem Vater unseren Willen übergeben und uns zu dem entschließen, wozu sich der Sohn stets entschieden hat: Das zu tun, was dem Vater gefällt.“

Modus“ des Betens und des Handels kannten, erklärt Luisa, dass die erwähnte Gabe die Seele zu einer kontinuierlichen Partizipation an dem „ewigen Modus“, d.h. in die ewige *ad intra* Wirkweise Gottes erhebt. Durch diesen „ewigen Modus“ des Betens und des Wirkens, ist der Wille Gottes, der ein ewiger Akt ist, in den zeitlichen Akten der Seele kontinuierlich am Werk. Gott absorbiert die Akte der Seele und erhebt sie, sodass sie auf das Leben und die Akte aller Menschen und Geschöpfe einwirken. Die Grundlage dafür sind die geheiligten Akte aller Geschöpfe die in Person Jesu Christi aufgespart sind, und durch die Gabe zugänglich werden. Jeder Mensch, der im Gnadenzustand ist, hat den Zugang zu dieser Gabe durch einen festen Akt des Willens, den eigenen zu verlassen und in dem Willen Gottes zu leben. Darauf führt Gott die Seele durch wachsende Begehren, Kenntnis, Stabilität und Tugenden in der Gabe fort, bis er ihr die Gnade verleiht, den eigenen Willen mit dem göttlichen kontinuierlich zu vereinen und den ewigen Akt nicht mehr zu verlassen. Der letzte Kapitel wirft einen kritischen Blick auf die Schriften Luisas und untersucht, was bei der drinnen enthaltenen Theologie als unkonventionell oder problematisch angesehen werden kann und näheren Erklärung bedarf. Die Schriften werden gerade im Vatikan als Teil des laufenden Seligsprechungsprozess Luisa Piccarretas untersucht, dessen Ergebnis wir geduldig erwarten.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Adv. haer	IRENÄUS von Lyon, <i>Adversus haereses</i> , übersetzt von Brox Norbert, Fontes Christiani, FreiburgBasel-Wien 2001.
Buch des Himmels	PICCARRETA Luisa, <i>Buch des Himmels</i> , Band 1-36 Beta version, Bearbeitung und Übersetzung Irmengard Haslinger, Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia.
Dissertation	IANUZZI Joseph Leo, <i>The gift of the living in the Divine Will in the writings of Luisa Piccarreta – An inquiry into the early ecumenical councils, and into patristic, scholastic and contemporary theology</i> , St. Andrew's Productions, 6091 Steubenville Pike, Missionaries of the Holy Trinity, Inc. 2013.
DH	HÜNERMAN, Peter/DENZINGER, Heinrich (Hg.): <i>Enchiridion Symbolorum, definitionem et declarationum. Kompendium der Glaubensbekennt-nisse und kirchliche Entscheidungen</i> , lat.-dt., Freiburg i.Br. 2001.
DV	<i>Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils „Dei Verbum“</i> vom 18. November 1965.
KKK	<i>Katechismus der Katholischen Kirche</i> , Neuübersetzung aufgrund der Editio typica latina 1997, Oldenbourg, St. Beno Verlag, Paulusverlag, München 2005.
LG	<i>Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils „Lumen Gentium“</i> vom 21. November 1964.
LThK	<i>Lexikon für Theologie und Kirche</i> , Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien.
STh	THOMAS von Aquin, <i>Summa Theolgica</i> , die deutsche Thomas Ausgabe, Übersetzt und kommentiert von Dominikanern und Benediktinern Deutschlands und Österreichs. Hauptschriftleiter P. Heinrich Maria Christmann OP.

LITERATURVERZEICHNISS

BIBEL, Die neue Einheitsübersetzung, Herausg. von Bischöfe Deutschlands, Österreich, Schweiz u.a., Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2016.

LEHRAMTLICHE DOKUEMTE

JOHANNES XXIII, *Acta SS. Congregationum, Suprema sacra congregatio s. officii, Notificazione sulle visioni e rivelazioni di Suor Faustina Kowalska*, in: *Acta apostolicae sedis, Commentarium officiale*, Anus LI – series III – vol. 1, Ugo O'Flaherty, Notare, 6. März 1959, 271, unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html, abgerufen am 18.12.2019.

Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils „Dei Verbum“ vom 18. November 1965, unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651118_dei-verbum_ge.html, abgerufen am: 16.12.2019.

Katechismus der Katholischen Kirche, Neuübersetzung aufgrund der Editio typica latina 1997, Oldenbourg, St. Beno Verlag, Paulusverlag, München 2005.

PIUS XI, *Acta SS. Congregationem, Suprema sacra congregatio S. Officii, Decretum-Proscriptio Librorum Aloysiae Piccarretae*, in: *Acta apostolicae sedis, Commentarium officiale*, Anus XXX – series II – vol. V, R. Pantanetti, Supr. S. Congr. S. Officii Notarius, Romae, Typis polyglotis vaticanis, 31. August 1938, 318, unter: <http://www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS-30-1938-ocr.pdf>, abgerufen am: 19.1.2020.

QUELLEN

IRENÄUS von Lyon, *Adversus haereses*, übersetzt von Brox Norbert, Fontes Christiani, FreiburgBasel-Wien 2001.

JOHANNES CHRYSOSTOMUS, *Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus*, Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 23, Kempten-München 1915.

MAXIMUS CONFESSOR, *Ambigua ad Ioannem*, J.P. Migne, Paris 1857-1866.

THOMAS von Aquin, *Summa Theolgica*, die deutsche Thomas Ausgabe, Übersetzt und kommentiert von Dominikanern und Benediktinern Deutschlands und Österreichs. Hauptschriftleiter P. Heinrich Maria Christmann OP; Salzburg [u.a.] : Pustet:

- Band 6 : Wesen und Ausstattung des Menschen : I, 75 – 89, 1937.
- Band 7 : Erschaffung und Urzustand des Menschen : I, 90 – 102, 1941.
- Band 8 : Erhaltung und Regierung der Welt : I, 103 – 119, 1951.
- Band 12: Die Sünde : I - II, 71 – 89, 2004.
- Band 14 : Der Neue Bund und die Gnade : I - II, 106 – 114, 1955.
- Band 25 : Die Menschwerdung Christi, 1934.

SEKUNDÄRLITERATUR

- BROER Ingo, „Wille Gottes“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001.
- DE GUIBERT Joseph, *Documenta ecclesiastica christianae perfectionis studium spectantia*, Herausg. von Haering Stephan und Wollbold Andreas, Herder, Freiburg im Breisgau, 2012.
- DEL GENIO Maria Rosaria, *Il solle della mia Volontá, Luisa Piccarreta – una vita comune fuori dal comune*, Libreria editrice Vaticana, 2014.
- DESELAERS Paul, „Berufung“ in: in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1994.
- ESSEN Georg, „Vorsehung“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001.
- FABER Eva-Maria, „Erwählung“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995.
- FEINER Johannes, LÖHRER Magnus, *Mysterium Salutis. Bd. 3,2*, Einsiedeln-Zürich-Köln 1969.
- HÜNERMAN, Peter/DENZINGER, Heinrich (Hg.): *Enchiridion Symbolorum, definitionem et declarationum. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchliche Entscheidungen*, lat.-dt., Freiburg i.Br. 2001.
- IANUZZI Joseph Leo, *The gift of the living in the Divine Will in the writings of Luisa Piccarreta – An inquiry into the early ecumenical councils, and into patristic, scholastic and contemporary theology*, St. Andrew's Productions, 6091 Steubenville Pike, Missionaries of the Holy Trinity, Inc. 2013.
- IANUZZI Joseph Leo, *Proper Catholic Perspectives: On the Teachings of Luisa Piccarreta*, 2006 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew's Productions 6091 Steubenville Pike, Kindle Edition.
- IANUZZI Joseph Leo, *Gebetsbuch*, Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, Selbstverlag 2018.

IANUZZI Joseph Leo, *The Splendor of Creation: The Triumph of the Divine Will on Earth and the Era of Peace in the Writings of the Church Fathers, Doctors and Mystics*, 2004 Missionaries of the Holy Trinity, Inc., St. Andrew's productions, 6091 Steubenville Pike.

JÜNGLING Hans-Winfried, „Erwählung“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995.

KERTELGE Karl, *Geistliche Schriftlesung, Der Brief an die Römer*, herausg. von Wolfgang Trilling, Patmos-Verlag Düsseldorf, 1971.

KÜHSCHELM Roman, „Vorsehung“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001.

RÖMELT Johannes, „Wille Gottes“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001.

RUPPERT Lothar, *Geistliche Schriftlesung, Das Buch Genesis – Teil II*, Patmos Verlag Düsseldorf, 1984.

LAUGHLIN M.F., *Joachim of Fiore, New catholic encyclopedia, second edition*, Band VII, The catholic University of America, Thomson-Gale, Washington D.C., 2003.

LOHFINK Gerhard, *Das Vater Unser neu ausgelegt*, Verlag Urfeld, 2008.

MACRAE G.W., *Gnosticism, New catholic encyclopedia, second edition*, Band VII, The catholic University of America, Thomson-Gale, Washington D.C., 2003.

MAYER Bernhard, „Prädestination“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 8. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1999.

RATZINGER Josef / Benedikt XVI., *Das Vaterunser, Meditationen über das Gebet des Herrn*, aus: Jesus von Nazareth. Erster Teil. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, S. 162-203; 409f; 411f, Herder, Freiburg-Basel-Wien, 5. Auflage, 2007.

RATZINGER Josef / Benedikt XVI, *Sammlung der Predigten*, in: Pottler Birgit, Benedikt XVI. – Paulus entdecken, St. Benno-Verlag, Leipzig.

ROYO MARÍN Antonio, *Teologia della perfezione cristiana*, Edizioni San Paolo, Milano, 1987.

SCHEFFCZYK Leo, „Prädetermination“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 8. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1999.

SCHEUER Manfred, „Wille Gottes“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001.

SCHLOSSER Marianne, *Die Gabe der Unterscheidung – Texte aus zwei Jahrtausenden*, EOS-Verlag, St. Otilien 2015.

SCHNACKENBURG Rudolf, *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Die Johannesbriefe*, Herausg. von Alfred Wikenhauser und Anton Vögle, Band XIII: Faszikel 3, Herder, Freiburg-Basel-Wien, 1970.

SCHNEIDER Reinhold, *Das Vaterunser*, Styria Steierische Verlagsanstalt, Graz-Wien.

TRILLING Wolfgang, *Geistliche Schriftlesung, Das Evangelium nach Matthäus, I. Teil*, herausg. von Wolfgang Trilling, Patmos-Verlag, Düsseldorf, 1962.

THÜSING Wilhelm, *Geistliche Schriftlesung, Die Johannesbriefe*, herausg. von Wolfgang Trilling, Patmos-Verlag, Düsseldorf, 1970.

WEICHLEIN Raphael, *Gottmenschliche Freiheit. Zum Verhältnis von Christologie und Willensfreiheit bei Maximus Confessor*, AV Akademieverlag, Saarbrücken 2013.

WERNER Wolfgang, „Wille Gottes“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 10. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 2001.

ZMIJEWSKI Josef, „Heiligung“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 4. Band, Herausg. von Walter Kasper, 3. Auflage, Herder, Freiburg-Basel-Rom-Wien, 1995.

INTERNETQUELLEN

FAHY Thomas: *The Essentials of Living in the Divine Will, Commentary on the Complete Title of The Book of Heaven Basic Definitions of Terms, Commentary on the 10 Essentials of Living in the Divine Will*, Copyright © 2004 –John Paul II Institute of Christian Spirituality 169 Dogwood Lane –Jacksboro, TN 37757, ins Deutsche übersetzt und ergänzt von Manfred Anders, unter: <https://www.luisapiccarreta.de/files/Grundwissen-fuer-das-Leben-im-Goettlichen-Willen.pdf>, abgerufen am 31.1.2020.

MACDONALD Bill, *A Comparison between Josef and Jesus*, Artikel unter: <https://jewsforjesus.org/files/pdf/other/a-comparison-between-Josef-and-jesus.pdf>, abgerufen am 16.12.2019.

MELITON von Sardes, *Passa-Homilie*, in: Stewart-Skyes Alistair, *On Pascha – Melito of Sardis*, St. Vladimir's seminary press, Crestwood, 2001.; unter: <http://sachurch.org/wp-content/uploads/2017/04/On-Pascha-Melito-of-Sardis.pdf>, abgerufen am 28.12.2019.

O'CONNOR, Daniel, *The Crown of Sanctity: On the Revelations of Jesus to Luisa Piccarreta*, published March 4, 2019, Kindle Edition, abgerufen am 11.1.2020.

PICCARRETA Luisa, *Buch des Himmels*, Band 1-36 Beta version, Bearbeitung und Übersetzung Irmengard Haslinger, Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, German Edition, Kindle Edition, www.goettlicherwille.org, abgerufen am 17.4.2019.

PICCARRETA Luisa, *Die Stunden der Passion Unseres Herrn Jesus Christus*, Dritte Auflage, Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, www.goettlicherwille.org, Januar 2019, abgerufen am 14.11.2019.

RATZINGER Josef, Kommentar zum Geheimnis von Fatima, unter: http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000626_message-fatima_ge.html, abgerufen am: 11.2.2020.

THOMAS VON AQUIN, *Summe der Theologie*, deutsch wiedergegeben durch Ceslaus Maria Schneider, Verlagsanstalt von G. J. Manz, lateinische Text aus: Sancti Thomae de Aquino Summa Theologiae. Textum Leoninum Romae 1888 editum ac automato translatum a Roberto Busa SJ in taenias magneticas denuo recognovit Enrique Alarcón atque instruxit Regensburg 1886-1892., unter: <http://www.unifr.ch/bkv/summa/inhalt1.htm>, abgerufen am 28.12.2019.

THOMAS VON AQUIN, Scriptum super Sententiis, unter: <https://www.corpusthomisticum.org/iopera.html>, abgerufen am 31.12.2019.

THOMAS VON AQUIN, *De potentia*, unter: <https://www.corpusthomisticum.org/iopera.html>, abgerufen am 31.12.2019.

THOMAS VON AQUIN, *De veritate*, unter: <https://www.corpusthomisticum.org/iopera.html>, abgerufen am 31.12.2019.

ABSTRACT

KKK 2825 sagt uns: „Wir bitten unseren Vater, unseren Willen mit dem seines Sohnes zu vereinen, damit wir seinen Willen, den Ratschluss des Heiles für das Leben der Welt, erfüllen.“. Aber was heißt das eigentlich, Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Christi, bzw. mit dem Willen Gottes? Kann man überhaupt eigenen Willen mit dem Willen Gottes vereinen und was heißt das konkret? Diese Arbeit versucht eine Antwort auf diese Fragen zu geben, und zwar durch die öffentliche Offenbarung, nämlich die Heilige Schrift und durch die Privatoffenbarungen einer italienischen Mystikerin und Dienerin Gottes Luisa Piccarreta. Das Zentrum ihrer Privatoffenbarungen sind die Ausführungen über die sogenannte ‚Gabe des Lebens im göttlichen Willen‘, die einen zur vollkommenen Einheit des Willens mit dem Willen Gottes führen. Im ersten Teil, wo die Vereinigung des menschlichen mit dem Göttlichen Willen in der Heiligen Schrift unter dreifacher Hinsicht betrachtet wird (Wille Gottes als Gesetz, Heiligung und sein souveräner Wille), wird gezeigt, dass nichts dagegen spricht, dass der Mensch seinen Willen, mit dem Willen Gottes vereinen könnte. Im etwas komplexerem, zweiten Teil, wird durch die Privatoffenbarungen Luisa Piccarretas entdeckt, zur welch erhabenen Gnade Gott den Menschen durch die Vereinigung seines Willens, mit dem Willen Gottes, mittels der Gabe des Lebens im göttlichen Willen berufen hat. Außer dem Beitrag zum Thema „Vereinigung mit dem Willen Gottes“, ist das Anliegen dieser Arbeit, angesichts des laufenden Seligsprechungsprozesses Luisa Piccarretas, auch einen theologischen Beitrag zu ihrer Causa und ihren Schriften, die eine wachsende Rezeption erleben zu leisten.